Biogr. Sing.
7 d

Frandsen
(Agrippa)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36603960230017

<36603960230017

Bayer. Staatsbibliothek

C. Kreymann fec:

Steindr. v: Speckter & Comp:

M. AGRIPPA. L. F.

# Marcus Agrippa's Leben.

# M. VIPSANIVS AGRIPPA.

Eine

historische Untersuchung

über dessen

## Leben und Wirken.

Von

**D. P. S. Frandsen,**

Professor am Gymnasium in Altona.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mit Agrippa's Bildniß.

Altona, bei Karl Aue.

1836.

45. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Excellenz

dem Herrn Geheimen-Conferenzrath

**Grafen von Blücher-Altona,**

Großkreuz des Dannebrog-Ordens und Dannebrogsmann,
Oberpräsidenten zu Altona,

dem hochverehrten

**Protogymnasiarchen,**

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom Verfasser.

# Inhalt.

## Einleitung.


Kap. 1. Bedeutsamkeit des Agrippa ........ Seite 1.
" 2. Schwierigkeiten einer Biographie desselben. Quellen und Hülfsmittel. Gang der Darstellung ........ " 3.


## Erster Abschnitt: Agrippa als Staatsmann.


" 3. Agrippa wird für einen Republikaner gehalten ........ " 9.
" 4. Kritik der Beweisstellen für diese Ansicht ........ " 11.
" 5. Agrippa ein Anhänger des monarchischen Princips ........ " 28.
" 6. Mißhelligkeiten des Agrippa und Augustus wegen des Principates ........ " 35.
" 7. Agrippa Mitregent und präsumtiver Nachfolger des Augustus ........ " 47.
" 8. Seine Staatswirksamkeit überhaupt ........ " 54.
" 9. Die Prätur. Das erste Consulat ........ " 59.
" 10. Die Aedilität ........ " 62.
" 11. Das Censoramt ........ " 67.
" 12. Die übrigen Consulate ........ " 70.
" 13. Praefectura classis. Praefectura urbis ........ " 75.
" 14. Tribunicia potestas. Quindecimviratus ........ " 82.
" 15. Die Provinzverwaltung des Agrippa ........ " 86.


## Zweiter Abschnitt: Agrippa als Feldherr.


" 16. Eingang. Der Perusinische Krieg ........ " 95.
" 17. Der Gallische Krieg ........ " 100.
" 18. Der Krieg gegen Sextus Pompejus ........ " 103.
" 19. Der Illyrische Krieg ........ " 112.
" 20. Der Krieg gegen Antonius ........ " 113.
" 21. Der Cantabrische Krieg ........ " 126.
" 22. Der Bosporanische und der Pannonische Krieg ........ " 132.

## Dritter Abschnitt: Agrippa als Kunstfreund.


Kap. 23. Eingang .......... Seite 138.
" 24. Der Julische Hafen .......... " 140.
" 25. Die Wasserleitungen .......... " 145.
" 26. Die Bäder .......... " 151.
" 27. Die Septa Julia .......... " 157.
" 28. Die Säulengänge. Campus Agrippae. Das Diribitorium. " 160.
" 29. Das Pantheon .......... " 165.
" 30. Seine Bauten in Gallien .......... " 172.


## Vierter Abschnitt: Agrippa als Gelehrter.


" 31. Sein Verhältniß zu den Wissenschaften überhaupt ...... " 177.
" 32. Die Verdienste desselben um die Erdkunde .......... " 183.
" 33. Dessen geographische Fragmente .......... " 195.
" 34. Der übrige schriftliche Nachlaß .......... " 200.


## Fünfter Abschnitt: Oeffentliche Anerkennung der Verdienste des Agrippa.


" 35. Corona rostrata. Vexillum caeruleum. Columnae rostratae .......... " 204.
" 36. Zuerkannte Triumphe. Corona muralis .......... " 210.
" 37. Denkmale in den Provinzen .......... " 215.


## Sechster Abschnitt: Persönliche und Familien-Verhältnisse des Agrippa.


" 38. Herkommen, Familie und Jugend .......... " 222.
" 39. Ehe und Kinder .......... " 233.
" 40. Lebensende .......... " 237.
" 41. Untergang seines Hauses .......... " 241.
" 42. Abbildungen .......... " 244.
" 43. Charakteristik .......... " 247.

" 44. Zeittafel der Begebenheiten .......... " 257.

# Einleitung.

## Kap. 1.

### Bedeutsamkeit des Agrippa.

Als Octavianus zu Apollonia den Wissenschaften oblag, kam er einst auf den Einfall, das Observatorium des Theogenes, eines der Zeit berühmten Astrologen, zu besteigen, um sich sein durch viele Wahrzeichen bereits angedeutetes hohes Glück nochmals bestätigen zu lassen. Ihn begleitete ein befreundeter Schulkamerad, der zuerst den Theogenes über seine Zukunft befragte. Da der Mathematiker demselben „Großes und fast Unglaubliches" verkündigte, erschrak Octavian so sehr, daß er sich lange und hartnäckig weigerte, seine eigne Constellation zu offenbaren, aus Furcht und Schaam, er möchte geringer und unbedeutender erscheinen als dieser Freund Marcus Agrippa. Wenn nun je ein Sternkundiger die Wahrheit getroffen hat: so ist es diesmal bei dem Schicksal dieses Mannes der Fall gewesen, mit dessen Leben und Wirken wir uns gegenwärtig beschäftigen, indem wir Seneca's Ausspruch zu rechtfertigen hoffen, „daß Agrippa unter Allen, welche durch die Bürgerkriege berühmt und mächtig geworden sind, der einzige gewesen sei, der es zum Wohl des Staates ward." —

Durch das Blut des Dictators Cäsar befruchtet, keimte der unheilbringende Samen der Zwietracht abermals aus dem römischen Boden empor und schien aufs Neue eine gewaltige Ernte zu versprechen. Doch ward diese vor der Reife gänzlich vernichtet. M. Agrippa gebührt der Ruhm, die Gegner des Octa-

vian überwunden und somit durch Unterdrückung der Parteien das römische Reich vor einer Zerstückelung bewahrt zu haben. Gleich ausgezeichnet durch seine glorreichen Schlachten zu Wasser und zu Lande hat er nicht nur den wankenden Staat wiederum zu einer festen Einheit gebracht, sondern denselben auch, so lange er lebte, stets gegen innere Unruhen und äußere Angriffe geschirmt.

Dadurch erst ward es möglich, die zeitgemäße große Umwandlung der Regierungsform zu bewerkstelligen. Statt der bisherigen republikanischen Verfassung trat jetzt eine Imperatorenherrschaft ins Leben, die ungefähr dieselbe Dauer erhielt, welcher der untergegangene Freistaat sich erfreut hatte. Ohne des Agrippa Hülfe würde es dem jungen Erben des ermordeten Cäsar schier unmöglich gewesen sein, an die Spitze des römischen Staates zu treten, noch würde er sich auf dieser schwindelnden Höhe behauptet haben, wenn er nicht die wichtigsten Aemter und ersten Ehrenstellen mit jenem getheilt, und denselben gleichsam zum Regierungsgenossen erhoben hätte.

Diese hohe Stellung erlaubte dem Agrippa seiner Liebe für Kunst und Wissenschaft ungehindert nachzugehen. Von Seiten der Kunst hat er namentlich um die Architektur großes Verdienst. Nicht nur unter den großen Werken der Baukunst, woran das Augusteische Zeitalter so reich war, zeichneten sich die Werke des Agrippa durch Menge und Vortrefflichkeit vor allen aus: sondern sie stehen zum Theil als Muster jeder Zeit und zur hehren Bewunderung aller Kunstkenner noch da. In wissenschaftlicher Hinsicht hat er besonders die Erdkunde durch Vermessungen und genauere Erforschungen zu vervollkommnen und zu erweitern gestrebt, und die gewonnenen Resultate, so weit es die Staatskunst erlaubte, unter das Volk zu verbreiten gesucht.

Dio Cassius nennt ihn deshalb geradezu den **besten** Mann seines Zeitalters, der jeden andern an Verdiensten übertroffen habe, und hebt besonders hervor, daß er bei dem Kaiser und dem Volk gleich beliebt gewesen, indem er sich um beide gleich verdient gemacht habe. Diese sonst leicht wankende Fürsten- und

Volksgunst behauptete er während seines ganzen Lebens bis an den Tod, den die Götter sogar als einen öffentlichen Unfall durch schauderhafte Prodigien verkündigt haben.

Wenn wir nun bei einem so glanzvollen Ausscheiden aus der Welt zugleich finden, daß er von unbekannter Herkunft gewesen, keine Ahnenbilder aufzustellen gehabt habe, so daß über dessen Geschlecht und Familie ein undurchdringliches Dunkel schwebt, wie wir dies wiederholt bei Vellejus, Tacitus, Seneca, Sueton und andern Schriftstellern bestätigt finden: so wird der Mann uns dadurch noch interessanter. Denn obgleich die damaligen Zeitläufte allerdings die günstigste Gelegenheit darboten, mit seinem Pfunde zu wuchern: so war Agrippa doch einer der wenigen, der die Glücksgöttin bis an sein Ende zu fesseln verstand, und von dem man wohl mit vollem Recht behaupten darf, er habe sich durch eigne Kraft, bewährte Tüchtigkeit und unermüdliche Beharrlichkeit von dem Nichts zu den Cäsaren emporgeschwungen, und seinen Adel, wie Seneca sagt, nicht durch die Geburt erhalten, sondern durch seine eignen Thaten erworben.

## Kap. 2.

### Schwierigkeiten einer Biographie des Agrippa. Quellen und Hülfsmittel. Gang der Darstellung.

Eine historische Untersuchung über das Leben dieses Mannes, dessen gewöhnlich in der römischen Geschichte nur als einer Nebenperson des Augustus gedacht wird, während er doch eine Hauptrolle spielt, bedarf daher wohl keiner Rechtfertigung. Sie muß sich selbst vertreten. Bei der Uebernahme aber einer Lösung dieser Aufgabe, so weit meine Kenntnisse und Kräfte reichen, um die Wahrheit zu ermitteln, werden die bedeutenden Schwierigkeiten einer solchen Arbeit keinesweges verkannt, oder für geringe geachtet.

Ueberhaupt ist es eine gewagte Sache, von der Bücherstube aus eines hochgestellten Staats- und Weltmannes Bild richtig

1*

aufzufassen und getreu darzustellen. Der Schulstaub trübt oft den freien Blick des Forschers. Wie viele sind nemlich hier im Stande die mehrfachen Richtungen der Thätigkeit des Agrippa gehörig zu würdigen, was er als Feldherr, Staatsmann, Kunstfreund gethan, und welchen gewaltigen Einfluß er auf sein Zeitalter gehabt habe, von allen Seiten ohne Vorliebe und ohne Abneigung der Wahrheit gemäß darzulegen, zumal da die Quellen nur spärlich und überdies oft noch unrein fließen.

Ueber den schriftlichen Nachlaß wird unten in einem eignen Kapitel gesprochen werden. Hier bedauren wir vor Allem den Verlust seiner Selbstbiographie, welche der Erklärer des Virgil, Philargyrius, noch in Händen gehabt hat. Nicht minder schmerzlich vermissen wir die Nachrichten, welche seine Enkelin Agrippina über Familienangelegenheiten aufgezeichnet hatte. Abgesehen von der vermeintlichen Bescheidenheit des Agrippa, zufolge welcher er den Ruhm seiner Thaten immer dem Augustus zugeschoben haben soll, finden wir besonders bei den Geschichtschreibern geringern Umfanges dem Letztern die Verdienste des Erstern angerechnet. Aber noch mehr als durch diese zu entschuldigende Schmälerung mag ihm durch absichtliches Verschweigen zu Gunsten der Herrscher von der überhand nehmenden Schmeichelei der Schriftsteller geschadet worden sein, indem nach dem Tode desselben seiner, wie es scheint, im Pallaste wenig gedacht wurde, und vielleicht gar nicht einmal erwähnt werden durfte, und seine herrlichen Siege sogar von dem wahnwitzigen Caligula als dem römischen Volke verderblich erklärt wurden. Dessen unerachtet finden sich mehrere Nachrichten über ihn in der gesammten Literatur von Augustus an bis in die späte Zeit hinab, welche aber zum Theil sehr kurz und zu allgemein sind, um daraus wesentlichen Aufschluß zu erhalten, theils scheinen selbige, und namentlich die spätern, das Verhältniß Agrippa's zu seiner Zeit nicht immer richtig begriffen zu haben.

Eine Musterung sämmtlicher Quellen gehört nicht hierher. Im Allgemeinen ist dies die Aufgabe der Literärgeschichte, und im concreten Falle muß die Kritik nach dem jedesmaligen Be-

dürfniß angewandt werden. Selbst ein vollständiges Verzeichniß aller Schriftsteller, welche diesem Buche zu Grunde liegen, würde mehr zu philologischem Prunke dienen, als von erheblichem Nutzen sein. Cornelius Nepos, Vellejus Paterculus, Sueton, Plinius, Seneca, Tacitus haben unter den römischen Auctoren am meisten über Agrippa geliefert. Unter den Griechischschreibenden stehen oben an Strabo, Appian, Plutarch; über die Angelegenheiten des Orients sind die beiden Juden Josephus und Philo besonders zu beachten, und am reichhaltigsten von allen ist Dio Cassius. Aber wie dieser selbst besonders befreundet dem Alex. Severus, der mit ihm sogar das Consulat theilte, am Kaiserhofe eine wichtige Rolle spielte, und in öffentlichen Geschäften den größten Theil seines Lebens zugebracht hat: so erblickt er in Agrippa auch nur einen solchen höchstgestellten Beamten der spätern Kaiser, den er gewissermaaßen zum Vorbild aufstellen möchte. Daher ist dieser Gewährsmann bei aller Fülle von Nachrichten mit Behutsamkeit zu benutzen, indem auf kritischer Wagschaale oft kleine Nachrichten schwerer wiegen, die sich in den griechischen und römischen Schriftstellern vereinzelt und zerstreut finden. Auch mehrere Inschriften und eine Menge Münzen verbreiten einiges Licht über die dunkeln Partien dieser Geschichte.

Nachdem die Vorarbeit, alle Stellen aufzusuchen und zu excerpiren, wo des Agrippa in den Classikern gedacht wird, größtentheils beseitigt war, sind mir ein paar neuere Werke zu Gesicht gekommen, durch welche manches Citat mit leichterer Mühe zu erhalten gewesen wäre. Dennoch ist eine solche gezwungene Durchmusterung der alten Literatur dem Verfasser sehr angenehm und lehrreich gewesen; dem Leser mag dies gleichgültig sein, dem es genügt die Hülfsmittel zu kennen, welche bei dieser Arbeit benutzt sind.

In der Regel tritt Agrippa in den Werken über die römische Geschichte zu sehr in den Hintergrund. Jedoch verdient außer Crevier und Blackwell die allgemeine Weltgeschichte aus dem Engl. von Baumgarten u. a. eine besondere Erwähnung. Der 12te Theil, Halle 1752, enthält einzelne ausführliche

Abschnitte, die jedoch nicht immer vor dem Forum der historischen Kritik bestehen.

Georg Christ. Gebauer hat wohl zuerst eine eigne Schrift „*de M. Agrippa*“, Leipzig 1717, geliefert, als ein Seitenstück zu des gelehrten Meibom's Mäcenas. Dieselbe ist aufgenommen in Gebaueri Exercitationes academicae von Weismantel, Erfurt 1777, Vol. II. (p. 803-844.) Im 40sten Theil der histoire de l'académie des Inscriptions et belles lettres, Paris 1780, findet sich (p. 37-68) ein mémoire sur la vie et les médailles d'Agrippa. Der Verfasser M. l'abbé *le Blond* will ebenfalls ein Seitenstück zu des Mäcenas Leben aus den Alten zusammenstellen.

Beide Arbeiten liefern auf gleiche Weise einen Beweis der großen Belesenheit und des beharrlichen Fleißes der Verfasser, welche die vorzüglichsten Begebenheiten aus dem Leben des Agrippa in chronologischer Ordnung erzählen, und geben durch ihr eifriges Bemühen, ihren Helden vor dem des Meibom's den Vorzug zu geben, ein sehr schätzenswerthes Material. Ueberdies ist die französische Arbeit durch die Mittheilung etlicher Medaillen zu beachten, wie selbige auch wohl wegen ihres leichten gefälligen Stils von etlichen Lesern dem größern deutschen Ernst des andern Gelehrten vorgezogen werden möchte.

Wenn diese beiden Schriften, von welchen die erstere selten zu sein scheint, und die letztere wohl in wenigen Privatbibliotheken sich findet, mir früher bekannt gewesen wären: so würde ich vielleicht nicht die Idee gefaßt haben, ein ähnliches Werk zu beginnen; aber die Ausführung dieser einmal begonnenen Untersuchung haben sie nicht verhindert, bei welcher ich vor einiger Zeit noch auf eine kurze, aber beachtenswerthe, Schilderung des Agrippa stieß in der Iconographie Romaine par le chevalier *Visconti*, Tome I, Paris 1817, p. 201. — Unbedeutender ist der stilistisch vollendete Abschnitt über Agrippa in Muret's Schriften.

Indem die Ergebnisse eigner Studien, sorgfältig verglichen mit den genannten Leistungen Anderer, hier dem öffentlichen

Urtheile der Historiker nicht ohne Scheu übergeben werden, hat den Verfasser das einzige Streben geleitet, ohne alle Verschönerung das rechte Bild des Agrippa zu treffen, oder vielmehr der Natur näher zu kommen; denn manche interessante Züge werden aus Mangel an Licht unausgeführt bleiben müssen. Auf Vollendung und Adel der Darstellung wird Verzicht geleistet.

Zum Beschluß der Einleitung noch ein Wort über die Anordnung dieser Biographie, in welcher von der herkömmlichen annalistischen Methode abgewichen ist, weil selbige oft mehr Verwirrung als Aufklärung giebt, indem der Zusammenhang zuweilen gewaltsam zerschnitten wird. Selbst ein Tacitus kann in den Annalen nicht immer consequent bleiben, und in gegenwärtiger Untersuchung waltet mitunter ein nicht zu lösender Zweifel ob, in welches Jahr diese oder jene Begebenheit zu setzen sei. Daher hier der Versuch gemacht wird, den Agrippa nach den vorzüglichsten Gesichtspuncten zu schildern, über deren Folge und Wichtigkeit wiederum gerechtet werden kann.

Da wir aus Mangel an Nachrichten nicht im Stande sind, aus dem Gang seiner jugendlichen Entwicklung das nachherige thatenreiche Leben des Mannes psychologisch darzulegen, indem über Herkunft, Familie und Erziehung eine undurchdringliche Finsterniß schwebt: so wollen wir dieses und anderes Zufällige im Privatleben desselben, so weit darüber etwas vorhanden ist, oder vermuthet werden kann, zuletzt erörtern, und sogleich den Agrippa auf der Bühne des öffentlichen Lebens auftreten lassen, wo er zuerst auch von seinen Zeitgenossen erblickt wurde. Wenn er gleich hier durch sein Schwert sich Bahn zu Ansehen und Macht gebrochen hat, und daher eine Uebersicht seiner Kriegsthaten den ersten Platz zu erheischen scheint: so hat er doch nie, als ein bloßer Haudegen, den Krieg um des Krieges willen geführt, sondern denselben nur als ein Mittel zu einem höhern Endzweck angesehen.

Deshalb werden wir zuförderst Agrippa als Staatsmann betrachten; dann im zweiten Abschnitt darlegen, was er als Krieger geleistet; darauf sehen, wie er sich durch seine Bau-

ten verdient gemacht habe. Hieran knüpft sich viertens, was er für die Wissenschaften gethan hat. Nachdem dann im fünften Abschnitt von den vielen Ehrenbezeugungen gesprochen worden, die ihm wegen seiner großen Verdienste zuerkannt sind, wird, wie gesagt, zum Beschluß gezeigt werden, was er als Mensch gewesen, in sofern diese persönlichen und Familien-Verhältnisse nicht in das Staatsleben eingreifen, sondern in mehr untergeordneten Rücksichten erscheinen.

Zur leichtern Uebersicht des Ganzen wird eine Zeittafel sämmtlicher Begebenheiten hinzugefügt werden.

# Erster Abschnitt.

## Agrippa als Staatsmann.

### Kap. 3.

### Agrippa wird für einen Republikaner gehalten.

Besteht die wahre Größe eines Staatsmannes zuförderst in der klaren Einsicht von den wichtigsten Bedürfnissen seiner Zeit und den besten Mitteln dieselben zu befriedigen, und dazu in der Geneigtheit, aus innerer Ueberzeugung das jedesmal Zweckdienliche mit aller zu Gebote stehenden Macht zu bewirken: so ist die Frage nach der politischen Gesinnung des Agrippa von solcher Bedeutsamkeit, daß ohne deren Erledigung die Staatswirksamkeit desselben nicht vom richtigen Standpuncte aus beurtheilt werden kann.

Wie alle Staaten, bieten auch die langen Jahrhunderte des Römerreiches innere Zerwürfnisse über die Verfassung in Menge dar, welche wohl sämmtlich, unerachtet ihrer großen Mannigfaltigkeit, in zwei einander bekämpfenden Principien, ihre Wurzel haben. Der Kampf der Conservativen und der Bewegungsmänner, keinesweges ein Product einer etwa schlimmen Gegenwart, hat gleiches Alter mit dem öffentlichen Leben, und ist bei allem Farbenwechsel und unter verschiedenen Namen stets derselbe geblieben. Selbst wenn zu Zeiten die eine von beiden Parteien sich siegreich auf dem Kampfplatze behauptet hatte, oder wenn eine Aussöhnung scheinbar zu Stande gekommen war: so blieb noch immer ein unter der Asche glimmender Funke übrig,

der theils aus reiner Ueberzeugung, theils aber auch oft aus selbstsüchtigen Absichten, wieder angefacht, den unterdeß gehäuften Brennstoff aufs Neue zu einer hellen Flamme auflodern ließ.

Königthum und Freiheit, Patricier und Plebejer, die Gracchen und die Aristokraten, Marius und Sulla, Pompejus und Caesar, Antonius und Octavianus sind in Rom nur immer andere Benennungen derselben Principien, die sich von jeher auf das Heftigste befehdet haben, bis das eine oder das andere eine Zeitlang die Oberhand bekommen hat. Zu Agrippa's Zeiten war Republik und Kaiserthum die Losung. Um also eine feste Basis für die Darstellung und Beurtheilung seines öffentlichen Lebens zu erhalten, wollen wir zunächst erwägen, ob Agrippa ein Freund der zwar auf historischem Recht gegründeten, aber damals veralteten Republik, oder des allerdings neuen, jedoch Vielen zeitgemäßer scheinenden Principates gewesen ist?

Obwohl jetzt die große Umwandlung der römischen Verfassung eher zu Stande kam, als diese gewichtige Frage der Politik eigentlich gehörig besprochen ward, ob die ein halbes Jahrtausend hindurch bestandene republikanische Regierungsform noch länger fortdauern könnte, oder ob es für das Ganze ersprießlicher wäre, daß ein Einziger den Staat allein beherrsche, indem die That hier dem Gedanken rasch zuvorgekommen war, dergestalt, daß eine etwanige Abneigung gegen das Principat wenigstens ohne weitern Einfluß erscheinen möchte: so gab es dessen unerachtet noch viele Freunde der Freiheit, die sich unverhohlen bei jeder Gelegenheit für die Republik erklärten.

Zu solchen Anhängern einer untergehenden Verfassung wird gewöhnlich auch M. Agrippa gezählt, und deshalb oft von ältern und neuern Schriftstellern gepriesen.

Zuerst sind die beiden genannten Biographen oder Panegyriker desselben für diese Ansicht. Sowohl der Rechtsgelehrte Gebauer *) als auch der Abbé le Blond **) lassen ihn dem

---

*) Am angeführten Orte S. 824.

**) A. a. O. S. 50.

Augustus angelegentlich die Wiedereinführung der Republik anrathen. Desgleichen halten Crevier, *) Blackwell **) und andere Historiker Agrippa für einen ächten Republikaner. Unter den Neuern sagt Hirt von ihm in seiner herrlichen Schrift über das Pantheon, ***) er habe rein republikanischen Sinn in seiner Brust bewahrt. Fiedler in seiner römischen Geschichte †) nennt ebenfalls Agrippa einen Mann von republikanischem Sinne. Passow's Worte in dieser Beziehung sind: „Agrippa rieth zur Wiederherstellung der Volksherrschaft, und die Hauptmotive desselben entsprechen vollkommen seinem republikanischen Sinne.“ ††) Indem sonach die vulgäre Ansicht Agrippa zu einem Republikaner macht, lesen wir zum Theil bei den ebengenannten Auctoren, daß er dem ersten Kaiser bei der Entstehung und Befestigung der Alleinherrschaft, gleichsam als ein Minister neuerer Zeit, die wesentlichsten Dienste geleistet habe. Dies hat allerdings seine Richtigkeit. Ehe wir aber einen solchen Widerspruch zwischen Gesinnung und Handlung, dessen Chateaubriand sich rühmen mag, annehmen dürfen, halten wir es für unsere erste Aufgabe hier genau zu erwägen, was wohl zunächst die Meinung von dem republikanischen Sinne des Agrippa veranlaßt habe.

## Kap. 4.

### Kritik der Beweisstellen für diese Ansicht.

Einer umsichtigen Forschung bieten sich nur wenige Erscheinungen dar, welche etwa diese Idee erweckt haben könnten. Neben einem vermeintlichen Reichthum an Worten findet sich

*) Histoire des Empereurs Romains. Amsterdam 1750.

**) Memoirs of the court of Augustus. London 1760.

***) Museum der Alterthumswissenschaft I. Band. S. 233.

†) Zweite Auflage 1832. S. 244.

††) Aus Horaz Leben und Zeitalter in dessen Episteln. Leipzig 1833. S. CVIII. Note 245.

eine auffallende Leere an Thaten, die dem republikanischen Sinne das Wort reden möchten.

Zwar wird als eine altrepublikanische Tugend des römischen Lebens die öffentliche Freigebigkeit angesehen, zufolge welcher zum Nutzen und Vergnügen des römischen Volkes ein bedeutender Aufwand gemacht wurde. In der Zeitung für die elegante Welt *) lesen wir eine fleißig zusammengetragene Uebersicht der „Freigebigkeit des Marcus Vipsanius Agrippa“, von C. A. Semler, um diese in unsern Tagen seltener gewordene Art von großmüthigem Luxus in Erinnerung zu bringen. Agrippa wird hier gelobt, daß er, obgleich die Republik untergegangen war, noch immer in diesem Stücke „wie ein Republikaner“ zu handeln fortgefahren habe. Aber diese Tugend scheint eben so gut mit der Herrschsucht zusammenwohnen zu können, wie wir dies am Beispiel des Kaisers Tiberius sehen. **) Sie ist zu Zeiten des Freistaates und der Alleinherrschaft der eigennützigen Absichten gleich verdächtig, und selbst wenn Agrippa's ausgezeichnete Freigebigkeit auch aus reinem Eifer für das gemeine Beste ohne alle Nebenabsichten entsprungen wäre: so wird er darum noch kein Republikaner. Noch weniger erhellet dies aus der Erzählung des Appian, ***) daß ein gewisser Legat des Brutus, nach dessen Tode gefangen gemacht, Namens Marcus (oder Murcus), um der Proscription zu entgehen, der derselbe wegen seiner Verhältnisse zu den beiden letzten Römern anheimgefallen war, sich für einen Sklaven ausgegeben habe, und durch Agrippa's Fürsprache von Octavian begnadigt worden sei. Abgesehen davon, daß damals die Schreckensperiode vorüber war, geht aus diesem einzelnen Falle gewiß keine Vorliebe für die Republik hervor. Aehnliche Erscheinungen haben sich aus Klugheit, Mitleid und andern Ursachen auch bei offenbar entgegengesetzter Denkungsart zu jeder

*) Im Jahrgang 1816. No. 132-135.

**) Belege hierzu sind in Hoffmeister's Weltanschauung des Tacitus. Essen 1831. S. 147.

***) Bella civilia 4, 49.

Zeit gezeigt. Daher ist auch das Zeugniß des Nicolaus von Damaskus in dieser Beziehung ohne Bedeutung, nach welchem Agrippa seinen eignen Bruder, der freilich ein Vertrauter des Cato war, aus der Gefangenschaft bei dem Dictator Cäsar befreit hat. *)

Den Hauptbeweis für Agrippa's Liebe zur Freiheit hat uns Dio Cassius in einer Rede aufbewahrt, durch welche Agrippa den Imperator bewegen will, nach Niederlegung der Alleinherrschaft die republikanische Regierungsform wieder einzuführen. Nach diesem Schriftsteller war Octavian das Jahr 725 der Stadt Rom (nach Varronischer Rechnung, wie immer in dieser Schrift) wirklich Willens, die höchste Gewalt an Senat und Volk zurückzugeben, und überlegte diesen wichtigen Schritt mit seinen vertrautesten Freunden. Agrippa sprach in einer langen Rede für die Wiederherstellung der Republik, **) Mäcenas hingegen überzeugte den Octavianus in einer sehr ausführlichen Gegenvorstellung von der Nothwendigkeit, die Regierung zu behalten. ***) Mangel an Raum verbietet die Mittheilung der ersten Rede, die immer zum Beleg der politischen Gesinnung unsers Helden angeführt wird. Es liegt uns demnach besonders ob, bevor wir uns der herrschenden Meinung anschließen, die Beweiskraft dieser Worte gehörig zu prüfen.

Werfen wir also zuförderst die Frage auf, ob diese Rede wirklich von Agrippa gehalten worden, oder ob sie das Werk des D. C. selbst sei?

Auf die Glaubwürdigkeit dieses Auctors überhaupt können wir uns natürlich hier nicht weiter einlassen, so wichtig auch ein sicheres Resultat nicht allein für diese Rede, sondern für die ganze Untersuchung über das Leben des Agrippa ist. Im Allgemeinen ist diese Glaubwürdigkeit öfter angefochten worden, und dieselbe hat wiederum ihre Vertheidiger gefunden. Hierüber

---

*) Historiarum excerpta et fragmenta edit. *Orelli.* p. 95. 96.

**) Dio Cassius Hist. Rom. lib. 52, cap. 2-13.

***) D.C. 52, 14-40.

verweise ich auf die *vita Dionis* von Reimarus *) und die Characteristik der antiken Historiographie von Ulrici, **) der die Mängel und Vorzüge kurz zusammengestellt hat und mit vollem Recht sagt, „daß D. C. die Wahrheit der Geschichte weniger aus Untreue und Falschheit, als aus Nachlässigkeit und Sucht nach rhetorischem Glanze entstellt habe.“ Zu welcher Behauptung hinzugefügt werden könnte, daß eine gewisse politische Befangenheit für das monarchisch-aristokratische Regiment seiner Zeit oft den freien Blick trübte.

Wenn wir hier zunächst nur mit der Authenticität der Rede des Agrippa zu thun haben, so liegt diese Frage doch zum Theil wieder in jener weitern über die fides der sämmtlichen Reden des D. C., und letztere Frage schließt sich dann an die Glaubwürdigkeit der Reden bei den Alten überhaupt. Obgleich eine ausführlichere Lösung dieser letzten Aufgabe außerhalb unsrer Untersuchung liegt, so dürfen wir dieselbe doch nicht ganz abweisen, weil das allgemeine Ergebniß mit gehöriger Vorsicht auch auf unsern speciellen Fall angewandt werden kann. Die Reden der antiken Historiker machen gleichsam einen räsonnirenden Schmuck der Geschichte aus, den man mehrfach und treffend mit dem Chorgesang der Tragödie verglichen hat, in welchem der Dramatiker seine eigne Ansicht ausspricht. So sind die herrlichen Reden in Thukydides größtentheils fingirt, und dieser große Geschichtschreiber hat so wenig Hehl daraus, daß er es geradezu gesteht. ***) Er giebt die Reden zur Belehrung, wie Hoffmeister dies auch von der wundervollen Rede des Calgacus in Tacitus nachweiset. †) Diodorus von Sicilien giebt uns über die vermeintliche Nothwendigkeit solcher Reden die gehörige Auskunft. ††) „Da die Geschichte mit Mannigfaltigkeit geschmückt sein müsse: (heißt es hier) so könne man

*) Im zweiten Theil seiner Ausgabe. Hamburg 1750. S. 1533.

**) Berlin 1833. S. 243.

***) I, 22.

†) Weltanschauung des Tacitus. S. 68.

††) 20, 1. 2.

zuweilen nicht umhin, dergleichen Reden mit zu Hülfe zu nehmen. Wenn die Umstände es erfordern, Gesandte, Rathgeber und dergleichen reden zu lassen: so würde der, welcher nicht getrost von der Redekunst Gebrauch machen wollte, keinen geringen Tadel verdienen. Man wird sich oft nothgedrungen sehen, zu dem Rednerschmuck seine Zuflucht zu nehmen, und einen der Sache angemessenen Vortrag zu wählen." Diese Grundsätze, welche hier noch ausführlicher angegeben werden, haben die hellenischen Historiker bei ihren langen Reden beständig geleitet. Von Livius und andern Römern mag dasselbe gelten. Schon nach diesen kurzen Andeutungen stelle ich den Satz auf: Alle Reden in den griechischen und römischen Historikern sind für erdichtet zu halten, bis das Gegentheil in jedem einzelnen Falle gründlich erwiesen worden ist.

Diese allgemeine Regel glaube ich nun besonders auf den D. C. anwenden zu dürfen, der vor Allem den Thukydides zum Vorbild genommen hat, und daneben auch Demosthenes, Aeschines und andern Rednern nachahmt, wie Reimarus dies zur Genüge nachgewiesen hat. *) So z. B. läßt sich Manches gegen Antonius lange Leichenrede auf Cäsar **) einwenden, die der große Casaubonus geradezu für ein Machwerk des D. C. erklärt, während Reimarus in einer Anmerkung sich dahin ausspricht, daß Dio den Inhalt der von Antonius gehaltenen Rede zu einem rhetorischen Kunststück ausgeschmückt habe. In dieselbe Kategorie fällt die Rede des Antonius vor der Schlacht bei Actium, und ein besonders auffallendes Beispiel von offenbarer Erdichtung giebt der lange Dialog zwischen Livia und Augustus, ***) in welchem diese Frau als ein Engel von Liebenswürdigkeit und ein Muster von Staatsklugheit erscheint. Wie sollte wohl diese intrigante Person eine solche Unterredung aufzeichnen? Woher hat D. C. dieselbe? Sicherlich

*) Vita Dionis §. 19.
**) D. C. 44, 36-50.
***) D. C. 55, 14-22.

ist es eine Nachahmung eines Platonischen Gesprächs, indem er auch sonst zuweilen nach Plato sich richtet, wie Reimarus dies nachweist. Die Zahl solcher erdichteten Reden bei D. C. läßt sich mit leichter Mühe häufen.

Fassen wir aber die Berathung über die beste Regierungsform des römischen Staates, um derentwillen wir Obiges angedeutet haben, näher ins Auge: so leuchtet es bald ein, daß beide Reden nicht zu trennen sind, sondern natürlich mit einander stehen und fallen müssen. Die ausführlichere Rede des Mäcenas hat man mit Fug ein Compendium der monarchischen Regierungskunst genannt, und wirklich liegt darin mehr Staatsweisheit, als in vielen großen Werken unsrer Zeit, so daß sie dem Verfasser nur zur Ehre gereichen kann. Ob selbige aber von Mäcenas herrühre, ist eine andre Frage. — Reimarus, der immer sehr glimpflich mit seinem Auctor umgeht, meint, D. C. habe den Inhalt beider Reden irgendwoher aus andern Schriftstellern entlehnt; hingegen Schmuck und Ausführung aus seinem eignen Kopfe hinzugefügt. Eben so glaubt Wieland *) die Authenticität der Rede des Mäcenas aus guten Gründen bezweifeln zu können, obwohl es sehr wahrscheinlich sei, daß das Wesentliche des erwähnten Regierungsplans wirklich von Mäcenas herrühre, eine Annahme, deren Beweis er schuldig geblieben ist, wenn gleich auch Creuzer **) sich auf diesen Rath des Mäcenas berufen hat, um die Entstehung der neuen Würde eines praefectus praetorio unter Augustus darzuthun. Ohne hier im Mindesten den Talenten jenes hochgepriesenen Dichterfreundes und Schutzpatrons der Gelehrten zu nahe treten zu wollen, den der Kaiser Augustus einer vertrauten Freundschaft, zum Theil aus geheimen Ursachen, nicht unwürdig erachtete, kann ich doch nicht umhin, einer beiläufig ausgesprochenen Behauptung des Professors Löbell, in seiner trefflichen Abhandlung über das Principat des Augustus, unbedingt beizutreten, „daß nemlich die Einrichtungen, welche

*) Zu Horaz Episteln I, 1.

**) Abriß der römischen Antiquitäten. Leipzig 1829. S. 241.

'Mäcenas dort beschreibt und vorschlägt, keine andere sind, als die, welche zur Zeit des Geschichtschreibers galten." *) Bereits Justus Lipsius hat diese Rede für das Werk des Dio Cassius erklärt, **) und Crevier stimmt demselben darin ganz und gar bei, nicht allein wegen der unförmlichen Länge, sondern vorzüglich wegen des Inhaltes: „Encore est-il bien des chefs, sur lesquels je crains, que cet Ecrivain n'ait suivi les idées du tems, où il vivoit, au-lieu de représenter fidélement les vues du ministre, qu'il fait parler." — Und wirklich scheint Dio einen Vorwurf der Art wegen der Anachronismen gefürchtet zu haben, und verwahrt sich weislich dagegen, gleich hinter der Rede, durch die Bemerkung: „daß dem Octavian zwar der Rath des Mäcenas der bessere geschienen habe, daß er jedoch demselben nicht durchgängig nachgekommen sei aus Besorgniß anzustoßen, wenn er mit zu vielen Reformen auf einmal auftrete. Deshalb habe er einige Aenderungen sogleich unternommen, andre erst später, noch andre habe er seinen Nachfolgern überlassen, in der Ueberzeugung, daß sie nach und nach getroffen mehr Eingang finden würden." — Auf eine Analysis dieser Rede des Mäcenas, um unsre Meinung im Einzelnen zu rechtfertigen, können wir uns hier natürlich nicht einlassen, da wir nur kurz andeuten wollten, daß nicht nur Form und Schmuck dieser Rede von Dio verliehen worden, sondern daß auch der Inhalt nicht von Mäcenas herrührt. Ist demnach diese Rede erdichtet: so können wir auf die mehr allgemein gehaltene des Agrippa gar Nichts geben.

Was nemlich die Form und den Stil betrifft, so findet sich in beiden Reden dasselbe Colorit und dieselbe breite Beredsamkeit, die unmöglich bei zwei so verschiedenen Characteren, als Agrippa und Mäcenas in jeder Hinsicht waren, dieselbe gewesen sein kann, wenn anders der Stil ein getreues Abbild des Menschen giebt. Da sogar der eifrige Verehrer des Dio

*) In Raumer's historischem Taschenbuch, 5ter Jahrgang 1834, S. 277 die Anmerkung.

**) Excursus D. zu Tacitus Annalen III, 29.

und fleißige Bearbeiter der schönen Hamburger Ausgabe dieses einräumt; so gehen wir zu der andern Behauptung eben dieses Herausgebers über, zufolge welcher Dio den Inhalt dieser Rede des Agrippa irgendwoher entlehnt habe. Da aber meines Wissens nirgends angegeben worden, wo dieses Thema auch nur angedeutet wäre: so müßte zuförderst erwiesen werden, daß Agrippa überhaupt bei dieser Berathung eine förmliche Rede gehalten habe.

Bei dem Mangel an Nachrichten in dem Kreise der noch vorhandenen Schriftsteller der Alten möchte dieses schwer zu beweisen sein. Wie man aber aus dem Stillschweigen des Thukydides und andrer damals lebender Schriftsteller nicht mit Unrecht den sogenannten Kimonischen Frieden in Zweifel gezogen hat, so liegt allerdings auch in dem gänzlichen Schweigen dieser sehr wichtigen Consultation bei den bedeutendern Historikern der römischen Geschichte dieser Zeit eine nicht zu verachtende Beweiskraft, daß keine solche Reden gehalten worden sind, zumal wenn man bestimmt voraussetzen darf, daß ein Schriftsteller darum gewußt haben muß, indem er gerade die Umstände erwähnt, bei denen über diese Regierungsumgestaltung verhandelt wird. Zunächst konnte dem Zeitgenossen Titus Livius in seinen Verhältnissen diese wichtige Berathung nicht verborgen bleiben, wenn sie überall zur Oeffentlichkeit gekommen wäre, und dann würde er vermöge seiner politischen Denkungsart und seiner ganzen Darstellungsweise dieselbe schwerlich verschwiegen, sondern vielmehr durch diese beiden inhaltsschweren Reden die Geschichte der Gegenwart herrlich ausgeschmückt haben. Leider ist der Verlust des 134sten Buches mit vielen andern für den Historiker so groß, daß der magere Auszug des Epitomators denselben auch nicht auf das Entfernteste ersetzt, aus welchem wir jedoch hier den Schluß wagen, daß Livius auch nicht mit einem Worte dieser langen Erörterungen gedacht habe. Es heißt hier nemlich nur: „Caesar, rebus compositis et omnibus provinciis in certam formam redactis, Augustus quoque cognominatus est.“ Bei aller sonstigen Eigenheit darf man nach der Vorlage der übrigen Epitomen wohl nicht annehmen, daß hier gar Nichts

angedeutet wäre von einer Begebenheit, die im römischen Staatsleben eine der bedeutendsten Epochen bildete, und die Freinshemius in seinen Supplementen ausführlich aus andern Schriftstellern behandelt hat.

Dazu kommt das negative Zeugniß des Suetonius,*) der ausdrücklich erwähnt, Augustus habe zweimal an die Wiederherstellung des Freistaates gedacht: „primo post oppressum statim Antonium, memor objectum ab eo sibi saepius, quasi per ipsum staret, ne redderetur.“ Schwerlich würde Sueton nach seiner Ausführlichkeit hier unberührt gelassen haben, daß Agrippa so entschieden für die Freiheit gesprochen habe, zumal dieser Auctor dem Augustus eben nicht den besten Willen zuzutrauen scheint, obwohl die Sache eines guten Ausganges sich erfreute. — Desgleichen hätte man gewiß von Vellejus Paterculus eine, wenn auch noch so kurze, Erwähnung dieses Ereignisses erwarten dürfen. Aber er meldet uns nur, entweder aus Schmeichelei, oder weil er es selbst glaubte, daß die alte republikanische Verfassung wiederhergestellt worden sei durch Augustus: „restituta vis legibus, judiciis auctoritas, senatui majestas“; **) wovon Tacitus ***) freilich das Gegentheil sagt: „verso civitatis statu, omnes exuta aequalitate jussa principis exspectare.“

Wenn wir zwar bei diesem letztgenannten Schriftsteller keine nothwendige Erörterung dieser Umwandlung erwarten dürfen, indem er seine Geschichte erst mit dem Tode des Augustus beginnt, und dessen Leben noch besonders schreiben wollte: so ist es doch immer auffallend, daß er nach seiner Gewohnheit so manche Ereignisse beiläufig einzuschalten, dieser hochwichtigen Berathung, die ihn zufolge seiner Denkungsart vor Allem interessiren mußte, gar nicht gedacht hat, so weit seine Werke nemlich noch vorhanden sind.

*) Vita Octaviani. c. 28.
**) Vell. Paterc. 2, 89.
***) Annal. 1, 4.

Während wir sonach nirgends bei den Schriftstellern der Zeit auch nur eine leise Andeutung einer solchen weitläufigen Berathung über die Niederlegung oder Beibehaltung der Alleinherrschaft haben finden können, dürfen wir die einzige uns bekannte Stelle über diese Angelegenheit in einem spätern Auctor nicht mit Stillschweigen übergehen, so wenig Gewicht wir auch darauf legen, um nicht den Schein einer geflissentlichen Zurückhaltung der Zeugnisse auf uns zu laden. Ich meine die *Vita Virgilii*, die angeblich von Tib. Claudius Donatus sein soll. In derselben liest man folgende Stelle: „Posteaquam Augustus summa rerum potitus est, venit in mentem, an conduceret tyrannidem omittere et omnem potestatem annuis Consulibus, et Senatui rempublicam reddere: in qua re diversae sententiae consultos habuit *Maecenatem* et *Agrippam. Agrippa enim utile sibi fore, etiamsi honestum non esset, relinquere tyrannidem longa oratione contendit;* quod Maecenas dehortari magnopere conabatur. Quare Augusti animus et hinc ferebatur et illinc. Erant enim diversae sententiae variis rationibus firmatae. Rogavit igitur Maronem, an conferat privato homini se in sua republica tyrannum facere.“ *) Die Meinung des Virgil geht dann darauf hinaus, wenn die Bürger einen gerechten Mann wüßten, dem sie ganz mit Liebe zugethan wären: so würde es für den Staat nur ersprießlich sein, daß alle Gewalt in dessen Hände niedergelegt werde. Ein solcher aber wäre Augustus, „benevolentiam enim omnium habes, ut Deum te et adorent et credant.“ Der Biograph setzt daher auch nur ganz kurz hinzu, gleichsam als was sich von selbst verstehe: „Ejus sententiam secutus Caesar principatum tenuit.“ Wenn die Wahrheit dieser Erzählung, die ich, um sie besser beurtheilen zu können, mit den eignen Worten niedergeschrieben habe, sicher dargethan wäre: so böte selbige allerdings ein Gewicht für die Aechtheit der Rede des Agrippa dar. Wir sehen uns demnach genöthigt, dieselbe näher zu beleuchten.

---

*) Vit. Virg. cap. 19.

Wer dieses Leben durchgelesen hat, wird dem Göttinger großen Bearbeiter des Virgil gern beistimmen, wenn er die „vitam *nugas* sub Donati nomine venditas" nennt.*) Eine Ansicht, die auch schon vor Heyne die herrschende war. Fabricius **) erklärt dasselbe ebenfalls für ein erbärmliches Machwerk; und wirklich ist die ganze Vita voll von Albernheiten, die einem übertriebenen Studium des Dichters ihren Ursprung verdanken mögen. In den spätern Jahrhunderten wurde Virgil bekanntlich viel in den römischen Schulen gelesen, und die Gelehrten deuteten Dinge hinein, die gewiß nie in den Sinn des Dichters gekommen waren. Man überbot sich, alles Mögliche zu dessen Ruhm zu sagen. Vorzüglich wird in dieser Biographie die vertrauteste Familiarität mit Augustus zur Schau gestellt, die so groß ist, daß der Kaiser sogar über die Aechtheit seiner Geburt von ihm Auskunft begehrt, als von einem, der dies Geheimniß unfehlbar offenbaren könne, „quia canum et equi naturam parentesque cognorat." ***) Bei einer solchen Salomonischen Weisheit darf man sich freilich nicht wundern, wenn er über die beste Staatsform, wie über eine unbedeutende Kleinigkeit, leicht entscheidet; †) und wenn er hier von Augustus zum Schiedsrichter zwischen Mäcenas und Agrippa berufen wird. Indessen haben doch mehrere die Competenz des Poeten in Zweifel gezogen. Blackwell traut ihm gar nicht einen solchen Ausspruch zu, um sein eignes Vaterland einem Herrn zu unterwerfen, ††) richtiger möchte jedoch die Meinung des Crevier sein, er wäre um solche Dinge überall nicht befragt worden, †††) und Heyne ruft bei dieser Stelle der Vita aus: „Scilicet *poëtarum* consilia hisce de rebus expetent Tyranni!" und hält diese ganze Erzählung für das Produkt

---

*) Heyne's Virgil, neue Ausgabe von Wagner, Vol. I, p. LXXIX.

**) Bibliotheca Latina I, p. 209, edit. quintae

***) Vita Virgilii cap. 4.

†) Ibid. cap. 18.

††) Memoirs Vol. VI. p. 88 der Baseler Ausgabe von 1795.

†††) Histoire des Empereurs Tome I, p. 10 der Amsterdamer Ausgabe von 1750.

eines wenig scharfsinnigen Menschen, welches in den Rhetorschulen als ein Thema zur Deklamation benutzt sei.

Uns liegt freilich wenig daran, ob dieser Lobredner seinen Helden gegen solche Schmähungen rechtfertigen kann; aber eine andre Frage ist es, woher Donatus, oder wer sonst der Verfasser sein mag, die Erzählung von der Berathung des Augustus mit seinen beiden Vertrauten entlehnt habe? Obgleich die Gelehrten sich über die genaue Bestimmung der Zeit nicht einig sind, in welcher diese Vita geschrieben worden ist: so steht doch wohl unbestritten fest, daß es frühestens ein Produkt des vierten Jahrhunderts n. Chr. sein kann, und somit auf jeden Fall lange nach Dio Cassius entstanden ist. Dies vorausgeschickt, bleibt es mir auf dem weiten Felde der Vermuthungen noch am wahrscheinlichsten, daß gerade Dio die Veranlassung zu dieser Erzählung gegeben habe, indem irgend einem Rhetor und Dichterfreunde durch die Bemerkung desselben: „τὰ δὲ τοῦ Μαικήνου μᾶλλον εἵλετο“, *) die wichtige Sache zu kurz und zu schnell abgefertigt scheinen mochte, und der deshalb den lieblichen Sänger von Andes, welcher nun einmal im Rufe eines geschickten Staatsmannes stand, eine Hauptrolle dabei spielen ließ.

Ist diese meine Ansicht die richtige: so fällt dadurch der einzige äußere Grund für die Authenticität der Rede des Agrippa weg, und indem wir dieselbe für eine Arbeit des Dio selbst erklären, dürfen wir aus derselben keinen Schluß auf die politische Gesinnung des Agrippa machen. Aber es giebt auch in der Philologie Starkgläubige, wie z. B. der gelehrte Verfasser der Supplementen des Livius, der zur Beglaubigung dieser Geschichte ein Seitenstück aus der neuern Zeit mittheilt, in welchem ein Hauslehrer, dem eine poetische Ader schlug, den ganzen Kriegsrath des Brissac so zu Schanden machte, daß alle anwesende Herren dem Vorschlage des Hofmeisters ihre Beistimmung geben mußten. Heyne führt den Engländer Warnton als einen solchen an, der diese ganze Erzählung über Virgil

*) D. C. 52, 41.

nicht allein für wahr hält, und die Politik des Dichters aus Plato entnommen glaubt, sondern sogar in der Aeneide*) wiederfinden will. Da mit einem so feinfühlenden Kritiker von solcher bewunderungswürdigen Sagacität nicht gut streiten ist: so will ich ihn und seinen Appendix nicht länger mit meinem Unglauben quälen, sondern gern vorläufig einräumen, daß Virgil den Ausschlag der Berathung gegeben, und daß Agrippa eine lange Rede über die Niederlegung der Alleinherrschaft gehalten habe, wenn man mir die billige Gegenforderung zugesteht, daß Donatus dann den Inhalt dieser Rede mit den obigen Worten bestimmt und richtig angiebt: „*utile* Augusto fore, etiamsi *honestum* non esset, deponere tyrannidem.“ Hieraus geht nun aber unbestritten hervor, daß Agrippa selbst mit Hintansetzung der Ehre, zunächst nur den Vortheil des Fürsten ins Auge gefaßt habe. Mag diese Maxime auch noch so oft im öffentlichen und im Privat-Leben als Richtschnur des Handelns befolgt worden sein: so wird doch stets das honestum im Munde geführt, welches nach der Moral der Römer jener Zeit nur in der Wiederherstellung der ungeschmälerten Freiheit liegen konnte, so daß in dem Rathe des Agrippa beides, das utile und das honestum gewesen wäre, und durch Hervorhebung dieser beiden Beweggründe hätte Augustus noch eher veranlaßt werden können die Herrschaft niederzulegen. — Dies dahin gestellt, liegt in dem angegebenen Grunde ganz und gar kein Beweis für den republikanischen Sinn des Agrippa, eben weil zu viel damit bewiesen wird. Denn Agrippa müßte dann auch das Königthum, Decemvirat, Triumvirat und jede andere beliebige Regierungsform anrathen, sobald er darin einigen Nutzen für Augustus erblickte, und er selbst würde für einen Freund der jedesmal vorgeschlagenen Verfassung gehalten werden, ohne sich um das moralische Gute an sich zu bekümmern, welches in derselben läge.

Betrachten wir dagegen die in Frage gestellte Rede bei Dio Cassius: so läßt sich freilich nicht läugnen, daß dieselbe sich

---

*) I, v. 152-157.

ebenfalls um den eignen Vortheil drehet, als ein vorzügliches Motiv, den Fürsten zur Wiederherstellung der Volksgewalt zu veranlassen. Jedoch werden die durchgängig gleichen Rechte besonders gepriesen als etwas an sich Gutes, gegen welches die Alleinherrschaft um Vieles zurückstünde. *) Besonders stark wird hier die Ehre in Anspruch genommen, damit Augustus nicht unter einem edlen Vorwande den Schein auf sich lade, aus selbstsüchtigen Absichten mit überlegter Bosheit den Staat in Knechtschaft gebracht zu haben. „Gewiß“ heißt es hier, „so etwas dir nachsagen, oder nur von dir denken zu lassen, würde dir unerträglich sein, wenn du auch dadurch zum Herrn der ganzen Welt werden könntest.“ **) Am Schluß der Rede, die freilich defekt ist, wird abermals hervorgehoben, daß kein rechtschaffener Mann sich mit der Tyrannei befassen könne.

Hiernach sehen wir also einen Widerspruch zwischen den Reden, die beide dem Agrippa zugeschrieben werden. Welche ist nun die ächte? Soll die von Donatus erwähnte dafür gelten: so ist die bei Dio Cassius nicht von Agrippa gehalten, wenigstens nicht in der jetzt vorhandenen Gestalt; und wenn wir dasjenige, was nicht mit dem von Donatus angegebenen Thema übereinstimmt, fallen lassen: so haben wir schon oben gezeigt, daß in dem Rest keine Beweiskraft für eine Vorliebe des Agrippa für die Republik liegt. Nehmen wir dagegen an, daß die longa oratio des Donatus eine Erdichtung dieses Biographen sei: so folgt daraus kein Beweis für die Authenticität der Rede bei Dio Cassius. Sollte übrigens gefragt werden, wie Donatus auf diese Idee gekommen sei, so glaube ich, daß derselbe sein Thema aus einer oberflächlichen Lectüre der Rede bei Dio halbrichtig aufgefaßt habe, wozu schon der Anfang der Rede gar leicht Anlaß geben konnte, und schwerlich wird der Biograph dieselbe ganz durchgelesen haben, um obige Anekdote seines Dichters mitzutheilen.

---

*) D. C. 52, cap. 4-5.

**) L. l. cap. 2.

Kehren wir also nach dieser vielleicht zu langen Untersuchung zum Dio zurück und lesen die durch keine äußere Auctorität gestützte Rede mit gehöriger Aufmerksamkeit: so wird man gewiß zu dem Geständniß kommen, daß der Totaleindruck der Rede keinen begeisterten Freiheitsfreund verräth. Im Ganzen ist das Lob der Freiheit nur matt, während die andere Rede viel besser gerathen ist, und in ihrer Art für ein Meisterstück gelten kann. In der ersten werden Knoten geschürzt, um dieselben in der zweiten mit Glanz zu lösen; Agrippa macht Schwierigkeiten über das Principat, die Mäcenas mit großer Leichtigkeit beseitigt; die eine ist gleichsam die Folie, um die andere zu heben. Diese Beschaffenheit aber möchte keinen zu verwerfenden Beweis darbieten, daß beide zusammen ein rhetorisches Kunstwerk des Dio sind, der seine eigne politische Gesinnung darin niedergelegt hat, die er an mehrern Stellen seines großen Werkes unverhohlen ausgesprochen hat. Zur Bestätigung will ich nur eine anführen: „Demokratie klingt zwar herrlich, und gleiche Rechte scheinen alle Bürger in gleiches Verhältniß gegen einander zu setzen, aber die Wirklichkeit entspricht sehr wenig einer so schönen Benennung; Monarchie hingegen ist ein widriger Laut, aber dennoch die glücklichste Regierungsform für das Bürgerleben." *) Dieser Gedanke ist unverkennbar der Grundton beider Reden.

In der des Agrippa finden sich freilich kaum die leisesten Spuren von solchen Stellen, in welchen der Auctor aus der Rolle des Agrippa gefallen ist. Durch eine große Unbestimmtheit oder Allgemeinheit hat er somit die gefährliche Klippe vermieden, an der so manche untergeschobene Arbeit zertrümmert ist. So wie Agrippa von dem Uebel der Tyrannis nicht aus Erfahrung sprechen konnte, sondern seine Behauptungen aus der Geschichte anderer Völker, und namentlich der Griechen hernehmen mußte: so findet sich auch kaum ein Punct, der nicht füglich aus den Schriften dieser Nation erklärt werden möchte. Demnach wage ich kaum zu behaupten, daß Stellen wie das

*) D. C. 44, 2.

sechste Kapitel über die Sonderung der Bürger in zwei Klassen, Civil- und Militairpersonen, erst aus der spätern Kaiserzeit entlehnt sind. Eher könnte noch der Abschnitt im fünften und achten Kapitel von der Unterdrückung der Talente und Verdienste, und von dem Emporkommen und Begünstigen der Erbärmlichkeiten, in die traurige Zeit eines Nero, eines Domitian u. a. passen. Aber auch nur von einer Möglichkeit darf hier die Rede sein. Dagegen möchte man schon sicherer einen Hauptbeweis gegen die Aechtheit in der ungestalteten Länge und prunkenden Wortfülle finden. Wer spricht so in einer geheimen Berathung mit dem vertrautesten Freunde über solche hochwichtige Angelegenheiten?

Aus besagten Gründen bestreite ich also die Authenticität dieser Rede, für welche sich gar Nichts anführen läßt, und gegen welche Einiges nicht geläugnet werden kann. Daß Henr. Meyer dasselbe Resultat ausspricht, darüber freuen wir uns natürlich, da er aber mit wenigen Worten, ohne irgend einen Grund hinzuzufügen, diesen Machtspruch thut: so bedauern wir es weniger, daß dies uns erst später zur Kunde gekommen ist.*)

Eine andere Frage ist es, warum Dio gerade dem Agrippa eine solche Freiheitsrede in den Mund gelegt habe? Vermuthungen frommen hier nicht, und es möchte schwer nachzuweisen sein, ob und durch welche mündliche oder schriftliche Nachrichten über Agrippa Dio zu der Ausführung dieses Thema's gekommen sei. Es findet sich nemlich meines Wissens keine Spur, daß Dio die allerdings zu seiner Zeit noch vorhandene Selbstbiographie des Agrippa benutzt habe, und selbst wenn dies der Fall wäre, welches ich nicht in Abrede stelle: so wird gewiß nicht eine solche Rede darin gewesen sein, indem, wie ich erst

---

*) *Henr. Meyer* Oratorum Romanorum fragmenta. Turici 1832. Hier finden wir nur folgendes: „n. XCII. M. Agrippa. Apud Dionem Cassium l. 52, c. 2-11. Orationem memorabilem Agrippae legimus, *quae quidem tota ex ingenio ipsius Dionis profecta est.*" —

später darthun kann, dies ganz und gar gegen die Politik desselben gezeugt haben würde, und aus diesem Grunde können wir auch Passow in der im vorigen Kapitel angedeuteten Stelle nicht beistimmen, wo er einräumt, daß in der bekannten Rede dem Agrippa zwar wenig angehöre, aber dann hinzufügt, daß dennoch die Hauptmotive derselben dem republikanischen Sinne des Agrippa vollkommen entsprechen. Wenn Visconti meint, diese Rede verdanke ihre Entstehung etlichen Hofanekdoten über die vermeintliche Niederlegung der Regierung des Augustus, welche von jungen Rhetoren in den Schulen zur Uebung benutzt worden seien: so findet man diesen Brauch allerdings schon durch Juvenal's Zeugniß bestätigt, der sogar selbst auf diese gefahrlose Weise dem Sulla den Rath ertheilt hatte, die Dictatur niederzulegen. *) Aber dieses entsprach einer Thatsache, die in Beziehung auf Agrippa erst bewiesen werden soll. Doch wer vermag zu sagen, auf welche Einfälle die Redemeister nicht kommen können? Um zuletzt meine Meinung hier neben die Anderer zu stellen, glaube ich in dieser Berathung nur eine Nachahmung des Herodotos zu finden. **) Nach dem Morde der Magier, erzählt dieser erste Geschichtschreiber der Hellenen, hätten die Perser eine Berathung über die beste Regierungsform angestellt, und es wären hier Reden gehalten, an deren Aechtheit etliche der Hellenen gezweifelt hätten. Otanes sprach für die Demokratie, Megabyzus wollte eine aristokratische Verfassung, Darius erklärte sich aber so kräftig und überzeugend für die Alleinherrschaft, daß diese letzte Meinung von den Persern angenommen wurde.

---

*) Sat. I, v. 15. 16:

— — — — et nos
Consilium dedimus Sullae, privatus ut altum
Dormiret. — — —

**) III, 80-83.

## Kap. 5.

### Agrippa ein Anhänger des monarchischen Princips.

Im vorigen Kapitel hoffen wir den geneigten Leser zu der Ueberzeugung gebracht zu haben, daß es gar keine genügende Beweise für die republikanische Gesinnung des Agrippa giebt, obwohl bis dahin auch keine Gründe vom Gegentheil angeführt sind, und wir somit noch immer auf demselben Puncte stehen, wo wir im Anfang der Untersuchung waren. Richten wir nun nach Beseitigung der Schwierigkeiten, welche die Rede bei Dio darbot, unsre Aufmerksamkeit auf die wichtige Frage, welche Regierungsform für das Römerreich um die Zeit, in welcher Agrippa lebte und wirkte, die angemessenste gewesen ist: so werden wir freilich verschiedene Antworten finden. Schon bei dem Tode des Augustus fehlte es nicht an Einwürfen gegen die Alleinherrschaft des princeps: „pietatem erga parentem et tempora reipublicae obtentui sumta cupidine regnandi.“ Ohne diese Herrschlust im Geringsten in Abrede zu stellen bemerke ich, daß doch auch von denen, die ihre Zeit recht verstanden, eine ganz andere Sprache geführt wurde: „pietate erga parentem et *necessitudine reipublicae*, in qua nullus tunc legibus locus, ad arma civilia actum, quae neque parari possent, neque haberi per bonas artes; postea *non aliud discordantis patriae remedium fuisse, quam ut ab uno regeretur.* Non regno tamen, neque dictatura, sed *Principis nomine* constitutam rempublicam,“ durch welche Einrichtung Alles in einen bessern Zustand versetzt worden sei. Daß diese inhaltsschweren Worte aus des Tacitus Annalen entlehnt sind, darf ich als ziemlich bekannt voraussetzen, *) und daß dieser der Alleinherrschaft sonst so abholde Schriftsteller ganz von der Nothwendigkeit des Principates zu der Zeit überzeugt war, leuchtet aus vielen Stellen seines Werkes hervor. Omnem potestatem ad *unum* conferri, *pacis* interfuit,

*) Annal. I, 9. 10.

sagt derselbe im Eingange zu den Historien. *) Fast wider seinen Willen muß er das Gute der Alleinherrschaft anerkennen, die vor Allem den Provinzen angenehm war. **Neque provinciae illum rerum statum abnuebant, suspecto Senatus populique imperio, ob certamina potentium et avaritiam magistratuum; invalido legum auxilio, quae vi, ambitu, postremo pecunia turbabantur.** **) Allerdings lag in den Verhältnissen Roms und der Natur seiner Entwicklung die Ursache der Umwandlung der Republik in eine Monarchie. Die Vernünftigern sind in großer Mehrzahl stets von der Nothwendigkeit dieses Ueberganges zu der Zeit überzeugt gewesen, und haben eine Menge Ursachen angeführt, die dazu mitwirken mußten. Einen Hauptgrund aber hat Löbell zuerst das Verdienst besonders hervorgehoben zu haben. In der oben angeführten Abhandlung heißt es: „Unmittelbarer als die sittlichen Ursachen wirkte in Rom zum Umsturz der Republik eine eigentliche politische: das nicht zu lösende Mißverhältniß zwischen einer herrschenden Stadtgemeinde und einem beherrschten Welttheil, der durch stehende Heere in Gehorsam gehalten werden soll.“ Gern wird man Löbell einräumen, daß die Staatsform der Republik nur der abgesonderten Stadtgemeinde angehört, welcher die ungeheuren Provinzen sklavisch unterthan waren, bis eben diese Provinzen als unerschöpfliche Rüstkammern für die Bürgerkriege das Mittel wurden, die Republik zu untergraben. Sehr richtig bezeichnet daher derselbe Historiker das Principat als eine Regierung, „in welcher der Fürst nicht über Rom, und Rom über die Provinzen herrschte, sondern **beide neben einander** unter dem Fürsten standen.“ Mit welcher Schlauheit und Besonnenheit Augustus diese dennoch sehr schwierige Aufgabe zu lösen versucht hat, dies liegt außerhalb unsrer Untersuchung, die hier nur die Frage aufwirft, ob Agrippa von der Nothwendigkeit dieser Lösung überzeugt, oder, was das-

---

*) Hist. I, 1.
**) Annal. I, 2.

selbe sagt, ob er ein Anhänger des monarchischen Princips war?

Wenn es einem tüchtigen Staatsmanne zunächst obliegt, seine Zeit und ihre Mahnungen richtig zu verstehen, um dieselbe, ohne von ihr beherrscht zu werden, mit gehöriger Umsicht nach den jedesmaligen Umständen zum Gesammtwohl zu leiten: so dürfen wir im Allgemeinen diese Klugheit einem Agrippa, wie er sich uns im Uebrigen zeigt, wohl nicht absprechen. In seiner Stellung mußte er mehr als irgend ein anderer Römer begreifen, daß die Zeit gekommen sei, in welcher die politische Weissagung des Polybius in Erfüllung gehen sollte; wenn er anders nicht von jener politischen Befangenheit befallen gewesen ist, an der allerdings viele Römer seiner Zeit litten. Es fand sich nemlich noch immer eine große Menge, die von einer Glückseligkeit, die frühern Jahrhunderten angehörte, träumte, die sie nur durch mündliche oder schriftliche Ueberlieferung kannte, und in der sie sich in der Wirklichkeit nicht mehr behaglich gefühlt hätte. Daß zu jeder Zeit sonst ausgezeichnete Köpfe in der rechten Würdigung ihrer Zeit auf ähnliche Weise befangen gewesen sind, ist eine Thatsache. Wollen wir aber ein solches Mißverstehen nicht für etwas Angebornes gelten lassen: so muß dasselbe in irgend einer natürlichen Ursache liegen, die sich, wenn der ganze Bildungsgang vor einem entfaltet daläge, psychologisch wohl ermitteln ließ. Von der Jugendbildung des Agrippa ist nun freilich wenig bekannt. Da er aber mit dem jungen Erben des Dictators Cäsar erzogen wurde: so dürfen wir gewiß aus dessen sorgfältiger Erziehung auf einen ungetrübten Blick in Staatsangelegenheiten schließen, und wenn dessen unerachtet ein Einwirken der Umgebung anzunehmen wäre: so würde dieses ihn gewiß weit eher zu der monarchischen, als zu der demokratischen Seite hingezogen haben. Aus der vertrauten Freundschaft, durch welche er von der ersten Bildungszeit an mit dem nachmaligen Augustus, der in der Wahl seiner Freunde sehr bedenklich war, *) bis an seinen Tod

*) Sueton. Octavian. 66.

verbunden blieb, dürfen wir ebenfalls wohl mit ziemlicher Sicherheit auf eine Gleichheit der politischen Ansichten schließen, welche eine kurze Störung des guten Vernehmens, davon unten gesprochen wird, noch bestätigt. Hier wollte ich nemlich nur zeigen, daß sein Verstand die Unvermeidlichkeit einer dermaligen Umwandlung der römischen Verfassung nimmer verkennen konnte. — Ob aber sein Gewissen diesen Schritt nicht als eine Rechtsverletzung verwerfen mußte? — Von einem absoluten Recht darf hier nicht die Rede sein, weil die Stadt Rom selbst ein solches nicht nachweisen kann für die sklavische Unterjochung des Erdkreises. Die Frage könnte sich demnach nur auf dasjenige beziehen, was der Römer nach seiner Moral für ein Recht hielt. Allerdings galt hier die Aufhebung der republikanischen Staatsform für das größte Unrecht. Aber die freiwillige Entäußerung der Volkssouverainität auf eine bestimmte Zeit war durch das lange Herkommen rechtlich begründet, und selbst Augustus empfing auch nur als eine freie Gabe des Volks die Herrschaft, und noch dazu durch eine von Zeit zu Zeit erneuerte Uebertragung, so daß bei diesem System selbst ein skrupulöses Gewissen Nichts einwenden konnte. Jedoch in diesem Puncte war Agrippa nicht so bedenklich, wie aus der Anklage des Cassius erhellet, die theils der allgemeinen Rechtsansicht der Römer schnurstracks entgegen war, nach welcher Tyrannenmord sogar für eine schöne That gehalten wurde, die theils aber auch gegen den Buchstaben des jüngst gegebenen Amnestiegesetzes sündigte.

Diese Anklage begründet schon sattsam die politische Gesinnung des Agrippa. Der achtzehnjährige Octavian eilte von Apollonia nach Rom, um das Erbe seines Oheims anzutreten, und den Tod desselben zu rächen. War der Mord auch politisch unweise: so konnte derselbe doch eigentlich von Rechtswegen nicht angetastet werden, und durch die **Lex Pedia** erst wußte Octavian der Sache einen Anstrich von Recht zu geben. *) Es fanden sich bald eine Menge Kläger aus verschiedenen Ursachen,

*) Vell. Patercul. 2, 69. D. C. 46, 48.

und unter diesen erblicken wir Marcus Agrippa, und zwar in seinem ersten öffentlichen Auftreten, so viel bekannt ist. Im Jahr der Stadt Rom 711, meldet Plutarch *) mit wenigen Worten, habe Octavian den Cornificius zum Ankläger des Brutus, und den Marcus Agrippa zum Ankläger des Cassius angeordnet. Die Wahrheit dieser Erzählung verbürgt uns Vellejus Paterculus **) schon dadurch, weil er sich etwas darauf zu Gute thut: „*meus patruus* Capito, vir ordinis Senatorii, *Agrippae subscripsit* in Cajum Cassium." Daß Cassius abwesend verurtheilt wurde, sagt außer Plutarch auch Livius. ***) Aus diesem Erfolge dürfen wir zwar keinen Schluß auf die Rednertalente des Anklägers machen, indem die Richter damals wohl verdammen, aber nicht lossprechen durften. Da die Volksstimmung jedoch keinesweges gut war, mußte es dem Octavian sehr daran liegen, einen Ankläger zu ernennen, der diese republikanische Unzufriedenheit möglichst zu beschwichtigen im Stande war, und daß der zwanzigjährige Agrippa diesen wichtigen Auftrag erhielt, scheint mir ein genügender Beweis zu sein sowohl von der Tüchtigkeit, als besonders von der politischen Gesinnung desselben. Mochte Agrippa dem ermordeten Cäsar auch noch so viel verdanken, mochte die Freundschaft des Octavian auch noch so innig sein: als Freund der Freiheit, die wenigstens bei der That vorgeschützt wurde, würde Agrippa nimmer diese nach römischer Ansicht gehässige Anklage übernommen haben, zumal in einem solchen Alter, wo die Gesinnung gewöhnlich zu offen dargelegt wird. Obgleich die Rede selbst nicht mehr vorhanden ist, so glaube ich darum doch nicht mit Unrecht schon aus der bloßen Uebernahme einer solchen Anklage einen Schluß auf die Abneigung des Agrippa gegen die Republik machen zu dürfen, der schon zu Apollonia i. J. 710 den Octavian in seinem Vorhaben nach Rom zu gehen bestärkte, um die Herrschaft zu übernehmen. †)

---

*) Brutus c. 27, p. 996.

**) 2, 69.

***) Epitome 120.

†) Vellejus Patercul. 2, 59.

Aber nicht bloß mit Worten hat Agrippa die Anhänger der Freiheit verfolgt, sondern vorzüglich durch die That seine Gesinnung besiegelt. Wie einst Cnejus Pompejus das Haupt der Republikaner war, so sammelten sich jetzt um dessen Sohn Sextus alle diejenigen, welche der Sache der Republik zugethan waren. Die Uebernahme des Commando gegen diese Partei in den Jahren 717 und 718, und die nachdrückliche Ausrottung derselben bestätigt unsre Meinung über ihn hinlänglich. Selbst im Kampfe des Octavian mit dem Antonius suchte letzterer den Schein der bessern Sache durch das Versprechen, alle Gewalt wieder in die Hände des Senats und des Volkes niederzulegen, auf seine Seite zu bringen, als ob er für die Freiheit kämpfe, während Octavian nur die Alleinherrschaft erziele.*) Mag das erste eine eitle Beschönigung eigennütziger Absichten sein, so sehen wir doch daraus, daß Antonius durch eine solche Sprache seiner Partei einen großen Anhang zu verschaffen hoffte; und das letzte wenigstens war gar zu sehr die reine Wahrheit. Dessen unerachtet hat Agrippa das Hauptverdienst, der Octavianischen Partei den Sieg, und dem Oberhaupte derselben die Alleinherrschaft verschafft zu haben, d. J. 723.

Wie Agrippa die Sache seiner Partei als ein Feldherr erster Größe obsiegen ließ, gehört nicht hierher. Eine Ode des Horaz deutet seinen Kriegsruhm an.**) Mit dieser Arbeit beschäftigt, fand ich es auffallend, daß dieser Dichter so wenig Notiz von Agrippa genommen, seiner kaum erwähnt, und nur die einzige Ode auf ihn verfertigt hat, und auch hier durch eine feine Wendung sich bald davon macht. Anfangs glaubte ich die Ursache davon darin suchen zu müssen, daß Agrippa kein so großer Protector der Poeten gewesen wäre, als der hochgepriesene Mäcenas, und deshalb auch wieder von dem Sänger vernachlässigt worden; bis ich zufällig in Wielands Einleitung zu der Epistel an Augustus eine Vermuthung ausgesprochen fand, welche die ganze Sache aufhellet, und obendrein für

*) D. C. 50, 7 und 22.

**) Ode ad Agrippam (I, 6.).

meine Annahme stimmt. Wieland meint nemlich, der Grund, warum Horaz den Agrippa nicht besinge, liege in dem Gefühle, daß es sich für ihn nicht schicke, die Thaten eines Mannes zu loben, gegen den er, als den Unterdrücker der römischen Freiheit, einst gefochten, und dessen Hände mit dem Blute des Cassius und Brutus und andrer Edlen, die als Opfer seiner Herrschaft gefallen, befleckt wären; und Horaz habe demnach lieber für einen Leichtsinnigen, als für einen Mißvergnügten gelten wollen.

Mochte der Sänger deshalb einen geheimen Groll gegen Agrippa hegen, Octavian scheint ihm desto mehr zu trauen. Er sandte ihn nemlich bald nach der gewonnenen Schlacht bei Actium nach Italien, welches nebst Rom in den Händen eines Mäcenas nicht sicher genug war, zumal hier eine üble Stimmung unter den unzufriedenen Veteranen herrschte. Daß nun der Alleinherrscher dem Agrippa eine unbegränzte Vollmacht und sogar seinen Siegelring übergab, um jeden Brief an den Senat erst lesen und nach Umständen abändern zu können, ist gewiß ein schlagender Beweis von der monarchischen Gesinnung des Agrippa, der als Republikaner damals leicht dem in Aegypten abwesenden Octavian hätte gerade entgegen wirken können, und nach seiner raschen Thätigkeit sehr bald eine Reaction bewerkstelligen müssen. Hat er aber bei dieser Mission, deren Erwähnung wir Dio Cassius verdanken, *) die Probe bestanden: so war wenigstens keine Gefahr von dessen liberaler Gesinnung, die Vellejus Paterculus ihm ebenfalls abspricht mit den bezeichnenden Worten: „parendi, sed *uni*, scientissimus, aliis sane imperandi cupidus erat." **)

Als Höchstcommandirender zu Wasser und zu Lande gegen innere und äußere Feinde, und stets siegreich, mag er sich allerdings an das Herrschen gewöhnt haben, und er wird sich gewiß eben so wenig dazu verstanden haben, Befehle von einem Senat anzunehmen, der damals aus lauter Erbärmlichkeiten be-

*) 53, 1.
**) 2, 79.

stand, als von einem Volk, das außer Brod und Spiel schon lange kein Bedürfniß hatte. Aber eben dieser Schlachtenruhm ließ ihn auch keinen Nebenbuhler in der Umgebung des Princeps dulden. Nur dem einzigen Augustus vermochte er es über sich, Gehorsam zu leisten. Wie leicht aber auch daraus eine Gefahr für den Imperator selbst hervorgehen konnte, wollen wir jetzt näher erwägen mit Abbrechung dieses Kapitels über die monarchische Gesinnung des Agrippa, die wir erforderlichen Falles sehr leicht durch eine Menge sicherer Belege documentiren könnten, wenn nicht eben diese Stellen noch andere Wahrheiten für die Politik des Agrippa darböten, die wir in den folgenden Kapiteln erläutern wollen.

## Kap. 6.

### Mißhelligkeiten des Agrippa und Augustus wegen des Principates.

Einem Staatsmann von solcher Denkungsart, wie Agrippa sie zeigte, waren nur zwei Wege vorgezeichnet, entweder mit dem Augustus, oder demselben entgegen zu wirken. Nun sind die Schriftsteller der Zeit voll von der Familiarität, die zwischen Augustus und Agrippa geherrscht haben soll. Allerdings dürfen wir keinen gegründeten Zweifel in diese von allen Seiten wiederholten Freundschaftsversicherungen setzen. Bei der gemeinschaftlichen Erziehung waren beide schon sehr befreundet, und Jugendfreundschaft hat in der Regel einen gewissen Zauber, der oft das ganze Leben hindurch seine Kraft nicht verliert. Das natürliche Gefühl der Dankbarkeit hat den Agrippa dem jungen Octavian noch wohl näher gebracht, dem er durch Rath und That zur Erreichung seiner hochfliegenden Pläne beistand, und von dem er wiederum zu den höchsten Stufen irdischen Glanzes erhoben wurde. Daher ist das Verhältniß beider in Hinsicht ihrer Politik eine interessante Frage, mit der wir uns hier in der Kürze beschäftigen werden.

Allen zu befehlen begierig gehorchte Agrippa nur dem Einen. Worauf aber war dieser unterthänigste Gehorsam gegründet? War dieser Grund fest genug, um nie zu wanken? — Ueber Augustus sind bekanntlich die verschiedenartigsten Urtheile gefällt, sowohl bei den Alten, als in neuerer Zeit. Wäre er der unbedeutende Mann gewesen, zu dem ihn Montesquieu,*) Gibbon,**) Wieland,***) und nach diesen Vorgängern viele andere herabgewürdigt haben, dergestalt, daß alles Gute und Rühmliche, was Augustus gethan, dem Agrippa und Mäcenas zugeschrieben wird: so könnte dieser wunderbare Gehorsam nur als die größte Schlauheit des Agrippa ausgelegt werden, dessen Ehrbegierde von demselben Gewährsmann †) stark hervorgehoben wird, um zur passenden Zeit selbst die Alleinherrschaft an sich zu reißen. So grundfalsch die Meinung des Montesquieu über Augustus ist, die Soldaten hätten ihn wegen seiner natürlichen Feigheit nicht gefürchtet, und deswegen sich ihm angeschlossen, eben so lächerlich ist es, wenn man dem Kaiser alle Eigenschaften eines großen Staatsmannes abspricht, und ihn dennoch die große Aufgabe seiner Zeit lösen läßt. „**Ut optimi status auctor dicar**“ sollen nach Sueton seine eignen Worte sein,††) und dieses suchte er durch eine allmählige Umgestaltung der Verfassungsform ohne gar zu gewaltsames Eingreifen zu bewerkstelligen. Daher räume ich gern Löbell ein, daß es nur Eigenschaften des Geistes nicht gewöhnlicher Art gewesen sein können, durch welche er die Zügel einer Regierung, in welcher mehrere Menschenalter hindurch Alles aus den Fugen gekommen war, mit Kraft und Einsicht leitete, und daß er durch seinen feinen Verstand und überlegene Klugheit dem Heer und dem großen Feldherrn imponirt, und beide wie mit Zauberbanden an

---

*) Considérations sur les causes de la grandeur des Romains, chap. 13.

**) History of the decline and fall of the Rom. Empire Vol. I, p. 98 der Leipziger Ausgabe 1829.

***) In der Einleitung zu Horaz Briefen II, 1.

†) Vell. Paterc. 2, 88 und 93.

††) Vita Octaviani cap. 28.

sich gefesselt habe. Wenn aber Löbell diesen Zauber für so mächtig hält, daß Agrippa niemals auf den Gedanken gekommen sei, sich selbst an die Stelle des Augustus zu setzen: so kann ich den Helden nicht von dem Verdacht lossprechen, daß er nie im Sinn gehabt habe, zu gehöriger Zeit die letzten Schranken des Gehorsams niederzureißen. Daß nemlich die Freundschaft zwischen Augustus und Agrippa einen Stoß bekommen, läßt sich nicht bezweifeln, und zwar nicht wegen politischer Meinungsverschiedenheit, die so oft die Bande der Verwandschaft zerschnitten hat, sondern wegen zu großer Gleichheit der Gesinnung und eines Strebens nach einem Preise, welcher nur Einem zufallen konnte — nach dem Principat.

Ob eine etwanige Usurpation dem moralischen Charakter des Agrippa gemäß angenommen werden könne, diese Frage, so wie die sittliche Würdigung einer solchen That, liegt außerhalb unserer gegenwärtigen Betrachtung. Die Geschichte lehrt zu oft, daß große Männer sich aus einer Verletzung des sogenannten Staatsrechts kein Gewissen gemacht haben. Sie werden von der Nothwendigkeit der Umstände fortgerissen, und das Recht ist dann auf der Seite des Stärkern. Es treten hier ein Paar einander würdige Kämpfer um die Alleinherrschaft auf. Was Augustus durch die ideellen Vorrechte der Geburt voraus hatte, das ersetzte dem Agrippa sein Schwert. Aus einer Stelle des Dio Cassius sehen wir deutlich, daß Augustus gegen den großen Kriegsruhm seines glücklichen Feldherrn keineswegs gleichgültig war, sondern denselben darum beneidete.*) Da dieser Schriftsteller sonst die Freundschaft Beider so sehr erhebt: so dürfen wir dessen Zeugniß als ein um so bedeutenderes benutzen, wenn er zu erkennen giebt, daß selbige wenigstens nicht auf einem Felsen gebaut war. Es ist von der Schlacht bei Sicilien gegen Sextus Pompejus die Rede. Agrippa hatte den fliehenden Feind nicht weiter verfolgt, und zwar wie Dio selbst glaubt, wegen etwaniger Gefahr vor den Untiefen des Meeres. „Andere aber sagen, weil Agrippa, der für Cäsars Ehre, und nicht

*) D. C. 49, 4.

für die seinige focht, sich begnügt habe, die Feinde nur zum Weichen zu bringen.“ Daß diese Meinung aber die richtigere gewesen sein mag, geht aus dem hervor, was derselbe Schriftsteller zur Erläuterung hinzusetzt, und wie es scheint aus guter Quelle haben mußte. „Wenigstens pflegte er oft unter vertrauten Freunden zu sagen: die Mächtigern wollten zwar größtentheils keine andere über sich erkennen, doch so, daß sie da, wo der Sieg mit weniger Schwierigkeit verbunden sei, selbstthätig genug wären; gefährlichere und ungewissere Unternehmungen aber andern überließen. Sähen sie sich aber dennoch gezwungen, Tapferern, als sie selbst wären, etwas zu übertragen, so wäre ihnen doch der Ruhm derselben unangenehm und empfindlich. Zwar wünschten sie ihnen nicht geradezu Unglück und Verlust, gönnten ihnen aber auch nicht gern die Ehre einer glücklich vollendeten That. Jeder also, dem sein Glück lieb sei, müsse sich durch schwere Unternehmungen zwar durchzuarbeiten suchen, aber nur die damit verbundene Ehre jenen zu überlassen bereit sein.“ Daß dies der gewöhnliche Gang der Dinge sei, und daß Agrippa deshalb hierin sehr richtig gedacht habe, setzt Dio als seine Meinung hinzu, von dem wir anstatt dieser Bestätigung lieber eine nähere Auseinandersetzung der Ursachen gewünscht hätten, wodurch eine solche Sprache veranlaßt worden wäre. War Agrippa aber schon das Jahr 718 zu dieser Wahrheit gekommen: so mag er dieselbe in den nächsten Jahren manchmal bestätigt gefunden, und nach dem Sturz des letzten Gegners bei Actium sogar gefürchtet haben, daß Augustus seiner Dienste förder nicht bedürfe. Diese Vermuthung könnte Jemand durch die Thatsache entkräftet glauben, welche wir vorhin als einen Beweis für die monarchische Gesinnung des Agrippa anführten, nemlich daß er ihn nach Rom sandte, um der Stadt und der ganzen Halbinsel mit unumschränkter Gewalt vorzustehen. Wenn man aber dagegen bedenkt, daß dem Augustus damals wohl nur die Wahl blieb, entweder selbst nach Rom zu gehen, und Agrippa zur Verfolgung des Antonius und zur Unterdrückung der Partei der Aegyptischen Königin nach dem Orient zu schicken, oder selbst

dieses letztere Geschäft zu übernehmen, und dem Agrippa die Angelegenheiten Italiens zu übertragen: so muß man allerdings gestehen, daß Augustus nur das mindergefährliche Theil dem Agrippa überlassen hat. In Italien nemlich war die Stimmung für die Cäsarianer gegen den Antonius, der als ein Landesverräther angesehen wurde, die herrschende, und dazu stand der dem Augustus stets getreu ergebene schlaue Mäcenas dem Agrippa zur Seite, um etwanige selbstsüchtige Pläne zu vereiteln. Im Orient dagegen hätte Agrippa durch die Reize der Cleopatra, oder wohl noch mehr durch ihr Königreich und durch den Ruhm seiner eignen Thaten leicht verführt werden können, die Rolle des Antonius, nur mit größerer Festigkeit, zu spielen, und in diesem Falle würde es dem Augustus schier unmöglich geworden sein, denselben zu überwinden.

Der Imperator kehrte im Sommer des Jahrs 725 aus dem Orient zurück, Rom hatte das Vergnügen einen glänzenden Triumph zu sehen, und dem Seehelden Agrippa wurde eine meerblaue Flagge zu Theil. Nicht lange darauf soll er die im vierten Kapitel besprochene lange Rede gehalten haben. Wie sich oben kein haltbarer Grund für diese Rede anführen ließ: so erhellet auch aus dem nachher Gesagten, daß Agrippa kein solcher Freund der Freiheit gewesen, um aus Ueberzeugung dieselbe der Zeit zu empfehlen. Die historische Kritik sieht sich oft genöthigt, eine Wahrscheinlichkeitsrechnung anzustellen, um der Gewißheit näher zu kommen. Geben wir daher sogar die Möglichkeit zu, daß in einer Berathung des Augustus über die Wiederherstellung der Republik, Agrippa für dieselbe gesprochen, und daß Dio diese Erklärung zu einer Prunkrede verarbeitet habe: so bleibt noch immer die Frage zu beantworten, ob Agrippa es ehrlich gemeint habe? — Der Abbé de St. Réal hat die Behauptung aufgestellt, daß beide Vertrauten nur nach ihren verschiedenen Interessen gesprochen hätten, Agrippa habe als berühmter Kriegsmann, Consular und des Triumphes würdig erachtet, leicht die ersten Ehrenstellen in einer Republik behaupten können, und Mäcenas habe sich dagegen erklärt, weil er nur unter der Protection eines ihn mit Vertrauen beehrenden

Fürsten zu glänzen die Möglichkeit erblickt habe. Crevier, dem ich diese Bemerkung verdanke, fällt deshalb auf das Schrecklichste über den Abbé, als einen „amateur du paradoxe“ her, *) und Blackwell stimmt, wie sonst gewöhnlich, ihm unbedingt bei, indem er dieselben Schmähungen wörtlich ins Englische übersetzt hat. **) Auf die Gefahr hin, von diesen Auctoren, welche beide den Agrippa für einen reinen Republikaner halten, einer noch kühnern Verwegenheit beschuldigt zu werden, behaupte ich, daß wenn Agrippa diese Rede wirklich gehalten hat, es geschehen ist, nicht um die höchsten Würden des römischen Freistaates zu erringen, sondern nur um unter der verführerischen Maske der Freiheit selbst den Thron zu besteigen, dessen Augustus sich vielleicht entäußern möchte. Aber Letzterer behauptet den einmal eingenommenen Ort, und Agrippa befördert nun ohne Weiteres auf das Bereitwilligste jede Absicht des Kaisers, als ob er sie selbst angegeben hätte, wie Dio ***) ausführlich versichert, und wie wir es durch seine Handlungen bestätigt finden. So schnell pflegt ein fester Charakter seine politische Farbe nicht zu wechseln! Aber nicht ist es das erste und das letzte Mal, daß ein Diadem einen großen Mann vom Wege der Wahrheit verlockt hat. Agrippa mag vor der Hand die Unerreichbarkeit seines Vorhabens eingesehen haben. Augustus dagegen scheint in den nächsten Jahren dem Ehrgeizigen ganz auffallend zu schmeicheln, um denselben auf jegliche Weise an sich zu schließen. Noch dasselbe Jahr 725 nahm er ihn zum Collegen im Censoramt, †) und erhob ihn in den folgenden zwei Jahren zum Consulat, welches der Zeit keinem Privatmann zweimal nach einander ertheilt wurde. Tacitus ††) sieht dieses daher mit Recht als eine außerordentliche Ehrenbezeugung an.

---

*) Hist. Rom. T. I, p. 9.

**) Memoirs Vol. 6, p. 87.

***) D. C. 52, 41.

†) D. C. 52, 42.

††) Annal. I, 3.

Wenn Dio *) bemerkt, Augustus habe diesem seinen Collegen im Consulat gestattet, die Fasces zu führen, so viele ihm zukämen: so liegt darin angedeutet, daß dies der Zeit nicht mehr geschah, sondern nur eine besondere Auszeichnung des Agrippa gewesen ist. Wohin Dio auch mit größerm Recht die Vermählung desselben mit der Schwestertochter des Augustus, mit der Marcella, rechnet, damit er den Mann, der ihm in der Opposition der gefährlichste Gegner war, gleichsam durch Familienverbindungen an sich kette. Die Geschichte schweigt, so viel ich weiß, von dem Tode der ersten Frau, einer Tochter des bekannten Atticus, und sonach bleibt es unentschieden, ob er Wittwer gewesen, oder sich von der Pomponia scheiden ließ. Da eben diese Marcella etliche Jahre später einer neuen Verbindung geopfert wurde: so ist eine Scheidung auch jetzt nicht ganz unglaublich, die Blackwell als ein Mittel ansieht, Agrippa für die Alleinherrschaft zu gewinnen, während es meines Bedünkens dann nur geschehen ist, um die persönliche Freundschaft wieder zu erneuern, und dadurch sogar gegen eine etwanige Usurpation geschützt zu werden. Wirklich scheint dies dem Augustus gelungen zu sein durch die rechte Benutzung der schwachen Seite des Agrippa, der wiederum klug genug war, um zu wissen, daß man durch Eintracht viel weiter kommen könne. **) Die nächsten Jahre scheinen in völliger Einigkeit verlebt worden zu sein, in welchen Agrippa sich mit großen Bauten beschäftigte, und zwar größtentheils zur Ehre des Augusteischen Hauses. Wenn er aber seine eigne Statue neben die des Augustus in der Vorhalle des Pantheon setzt, und Dio ***) uns versichert, „Augustus habe ihm dies nicht übel genommen, indem er ihn zu gut kannte, um ihm deswegen einen Vorwurf zu machen“: so erblickt dieser Auctor der Wahrheit gemäß darin eine Gleichstellung mit dem Imperator, die gewiß kein andrer Mann damals gewagt hätte, und die auch aus der früher,

---

*) D. C. 53, 1.
**) Senecae epist. 94.
***) D. C. 53, 27.

d. J. 726, ertheilten Erlaubniß deutlich hervorgeht, im Lager ein völlig gleiches Zelt mit Augustus zu haben und die Parole mit ihm zugleich auszugeben. *) Hiernach theilte er das höchste Kriegscommando mit ihm. Als Agrippa's Haus durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt wurde, d. J. 729, nahm Augustus ihn bei sich auf, und räumte ihm für die Zukunft einen Theil des Palastes zur Wohnung ein. Damals besorgte Agrippa im Namen des kranken Vaters das Beilager der Julia mit seinem Schwager Marcellus, und Dio meint, **) man dürfe sich nicht wundern, wenn er durch diese vielen Ehrenbezeugungen stolz geworden sei. Dazu war aber noch mehr Grund vorhanden, als Augustus bei einer sehr bedenklichen Krankheit in gewisser Erwartung des Todes die nöthigen Einrichtungen traf. ***) Der Kaiser hatte die vornehmsten Beamten um sich versammelt, die Alle bestimmt erwarteten, der Schwiegersohn Marcellus werde zum Erben und Nachfolger eingesetzt werden. Dies that aber Augustus nicht, sondern übergab dem Agrippa seinen Siegelring, gleichsam ein Symbol der Succession, wie Alexander der Große einst den Perdikkas auf dieselbe Weise für den würdigsten erklärte. Man wunderte sich allgemein darüber, daß Augustus den Marcellus, den er als Schwestersohn und Tochtermann so sehr liebte, nicht zum künftigen Monarchen bestimmt, sondern ihm den Agrippa vorgezogen hatte. Zu den Vermuthungen, in denen Dio †) sich über das Verfahren des Augustus erschöpft, füge ich die meinige hinzu. Augnstus wagte nicht den Agrippa zu übergehen. Ob er auf der andern Seite ihn nicht geradezu durch ein förmliches Testament zum Nachfolger ernennen wollte, bleibt dahin gestellt. Nach der glücklichen Genesung erbot er sich im Senat das Testament öffentlich vorzulesen, um Alle zu überzeugen, daß er wirklich Keinen zu seinem Nachfolger bestimmt

---

*) D. C. 53, 1.
**) D. C. 53, 27.
***) D. C. 53, 30.
†) D. C. 53, 31.

habe. Es kam aber nicht dazu, weil man ihm entweder aufs Wort glaubte, oder doch zu glauben vorgab. Höchst wahrscheinlich wollte er durch diese Komödie sich gegen den Schwiegersohn rechtfertigen, der sich als übergangen beleidigt glaubte.

Marcellus hegte von der Zeit an einen geheimen Groll in seinem Herzen gegen den Schwager; und der Schwiegervater kam deshalb in nicht geringe Verlegenheit, und wie es scheint, sogar in die größte Gefahr, die Alleinherrschaft zu verlieren. Dennoch ist der wahre Zusammenhang der Sache nicht klar, obgleich mehrere Auctoren derselben, aber immer nur kurz, erwähnen, die jedoch alle darin sich einig sind, daß Agrippa von Rom nach dem Orient entfernt worden sei. Als Ursache dieser Entfernung wird der Zwist mit Marcellus angegeben. Dio sagt,*) Augustus habe Agrippa sogleich nach Syrien gesandt, um alle Gelegenheit zu Zänkereien zwischen ihm und Marcellus zu verhindern, da sie als Nebenbuhler um die Erbfolge nicht friedlich mit einander leben konnten. Vellejus Paterculus**) giebt als die öffentliche Meinung der Zeit an, daß man Marcus Marcellus für den Nachfolger in der Regierung gehalten habe, „ut tamen id per M. Agrippam secure ei posse contingere non existimarent." Ohne guten Grund wird diese Ansicht damals wohl nicht geherrscht haben. Schon an sich ist es sehr wahrscheinlich, daß Augustus in diesem Falle Agrippa gegen den Schwiegersohn sinken läßt, und Sueton bestätigt gewissermaßen diese Vermuthung: M. Agrippae *patientiam* desideravit Augustus nonnunquam, quum *ex levi rigoris*, (Lipsius vermuthet *frigoris*) *suspicione, et quod Marcellus sibi anteferretur*, Mytilenas se, relictis omnibus, contulisset." ***) Hier ist besonders zu beachten, daß außer dem Streit über Marcellus noch etwas anderes ihn veranlaßt habe zu der Abreise von Rom, die, nach dieser Stelle zu urtheilen, zwar eine freiwillige, aber eben nicht freundliche Ent-

*) D. C. 53, 32.
**) 2, 93.
***) Vita Octav. cap. 66.

fernung gewesen ist. Wogegen jedoch derselbe Gewährsmann in einer andern Stelle sich etwas milder darüber ausspricht: *) „Abiit, ne aut obstare, aut obtrectare praesens videretur.“ Dennoch ist nicht zu glauben, daß er aus lauter Friedfertigkeit weggegangen sei, zumal Vellejus in der angeführten Stelle als ein Gerücht anführt: „ob tacitas cum Marcello offensiones praesenti se subduxerat tempori.“ Wenn hingegen Seneca in der Anrede an Nero, bei dem er in Ungnade gefallen war, auf diese Entfernung anspielt, und nur von einer Erlaubniß spricht, die Augustus dem Agrippa zum Aufenthalt in Mytilene ertheilt habe, gleichsam als eine Belohnung seiner großen Thaten, und Nero in der Antwort einräumt, sein Ahnherr habe dem Agrippa die Ruhe nach der Arbeit vergönnt: so dürfen wir aus mehr als einem Grunde diese Aeußerungen nur als kalte Höflichkeitsformen ansehen. **)

Mag Agrippa gezwungen oder freiwillig die Hauptstadt der Welt verlassen haben, Augustus suchte die Sache doch möglichst dadurch zu bemänteln, daß er ihm die Provinz Syrien zur Verwaltung übergab. Dem Dio stimmt hierin auch Vellejus ***) bei: „Agrippa sub specie ministeriorum principalium profectus in Asiam,“ indem Jedermann in Rom wenigstens den wahren Grund wußte. Plinius †) rechnet in dem Kapitel über den göttlichen Augustus zu den vielen Unglücksfällen des Kaisers auch die „pudenda Agrippae ablegatio.“ Ob diese Wegschaffung des Agrippa ihm aber nur Schande gebracht habe, oder auch Gefahr? — Wie das Exil des Coriolan und anderer bedeutender Männer einst die Republik Rom dem Untergange nahe brachte: so ist auch von Agrippa anzunehmen, daß er über seine Abwesenheit nicht blos gejammert, sondern vielmehr durch kluge Maßregeln sein Ziel nie aus den

*) Sueton. vita Tiber. cap. 10.
**) Taciti Annal. 14, 53. 55.
***) 2, 93.
†) Hist. Natur. 7, 45.

Augen verloren habe. Dio *) meint freilich, Agrippa habe einen Beweis seiner Bescheidenheit dadurch geben wollen, daß er für seine Person den Aufenthalt auf Lesbos genommen, und nur seine Legaten nach Syrien geschickt habe. Crevier **) dagegen findet darin eine offene Erklärung des Agrippa, er sei ein Verbannter, und wolle nur als ein solcher leben, ohne sich der Maske zu bedienen, die ihm angeboten worden, um den etwanigen Schimpf zu verhüllen. Blackwell hat dies wiederum wörtlich nachgedacht. ***) In wiefern Crevier darin Recht hat, ist schwer zu ermitteln. Im Orient indessen hat die Täuschung vorgehalten, wie wir aus dem Josephus sehen. †) Dieser ist nemlich der einzige Schriftsteller, der Einiges über diese Zeit aufgezeichnet hat, welches noch vorhanden ist. Nach seinem Zeugniß ist Agrippa von Rom geschickt worden, um die Provinzen jenseits des Jonischen Meeres in des Kaisers Namen zu verwalten, als Statthalter (Διάδοχος Καίσαρι) sämmtlicher östlichen Länder, die dabei unter der speciellen Aufsicht eigner Procuratoren standen. König Herodes besuchte deshalb den Agrippa in Mytilene, als seinen vertrautesten Freund. Agrippa zeigte sich wieder dem Judenkönig seinerseits, vielleicht sogar gegen das Recht, gefällig. Josephus selbst hält den Agrippa geradezu für den Mitregenten des Augustus, „ὥστε δύο τούτων τὴν Ῥωμαίων ἀρχὴν διεπόντων, Καίσαρος καὶ μετ᾽ αὐτὸν Ἀγρίππα." Auch aus andern Stellen des Josephus geht diese Ansicht des Orients klar hervor. Augustus und Agrippa wurden hier durchgehends auf gleiche Weise geehrt. Die Orientaler mögen sich das Verhältniß als dasselbe gedacht haben, welches vormals zwischen Octavian und Antonius Statt fand. Gewiß ist es aber, daß Agrippa schon bei dieser Gleichstellung mit dem Augustus ein großes Uebergewicht wegen

*) D. C. 53, 32.

**) Tome I, p. 85.

***) Vol. 6, p. 148.

†) Antiquit. Jud. XV, 10. §. 2. 3.

seines Kriegsruhms gehabt haben würde, wenn es zum offenen Bruch gekommen wäre.

Der Tod des Marcellus gab dem ganzen Verhältnisse eine andere Wendung. Von nun an sucht Augustus des Agrippa's Schicksal mit dem seinigen auf das Engste zu verknüpfen. Crevier *) (und nach ihm wieder Blackwell) glaubt, Augustus habe, um diesen seinen großen Verwandten zu besänftigen, auszusöhnen und wieder zu gewinnen, sein Testament dem Senat vorlesen wollen, um zu zeigen, daß er durchaus keine Partei für Marcellus gegen Agrippa genommen, indem er damals gar keinen Nachfolger erkoren habe. So schlau eine solche Einleitung auch sein mochte: so kann ich derselben darum nicht beipflichten, weil der einzige Schriftsteller, der dies berichtet, (Crevier hat nemlich keine Quelle angegeben, und Blackwell die seinige verschwiegen) Dio Cassius, dieses Vorlesenwollen eines Testamentes, welches er nicht vorlesen wollte, schon zu Lebzeiten des Marcellus setzt, wie oben erzählt worden ist. Ein zu flüchtiger Blick in diesen Schriftsteller mag die Ursache dieses Irrthums sein, indem der Tod allerdings vor dieser Testamentsgeschichte erzählt wird, wozu die Wasserkur des Antonius Musa unschuldigerweise Veranlassung gegeben hat.

Dio selbst giebt als Ursache der Zurückberufung des Agrippa die Unruhen in Rom an. **) Augustus hielt bei diesem Tumult einen Stadtpräfecten für durchaus nothwendig, und glaubte dazu in Agrippa den geschicktesten Mann zu finden. Es kam nur auf ein Mittel an, ihn zu der Rückkehr geneigt zu machen. Dazu wurde nun die Julia, des Marcellus Wittwe, erkoren. Diese einzige Tochter des Augustus hatte dasselbe Loos, welches so oft Fürstenkinder trifft, daß sie, als ein Opfer der Staatskunst, zu Heirathen gezwungen werden, bei denen ihr Herz kalt oder gar feind bleibt. Schon während des Sicilischen Krieges war sie bei der kurzen Aussöhnung des Octavian und Antonius mit dem ältesten Sohne des letztern verlobt, dann mit Mar-

*) Tome I, p. 89.
**) D. C. 54, 6.

cellus vermählt, ward sie jetzt gebraucht, den Agrippa zu gewinnen. Dio schreibt das Verdienst dieser Vermittlung besonders dem gewandten Mäcenas zu, dessen gewichtige Worte er uns aufbewahrt hat: Augustus habe den Agrippa so hoch steigen lassen, daß ihm jetzt nur die Wahl bleibe zwischen Schwiegersohn und Tod. („τηλικοῦτον αὐτὸν πεποίηκας, ὥστε ἢ γαμβρόν σου γενέσθαι, ἢ φονευθῆναι“) Das letzte Wort bedarf keines Commentares, um die Größe der Gefahr abseiten des Agrippa für Augustus zu erblicken, der er nur durch eine Vermählung mit seiner Tochter entgehen konnte. — Worin aber die große Gefahr bestanden, darüber schweigen die alten Auctoren, es sei denn, daß sich irgendwo eine Auskunft darüber an einer Stelle findet, wo man es gar nicht erwartet, und deren Entdeckung daher dem Zufall überlassen bleibt. Der Historiker muß sich demnach, wie öfters, mit einer bloßen Wahrscheinlichkeit begnügen, und nur dafür gebe ich meine Vermuthung aus, daß Agrippa zunächst damit umging, sich im Besitz des Orients für unabhängig zu erklären, um von hier aus, wie vormals Marcus Antonius, einen Kampf um die Alleinherrschaft mit Augustus zu beginnen, dessen Ausgang sich nach der Sachlage im Voraus berechnen ließ.

---

## Kap. 7.

### Agrippa Mitregent und präsumtiver Nachfolger des Augustus.

Um nicht das Ganze aufs Spiel zu setzen, scheint Augustus es vorgezogen zu haben, die höchste Gewalt mit Agrippa zu theilen, und demselben die muthmaßliche Succession zugesichert zu haben. Da Augustus die Umwandlung der Republik in eine Monarchie ohne Gewaltstreiche allmählig bewerkstelligen wollte: so mußte vor der Hand natürlich vieles unbestimmt gelassen werden, um dasselbe zur rechten Zeit zu seinem Zwecke zu benutzen. Daher darf man hier mit den Ausdrücken Mitregent

und Nachfolger, was Agrippa in der That ward, noch keine Begriffe verknüpfen, die sich erst unter den spätern Kaisern bestimmter entwickelten. Augustus fühlte nach dem Tode seines Schwiegersohnes gewiß zu sehr die Schwierigkeit seiner Aufgabe, als daß er nicht einen kräftigen und dabei getreuen Gehülfen gewünscht hätte. An Festigkeit und Kraft war Agrippa unstreitig der tüchtigste, und eben darum auch schon an sich der gefährlichste Mann, und jetzt war er besonders wegen des Exils vor allen übrigen zu fürchten. Durch eine nahe Familienverbindung suchte er demnach die alte Jugendfreundschaft wieder herzustellen, welches ihm auch nach Wegräumung der Schwierigkeiten vollkommen gelang. Agrippa war, wie wir oben gesehen haben, mit Marcella, des Augustus Schwestertochter, vermählt. War aber einmal die politische Nothwendigkeit jener Heirath der Julia durch Mäcenas dargethan: so wird dieser feine Weltmann gewiß auch leicht eine Scheidung auf eine geschickte Weise eingeleitet haben, obgleich er nicht weiter bei dieser Intrigue genannt wird. Nach Plutarch*) hat die Octavia selbst darauf angetragen, Agrippa müsse sich von ihrer Tochter scheiden, und dann die Tochter des Augustus heirathen, da es für letztern so schwer wäre, einen andern getreuen Schwiegersohn zu bekommen. Wenn Plutarch dieses aus sicherer Quelle hat: so könnte man veranlaßt werden zu glauben, daß es nur eine Verabredung gewesen, indem Sueton **) gerade das Gegentheil behauptet, Augustus habe seine Schwester dringend gebeten, ihm den Schwiegersohn abzustehen. In Augustus Familie war somit die Sache abgemacht, Marcella ward natürlich nicht befragt, sondern darauf mit dem jungen Antonius vermählt. Wollen wir auch annehmen, daß die Julia damals noch nicht zu der Verworfenheit hinabgesunken sei, in der wir sie später erblicken, so blieb doch noch immer die Frage, ob Agrippa sich geneigt zeigte, eine Frau zu verstoßen, die ihm Mutter seiner Kinder war? — Eine Thatsache ist es, daß er

---

*) Vita Antonii cap. 87. (p. 955.)

**) Vita Octaviani cap. 63.

sich die Erbtochter des Augustus gefallen ließ. Der Brautschleier der Julia verhüllte auf immer den Riß zwischen Vater und Gemahl. Durch die Wiederherstellung der alten Freundschaft, die jetzt wieder durch längere Gewohnheit, gegenseitiges Bedürfniß und kluges Benehmen, wie es scheint, in eine sehr große Vertraulichkeit überging, verloren sich schnell alle Spuren des gefährlichen Zwistes. Die Schriftsteller der nächsten Zeit durften oder wollten nicht darüber schreiben, bis es entweder zu spät war, die ganze Wahrheit zu erkennen, oder dieselbe ihren Werth verloren hatte.

Sehen wir nun, was Agrippa durch diese Heirath erlangt hat. Wie Octavianus einst das Erbe seines Oheims auch auf den Staat ausgedehnt hatte, so konnte er jetzt, nachdem sich Manches ganz anders gestaltet hatte, schon viel leichter bei gehöriger Vorsicht einen Schritt wagen, der den folgenden Kaisern als Beispiel galt, und deshalb nachher zu einem Recht erhoben wurde. Den Provinzen konnte die Erbfolge des tüchtigen Regenten nur erwünscht sein, und in Rom selbst war schon vor zwei Jahren die öffentliche Stimmung sehr günstig für ihn gewesen. Doch ist mir nirgends eine ausdrückliche Ernennung des Agrippa zum Nachfolger in der Regierung vorgekommen. Ob durch bloßen Zufall dieses nicht erwähnt worden? — Vielmehr bin ich der Meinung, Augustus habe aus Politik noch vor der Hand einen solchen Schritt zu thun vermieden, bei welchem gar leicht die Frage aufgeworfen werden möchte, aus welchen Rechtsgründen er etwas vererben könnte, was ihm selbst nur von Zeit zu Zeit als eine freie Gabe des souverainen Volkes übertragen ward. In seinem letzten Willen konnte er noch immer, auf den Fall, daß sein Schwiegersohn ihn überleben werde, sich bestimmter über einen Act aussprechen, den er symbolisch durch die Uebergabe des Siegelringes hinlänglich klar angedeutet, und, wie ich glaube, in jenem nicht verlesenen Testamente bestätigt hatte. Der Kaiser Galba beruft sich auf das Beispiel des Augustus, als er Piso zum Gehülfen und Nachfolger ernannte. In jener herrlichen Anrede, die Ta-

citus *) uns aufbewahrt, oder gar selbst gemacht hat, aber dennoch für unsern Zweck dieselbe Beweiskraft behält, heißt es: „D. Augustus sororis filium Marcellum, dein *generum Agrippam*, mox nepotes suos, postremo Tiberium Neronem privignum in *proximo sibi fastigio* collocavit. Sed Augustus in domo (sua) *successorem* quaesivit, ego in Republica." Der letzte Gegensatz wird durch eine andere Stelle in derselben Rede deutlich: *„unius familiae quasi hereditas fuimus"*, nemlich bis zum Untergange des Augusteischen Hauses. In dem Wahlreiche hingegen findet Galba eine republikanische Freiheit. Bei der Kränklichkeit des Augustus lag es freilich außerhalb menschlicher Berechnung, daß sein kräftiger Schwiegersohn, anstatt diese Erbschaft anzutreten, ein Vierteljahrhundert vor demselben von der irdischen Laufbahn abgerufen werden würde.

Bis an seinen Tod war Agrippa von nun an dem Augustus eine sichere Stütze in der Regierung. In den letzten zehn Jahren seines Lebens nahm er sich der Geschäfte wieder mit größerm Eifer an, zumal er selbst die Früchte seiner Arbeit zu ernten hoffen konnte. Auswärtige Feinde wurden bezwungen, innere Aufstände unterdrückt, Rom sowohl als die Provinzen besser administrirt. Dieses Ergebniß einer Untersuchung über die Staatswirksamkeit des Agrippa kann hier nicht ausführlich mitgetheilt werden, wo nur von dem Verhältnisse desselben zu seinem Schwiegervater die Rede ist, der ihn nicht nur öffentlich auf die höchste Stufe nach sich erhob, sondern auch von Herzen ihm besonders zugethan war, so daß wie vormals in der Jugend die innigste Familiarität eintrat. **) Wenn dessen unerachtet Plinius ***) zu den Unglücksfällen des Agrippa auch die schwere Sklaverei seines Schwiegervaters ohne irgend eine weitere Angabe rechnet: so ist dies nicht die erste Ungenauigkeit, die dieser Polyhistor in Beziehung auf Agrippa sich zu Schulden kommen läßt.

*) Histor. I, 15.

**) Corn. Nepos Att. 12; Val. Max. 4, 7. n. 7; Appian. de B. C. 5, 31; Plut. vita Anton. 35. 87; D. C. 53, 1; 54, 28. 29. u. öfter.

***) H. N. 7, 8.

Mochte Agrippa sonach in der That **Mitregent** sein, so war doch irgend eine rechtliche Begründung dieser Würde erforderlich. Das passendste Mittel hierzu bot die *tribunicia potestas* dar. Diese Gewalt hatte in Rom sonderbare Schicksale gehabt. Durch die Auswanderung auf den heiligen Berg den Vätern abgetrotzt zum Schutz der Plebejer, blieb sie eine Zeitlang verächtlich unerachtet der Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Tribunen, bis diese durch ihre feste Beharrlichkeit dem Staate herrliche Institutionen erschufen, die wiederum durch eben dieselbe Gewalt in den Händen der Demagogen aufgelöset wurden. Augustus begriff sehr gut die Wichtigkeit dieses plebejischen Magistrates, wie Tacitus *) unumwunden bezeugt: „*Id summi fastigii vocabulum* Augustus reperit, ne Regis aut Dictatoris nomen adsumeret, ac tamen adpellatione aliqua *cetera imperia praemineret.* M. deinde *Agrippam socium ejus potestatis,* quo defuncto, Tiberium Neronem delegit, *ne successor in incerto foret.*" Die Folgerung, die Tacitus daraus macht, liegt zwar nicht in dem Wesen des Tribunats, obwohl dieselbe als Thatsache ihre Richtigkeit hat, und sonach noch einen Beweis mehr für die ausgesprochene Behauptung liefert, daß Agrippa muthmaßlicher Nachfolger des Augustus gewesen sei; dessen Freundschaft ihn nach Vellejus Meinung **) zur Amtsgenossenschaft im Volkstribunat erhoben hat. Dio ***) giebt besonders die Gründe an, warum die Kaiser diese Würde so eifrig begehrten, weil sie nemlich das Recht ertheilt, sich allen Vorschlägen im Senat, die ihnen nicht gefallen, zu widersetzen, und dieselben mit der vollen Majestät des ganzen Volkes bekleidet und dadurch gegen jede Beleidigung sicher stellet. — In einer andern Stelle spricht derselbe Auctor †) sich noch bestimmter darüber aus: das Jahr 736 habe Augustus sich die Obergewalt auf fünf Jahre verlängern lassen, und „setzte den Agrippa,

*) Annal. 3, 56.
**) Vell. Paterc. 2, 90.
***) 53, 17.
†) 54, 12.

wie in andern Dingen, auch darin sich selbst gleich, daß er ihm das Volkstribunat ebenfalls auf fünf Jahre übertrug. Mit fünf Jahren hoffe Er und Agrippa jetzt auszureichen.“ Dennoch verlängerte Augustus ihm das Jahr 741 diese Ehre auf fünf andre Jahre. *) Schon das nächste Jahr starb Agrippa.

Unerachtet einer solchen Heiligkeit und Unverletzlichkeit, die übrigens, wie sie darliegt, selbst eine Rechtsverletzung war, wurde Augustus Leben mehrmals gefährdet von solchen, welche die alte Verfassung wiederhergestellt wünschten, oder welche minder edle Motive hatten. Die Betrachtung des Dio **) über die Nachricht, daß viele zu verschiedenen Zeiten eines gefährlichen Planes auf beider, des Augustus und des Agrippa, Leben bezüchtigt worden sind, zeugt von einem sehr gesunden Urtheil über Verschwörungsgeschichten überhaupt. Für uns erhellet daraus, daß Agrippa von den Mißvergnügten eben sowohl, als Augustus und vormals Cäsar, für einen Tyrannen angesehen worden ist, durch dessen Tod erst eine vermeintlich bessere Zeit eintreten könne, indem von ihm, einem gestrengen Kriegsmann, noch weniger Schonung zu erwarten sei als von Augustus, der doch öfter eine gewisse Milde vorwalten ließ.

Um aber solche Mordversuche zu verhindern, adoptirte Augustus das Jahr 737 die beiden Söhne des Agrippa, seine Enkel, nach altrömischer Weise, und erklärte sie deshalb jetzt gleich zu seinen Nachfolgern in der Herrschaft (διαδόχους τῆς ἀρχῆς ἀποδείξας). Dio ***) führt als Grund dieser Adoption an, daß die Verschwörungen dadurch, von welcher Partei sie auch ausgingen, wenigstens zwecklos würden, indem die ernannten Nachfolger die Regierung sofort übernähmen. Dasselbe Princip kennt auch Tacitus an. †) Die Sache selbst be-

*) D. C. 54, 28.
**) D. C. 54, 15.
***) D. C. 54, 18.
†) Annal. I, 3.

stätigen überdies noch Sueton *) und Vellejus. **) Eine Ausschließung des Vaters von der Succession kann durch diese Ernennung der Söhne natürlich nicht angenommen werden. Vielleicht lag es in Augustus Plan, daß Cajus und Lucius einst gemeinschaftlich das Staatsruder in Händen haben sollten, wie er selbst die Regierung mit Agrippa theilte. Aber der unerwartete Tod des Letztern gab der ganzen Sache eine andere Wendung. Der älteste der beiden Enkel zählte nur acht Jahre; Augustus war deshalb genöthigt, wie Dio ***) berichtet, einen Gehülfen für die Regierung anzunehmen, (σύνεργον πρὸς τὰ πράγματα) der an Ansehen und Macht andere überträfe, und sonach sich über Neid und Feindschaft hinwegsetzen könne. Tiberius ward dieser Ehre würdig erachtet, und mußte nun nach Entlassung seiner Gemahlin, einer Tochter des Agrippa und der Pomponia, die verwittwete Julia heirathen. Etliche Jahre später wurde er Genosse der Tribunicischen Gewalt auf fünf Jahre, und trat so ganz und gar an die Stelle des Marcus Agrippa.

Umgekehrt könnte man daraus folgern, daß Agrippa bei längerm Leben das hätte werden sollen, was Tiberius ward, Nachfolger in der Kaiserwürde, während er bei Augustus Lebzeiten ordentlicher Mitregent war. Wobei ich zum Schlusse noch bemerken will, daß, wenn Tacitus den Tiberius collegam imperii nennt, dies der Sache nach seine Richtigkeit hat, aber dieser Name, wie F. A. Wolf richtig bemerkt, der Zeit noch nicht im öffentlichen Gebrauch gewesen ist. Der gelehrte Streit, woher diese Benennung entstanden, liegt uns hier ferner, da Agrippa diesen Titel nie amtlich geführt hat. Damals durfte noch nicht Alles gewagt werden, was zwanzig und etliche Jahre später durch die Staatsklugheit des Augustus und mittelst der Ränke der Livia ohne erhebliche Hindernisse öffentlich durchgesetzt

*) Vita Octaviani cap. 64.
**) Vell. Patercul. 2, 96.
***) D. C. 54, 31.

ward, und was Virgil *) uns nur dunkel andeutet. Denn ohne des Servius Commentar würden wir wohl schwerlich errathen, daß in folgenden Versen:

„Cana Fides et Vesta, *Remo cum fratre Quirinus*
Jura dabunt" — — — —

unter *Remus* der Mitregent Agrippa zu verstehen sei. Ueber diese Bruderschaft konnte auch nur der wahnsinnige Caligula aufgebracht sein, der sich einer solchen niedrigen Abkunft schämte. Sueton **) erzählt, daß dieser entartete Sohn des edlen Germanicus demjenigen seinen Zorn unfehlbar fühlen ließ, der seinen Großvater mütterlicher Seite durch Reden oder Gedichte zu den Cäsaren rechnete. Aus welcher Tollheit wir wenigstens erfahren, daß Agrippa sogar dieser höchsten Ehre würdig geachtet worden ist, so wie Augustus dessen Asche in seinem eignen Mausoleum beisetzen ließ.

## Kap. 8.

### Agrippa's Staatswirksamkeit überhaupt.

Obgleich man die wahre politische Gesinnung eines Staatsmannes erst aus dessen Handlungen erkennen kann: so ist auf der andern Seite zu einer richtigen Beurtheilung seines Wirkens durchaus erforderlich, daß man über die Grundsätze desselben ins Klare gekommen sei, um nicht einem fortwährenden Schwanken preisgegeben zu sein. Unerachtet aller Verbote der Logik bleiben in Wissenschaft und Leben solche sogenannte Cirkel im Beweise, die dennoch durch gegenseitige Ergänzung und Annäherung zur Wahrheit führen, so weit dieselbe nemlich auf historischem Wege zu ermitteln ist. Ein solcher Fall ist der gegenwärtige, in welchem wir, eben weil der Cirkel keinen bestimmten Anfangspunct

*) Aeneid. I, 296 und Servius zu dieser Stelle.
**) Vita Caligul. c. 23.

hat, die Untersuchung da begonnen haben, von wo aus wir am leichtesten zum Ziele zu kommen hofften. Als solches aber glauben wir mit einiger Zuversicht das obige Ergebniß aussprechen zu dürfen, daß Agrippa's Grundsätze von Anfang an keine republikanische gewesen, und daß sein ganzes Leben nur der Feststellung der Monarchie geweiht war. Die folgenden Kapitel dieses Abschnittes geben daher zum Theil nur einen ausführlichern Commentar derjenigen Erscheinungen, wodurch obiges Resultat erhärtet worden. Wenn dessen unerachtet dieses Princip, welches durch so viele andere Beweise fest begründet ist, sich nicht jedesmal gleich bestimmt und unumwunden in der Staatswirksamkeit des Agrippa darlegt: so haben wir doch nirgends etwas Erhebliches gefunden, was demselben in der That entgegenstünde. Selbst wenn Etliches den Schein einer republikanischen Gesinnung haben möchte: so darf man nicht vergessen, daß gerade solche Durchgangsperioden, weil das eigentliche Wesen entflohen ist, ängstlich die Formen beachten, und daher mit größter Vorsicht genommen werden müssen, um nirgends durch Verletzung herkömmlicher Satzungen Anstoß zu erregen, damit die geheimen Absichten nicht durch ein zu vorschnelles Entfalten rückgängig gemacht werden, ehe die neuen Verhältnisse sich fester gestaltet haben. Bei Augustus und Agrippa wird diese Klugheit wahrlich nicht vermißt. Uebrigens lehrt die Weltgeschichte, daß selbst die denkwürdigsten Männer nicht allezeit im Voraus mit sich aufs Reine gekommen sind, wohin und wie weit sie eigentlich gehen können und wollen, und durch welche Mittel sie ihr gestecktes Ziel am sichersten zu erreichen vermögen. Auch bei dem stärksten Glauben an die Untrüglichkeit der Sterne wird Agrippa zu Apollonia schwerlich in den Ausspruch des Theogenes das hineingelegt haben, was ihm wirklich zu Theil geworden ist. Erst die günstigsten Umstände haben ihm Muth und Kraft verliehen, kühn nach dem Höchsten zu ringen. Er hat es erreicht; aber nicht immer sind wir aus Mangel an hinreichenden Nachrichten im Stande, das feine Gewebe seiner Politik zu durchschauen, warum er gerade so und nicht anders verfahren sei; wie wir überall uns nicht berufen fühlen durch

pragmatische Betrachtungen dem Leser vorzugreifen. Das erste Jahrzehend von 713 bis 723 wurde größtentheils in Kriegsunruhen zugebracht, in welchen Agrippa durch seine rastlose Thätigkeit dem spätern ruhigen Uebergang zum Principat vorgearbeitet hat, wie der folgende Abschnitt es lehren wird. Hier aber wollen wir zunächst sehen, was er als Staatsmann gethan hat.

Dio *) rühmt ihn besonders weil er zu allem, was Augustus Rühmliches oder Nützliches that, mitrieth und mitwirkte, und die ihm übertragenen Ehrenämter immer nur in Hinsicht auf des Augustus und des Staates Nutzen verwaltete. Außer dieser allgemeinen Bemerkung, deren es mehrere bei Dio giebt, will ich hier noch den Seneca **) anführen, weil er in einem besondern Falle die eignen Worte des Augustus über ihn uns aufbewahrt hat, der nach der Entfernung seiner liederlichen Tochter erst des Zornes nicht Herr werden konnte, und dann von Schamgefühl ergriffen aufseufzte: „Horum mihi nihil accidisset, si aut *Agrippa*, aut Maecenas vixisset.“ Seneca fügt hinzu, daß derjenige, dem so viele tausend Menschen zu Gebote standen, diese zwei Männer nicht wieder ersetzt erhalten konnte, sondern sein ganzes Leben hindurch vermißte.

Eitel vergebliche Mühe würde es aber sein, aus jeglichem Thun des Augustus bestimmt ausscheiden zu wollen, welche Verfügungen und Einrichtungen er auf den Rath dieser beiden Männer getroffen, und in wie weit Agrippa's besonderer Einfluß hier vorgewaltet habe. Wenn gleich das sogenannte Consilium secretum principum erst in der Folge recht ausgebildet wurde; so war doch der Grund dazu von Augustus bereits das Jahr 727 gelegt worden, wie Sueton ***) berichtet: „Sibi instituit sortiri consilia semestria, cum quibus de negotiis ad frequentem Senatum referendis ante tractaret.“ Daß

*) D. C. 53, 23.
**) De Beneficiis 6, 32.
***) Vita Octaviani cap. 35.

selbe bestätigt Dio, *) der in einer andern Stelle **) sich noch bestimmter darüber ausspricht, aus welcher wir erfahren, daß die Beschlüsse dieses Ausschusses dieselbe Gültigkeit mit den Bestimmungen des ganzen Senates erhielten, und daß außer diesem Staatsausschuß Tiberius, seine adoptirten Söhne und wen Augustus sonst noch in jedem besondern Falle zur Berathung zuzuziehen gut fände, daran Theil nehmen durften. Hiernach dürfen wir wohl ohne Bedenken annehmen, daß Agrippa gewiß von Anfang an ein Mitglied dieser berathenden Versammlung gewesen sei, um hier seinen Einfluß geltend zu machen. Ueberdies sind die wichtigsten Staats- und Fürstenangelegenheiten noch in einer wirklich geheimen Berathung vertrauter Freunde im Voraus besprochen worden, ehe selbige dem engern Ausschuß, wo hinein gewiß nur solche geloofet sind, die dem Principat zugethan waren, zur Bestätigung vorgelegt wurden. Als daher Tiberius bei seinem Regierungsantritt gegen Augustus Gewohnheit über Manches den Senat befragte, machte Sallustius Crispus der Livia deshalb eine sehr eindringliche Vorstellung, ***) „ne *arcana domus*, ne *consilia amicorum* vulgarentur, neve Tiberius *vim principatus* resolveret, cuncta ad Senatum vocando; eam conditionem esse imperandi, ut non aliter ratio constet, quam si *uni* reddatur.“ Diese practische Lehre, aus der langen und klugen Regierung des Augustus entnommen, schneidet auf einmal alle Hoffnung ab, jemals von der geheimen Mitwirkung des Freundes, Schwiegersohns und Mitregenten Agrippa, der seit dem Jahre 729 im kaiserlichen Palast seine Wohnung hatte, eben weil es eine geheime war, etwas Erhebliches zu erfahren.

Uns bleibt demnach nur sein öffentliches Wirken zu erforschen übrig.

Tacitus †) hebt als characteristisch im Principat des Au-

*) D. C. 53, 21.
**) D. C. 56, 28.
***) Tacit. Annal. I, 6.
†) Annal. I, 3.

gustus hervor: *eadem magistratuum nomina*, und zwar mit mehr Glanz und Ehre, aber ohne eigentlichen Gehalt. Dazu hat er laut Sueton *) noch neue Aemter erschaffen (nova officia excogitavit), deren hier mehrere genannt werden, aber dies ist wohl nicht blos darum geschehen, „quo plures partem administrandae reip. caperent" wie Sueton meint, obwohl auch Mancher dadurch gewonnen sein mag. Agrippa hat nun sowohl die alten, als auch die neuen Magistratus verwaltet. Im Ganzen ist seine Hauptthätigkeit nicht den alten republikanischen Aemtern gewidmet gewesen, wo er sich nach herkömmlichen Formen mehr richten mußte, als in den neuerschaffenen, welche einen größern und freiern Wirkungskreis darboten. Am freisten war er aber außerhalb Rom in den Provinzen, bei deren Gesammtverwaltung er nach eigner Einsicht und nach Gutdünken verfuhr. Nach dieser Eintheilung wollen wir nun die einzelnen Aemter des Agrippa näher betrachten, so weit diese uns zur Kunde gekommen sind, ohne uns in Vermuthungen zu erschöpfen, was er außer dem Bekannten gethan haben könne.

## Kap. 9.

### Die Prätur. Das erste Consulat.

Die Reihe derjenigen Magistratus, welche der republikanische Römer ordinarios nannte, weil sie für alle Zeiten festgesetzt waren, begann sonst mit der Quästur, als der ersten Stufe zu Ehrenämtern. Agrippa scheint diese übersprungen zu haben, indem wir ihn sogleich mit einer höhern Würde bekleidet finden. Das Jahr 714 ward er Prätor. Diese nackte Thatsache ist auch fast Alles, was wir darüber wissen, indem Dio gerade an der Stelle, wo er des Agrippa zum ersten Mal erwähnt, sehr wortkarg ist. *) Daher sind wir ohne alle Nach-

*) Vita Octavian. c. 37.

**) D. C. 48, 20 sagt nur ἐστρατήγει.

richt, wie er so frühe zu dieser Ehre gelangt sei. Da er jedoch bereits das Jahr vorher im Perusinischen Kriege eine Heeresabtheilung siegreich und mit Ruhm commandirt hatte: so lag es Octavian wohl sehr daran, einen so tüchtigen und getreuen Mann in Rom in einem bedeutenden Amte zu sehen. Seine Verwaltung ist gänzlich unbekannt. Nur das Eine erfahren wir aus der angeführten Stelle des Dio, daß er die Apollinarischen Spiele auf eine sehr glänzende Weise gefeiert habe. Er glaubte nemlich, heißt es hier, als inniger Freund des Octavian sich in voller Pracht zeigen zu müssen; zwei Tage nach einander gab er Spiele im Circus; edle Jünglinge kämpften das Troja-Spiel. Nachträglich führt Dio noch in einer andern Stelle *) an, daß sogar römische Ritter Thiergefechte im Circus geliefert hätten. Hierüber soll Agrippa sich selbst sehr gefallen haben (ἐγαυρώθη). Aus dieser Veranstaltung der Spiele dürfen wir schließen, daß er Praetor Urbanus gewesen, als von welchem die Apollinarischen Spiele sonst besorgt wurden. **) Ob aber auf eigne Kosten? — Zur Zeit der Republik mußte die Obrigkeit dergleichen Spiele selbst bezahlen, und auch unter Augustus haben Aedilen Armuths halben ihr Amt niedergelegt. Agrippa's Freigebigkeit wird hier gepriesen. Ob er aber bei diesem ersten Auftreten gleich vermögend genug gewesen? Es scheint weit glaublicher, daß Octavian die Mittel dazu hergegeben habe, wie schon das Jahr 709 der Stadtpräfect auf Cäsars Kosten diese Apollinarischen Spiele feierte. ***)

Als Stadtprätor kamen ihm in Abwesenheit der Consuln ihre Geschäfte zu, so daß er dann die erste Obrigkeit im Staate war. Zu bedeuten hatte dies der Zeit gar Nichts, wo die Triumviri Alles waren. Da Octavian nach Gallien ging, übertrug er dem Prätor Agrippa zugleich das Obercommando in Italien, welches gerade während der Spiele von Sextus Pompejus geplündert wurde, bis Agrippa diesen kühnen Feind durch seine

*) D. C. 48, 33.
**) Livius 27, 13; 39, 39.
***) D. C. 43, 48.

Annäherung wieder in See zu stechen zwang. Am Ende des Jahres wurden die Römer über die fortwährende Blokade der Küsten höchst unzufrieden. Der aus Gallien zurückgekehrte Octavianus und Antonius mußten mit Pompejus Frieden machen. Darauf wurden die Prätores und Consules noch am Ende des Jahres abgesetzt und an ihrer Stelle auf etliche wenige Tage andere gewählt. So erzählt Dio,*) ohne weitern Grund dieser Entlassung zu melden. Agrippa hat somit sein erstes Staatsamt aus höhern Rücksichten gezwungen niederlegen müssen, um sich in Gallien neue Lorbeeren zu sammeln. Von hier aus ward er wieder nach Rom zu dem Ehrenposten berufen, der im römischen Freistaate der höchste war.

Das Jahr 717 bekleidete er das Consulat, welches damals ohne Bedeutung war. Die Triumviri hatte dasselbe im Jahr 715 sogar auf acht Jahre im Voraus vergeben, **) von welcher Nachricht des Dio Appianus ***) in sofern abweicht, als er behauptet, dies wäre nur auf vier Jahre geschehen, für welche Zeit er auch die designirten Consuln namentlich anführt, unter welchen Agrippa nicht genannt wird, der unerachtet obiger Adspiranten wahrscheinlich durch Octavians Einfluß ohne förmliche Bewerbung, abwesend zu dieser Würde erhoben ist. Diese Vermuthung wird durch etliche Münzen bestätigt, die kaum einen andern Zweck haben können, als eben diese Ernennung des abwesenden Agrippa bekannt zu machen, vielleicht auch zugleich zur Belohnung seiner Kriegsthaten in Gallien, für welche ihm ein Triumph angeboten wurde, den er ausschlug. Zwei dieser Münzen, über deren Aechtheit von den Numismatikern kein Zweifel erhoben ist, stehen im Thesaurus Morellianus, †) welche ich hier, wie später immer, mit der lateinischen Erklärung der Kürze halben mittheile.

---

*) D. C. 48, 32.

**) D. C. 48, 35.

***) De B. C. 5, 73.

†) Sive familiarum romanarum numismata omnia disposita ab Andrea *Morellio*, illustravit Sigbertus *Havercampus*, Amst. 1736, fol. pag. 450.

DIVVS. IVLIVS. DIVI. F. ilius. Capita adversa Julii Caesaris laureatum et Cai Caesaris Octaviani nudum.

M. AGRIPPA. COS. DESIG. natus. In area numi.

Die andere hat die nemliche Kehrseite, und auf der Vorderseite:

IMP. CAESAR. DIVI. IVLI. F.

Beide müssen sonach das Jahr 716 geschlagen sein. Desgleichen will Harduin in Frankreich und Italien zwei Goldmünzen gesehen haben, auf deren Kehrseite ebenfalls

M. AGRIPPA. COS. DES.

steht. *) Vielleicht ist die eine dieselbe, welche le Blond als ächt aufgenommen hat, und die sich zu seiner Zeit im Königl. Münzcabinet zu Paris befand. **)

Amtsgenosse dieses Consulats war L. Caninius Gallus. Wie an dessen Stelle nachher P. Statilius Taurus trat, so ist es ebenfalls sehr ungewiß, ob Agrippa das ganze Jahr hindurch Consul geblieben ist. Denn gerade in der Geschichte dieses Jahres 717 hat Dio ***) folgende characteristische Stelle: „Fast täglich traten Consules, Prätores und Aediles vom Amte ab und machten andern Platz, weil allen nicht sowohl um die Verwaltung des Amtes selbst zu thun war, als vielmehr darum, eins derselben verwaltet zu haben, um auf Aemter außerhalb Rom, bei denen man sich mehr Nachdruck geben konnte, Anspruch zu machen. Man trat Aemter an und legte sie nieder, wie es den Machthabern im Staate beliebte, und sogar geschah dies an einem und demselben Tage.“

Auf die Frage, was Agrippa zum Besten des Staats oder zu Octavians Vortheil als Consul gethan habe, muß ich die Antwort schuldig bleiben. Wichtiger als dieser damals leere Titel, war der Auftrag, eine Flotte auszurüsten und das Schiffsvolk im Seedienst zu üben zum bevorstehenden Seekriege mit

*) In der Note zu Plin. H. N. 4, c. 18.

**) Mém. de l'Académie des Inscript. T. 40, p. 42.

***) D. C. 48, 53.

Sextus Pompejus, in welchem Kampfe, so wie in den Feldzügen der nächsten drei Jahre, er sich einen unendlich größern Namen erworben hat, als dies auch bei der allerbesten Verwaltung des Consulates der Zeit hätte geschehen können.

## Kap. 10.

### Die Aedilität des Agrippa.

Diese Würde wurde ehedem als eine Stufe zu höhern Stellen sehr begehrt. Jetzt aber, da die Volksgunst bei Bewerbungen keinen Werth mehr hatte, wurde die Aedilität, zumal sie sehr kostspielig war, wenig gesucht. Daher war zuweilen gar kein Aedilis. Als Agrippa aus Dalmatien zurückgekehrt war, erbot er sich freiwillig zu diesem Amte für das Jahr 721,*) indem er keinen Anstoß daran nahm, eine geringere Würde zu übernehmen, als ihm durch das Consulat zu Theil geworden war. Vielleicht geschah dies im Gefühl seines eignen Werthes, vielleicht aber auch um unter dem Schein einer lobenswerthen Bescheidenheit sich einen sichern Weg zur Erwerbung der Volksgunst zu eröffnen, die ihm bei seinen weitschichtigen Plänen besonders wichtig sein mußte.

Cicero faßt die Pflichten dieses Magistrats kurz zusammen in folgenden Worten: „Sunto Aediles curatores urbis, annonae ludorumque solemnium.“ **) Sehen wir hiernach, wie Agrippa diesen Forderungen genügt habe. Außer Dio in der angeführten Stelle hat Plinius dieser Aedilität sehr rühmlich erwähnt, wobei wir zugleich bedauern, daß er uns so wenig davon mittheilt, da er doch eine eigne Schrift des Agrippa über seine Aedilität in Händen gehabt hat. ***)

Von einem Collegen im Amt finde ich keine Nachricht, wahr-

*) D. C. 49, 43. „ἑκὼν ἐγένετο ἀγορανόμος.“
**) De legibus 3, 3.
***) Plin. H. N. 36, 15.

scheinlich hat er keinen gehabt, sondern die weitläuftigen und kostspieligen Geschäfte der Aedilen allein besorgt.

Um zunächst von der cura urbis zu reden, umfaßte selbige gar vieles unter sich. Dio sagt, er habe alle öffentlichen Gebäude und alle Straßen ausbessern lassen. Ferner machte er sich bleibend um die Römer verdient durch die Herbeischaffung eines reichlichen Vorraths von reinem und kühlem Wasser. Ueber diese Wasserbauten des Agrippa wird unten im dritten Abschnitt dieses Werkes die Rede sein. Das überflüssige Wasser benutzte er zum Ausspülen der Cloaken, und dadurch hat er für die Gesundheit und Reinlichkeit der Stadt gesorgt. Daß diese Reinigung der ungeheuren unterirdischen Kanäle keine kleine Arbeit gewesen, sehen wir aus einer Stelle des Dionysius von Halikarnaß, der versichert, die Censoren hätten, als diese Kanäle verstopft waren, und das Wasser nicht mehr abfließen konnte, die Ausbesserung und Reinigung derselben für etwa eine Million Thaler verdungen. Plinius beschreibt in der oben angeführten Stelle, wie Agrippa dies dadurch bewerkstelligte, daß er durch unterirdische Gänge sieben Bäche zusammengeleitet habe, welche durch ihren schnellen Lauf, wie reißende Ströme, Alles wegschwemmen und mitnehmen mußten. Durch dieses Verfahren sind diese Cloaken so rein geworden, daß laut Dio's Zeugniß Agrippa selbst ächt seemännisch durch dieselben auf einem Schiffe in die Tiber fuhr. Gewiß nicht jeder Aedil wird sich zu dieser Probe hergegeben haben! — Ferner verbesserte er den Circus. Er hatte die Bemerkung gemacht, daß hier oft Irrungen entstanden, und man nicht immer wußte, wie viele Gänge die Wettfahrer gemacht hatten. Um dem abzuhelfen, ließ er Delphine und eiförmige Kugeln (ovata opera) auf der Spina auf Säulen aufstellen, von denen, so oft ein Gang herum war, durch dazu bestellte Personen jedesmal eine abgenommen wurde, um daran leicht zu erkennen, wie vielmal man herumgefahren war. Fabricius hat in einer Anmerkung zu dieser Stelle des Dio dargethan, daß diese ova bereits d. J. 578 zu diesem Zweck gebraucht worden wären. Hiernach hätte Agrippa nur eine abgekommene Einrichtung wieder eingeführt. Zu welchem

Behufe er die Delphine angebracht hat, weiß ich nicht, vielleicht nur zur Zierde der Rennbahn überhaupt.

Den Aedilen lag nicht blos ob, für die Erhaltung der Tempelgebäude zu sorgen: sondern sie mußten im Interesse der Staatsreligion darauf Acht geben, daß kein fremder Gottesdienst in Rom gehalten wurde. Zu dem Ende hat Agrippa alle Astrologen und Magier aus der Stadt verbannt. Tacitus Zeugniß lautet eben nicht günstig für dieses Geschmeiß, *) welches man in Rom gar nicht los werden konnte. Bei dieser Gelegenheit mache ich auf einen zwiefachen Irrthum des Fabricius aufmerksam, der in der Note zu dieser Stelle meint, Agrippa habe dies kraft einer besondern Vollmacht gethan, da es ihm schon amtlich oblag; und dann ihn unter dieser Rubrik auch den Pythagoräischen Philosophen Anaxilaus vertreiben läßt, den Augustus selbst erst etliche Jahre nach der Schlacht bei Actium aus Rom und Italien verjagt.

Ueber die *cura annonae* des Agrippa findet sich, so viel ich weiß, keine Nachricht bei den Alten. Obgleich Dio ihn mit dem von diesem Geschäfte hergenommenen Namen ἀγορανόμος nennt, so dürfen wir aus der Etymologie doch Nichts folgern, zumal die Sorge für das Getraide nach Cäsars Anordnung den beiden neuen Cerealädilen übertragen ward, zu deren Geschäften auch die öffentliche Vertheilung von Speisen, Oel u. a. m. gehörte. Die reichlichen Spendungen des Agrippa bei den Spielen sind aber nicht als amtliche anzusehen, da sie vielmehr als eine außerordentliche Zuthat ein untrügliches Mittel abgaben, sich in Gunst des Volkes zu setzen, welches jetzt beständig panem et circenses als die unentbehrlichsten Güter heischte. Wahrlich, Agrippa verstand es, diesem Begehren in hohem Maße zu genügen. Nach Dio's Zeugniß gab er öffentliche Spiele oft und von allen Gattungen, jedoch sind die einzelnen Arten nicht näher bezeichnet. Hiernach erfüllte er seine dritte Pflicht, die dem Aedil laut Cicero oblag. Da Cäsar als Aedil sowohl circenses, als scenicos, als gladiatorios gab: so läßt sich

---

*) Hist. I, 22.

vermuthen, daß Agrippa auch hierin ihn zum Vorbild genommen habe, jedoch fehlt alle Bestätigung dieser Vermuthung. Durch Dio erfahren wir nur, daß die Söhne der Senatoren wieder das Troja-Spiel aufgeführt haben, wie bei der Prätur des Agrippa, aus dessen eignem Commentar Plinius nur das eine mittheilt, daß die von ihm gegebenen Spiele neun und funfzig Tage ausgefüllt hätten, woraus man allerdings einen Schluß auf das Ganze machen darf, so wie aus der oben angegebenen Verbesserung und Ausschmückung des Circus, daß ihm das Wettfahren und Wettrennen besonders am Herzen gelegen habe.

Mit den Spielen stand seine außerordentliche Freigebigkeit auch in andern Dingen in naher Verbindung. Dahin gehören besonders die Freibäder, über deren Verständniß jedoch irrige Meinungen geäußert sind. Plinius Worte sind diese: „adjicit ipse in Aedilitatis commemoratione *gratuita praebita balinea centum septuaginta*.“ Semler *) hat diese Zahl auf die Tage bezogen, an welchen Freibäder ertheilt wurden, und Sachse **) thut dasselbe, nur mit dem Widerspruch, daß er Agrippa beides, das ganze Jahr hindurch, und zugleich nur 170 Tage in diesem Jahr, die Bäder freigeben läßt. Der Zusatz des Plinius, quae nunc Romae ad infinitum auxere numerum, setzt es außer allem Zweifel, daß es auf die Bäder selbst zu beziehen sei, die sich allerdings stark vermehrt hatten. Nach Publius Victor gab es zu seiner Zeit 856 balinea und 1253 lacus (Badeteiche), und in dem defecten Breviario des Sextus Rufus werden in 6 Regionen allein 414 balineae privatae gezählt, deren Benützung freilich nur um einen zwar geringen Preis erlaubt war, der jetzt durch Agrippa's Veranstaltung nicht gefordert ward. Was hingegen die Zeit dieser Vergünstigung ohne Badepreis zu baden betrifft: so sehen wir aus Dio, daß die Bäder das ganze Jahr hindurch sowohl Männern als Weibern frei gegeben worden sind. So sorgte

*) In dem im 4ten Kapitel angeführten Aufsatz.

**) Geschichte und Beschreibung der alten Stadt Rom, 1824. 1. Theil. S. 655.

Agrippa für die Reinlichkeit des Volks, dem er noch oben darein während der Spiele Barbierer umsonst verschaffte, eine Bequemlichkeit, deren sich bis dahin der gemeine Mann vielleicht nicht allgemein bediente. Jedoch ist diese Stelle bei Dio in kritischer Hinsicht nicht ganz sicher, wie aus den Noten des Fabricius zu sehen ist, dem etwas zu fehlen scheint, und ein MS. hat statt κουρέας hier κήρυκας, mit denen ich aber nichts anzufangen weiß. Sonach mögen die Barbierer bleiben, zumal auch Augustus zwanzig Jahr später dem Volk nach seiner glücklichen Rückkehr aus Italien auf einen Tag Bäder und Bader frei gab. *)

Ferner ließ Agrippa an sämmtliche Bürger, die dieser Gabe theilhaftig werden wollten, Oel und Salz austheilen, und, was wohl eine noch größere Belustigung gewährte, eine Menge Waaren (πάμπολλα ὤνια, ob Eßwaaren?) auf freiem Platze hinstellen und dem Volke preis geben, wo der Stärkere freilich sein Recht am besten behaupten mochte. Mehr vom Zufall hingegen war eine andere Art von Spendung abhängig, indem er Billets von oben herab ins Theater werfen ließ, auf denen der eine Geld, ein anderer Kleidungsstücke und andre noch andre Sachen angewiesen bekamen, die man gehörigen Ortes abholen konnte. Dieses Volksvergnügen hat Nero späterhin bei den Spielen nachgeahmt. **)

Schon bei der Prätur ward die Frage aufgeworfen, woher Agrippa diesen Aufwand bestreiten konnte? Durch die Aedilität ruinirten sich viele Römer, in der Hoffnung, vermittelst der Volksgewogenheit auf Kosten der Provinzialen Alles reichlich wieder zu erhalten. Wieland ***) behauptet, Agrippa habe dieses Amt auf Anrathen und durch Unterstützung des nachmaligen Augustus übernommen. Zwar kann man annehmen, daß dies nach Verabredung mit Octavian geschehen, obgleich Dio ausdrücklich die freiwillige Uebernahme dieses Amtes hervorhebt,

---

*) D. C. 54, 25.
**) Sueton. Vita Neronis cap. 11.
***) Zu Horaz Satiren II, 3.

in welchem er, ohne allen Zuschuß aus der Staatskasse (μηδὲν ἐκ τοῦ δημοσίου λαβών), die öffentlichen Gebäude und alle Straßen wiederherstellen ließ, so wie er das Jahr vorher die Marcische Wasserleitung aus eignen Mitteln (δαπάνῃ οἰκείᾳ) wieder in brauchbaren Stand setzte.*)

Ob dieser Kriegsheld außer Ehre und Ruhm auch noch Gold und Silber in den Schlachten gewonnen, oder ob Octavian ihn für den herannahenden Kampf um die Herrschaft der Welt durch heimlichen Vorschuß sich versichert habe, mag ich nicht entscheiden. Doch ist das letztere mir wahrscheinlich, indem Octavians Sache durch das Ansehn seines Feldherrn bei dem römischen Volke beliebter werden mußte, welches demselben besonders zugethan war, wie Horaz**) sogar dem ehrlichen Aulus Oppidius zuruft:

„Scilicet ut *plausus, quos fert Agrippa*, feras tu?“

Wieland hält dies für ein auf eine feine Art gemachtes indirecte Compliment, welches ich jedoch bezweifle. Horaz war nicht sonderlich für Agrippa, wie schon oben angedeutet worden.

---

## Kap. II.

### Das Censoramt des Agrippa.

Nachdem Octavian durch die gewonnene Schlacht bei Actium Alleinherr des römischen Reichs geworden war, suchte er, wie wir bereits oben gesehen haben, den mächtigen und gefährlichen Sieger auf jegliche Weise an sich zu fesseln. Außer andern Ehrenbezeugungen theilte er mit ihm die Censorgewalt. Noch das Jahr 725 nach der angeblichen Berathung über die Niederlegung der Herrschaft, hat Agrippa das Censoramt gemeinschaftlich mit Augustus verwaltet, wie Dio***) berichtet, und das *Monumentum Ancyranum* läßt ihn diese Würde auch noch das

---

*) D. C. 49, 42.
**) Satir. II, 3, 185.
***) D. C. 52, 42.

folgende Jahr haben, wenn man anders den eignen Worten des Augustus trauen darf: „In consulatu sexto (d. J. 726) censum populi *conlega M. Agrippa* egi.“ — Die hohe Bedeutung dieser Macht hat außer andern Creuzer hinreichend nachgewiesen. *) Man hat in der philologischen Welt darüber gestritten, ob Octavianus wirklicher Censor gewesen, oder nur ein Verweser der Censorgewalt zu nennen sei. Seine eignen Worte sind allerdings unbestimmt, so wie mehrere Stellen in Dio **) die Frage unentschieden lassen. Zwar nennt Macrobius ihn Censor, aber Suetons Worte sind hier zu bestimmt: ***) „Augustus recepit et morum legumque regimen perpetuum: quo jure *quamquam sine censurae honore*, censum tamen populi ter egit.“ Nur um einem etwanigen Einwurfe, Agrippa sei dann auch nicht Censor gewesen, zuvorzukommen, habe ich diese Divergenz bemerkt; denn in der That hatte die censoria potestas weit mehr zu bedeuten, als der leere Titel eines Censors, mit welchem damals andre sich begnügen mußten. Auf welche Weise Augustus zu dieser Gewalt gelangt sei, wollen wir hier nicht weiter untersuchen, obwohl die verschiedenen Angaben des Dio und andrer Schriftsteller die Sache mehr verwirren, als aufklären. Uns genügt es zu wissen, daß die Theilnahme des Agrippa an diesem Geschäfte eine so ausgezeichnete Ehre war, daß dieselbe außer ihm nur seinem Nachfolger in Ehe, Stellung und Anwartschaft, dem Tiber, im dritten Census des Augustus zu Theil geworden ist. Das zweite Mal hat der Kaiser allein ohne Collegen den Census besorgt. †)

Der Geschäftskreis der Censoren mußte sich in vier Jahrhunderten bei dem steten Wachsthum des Staates außerordentlich erweitert haben, wie Livius ††) dies bezeugt, und wie es besonders aus den Pflichten dieser Beamten bei Cicero †††) ab-

*) Abriß der röm. Antiquitäten, 1829. S. 145.
**) Vergl. außer 52, 42 noch 53, 17. 18; 54, 2. 10. 16.
***) Vita Octav. cap. 27.
†) Sueton. l. l.
††) 4, 8.
†††) De legibus 3, 3.

zunehmen ist. „Censores populi aevitates, suboles, familias pecuniasque censento: urbis templa, vias, aquas, aerarium, vectigalia tuento: populique partes in tribus distribuunto: exin pecunias, aevitates, ordines partiunto: equitum peditumque prolem describunto: caelibes esse prohibento: mores populi regunto: probrum in senatu ne relinquunto.“

Was aber Agrippa in diesem Amte, dessen hohe Bedeutsamkeit für den Kaiser schon aus den Worten des Cicero einleuchtet, zur Befestigung seines Ansehns gethan habe, kann ich nicht ermitteln, weil erstens überall nur kärgliche Nachrichten vorhanden sind über dasjenige, was von beiden Collegen geschehen ist, und dann sich auf keine Weise darthun läßt, welchen Antheil Agrippa, welchen Augustus daran gehabt habe. Dio hebt unter andern Einrichtungen beider Censoren besonders die Musterung und Reinigung des Senates hervor, die gewiß sehr wichtig war. Es hatten sich nemlich während der Bürgerkriege viele Ritter und gemeine Leute in denselben eingeschlichen, so daß die Zahl der Senatoren zu tausend herangewachsen war. Als diese durch List und auf gute Manier entfernt waren, erhob sich der Stand abermals zu seinem alten Glanz und Ansehn. *) Doch bieten sich hier einige Schwierigkeiten bei Vergleichung des Dio mit dem Ancyranischen Denkmale dar, die jedoch, da sie die Zahl der Musterungen des Augustus betreffen, den Agrippa weniger angehen, wiewohl nach den Worten dieses compte rendu des Augustus, Agrippa gar keinen Antheil an dieser lectio senatus gehabt zu haben scheint: „Patriciorum numerum auxi, *consul quintum* jussu populi et Senatus *Senatum ter legi*,“ ohne des Agrippa dabei zu gedenken, welches um so auffallender ist, da es unmittelbar darauf heißt: „in *consulatu sexto* Censum populi *conlega M. Agrippa* egi.“ Da es aber nicht wahrscheinlich ist, daß er dreimal in diesem fünften Consulat die Musterung vorgenommen habe: so kann man wohl dem wackern Bearbeiter

*) Sueton. Octavian. c. 35.

des Sueton, Baumgarten-Crusius, in der Vermuthung beipflichten, daß in dem Monumente irgend ein Fehler stecke.*) Vielleicht hat Augustus am Ende seines Lebens selbst nicht mehr so genau gewußt, was er während der langen Regierung gethan habe. Dio spricht hier zu bestimmt von einer fünfmaligen Musterung der Senates, und zwar zu verschiedenen Zeiten. Mit diesem Schriftsteller stimmt auch Sueton darin überein, daß Augustus diese Musterung das Jahr 725 in Gemeinschaft mit Agrippa besorgt habe: „secunda lectio Senatus *suo* (Augusti) *et Agrippae arbitratu.*“ **) Sueton beruft sich in diesem Kapitel auf das bedeutende Zeugniß des Cremutius Cordus, und giebt überhaupt zu verstehen, daß diese Reinigung des Senates eine sehr bedenkliche und lebensgefährliche Sache für die Censoren gewesen sei, die gewiß viele Umsicht, Klugheit und Energie forderte, aber sehr nothwendig war, um das Principat zu befestigen.

Außer dieser Reinigung des Senates wird nur noch des von beiden gehaltenen *Census populi* in dem besagten Monumente gedacht, in welchem die Zahl der römischen Bürger sich auf 4,063,000 belief.

---

## Kap. 12.

### Die übrigen Consulate des Agrippa.

Während des letzten Actes der Censorgewalt bekleidete er schon wiederum ein neues Amt. Die beiden Jahre 726 und 727 war er Consul und hatte Augustus zum Amtsgenossen. Obgleich C. Marius und andere Römer mehrere Consulate nach einander verwaltet haben: so war dies doch immer eine große Auszeichnung, die nach Lipsius Meinung in späterer Zeit außer

---

*) Note zu Suet. Octav. c. 35.

**) Suet. Octav. c. 35.

fürstlichen Personen sehr selten, nach Ernesti's Ausspruch niemals Jemanden zu Theil wurde. *)

Daß Agrippa durch Augustus zu dieser besondern Ehre des Doppeltconsulates gelangt sei, könnte man auch wohl ohne ausdrückliches Zeugniß der Alten vermuthen. Zur Bestätigung indessen mögen Tacitus Worte hier stehen: „Augustus M. Agrippam *geminatis consulatibus extulit,*“ dem Vellejus **) beistimmt: *„amicitia* Principis eum ad tertium *consulatum evexerat.“* Der Princeps, der mit seinem Degen sich das erste Consulat erpocht hatte, verfügte als Triumvir nach Gutdünken über diese Würde, und nahm dann, ohne Volkscomitien anzustellen, diese höchste Ehrenstufe der Republik von 723 bis 731 ununterbrochen ein, indem die Wahl seiner Collegen lediglich von ihm abzuhangen schien. Wegen dieser Abhängigkeit aber waren selbige auch ihm ganz und gar untergeordnet. Deshalb hebt Dio ***) es als etwas Besonderes hervor, (wie oben im sechsten Kapitel angedeutet ist) daß Augustus im sechsten Consulat seinem Collegen M. Agrippa gestattet habe, die Fasces zu führen, so viele ihm zukämen. Dio erzählt ferner, er habe damals dem Agrippa erlaubt, wenn sie mit einander im Lager ständen ein dem seinigen völlig gleiches Zelt zu führen und mit ihm die Parole zu ertheilen. Eine solche Herablassung ist wohl schwerlich aus bloßer Freundschaft geschehen; sondern muß mehr als ein nothwendiges Mittel angesehen werden, um des Augustus Spruch zu realisiren, „ut optimi status auctor dicar.“ Wie viel aber und auf welche Weise Agrippa in seinem zweiten Consulate dazu beigetragen habe, darüber fehlen uns alle Nachrichten. Dio meldet nur, daß Agrippa bei den heiligen Spielen, welche von Augustus das Jahr 723 zum Andenken an den Tag von Actium angeordnet waren, als Vorsitzender die Stelle des Augustus vertreten habe, der durch eine Krankheit daran verhindert worden wäre. Wenn diese Spiele im September, als zur Zeit der

*) In den Anmerkungen dieses Herausgebers des Tacitus, Annal. I, 3.

**) Vell. Paterc. 2, 90.

***) D.C. 53, 1.

Schlacht, gefeiert sind: so ließe sich schon hieraus der Fehler in dem Fragmente der Magistrate bei Gruter *) erkennen.

IMP. CAESAR VI. M. AGRIPPA II.
EX K. IAN. AD K. *IVL.*

Zwar war es damals nicht ungewöhnlich, das Consulat vor der Zeit niederzulegen, jedoch ist es diesmal nicht geschehen. Dio sagt nemlich, Augustus habe beim Schluß des Jahres den gewöhnlichen Eid geschworen. Die folgenden Worte des Dio bürgen für die Richtigkeit dieser Angabe. Auch sind meines Wissens nirgends die Consules suffecti für die übrige Zeit genannt. Dazu kommt noch das ausdrückliche Zeugniß des Sueton: **) „Consulatus a *sexto* ad *undecimum annuos* gessit.“ Hiernach muß man der Emendation des Gruter, statt *IVL.* auf der Inschrift *IAN.* zu lesen, nothwendig beipflichten. Somit hat Agrippa's drittes Consulat sich dem zweiten unmittelbar angeschlossen. Dasselbe wird öfterer bei den Classikern genannt, als das zweite, welches ich auch nur auf einer einzigen Münze erwähnt finde, und zwar auf einer sehr unsichern, nemlich bei Goltz:

M. AGRIPPA L. F. COS. ITER. DES. TER.

Da uns für das Leben des Agrippa aus derselben gar nichts Neues hervorgeht: so wollen wir die Kritik über die Aechtheit derselben den Numismatikern überlassen, und nur bemerken, daß das dritte Consulat durch mehrere unverdächtige Münzen, und vor allem durch die noch vorhandene Inschrift am Pantheon bestätigt wird.

Das Jahr 727 bietet einen Wendepunct in der römischen Geschichte dar. Die Freiheit war freilich schon lange todt, aber jetzt wurde gleichsam ihr feierliches Leichenbegängniß gehalten. Dem Augustus gelang es, die factische Alleinherrschaft gewissermaßen rechtlich zu begründen. Bei seiner scheinbaren Weigerung dieselbe länger zu führen, ließ er sich gern zwingen,

---

*) *J. Gruteri* Corpus Inscriptionum pag. 299.

**) Vita Octav. c. 26.

die Besorgung und Aufsicht des Ganzen zu übernehmen. Die Provinzen theilte er mit dem Senat dergestalt, daß er letzterem die weniger bedeutenden und ruhigern überließ, die mächtigern hingegen für sich behielt; den Fiscus trennte er vom Aerario, und traf überhaupt viele Einrichtungen, um den innern Zustand des Reichs zu ordnen. Bei dem gänzlichen Stillschweigen des Dio, der die Geschichte dieser beiden Consulate ausführlich erzählt, *) ist es freilich unmöglich zu bestimmen, welchen Einfluß Agrippa als Consul bei diesen wichtigen Einrichtungen gehabt habe, jedoch nach der oben angegebenen Politik und erprobten Tüchtigkeit des Mannes zu urtheilen, glaube ich, einen sehr bedeutenden. Dio läßt sich nemlich bei seiner sonstigen Vorliebe für Agrippa doch nicht selten durch den Nimbus des Kaiserthums blenden.

Ueber das dritte Consulat ist Agrippa nicht hinausgegangen. Dies geht unter vielen andern Beweisen deutlich aus den angeführten Worten des Tacitus und Vellejus hervor. Zwar hätte es ihm in seinem Verhältniß zu Augustus leicht werden müssen, mehrere Consulate zu erhalten, aber theils mochte es ihm, der sogar Triumphe ausschlug, zu geringfügig sein, zum Schein ein Amt zu verwalten, welches als solches jetzt ohne alle Bedeutung war; theils war Agrippa nicht der Mann, der das Raisonniren im Senate, wo die verstorbene Freiheit noch mitunter spukte, mit der Geduld und Ruhe anhören konnte, die an Augustus gerühmt wird. **) Er liebte mehr solche Stellen, wo er offen befehlen konnte. Endlich war das Consulat überall nicht das Ziel des Principates, wie Löbell dies trefflich nachgewiesen hat.

Wir haben dieses besonders deshalb hervorgehoben, weil in den Fastis consularibus bis auf den letzten Abdruck herab noch ein viertes Consulat des Agrippa sich findet. Das Jahr 735 soll er Consul *suffectus* gewesen sein. Obwohl es an und für sich höchst unwahrscheinlich ist, daß er mit dieser untergeordneten

---

*) D. C. 53, 1-22.
**) Sueton. Vita Octav. c. 54. 55.

Ehre sich begnügt habe, dem das Höchste kaum hoch genug war; so könnten dennoch uns unbekannte Gründe abseiten der Staatsklugheit ihn dazu veranlaßt haben, wenn nur sonst sichere Beweise für dieses Consulat zu finden wären. Aber meines Wissens beruht dasselbe lediglich auf einer Stelle des Vellejus,*) wo dieser Auctor von dem Tode des Agrippa spricht und dann mit folgenden Worten fortfährt: „Subinde bellum Pannonicum, quod inchoatum *Agrippa Marcoque Vinicio avo tuo Coss.* magnum atroxque et perquam vicinum imminebat Italiae, per Neronem gestum est.“ Der Leser, dem die Geschichte dieser Zeit nicht ganz frisch im Gedächtnisse ist, muß nothwendig in dieser Stelle das Jahr bezeichnet glauben, in welchem der Pannonische Krieg angefangen ist. Da wir aber nach dem eben Gesagten gar keine Spur weiter von diesem vierten Consulat des Agrippa haben, und das von Lipsius angeführte und für untrüglich gehaltene marmor colotianum (?) den M. Vinicius als consul suffectus des Jahres 735 angiebt, ohne den Agrippa zu nennen: so hat Lipsius eine Emendation des Vellejus versucht, dessen Text bekanntlich in kritischer Hinsicht sehr unsicher ist, um diesen Widerspruch zu heben. Er liest nemlich: „inchoatum *ab* Agrippa, Marco Vinicio avo tuo consule,“ und wem dies zu viel scheine, könne auch inchoatum Agrippae lesen. Das cos. statt coss. ist hier minder erheblich, da auch an andern Stellen des Vellejus dies sich nicht immer durch den Text entscheiden läßt. Die Verdoppelung des s lag jedem Abschreiber gar nahe. Eher möchte man über die Auslassung des que rechten. Indessen haben Casaubonus, Ruhnken, Krause, Cludius, Kreissig und andere berühmte Philologen, um das anstößige vierte Consulat wegzuschaffen, dieser Conjectur ihren Beifall geschenkt, und was Gruter dagegen bemerkt, ist mehr spitzfindig als wahr, und, da auch er kein viertes Consulat annimmt, für unsern nächsten Zweck gleichgültig. Dem Historiker jedoch stoßen fast mehr Bedenken gegen dieses Hülfsmittel, als gegen das Uebel selbst auf.

*) Vell. Patercul. 2, 96.

Wie demnach diese Stelle des Vellejus mit Beibehaltung des que, und im schlimmsten Fall sogar ohne Einschiebung des ab, mit den anderweitigen Nachrichten über den Pannonischen Krieg bei Dio, der übrigens gar nichts von einem vierten Consulat des Agrippa weiß, in Einklang gebracht werden könne, darüber werde ich unten in dem Kapitel über diesen Krieg meine Meinung mittheilen. Hier wollte ich nemlich nur darlegen, daß eine einzige von so vielen Seiten in Zweifel gezogene Stelle des Vellejus gar nicht in Betracht kommen kann gegen das positive und negative Zeugniß des ganzen Alterthums, welches nur die drei genannten Consulate des Agrippa kennt.

---

## Kap. 13.

### Praefectura classis atque urbis.

Die bis jetzt genannten Aemter waren dem Namen nach die alten ordentlichen Ehrenstellen der republikanischen Zeit, die nur als passende Mittel, unvermerkt zum Principat zu gelangen, ihre Bedeutung hatten. Als Gegensatz derselben hebt Sueton die neuen Aemter hervor, von denen mehrere zuerst von Agrippa verwaltet wurden, dessen ordentliche Staatswirksamkeit mit dem dritten Consulate aufgehört hat. Erst das Jahr 733 erblicken wir ihn wieder an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten als Praefectus Urbi. Diese fünf Jahre wird er aber schwerlich in unthätiger Ruhe und behaglichem Wohlleben vergeudet, und sein Ziel aus den Augen verloren haben, bis der Zufall ihn aufs Neue an das Staatsruder zurücktrieb. Die großen Bauten, welche seinen Namen in der Kunstgeschichte verewigt haben, sind großentheils während dieser Zurückgezogenheit erstanden. Aber gewiß wird er sich nicht aus bloßer Kunstliebe von Staatsgeschäften entfernt haben, auch finde ich keine Veranlassung dazu in etwanigen Zwistigkeiten mit Augustus, wozu das dritte Consulat bei Constituirung der monarchischen Regierungsform leicht hätte Gelegenheit geben können. Vielmehr

sprechen die Besorgung der Hochzeitsfeier der Julia, die Wohnung im Pallast, und der Empfang des Siegelringes für die größte Vertrautheit mit Augustus, die erst 731 durch die oben erwähnte Entfernung nach dem Orient gestört wurde. Daher mag diese scheinbare Unthätigkeit des Agrippa ein arcanum imperii gewesen sein, dessen Aufklärung wohl eitle Mühe sein möchte. Da Augustus selbst das Consulat ununterbrochen bis zum Jahr 731 führte: so hätte durch eine fortwährende Amtsgenossenschaft des Agrippa sehr leicht der Schein einer usurpirten Gewalt entstehen können, die doch nicht zum Ziel führte. Deshalb mag es tiefe Politik des Kaisers gewesen sein, immer noch nach alter Weise einen Consul neben sich zu haben, der gewiß keinen Einfluß hatte, noch haben durfte, während Agrippa unter dem Schein einer Unthätigkeit die Rolle spielte, welche dem Mäcenas gewöhnlich von seinen vielen Lobrednern zugetheilt wird. An diese Vermuthung reihe ich eine zweite. In dem Kriege mit Antonius hatte Agrippa den Oberbefehl über die ganze Flotte. Dio *) sagt ausdrücklich: „Τῷ Ἀγρίππᾳ ἅπαν τὸ ναυτικὸν ἐπετράπετο.“ Da nun auch nachher noch immer viele Sorgfalt auf die Flotte verwandt ward, die bekanntlich in drei Kriegshäfen vertheilt lag: so ist es mir sehr wahrscheinlich, daß der Seeheld, dessen Stirn mit dem ihm allein ertheilten Schmuck der corona rostrata geziert war, zu dessen Verherrlichung der Senat frühestens im Jahr 727 Münzen mit dem Bildnisse des Neptun schlagen ließ, die oberste Leitung der gesammten Seemacht beibehalten habe, zumal er an Interesse und Tüchtigkeit in dieser Beziehung keinem nachstand, an Ruhm alle übertraf, und an Einfluß unstreitig der erste war. Auf einer vom Senat geschlagenen Münze, die auf der Kehrseite Neptun mit dem Dreizack und einem Delphin auf dem Vordertheil eines Schiffes stehend hat, enthält die Vorderseite Agrippa's Kopf mit der Schiffskrone und mit der Umschrift:

M. AGRIPPA. L. F. PRAEF. ORAE. MARIT. ET. CLASS.

---

*) D. C. 50, 14.

Da diese Münze sich in Goltz's Sammlung findet: *) so darf ich sie nicht als ein sicheres Beleg anführen, wiewohl ich gegen die Aechtheit derselben nichts angeben kann; und selbst wenn sie unächt sein sollte: verdankte sie ihre Entstehung nur derselben Vermuthung, die ich hier aussprechen wollte, daß Agrippa diese ungeheure Gewalt gehabt habe, die auf eine kurze Zeit dem großen Pompejus zu Theil ward.

Sollte die Kriegsflotte in gutem brauchbaren Stand erhalten werden: so mußte nothwendig ein kunstverständiger hochgestellter Mann diesen wichtigen Posten bekleiden; Agrippa hatte denselben einmal inne; auch habe ich nirgends eine Nachricht im Alterthum gefunden, weder daß ein anderer sein Nachfolger geworden, noch daß er diese Stelle niedergelegt habe. Daß dabei für die einzelnen Geschwader zu Misenum und Ravenna eigne praefecti classis genannt werden, widerlegt meine Meinung nicht, denn theils ist nicht ausgemacht, ob dies zu Agrippa's Lebzeiten geschehen, theils war diese Einrichtung nothwendig. Nur die Oberaufsicht über die gesammte Kriegsflotte wird er beständig fortgeführt haben, selbst wenn er den genannten Titel nicht gehabt haben sollte, etwa wie er wegen seiner vielen Bauten von Frontinus **) *„operum suorum veluti perpetuus curator“* genannt wird. Das Stillschweigen der Schriftsteller erklärt sich schon dadurch, daß Agrippa keine Veranlassung hatte, sich ferner durch Seesiege hervorzuthun.

Dagegen bot die *praefectura urbis* Gelegenheit genug dar, seine Tüchtigkeit aufs Neue zu bewähren. Von diesem Amte wollen wir hier nach dieser längern Episode zunächst reden, welches Sueton ***) mit Recht zu den neuen Dienststellen rechnet, obgleich bereits in der ersten Zeit Roms während der Abwesenheit der Könige ein Stadtpräfect gewählt wurde, der Recht sprechen und bei unvermutheten Fällen Hülfe schaffen mußte. †)

---

*) In Thesaur. Morell. pag. 635.
**) De Aquae ductibus cap. 98.
***) Vita Octaviani cap. 37.
†) Taciti Annal. 6, 11.

Auch unter den Consuln zeigte sich eine Spur dieser Gewalt, die nach und nach verschwand, bis der Dictator Cäsar d. J. 708 bei seiner Abreise nach Hispanien die Stadt sechs bis acht Präfecten anvertraute.*) Späterhin hat Octavian den Mäcenas über Rom und ganz Italien gesetzt,**) der unerachtet alles Rühmens des Horaz***) diesem wichtigen Amte nicht gewachsen war. Deshalb wurde Agrippa unter einem andern Vorwand nach Italien geschickt, um die Gewalt mit Mäcenas zu theilen, die damals unbeschränkt war. Wie lange diese gedauert habe, wird nicht angegeben, wahrscheinlich hat sie mit Augustus Rückkehr aufgehört (d. J. 725). Tacitus erzählt, Augustus habe dann nach erlangter Alleinherrschaft, weil die Volksmenge zu groß und die Hülfe der Gesetze zu zögernd war, einen von den Consularen erwählt, welcher die Sklaven und was von den Bürgern ohne Gewalt nicht zu bändigen war, in Zaum halten sollte. Diejenigen, welche die Rede des Mäcenas für ächt halten, berufen sich auf Dio,†) der den Mäcenas ähnliche Vorschläge geben läßt, um einen Stadtpräfecten zu machen, der von gesetzten Jahren alle gewöhnlichen Aemter schon durchgegangen ist, um die Polizei zu handhaben, und in Rechtssachen zu entscheiden, indem man von den andern Richtern an denselben appelliren kann. Obgleich oben die Aechtheit dieser Rede geleugnet worden: so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß Mäcenas einen ähnlichen Rath gegeben habe, und auf jeden Fall lernen wir aus dieser Stelle die ungeheure Gewalt des Stadtpräfecten kennen. Zu einem solchen Geschäfte war ohne alle Widerrede Agrippa einer der brauchbarsten, und laut Dio ††) hat Augustus ihn auch dazu ernannt. Bei der Consulwahl des Jahres 733 waren in Rom Unruhen entstanden, die Factionen herrschten wiederum. Augustus war darüber sehr aufgebracht, zumal

*) D. C. 43, 28.

**) Tacit. l. l.; Vellejus Paterc. 2, 88.; D. C. 51, 3.

***) Carm. III, 29. 25.

†) D. C. 52, 21.

††) D. C. 54, 6.

seine Gegenwart auch oft außerhalb der Hauptstadt erforderlich war. Er fand es unter solchen Umständen bedenklich, die Stadt ohne einen höhern Vorsteher zu lassen, beschloß demnach ihr einen Präfecten zu geben, und glaubte dazu in Agrippa den geschicktesten Mann zu finden. Dio setzt dann hinzu, um denselben durch erhöhtes Ansehn das so wichtige Geschäft der Regierung einer solchen Stadt zu erleichtern, habe er ihn zu seinem Schwiegersohn erkoren. Welchen Antheil die Politik an dieser Vermählung gehabt hat, ist im sechsten Kapitel dargelegt worden. In diesem neuen Amte hat Agrippa nach Dio's Aussage jede gährende Unruhe niedergedrückt, und den aufs Neue in die Stadt geschlichenen ägyptischen Gottesdienst abgeschafft, und denselben auch auf tausend Schritte weit in der Umgegend verboten, wie er schon vor zwölf Jahren als Aedil die Anhänger dieser fremden Superstition vertrieben hatte.

Daß diese **Praefectura urbis** nicht das nur etwas erweiterte Amt des republikanischen Stadtvogts gewesen ist, erhellet schon daraus zur Genüge, daß noch dasselbe Jahr die Wahl eines solchen Beamten für das Lateinerfest angestellt werden sollte, die nur wegen eines entstandenen Tumultes von Agrippa verhindert ward, so daß dieses Amt in diesem Jahr unbesetzt blieb. Was Agrippa weiter auf dieser hohen Stufe von Macht gethan hat, darüber schweigt die Geschichte. Dennoch kann man überzeugt sein, daß Augustus das Staatsruder während seiner Abwesenheit guten Händen anvertraut hat. Denn schon 732 war der Kaiser nach Sicilien gegangen, um diese Insel und alle Provinzen bis nach Syrien hin gehörig einzurichten. *) Das Jahr 735 ward er durch die über die Consulwahl wieder erstandenen Unruhen zur Rückkehr genöthigt. **) Warum konnte Agrippa diese nicht unterdrücken? — Er war abwesend. Gallien und Hispanien forderten dringend dessen Gegenwart. Dio, der hier gar zu abgebrochen erzählt, läßt ihn dennoch schnell zurückkommen und Alles in Ordnung bringen, ehe er seine Kriegszüge

*) D. C. 54, 6-9.
**) D. C. 54, 10.

unternimmt, von welchen im folgenden Abschnitt die Rede sein wird. Agrippa hat nach der Bezwingung der Cantabrier die Präfectur wieder übernommen, um die Stadt, welche nun einmal ohne Strenge nicht zu bändigen war, in Gemeinschaft mit Augustus kraftvoll zu regieren. Die Gegenwart beider Herren mag den Römern lästig gewesen sein, daher die Mordversuche, und wer weiß, ob Agrippa nicht Sicherheits halben Rom verlassen mußte. Die Unruhen in Gallien wurden vom Augustus wenigstens nur zum Vorwand genommen, um dem Beispiele Solons zu folgen und zu verreisen, wie Dio *) dies geradezu gesteht, der dann nur beiläufig anführt, Augustus habe den Agrippa nach Syrien gesandt, ohne einmal einen Grund anzugeben, warum er diesen getreuen Gehülfen gleichzeitig entfernt habe. Vielleicht lag außer der persönlichen Gefahr beider noch eine politische Maßregel im Hintergrund, um sowohl den Osten als den Westen zu sichern, und mittelst dieser Macht das unruhige Rom zu bezwingen, dessen Verwaltung, so wie die von ganz Italien, dem Statilius Taurus übertragen wurde.

Auf solche Weise endete das Jahr 738 die Praefectura urbis des Agrippa. Hier darf ich indessen nicht verschweigen, daß Tacitus und Eusebius dem Agrippa dieses Amt überall absprechen, indem von beiden Messala Corvinus als der erste Praefectus urbis genannt wird. Wie läßt sich dieser offenbare Widerspruch mit Dio's Nachrichten heben, der nichts von Corvinus zu wissen scheint, sondern dessen Nachfolger Statilius Taurus als den des Agrippa anführt? — Die letzte Divergenz macht indessen nur geringe Schwierigkeit. Tacitus Worte sind: **) „*Primus* Messala Corvinus eam potestatem et *paucos intra dies* finem accepit, quasi *nescius imperandi.* Tum *Statilius* egregie toleravit." Diese wenigen Tage werden im *Chronicon* des Eusebius genau angegeben: „Messala Corvinus *primus* Praefectus Urbis factus *sexto die*

*) D. C. 54, 19.
**) Annal. 6, 11.

magistratu se abdicavit, *incivilem* potestatem esse contestans.“ Diese Stelle, die wegen der bestimmten Angabe der Zeit nicht aus Tacitus entlehnt sein kann, unterstützt des letztern Zeugniß, ohne daß man mit Heinsius statt incivilem hier *inhabilem potestati* zu lesen braucht. Vielleicht bestätigt dies Wort nur unsre oben gemachte Bemerkung, daß diese Gewalt dem Volk zuwider war, dessen Gunst Messala nicht aufs Spiel setzen wollte. Diese sechstägige Präfectur hat Dio ignorirt, und nennt daher sogleich nach Agrippa's Abgange den kräftigen und derben Statilius. — Weniger nahe möchte Manchem die Antwort liegen auf die Frage, warum Eusebius und besonders Tacitus von Agrippa's Präfectur schweigen, welche, wenn Dio irgendwo Glaubwürdigkeit fordern darf, auf keine Weise geleugnet werden kann. An ein absichtliches Verkleinern des Agrippa ist bei Tacitus durchaus nicht zu denken, und ein Nichtkennen der damaligen Verhältnisse gehört zu den unglaublichen Dingen. Daher muß die abweichende Nachricht entweder in der Benennung oder in der Beschaffenheit des Amtes selbst liegen. Was nun zuerst den Namen betrifft: so findet sich derselbe wohl nicht von Agrippa im Lateinischen, und Dio hat es umschrieben durch ἐπιστῆσαι τῇ πόλει, und durch ἡ τῆς πόλεως διαχείρισις. *) Von Statilius gebraucht er das Wort διοικεῖν, **) mit welchem Ausdruck er übrigens auch Mäcenas Verwaltung bezeichnet, ***) während er Mäcenas selbst in der Rede das Wort Πολίαρχος, doch auch προστατεῖν τῆς πόλεως sagen läßt. †) Um also nicht bei einem Wortstreit länger zu verweilen, räume ich gern ein, daß Agrippa nicht amtlich *praefectus urbis* genannt worden sei. Ein Seitenstück dazu findet sich bei Frontin, der eben den Nachfolger in der Präfectur, Messala Corvinus, den ersten *Curator aquarum* nennt, und ein vollständiges Verzeichniß aller seiner Vorgänger in die-

---

*) D. C. 54, 6.
**) D. C. 54, 19.
***) D. C. 49, 16.
†) D. C. 52, 21.

sem hohen Amtean führt,*) während Polenus unsern Agrippa den ersten Curator aquarum nennt, und sich durch Frontin's eignes Zeugniß rechtfertigen kann: „*Primus M. Agrippa* post Aedilatem, quam gessit Consularis, *operum suorum* et munerum *velut perpetuus curator* fuit; qui jam, copia permittente, descripsit, quid aquarum publicis operibus, quid privatis daretur.“ So wie aber erst das Jahr nach Agrippa's Tode dieses Wasseramt gesetzlich errichtet wurde: so wird es gewiß derselbe Fall mit der praefectura urbis gewesen sein, deren Pflichten und Rechte für jeden Verweser derselben genau bestimmt werden mußten, um dem Kaiser Rechenschaft ablegen zu können, während Agrippa als Schwiegersohn, und gleichsam Mitregent und präsumtiver Nachfolger durch keine weitere Vorschriften gebunden war, sondern unumschränkt nach Maßgabe der Umstände handelte, welches keinem andern Consular eingeräumt werden konnte. Mit der Beschränkung mag auch der Titel *Praefectus urbis* erst officiell und stehend geworden sein. Wer dieser meiner Meinung beistimmt, wird an Tacitus Ausdruck gewiß keinen fernern Anstoß nehmen, zumal im eilften Kapitel über das Censoramt eine ähnliche Frage berührt worden ist. In Beziehung auf die Aedilität hat Schubert dieselbe Distinction machen wollen,**) die bei dem Amte, wovon zunächst gesprochen werden soll, sogar Dio selbst gemacht hat.

## Kap. 14.

### Tribunicia potestas. Quindecimviratus.

Die große Bedeutsamkeit der **tribunicischen Gewalt** für die Feststellung der Monarchie, wie Augustus dieselbe das Jahr 736 mit Agrippa theilte, und dadurch denselben sich selbst gleich setzte, und welche wichtige Folgerungen in Beziehung auf

*) Frontin. de Aquaeductibus cap. 102.

**) De Romanorum Aedilibus, Regimontii 1828, p. 470.

Agrippa aus der Genossenschaft dieser hohen Würde gemacht werden können, — dies Alles ist im siebenten Kapitel dargelegt worden. Daher will ich hier nur nachträglich folgende Stelle des Servius *) hinzufügen: „Agrippa non adeo claro genere ortus viribus et *societate Augusti ad summos honores* pervenit, nam *Tribunus plebis quietissimus* fuit.“ Die Sache selbst hat ihre Richtigkeit, aber in wiefern ist das *quietissimus* ein Lob? In den ersten Zeiten der Republik waren die ruhigsten Tribunen nicht die besten, in sofern sie die Volksrechte gegen die Patricier zu vertreten hatten. Da Augustus aber dieser Gewalt nur deshalb sich bemächtigt hatte, um alle Senats-Beschlüsse durch ein Veto zu entkräften, wenn sie gegen das Principat gerichtet waren: so läßt sich gar nicht annehmen, weder daß er selbst, und noch viel weniger, daß sein kräftiger Amtsgenosse Agrippa sehr gefügsam gewesen sein sollte. Auf seinem hohen Standpuncte wäre dies kein Lob, und wenn er dennoch in seinem Tribunat ruhig gewesen ist: so mag die Ursache davon allein beim Senat zu suchen sein, der damals wohl seltener zu einem Einspruch der tribunicia potestas Anlaß zu geben pflegte. Vom Jahre 736 bis an sein Lebensende hat Agrippa von dieser Gewalt der Volkstribunen Gebrauch gemacht, ohne je den Namen angenommen zu haben. Wenigstens versichert Dio **) dies ausdrücklich, weder Augustus noch irgend ein Kaiser hätten sich Tribunen genannt, und so wird Agrippa es natürlich auch nicht gethan haben, obwohl Servius ihm aus Unkunde der jetzigen Bedeutung der tribunicischen Gewalt noch nach altem Sprachgebrauch den Titel Tribun gegeben hat.

Das **Quindecimvirat** scheint unter den römischen Priesterthümern das einzige gewesen zu sein, welches Agrippa bekleidet hat, obgleich Vellejus ***) von ihm und Statilius Taurus sagt: „novitas familiae haud obstitit, quominus ad

*) Ad Virg. Aeneid. 8, 682.
**) D. C. 53, 32.
***) Vell. Paterc. 2, 127.

*complura* eniterentur *sacerdotia.*“ Denn die Behauptung des Abbé le Blond, *) Agrippa habe das Jahr 726 als Pontifex mit seinen Collegen die Actischen Spiele besorgt, finde ich durchaus nicht durch das Zeugniß des Dio, **) auf den er sich beruft, bestätigt. Dennoch vermisse ich auf der Liste seiner vielen Staatsämter dieses einflußreiche Priesterthum, und weiß diesen Vermiß nur dadurch zu erklären, daß Augustus selbst erst nach Lepidus Tode pontifex maximus geworden, und Agrippa schon das nächste Jahr starb. Dagegen wird Dio's ***) beiläufige und kurze Nachricht, Agrippa sei von den Quindecimviren in ihr Collegium aufgenommen worden, durch Augustus eigne Worte im Monumento Ancyrano außer allem Zweifel gesetzt, „adlecto in Collegium M. Agrippa.“ Dies scheint das Jahr 737 geschehen zu sein, noch ehe er in seiner Eigenschaft eines Magister collegii durch die Funfzehner die Secularspiele gab. Welchen Einfluß Agrippa als Mitglied dieser Priesterschaft bei dem seltenen Feste gehabt hat, ist mir nicht bekannt, so wie von seiner priesterlichen Wirksamkeit nichts weiter verlautet, als daß er die Kosten zu den Actischen Spielen hergab, welche das Jahr 738 der Augusteischen Anordnung zufolge diesmal von den Aufsehern der Sibyllinischen Bücher besorgt wurden. Augustus hatte das Jahr 726, als die Pontifices die Besorgung dieser Spiele hatten, die Kosten dazu hergegeben, und sonach ist es nicht wahrscheinlich, daß die Quindecimviri zur Bezahlung aus eignen Mitteln verpflichtet gewesen sind. Was dem Agrippa als Mitglied dieses Priestercollegiums zum Lobe angerechnet wird, mag er wohl als Mitregent um so mehr gethan haben, da sein eigner Kriegsruhm durch diese Feier den Römern wieder einmal ins Gedächtniß gerufen ward. Ob Agrippa aber selbst bei diesen Spielen in Augustus Abwesenheit den Vorsitz gehabt hat, oder ob er schon vor der Zeit nach dem Orient gereist war, läßt sich gar nicht entscheiden. Le Blond ist der Mei-

*) Académie des Inscriptions T. XL. p. 62 in der Note.

**) Wahrscheinlich D. C. 53, 1.

***) D. C. 54, 19.

nung, Agrippa habe sich erst nach beendigter Feier in den Orient begeben, und wird deshalb von Visconti getadelt, der gerade das Gegentheil sagt, Agrippa habe abwesend die Kosten dazu hergegeben, und diese Behauptung aus Dio beweisen will. Hier steht aber nur: Ἀγρίππου ἀναλώσαντος, und die von Visconti vorgeschlagene Construction verstehe ich nicht. Uebrigens würde ich diesen gelehrten Streit zu Gunsten des Abbé entscheiden, da auf dessen Seite, nach dem ganzen Zustand der Verhältnisse zu urtheilen, die größere Wahrscheinlichkeit sein möchte, ohne ihm jedoch einzuräumen, daß Agrippa als Quindecimvir bei den Spielen präsidirt habe, welches auch Gebauer, und zwar aus derselben angeführten Stelle des Dio, behauptet.

Frägt man aber, warum Agrippa gerade das Quindecimvirat unter den mehrern hohen Priesterthümern erhalten hat, so liegt die Antwort in dem politischen Einfluß dieses Collegiums, welches gleich von der Zeit der ersten Errichtung an stets ein Organ der Staatsmänner gewesen war, das Volk durch den Götterwillen zu leiten und zu bändigen, wenn menschliche Klugheit keinen Ausweg mehr wußte. Nur in großen Krisen des Gemeinwesens wurden die Sibyllinischen Bücher befragt, und daß Augustus die Wichtigkeit dieses Mittels zu seinen Staatszwecken begriffen hat, sehen wir aus seiner besondern Sorgfalt für diese Bücher.*) Nach dessen Anordnung mußten dieselben von den Priestern eigenhändig abgeschrieben werden, damit kein anderer sie zu sehen bekam. Hiernach war es dem Kaiser gewiß sehr wichtig, daß sein Vertrauter in dem Collegium saß, dessen Vorstand er selbst war, und in welchem Agrippa auf diesem Wege bei längerm Leben muthmaßlich einstens Chef geworden wäre!

---

*) Sueton. Octavian. c. 31. D. C. 54, 17.

## Kap. 15.

### Die Provinzverwaltung des Agrippa.

Unsre Untersuchung hat sich bis jetzt mit den Staatsämtern beschäftigt, welche Agrippa in Rom selbst verwaltet hat. Richten wir nun unsre Aufmerksamkeit auf sein Wirken außerhalb der Hauptstadt der Welt. Bereits zur Zeit der Republik war die Einrichtung und Administration der Provinzen ein wesentliches Stück der römischen Staatskunst, und dem ersten Kaiser lagen die Angelegenheiten der Provinzen weit mehr am Herzen, als die der Stadt Rom, welche er durch eine wirkliche oder scheinbare Geringschätzung allmählig von der hohen Meinung einer Weltherrscherin herabbringen wollte. Daher sagt Dio, *) Augustus habe seine Gegenwart oft außerhalb der Stadt für nöthig gehalten. Aus derselben Ursache ist Agrippa mehrmals auf längere Zeit in den Provinzen gewesen. Dem Römer war es durchaus Nebensache, wie die Provinzialen behandelt wurden, wenn nur dem Staate kein Nachtheil daraus hervorging. Daher kann man sich auch nicht darüber wundern, daß über seine Administration so spärliche Nachrichten vorhanden sind. Dazu kommt noch die Schwierigkeit zwischen der Militär- und Civilgewalt eines Inhabers solcher einträglichen Stellen in praxi die Grenze zu bestimmen. Zwar ist dies unter den Kaisern im Ganzen geregelter geworden, aber zu Agrippa's Zeit, unmittelbar nach den Bürgerkriegen, darf man noch nicht an eine feste Ordnung der Dinge denken. Dieselbe mußte sich erst allmählig gestalten, und daß Agrippa wesentlich dazu beigetragen habe, ist meine innige Ueberzeugung, so wenig ich dieselbe auch durch specielle Zeugnisse der classischen Schriftsteller belegen kann. Zweimal ist er nach dem Westen geschickt; zweimal hat er den Osten besucht. Wer ihm aber schon gleich bei der ersten Sendung die gereiften Pläne unterlegen wollte, die er in spätern Jahren zu

*) D. C. 54, 6.

realisiren strebte, der würde gewiß in einem großen Irrthume befangen sein.

Das Jahr nach seiner Prätur wurde Agrippa zum ersten Mal nach Gallien geschickt und ward dann zur Führung des Siculischen Krieges zurückberufen. Diese Sendung, welche etwa zwei Jahre gedauert hat, von 715 bis 717, scheint, so weit wir nach den vorhandenen Nachrichten darüber urtheilen können, eine militärische gewesen zu sein, und deshalb verweisen wir den Leser auf ein späteres Kapitel dieser Untersuchung.

Dieselbe Bewandtniß hatte es mit der zweiten Sendung dahin in den Jahren 734 und 735. Die Gallier hatten Unruhen erregt, und litten selbst durch die Einfälle der Germanen. Ueber seine Kriegsthaten während dieses Aufenthaltes in Gallien, so wie über seine Bauten daselbst, wird unten gehörigen Ortes die Rede sein.

Begleiten wir ihn zuförderst nach dem Orient. Der dortige Aufenthalt ist besonders wichtig, um seine politische Gesinnung zu beurtheilen, und in dieser Beziehung war schon oben im sechsten Kapitel davon die Rede. Wir haben daselbst gesehen, daß eben keine bedenklichen Umstände des Reiches seine Gegenwart in den Jahren 731 bis 733 nothwendig machten, wie es beide Male im Westen der Fall war, sondern daß vielmehr seine Mißhelligkeiten mit Augustus durch diese Reise verschleiert werden sollten, welches nach Josephus Zeugniß auch gut gelungen ist. Nicht nur dieser Scribent hält ihn für den Statthalter des Kaisers (διάδοχος Καίσαρος), sondern auch Herodes beehrt ihn als solchen mit seinem königlichen Besuche auf Lesbos,*) wegen der vertrautesten Freundschaft. Ist diese große Familiarität nur eine Prahlerei des Josephus, oder hatte der König schon früher diesen ausgezeichneten Mann persönlich kennen gelernt? Obgleich ich kein directes Zeugniß anführen kann, so will ich doch daran erinnern, daß Herodes unter dem Consulat des Domitius Calvinus und des Asinius Pollio in Rom gewesen ist, und daselbst durch Antonius und Octavian vom

*) Josephi Antiquit. Jud. XV, 10, 2.

römischen Senat als König begrüßt wurde.*) Dieses Jahr war Agrippa Prätor, und sonach ist es mehr als wahrscheinlich, daß der Judenkönig sich ihm aufgedrungen habe, um durch dessen Vermittlung und Einfluß bei Octavian zu derselben Gunst zu gelangen, die er bereits bei Antonius genoß. Um einer etwanigen Gefahr wegen der Verbindung mit dem letztern vorzubeugen, begab Herodes sich gleich nach der Schlacht bei Actium zu Octavian, begleitete ihn nach Aegypten, und setzte sich durch diese Aufmerksamkeit fest in dessen Freundschaft, und nach der Rückkehr in seine Hauptstadt beschäftigte er sich außer andern großen Bauten mit der Aufführung eines prächtigen Palastes, in welchem er, was hier besonders zu beachten ist, zwei große Hauptsäle, (οἴκους), nach Augustus und Agrippa's Namen nannte.**)

Bei einer solchen Gleichstellung beider darf man sich nicht über den Besuch auf Lesbos wundern, der dem ehrliebenden Agrippa gewiß nicht nur überhaupt schmeichelte, sondern damals auch noch politisch wichtig sein mußte, um einen festen Anhaltspunct im Orient zu gewinnen, falls es zu einem offenen Bruche mit Augustus kommen sollte. Hieraus erklärt sich auch die große Parteilichkeit des Agrippa in der Sache der Gadarener, deren Abgeordnete er statt aller Antwort auf ihre wohl zu gerechte Beschwerden gefesselt dem Herodes übergab.***) Demnach ermangelt Josephus nicht, das Glück des Königs stark hervorzuheben, der mit beiden Herrschern des römischen Reiches aufs vertrauteste lebe. Der schlaue Mäcenas hingegen hat leicht die drohende Gefahr für Augustus ahnen können, wenn Agrippa nicht zu dem erhoben würde, was er in der That war, und wofür er im Osten des Reichs unbestritten gehalten ward. Daher die schleunige Zurückberufung als Schwiegersohn des Kaisers und Gouverneur von Rom im Jahr 733. Wenn gleich außer dieser engen Freundschaft mit Herodes von dem Aufenthalt

---

*) Josephi Antiq. XIV, 14, 5.

**) Josephi Antiq. XV, 9, 3. und de Bello Jud. I, 21, 1.

***) Joseph. ibid. c. 10, 2.

des Agrippa in den östlichen Provinzen mir nichts bekannt ist: so scheint doch eine müßige Ruhe, wovon Seneca und Nero sprechen, bei der sonstigen rastlosen Thätigkeit desselben ganz und gar unglaublich. Wer weiß, welche hochfliegende gefährliche Pläne durch seine ehrenvolle Rückkehr nach Rom vor der Ausführung unterdrückt worden sind? Selbst Augustus Reise, die er das Jahr darauf nach eben der Gegend unternahm, so wie dessen überschwengliche Parteilichkeit für Herodes, geben zu Vermuthungen Raum, denen ich hier nicht weiter nachgehen will.

Nach fünf Jahren begab Agrippa sich zum zweiten Mal nach Asien. Im vorigen Kapitel sprach ich meine Meinung darüber aus, daß er als die Hauptperson der Actischen Spiele wahrscheinlich erst im Herbst des Jahres 738 dahin gereiset sei. Er blieb daselbst bis 741. Auch von diesem Aufenthalt sind wir wenig unterrichtet. Dio schweigt gänzlich bis auf die kurze Erwähnung der Expedition nach dem Bosporus. Aus jüdischen Quellen fließen die meisten Nachrichten, welche natürlich sich nur um die Geschichte ihrer Nation drehen. Nach Josephus *) ist Agrippa auch diesmal der allerbeste Freund der Juden und Vertrautester des Herodes gewesen, der bei der Nachricht, daß Agrippa wiederum von Italien nach Asien geschifft sei, ihm entgegen reisete mit der Einladung in sein Königreich zu kommen. Den dringenden Bitten gab Agrippa Gehör. Auf der Reise durch Judäa behandelte der König ihn mit der zartesten Aufmerksamkeit; er zeigte ihm die neu erbauten Städte Sebaste und Cäsarea, und führte ihn dann gen Jerusalem. Hier kam ihm das Volk aus der Hauptstadt in Feierkleidern entgegen und begleitete ihn unter lautem Jubelgeschrei in die Residenz, deren Prachtgebäude ihm gezeigt wurden. Philo bestätigt diese Nachricht des Josephus in dem Buche, in welchem er von seiner Sendung an Caligula Rechenschaft ablegt. **) Er spricht hier von Agrippa's Staunen über diese Stadt und ihre Herrlichkeit, und wie dessen vertraute Gespräche sich immer um die Pracht

*) Joseph. Antiquit. XVI, 2, 1.

**) Phil. Opera pag. 1033 der Frankf. Ausgabe 1691. f.

des Tempels, die gottesdienstlichen Gebräuche der Priester und die erhabene Würde des Hohenpriesters gedrehet hätten. Täglich besuchte er den Tempel und beschenkte denselben reichlich. Nach Josephus *) opferte er sogar dem einzigen wahren Gott hundert Rinder, welches Nikolaus von Damaskus in seiner Rede für die Juden an Agrippa besonders hervorhebt. **) Das Volk bewirthete er, und verschmähete dessen Gastgeschenke nicht. Nachdem er mehrere Tage daselbst in Freuden und Vergnügungen zugebracht hatte, sah er sich wegen des herannahenden Winters genöthigt nach Jonien zurückzusegeln. Herodes überhäufte ihn bei der Abreise mit ansehnlichen Geschenken. Das Volk bestreute den Weg mit Laub und Blumen, und begleitete ihn bis an das Meer unter lautem Freudenruf. Er überwinterte auf Lesbos, von wo aus er im nächsten Frühling nach dem Bosporus zog. Herodes kam ihm für diesen Krieg mit einer ansehnlichen Macht zu Hülfe. Desgleichen hat dieser König auf der Rückreise, die zu Lande durch Paphlagonien, Kappadokien und Großphrygien bis Ephesus gemacht wurde, seine Freigebigkeit und Gewalt und Ansehn bei Agrippa häufig an den Tag gelegt. Durch seine Fürsprache erhielten die Bittsteller Gehör und Erfüllung ihrer Wünsche. Aus dieser allgemeinen Angabe hebt Josephus den Vorfall mit den Iliensern besonders hervor, den Nikolaus von Damaskus näher angiebt. ***) Julia, welche ihren Gemahl auf der Expedition begleitete, hatte im Gebiet von Ilium in den Wellen des Skamandros ihr Leben beinahe verloren, indem der Strom durch einen plötzlichen Regen angeschwollen war. Obgleich die Ilienser dieses eben so wenig wußten, als sie von der Ankunft der Julia unterrichtet waren, so legte Agrippa dennoch, über diese Fahrlässigkeit erzürnt, denselben eine Geldstrafe von hunderttausend Silberdrachmen auf. Durch Herodes

*) Antiquit. XVI, 2, 2: Ἀγρίππας δὲ τῷ Θεῷ μὲν ἑκατόμβην κατέθυσεν.

**) „Ὡς δὲ ἀπέδωκας τῷ Θεῷ τέλεια θύματα τιμῶν αὐτὸν ἐπιτελείαις εὐχαῖς." Joseph. Antiquit. XVI, 2, 4.

***) Περὶ τοῦ ἰδίου βίου. Vales. p. 418; edit. Orell. p. 8.

Vermittlung, denn sie selbst wagten es nicht ihm vor Augen zu kommen, befreite er sie von dieser harten Buße. Obgleich Nikolaus nichts davon meldet, darf man doch wohl annehmen, daß irgend eine Schuld auf Seiten der Ilienser gewesen sei. Vielleicht hat Agrippa zugleich durch dieses Beispiel die Provinzialen einmal vor Vernachlässigung des den Herrschern gebührenden Respectes warnen wollen.

Von Ephesus begleitete Herodes Agrippa nach der Insel Samos. Bei ihrer Ankunft in Jonien begaben sich die Juden, welche in den dortigen Städten wohnten, in Menge zum Agrippa mit ihren Beschwerden über die Hellenen und die Obrigkeiten daselbst. Herodes bewirkte es, daß es dem Nikolaus von Damaskus verstattet wurde, seine zierliche Rede zu halten, die Josephus uns aufbewahrt hat, *) in welcher der „μέγιστος“ Agrippa ersucht wird um die Bestätigung der früher bewilligten Concessionen, nemlich, daß die Juden nicht gezwungen würden am Sabbate vor Gericht zu erscheinen; daß sie ihre heiligen Gelder sicher nach Jerusalem in den Tempel schicken könnten, und daß man sie nicht ferner zum Kriegsdienste nöthige. Ueberhaupt verlangten sie nur nach ihren Gesetzen zu leben, was die Römer ihnen früher eingeräumt hätten. Diesem Begehren willfahrte Agrippa durch ein Verbot, keinem Juden ob seinen Satzungen eine Unbill zuzufügen. Umsonst suchten die Hellenen sich mit der Unverschämtheit der Juden, mit welchen ihr Gebiet angefüllt wäre, zu entschuldigen, und daß sie ihr Gold und Silber nicht gern aus dem Lande wegführen ließen, ist sehr natürlich. Dem Agrippa konnte dies gleichgültiger sein, in welchem Theile Asiens die Schätze lagen. Daß er sie aber als Oberfeldherr so leicht von Kriegsdiensten entbunden hat, dazu wird er seine militärischen Gründe gehabt haben.

Nach diesem günstigen Bescheid segelte Herodes nach genommenem Abschiede von Samos in sein Reich zurück. Unmittelbar vorher heißt es von Agrippa bei Josephus: καὶ τότε μὲν ἀνεχώρησεν ἀπὸ Λέσβου, ohne irgendwo zu melden, wann und

*) Joseph. Antiquit. Jud. XVI, 2, 4.

wie er dahin gekommen ist, da die ganze Verhandlung der Juden auf Samos gepflogen ward. Diese Dunkelheit fällt aber weg, wenn statt ἀπὸ hier ἐπὶ stände, so daß Agrippa sich jetzt nach Lesbos begeben habe, wo er seinen Hauptsitz sowohl das vorige Mal hatte, als auch den Winter nach dem Besuch in Jerusalem zubrachte.

Außer den Juden in Asia hat Agrippa auch die aus Kyrene in Libyen in seinen besondern Schutz genommen. Zwei Sendschreiben von seiner Hand bei Josephus *) beurkunden dieses und sind überdies für uns darum wichtig, weil selbige die unumschränkte Gewalt des Agrippa im Orient bestätigen, die hiernach sich auch über die Provinzen des Senates, Jonien und Kyrene, erstreckte. Der Proconsul Julius Antonius schärft diese Anordnungen des Augustus und Agrippa späterhin nochmals dem Magistrat zu Ephesus ein, in welchem Briefe Agrippa als Mitregent dem Kaiser gleichsam zur Seite gestellt wird, wie Herodes dies nicht nur durch die Benennung der oben erwähnten Sääle seiner Burg that, sondern auch dadurch, daß er beiden Herrschern zu Ehren zwei Städten die Namen Sebaste und Agrippias gab. **) Letztere war das frühere Anthedon, und über den Eingang des Tempels, den er daselbst errichtete, setzte er den Namen seines Freundes, ***) zu dessen Andenken sein Enkel, der nachmalige König Agrippa, genannt wurde. †)

Indem wir aber bedauern, keine andre Mittheilungen von der Administration des Agrippa im Orient machen zu können, wollen wir hier noch ein isolirtes Factum anführen. Strabo ††)

---

*) Joseph. Antiquit. Jud. XVI, 6, 4 und 5.

**) Josephi de Bello Jud. 5, 4. Eine auf die Stadt Agrippias bezügliche Münze hat Havercamp in seiner Ausgabe des Josephus mitgetheilt, Tom. 1. p. 25. n. 36.

***) Joseph. de B. J. I, 21, 8.

†) *Christ. Noldii* Historia Idumaea, im zweiten Theil des Josephus von Havercamp, p. 379.

††) L. XVI, pag. 756.

meldet beiläufig, Agrippa habe das von Tryphon zerstörte Berytus wiederhergestellt, zwei römische Legionen daselbst zur Besatzung gelegt, und die Stadt durch ein bedeutendes Gebiet vergrößert. Auch Eusebius gedenkt dieser Sache mit drei Worten: Colonia Berytum deducta, unter der 191sten Olympiade. Das Jahr der neuen Gründung habe ich nicht genau ermitteln können, so wie in Hinsicht der Zeitbestimmung der einzelnen angegebenen Nachrichten mir manches dunkel geblieben ist, zumal Josephus fast gar keine Angaben darüber macht. Sicher ist, daß Agrippa das Jahr 738 sich nach dem Orient begeben hat. Ob er aber noch denselben Herbst nach Jerusalem gekommen, oder erst im Spätjahr 739 daselbst gewesen ist? Für die letztere Annahme spricht, daß er im Frühling des folgenden Jahres den Bosporanischen Krieg begonnen und beendigt hat, den Eusebius im Chronicon ebenfalls unter Olymp. 191, und nach der Stellung zu urtheilen, gegen das Ende derselben, und zwar unmittelbar nach der Erwähnung der Kolonie Berytus setzt. Hiernach möchte ich glauben, daß dieses letzte im Sommer 739 geschehen sei, da diese Nähe den Herodes zu der Einladung nach seiner Residenz veranlaßt habe, und daß das Jahr 740 die Expedition nach dem Bosporus gemacht wäre. Denn auch Dio spricht von diesem Kriege unter dem Consulat des M. Crassus und Cn. Cornelius, und setzt Agrippa's Rückkehr nach Rom erst in das folgende Jahr 741; welches wieder mit des Josephus Angabe von einer zehnjährigen Verwaltung Agrippa's übereinstimmt.

Daß man diese aber nicht für eine gewöhnliche Proconsularische mit einer etwa ausgedehntern Vollmacht halten darf, wie Le Blond es thut, ergiebt sich aus seiner Stellung zu Augustus. In seiner Eigenschaft als Mitregent scheint der Orient seiner speciellen Oberaufsicht zugefallen zu sein, während die einzelnen Provinzen dabei ihre eignen Gouverneurs hatten, und es freut mich bei Visconti dieselbe Idee angedeutet zu finden: „On pouvoit regarder l'Orient comme son partage." In diesem Sinn kann Josephus auch von einer zehnjährigen Admi-

nistration sprechen, von 731 bis 741,*) ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß Agrippa die halbe Zeit abwesend war, und ohne vielleicht den Unterschied zwischen der ersten und zweiten Anwesenheit begriffen zu haben, den Mäcenas kluger Rath verschwinden ließ. Ob aber diese neue Eintracht bei längerem Leben des Agrippa gegen den Einfluß und die Kunstgriffe der Livia und ihres Sohnes auf die Länge gedauert haben würde, ist sehr problematisch. Welches Schicksal dann im Fall eines neuen Zerwürfnisses das Römerreich getroffen hätte, dies wollen wir dahin gestellt sein lassen. Denn mochte Agrippa als Staatsmann bedeutend sein, so verstand er doch besonders die durch Staatsklugheit nicht zu lösenden Knoten mit dem Schwerte zu zerhauen. Begleiten wir daher den Kriegshelden aufs Schlachtfeld.

*) Antiquit. Jud. XVI, 3, 3.

# Zweiter Abschnitt.

## Agrippa als Feldherr.

### Kap. 16.

Eingang. Der Perusinische Krieg.

Unserm Plane gemäß wollen wir auch hier den Helden sogleich auf dem Kriegsschauplatz auftreten lassen, ohne vorher zu ermitteln, wo und wie er die Feldherrnkunst gelernt habe. Etwanige Vermuthungen darüber werden unten in dem Kapitel über die Jugendbildung desselben ihren Platz finden. Der Kriegsruhm des Agrippa ist so allgemein anerkannt, und wird durch so viele Zeugnisse der classischen Schriftsteller bestätigt, daß es ganz überflüssig sein würde, einzelne Lobpreisungen anzuführen. Uns liegt nemlich nur die Aufgabe ob, gehörig nachzuweisen, auf welche besondere Thaten dieser gewaltige Ruhm begründet gewesen ist, und diese Aufgabe möchten wir wegen ihrer Schwierigkeit lieber ganz ablehnen, da selbst von Augenzeugen und Kundigen in Darstellung der Kriegsereignisse unserer Zeit aus mehrern Ursachen die Wahrheit verfehlt wird. Wir, des Waffenhandwerks unkundig, stimmen daher dem Dichter bei, der vielleicht aus andern Gründen sein Lied anhebt:

Scriberis *Vario* fortis et hostium
Victor, Maeonii carminis aliti,
Quam rem cunque ferox navibus aut equis
    Miles te duce gesserit.
Nos, Agrippa, neque haec dicere — —
Conamur, *tenues grandia.* — —

Gern hätten wir über Agrippa eine ähnliche geistreiche Betrachtung von dem Manne auf St. Helena gehabt, wie die jüngst in Stuttgart erschienene Uebersicht der Kriege Cäsars, in welcher Napoleon bei jeder Operation auf den tactischen Hauptpunct losgeht mit dem Blick eines Feldherrn, vor dem Einzelnheiten, in sofern es nicht darauf ankommt, verschwinden, der aber wiederum die allergeringfügigste Kleinigkeit hervorhebt, sobald selbige nach seinem eignen Geständnisse den Ausschlag giebt. Nicht ziemt es uns, ein solches Vorbild zur Darstellung zu nehmen; es würde nur eine unglückliche Nachäffung werden. Dazu kommt noch, daß für eine rechte Würdigung seiner Kriege von Cäsar selbst ein sicherer und reichhaltiger Commentar gegeben ist, während über unsern Helden die Nachrichten oft sehr mangelhaft sind. In der Geschichte mancher Kriege, wo er doch eine Hauptrolle gespielt haben muß, wird des Agrippa wenig oder gar nicht gedacht. Der Grund liegt theils darin, daß er nicht mehr, wie die alten Heerführer des römischen Volkes, unter eignen Auspicien gefochten hat; theils aber auch in der gedrängten Kürze mancher Schriftsteller, und selbst bei einer scheinbaren Genauigkeit bleibt oft vieles unerörtert, was zur richtigen Beurtheilung der Sache durchaus erforderlich ist. Uebrigens wollen wir hier weder vom Standpunct der Politik die Kriege betrachten, noch überhaupt eine allgemeine Kriegsgeschichte dieser Zeit liefern; sondern nur darzulegen versuchen, welchen Einfluß Agrippa in strategischer und tactischer Hinsicht auf die einzelnen Kriege und Schlachten und ihre glückliche Entscheidung gehabt habe, so weit nemlich darüber Nachrichten im Alterthum vorhanden sind, ohne die Lücken durch Vermuthungen ergänzen zu können. Dies zur Entschuldigung der fragmentarischen Darstellung dieses Abschnittes, welchen wir, um die Ereignisse nach ihrer Zeitfolge vorzunehmen, mit dem Perusinischen Kriege eröffnen werden, als in welchem wir Agrippa zum ersten Mal und zwar gleich als Heerführer erblicken.

Dieser Krieg wurde im Jahr 713 durch die herrschsüchtige und männliche Fulvia, die Gemahlin des Triumvir Antonius,

erregt. Während etliche ihr ein besseres Motiv unterlegen, um dadurch ihren Gemahl aus den Armen der Cleopatra zu reißen, behauptet Dio,*) daß sie, über die Zurücksendung ihrer Tochter beleidigt, die Unzufriedenheit der aus ihren Besitzungen vertriebenen Bürger und Landleute benutzt habe, um selbige gegen Octavian aufzuwiegeln. Der Consul dieses Jahres Lucius Antonius, ein Bruder des Triumvirs, schloß sich diesen an. Löbell ahnet noch überdies eine geheime Ursache des Krieges, die Octavian in einem Epigramm niedergelegt hat, welches wir bei Martialis aufbewahrt finden. **) Vergebens versucht Octavian eine Aussöhnung zu Stande zu bringen. Die Veteranen finden Lucius Antonius und die Fulvia straffällig, und so kommt es zum Kriege, der am ausführlichsten von Appian beschrieben ist. ***) Dieser Schriftsteller ist der einzige, der des Agrippa dabei erwähnt, und dies auch nur in einzelnen Puncten, aus welchen jedoch schon seine militärische Wichtigkeit sattsam erhellet.

Der damals bedeutendste Feldherr des Octavian war Rufus Salvidienus; dieser kehrte mit sechs Legionen aus Hispanien zum Octavian zurück, und wurde im Rücken verfolgt von Asinius und Ventidius, zwei Heerführern des Antonius, der in Italien 17 Legionen beisammen hatte. Durch diese Uebermacht war Salvidienus eingeschlossen. Aus dieser Gefahr hat Agrippa ihn befreit, indem er die dem Lucius sehr wichtige Stadt Sutrium angreift und erobert. Durch diesen Handstreich wandte er den Consul von Salvidienus gegen sich selbst, dem nun wiederum jener zur Hülfe kommen konnte. Alles gelang dem Agrippa so sehr nach Wunsch, daß Antonius, beständig gedrängt, sich zuletzt in die sehr feste Stadt Perusia werfen mußte. Hier wurde er eng eingeschlossen; Agrippa, Salvidienus und Octavian beginnen die Belagerung der Stadt mit drei Heeren. Nach Appian hat Agrippa hier schon gleiches

*) D. C. 48, 5. 6.

**) Martial. Epigr. XI, 21.

***) Appian. de Bellis civil. V, 24-51; D. C. 48, 13-15; Vell. Paterc. II, 74; Flor. 4, 5.



Bayerische Staatsbibliothek München

Commando mit Salvidienus gehabt. Es lag den Belagernden sehr daran, daß die Truppen des Antonius, welche dem Salvidienus, als er aus Gallien kam, im Rücken gewesen waren, der durch Hunger gedrängten Stadt nicht zum Entsatz herbeikämen. Deshalb schickte Octavian eine Heeresabtheilung gegen dieselben, die aber geworfen ward. Jetzt kommen Agrippa und Salvidienus mit größerer Macht. Dies veranlaßt die Feinde, aus Furcht umzingelt zu werden, nach Fulginium zu eilen, und Agrippa schließt sie daselbst ein, während Octavian das 20 Millien davon entfernt liegende Perusia so eng belagert hält, daß diese Stadt sich auf Discretion ergeben mußte. Dieselbe ward der Plünderung preisgegeben und gerieth dabei in Brand. Viele Einwohner wurden an den Iden des März den Schatten des Dictators geopfert. Es scheint, daß nun die Belagerung von Fulginium aufgegeben worden, wenigstens finde ich nirgends eine Erwähnung der Uebergabe. Dagegen haben die Legaten des Antonius noch 13 geübte Legionen und 6500 Reiter, welche, seitdem ihr Oberhaupt sich ergeben und Verzeihung erhalten hatte, unschlüssig waren, was sie beginnen sollten. Als sie sich aber nach dem Meere zu auf verschiedenen Wegen wandten, folgten die Octavianer, boten Frieden an und beunruhigten die Weigernden. Zu Cameria stieß Agrippa auf zwei Legionen des Plancus, und überredete dieselben, mit den Fahnen zu ihm überzugehen. Dieses Beispiel trug wohl dazu bei, daß 11 Legionen sich dem Octavian ergaben, der sich damit begnügte die Aufseher abzusetzen und ihre Stellen seinen Getreuen zu geben. Die Soldaten waren ihm gewogen, in der Hoffnung vielleicht, wie die Veteranen, mit Land beschenkt zu werden.

Octavian kehrte nach Rom zurück, und Agrippa ward dieses Jahr 714 Prätor, wie oben gesagt ist. Der Krieg hatte zwar aufgehört, aber er bewirkte keinen Frieden. Antonius sah nemlich die Uebergabe der Legionen als eine offenbare Feindseligkeit an, segelt deshalb nach Italien und belagert Brundisium. Dann ladet er Sextus Pompejus zu einem Bündniß wider Octavian ein, der dazu bereit, sogleich etliche Küstenstädte einnimmt und darauf Thurii und Consentia belagert. Octavian,

hierdurch in Furcht gerathen, schickte Agrippa nach Unteritalien den Belagerten zur Hülfe. *) Doch kann er nichts von Bedeutung ausrichten, da die Veteranen, welche er aus ihren Besitzungen aufbot, sich weigerten gegen Antonius zu fechten. Dio **) hingegen scheint den Angriff auf Italien anfangs nicht so ernstlich zu nehmen. Nach dessen Nachricht hatte Agrippa, während Octavian nach Gallien gegangen war, schon durch seine Annäherung allein Pompejus nach Sicilien zurückgejagt, und dann die Stadt Sipuntum mit Sturm genommen. Bei der Belagerung der Stadt Brundisium, welche die Feinde noch inne hatten, kam Antonius unvermuthet über den Servilius Rullus, dessen Heer jetzt hart mitgenommen wurde, wodurch ganz Italien und Rom selbst in neue Verwirrung gerieth, bis die Mißhelligkeiten durch die Heirath des Antonius mit der Octavia ausgeglichen wurden. Nach Appian befahl Antonius jetzt dem Sextus Pompejus nach Sicilien zurückzugehen. ***) Ob Agrippa einiges Verdienst um die Abschließung dieses Friedens gehabt hat, lasse ich dahin gestellt, wiewohl es behauptet worden ist. Sicher aber gab dieser Friede Gelegenheit zum Sturz seines größten Nebenbuhlers im Kriegsruhm. Salvidienus ward jetzt des Verrathes beschuldigt und zum Tode verurtheilt. An dessen Stelle ward Agrippa der bewährteste Feldherr des Octavians, und hat mit größerm Glück und mehr Klugheit dasselbe hohe Ziel erreicht, wornach Salvidienus zu ungestüm strebte, †) den er sich zum Vorbild genommen zu haben scheint.

---

*) Appian. l. l. 5, 57.

**) D. C. 48, 20. 28.

***) Appian. l. l. 5, 63.

†) Vell. Paterc. 2, 76: „Natus obscurissimis initiis parum habebat summa accepisse et proximus a Cn. Pompejo, ipsoque Caesare ex equestri ordine Consul creatus esse, nisi in id adscendisset, quo infra se et Caesarem videret et remp." Appian. l. l. 5, 66. Suet. Octavian. 66. Liv. epitome 127.

## Kap. 17.

### Der Gallische Krieg.

Obgleich sich bei den mangelhaften Berichten gar nicht ermitteln läßt, welche Talente, Geschicklichkeit und Kenntnisse Agrippa im Perusinischen Kriege gezeigt hat: so sehen wir doch, daß er zu verschiedenen wichtigen Operationen gebraucht worden ist, die vielleicht den Ausschlag des Krieges gegeben haben. Mehr als alles Uebrige spricht wohl für dessen Tüchtigkeit, daß er, ein zwei und zwanzigjähriger Jüngling, bereits den bewährtesten Kriegsmännern zur Seite gesetzt wurde; denn schwerlich wird er blos als Liebling des Octavian, (φίλτατος Καίσαρι heißt er bei Appian,) in so bedenklichen Verhältnissen diese Ehrenstelle erhalten haben. Wie er dort aber noch in Gemeinschaft mit Salvidienus operirte, so erblicken wir ihn in Gallien zum ersten Mal ganz allein und selbstständig auftreten. Auch über diesen Feldzug, dessen Geschichte gewiß in vieler Hinsicht sehr interessant sein würde, sind wir ganz und gar von aller Nachricht entblößt. Nur zwei Thaten sind überall auf die Nachwelt gekommen, über welche wir vergebens nähere Auskunft wünschen.

Dio *) spricht von einem Aufstande in Gallien, den Agrippa unterdrückt hat. Da wir ihn im Süden und im Norden des Landes beschäftigt finden: so mag diese Empörung wohl eine allgemeine gewesen sein. Der Gallische Leichtsinn ist bekannt genug. Wenn sie selbst zu Julius Cäsars Zeit nicht ruhig bleiben konnten: so darf man sich wahrlich nicht wundern, daß dieses Volk nach dem Tode dieses seines Bezwingers sich die Unruhen und Wirren des römischen Staates zu Nutze gemacht hat, um seine Freiheit wieder zu erkämpfen. Durch Agrippa's Expedition ward dies vereitelt. Aber nicht wissen wir bestimmt, weder wann, noch in welcher Eigenschaft er dahin gegangen sei. Wahrscheinlich ist es jedoch, daß er gleich nach Niederlegung der Prätur, zu Anfang des Jahres 715, oder sogar schon gegen

*) D.C. 48, 49.

Ende des Jahres 714, diesen Feldzug begonnen habe. Vielleicht hat Octavian seinen Liebling durch diese außerordentliche Sendung von der gezwungenen Abdankung befreit. Ob er aber als Proprätor sich durch eine einträgliche Provinzverwaltung wegen des großen Aufwandes während der Prätur entschädigen sollte, und daselbst den Grund zu seinem nachmaligen Reichthum gelegt hat, darüber fehlen alle Nachrichten. Wahrscheinlicher ist es mir jedoch in Beziehung auf Dio's obige Angabe, daß er als legatus Caesaris in einem rein militärischen Auftrage die Angelegenheiten Galliens in Ordnung gebracht habe. In wie weit er hier dem Cäsar nachgekommen, muß ich dahin gestellt sein lassen. Dio *) hebt besonders hervor, er sei als der zweite Römer mit einem Heere über den Rhein gegangen. Das Nähere ist uns gänzlich unbekannt, bis auf die Verpflanzung der Ubier, welche Agrippa verlockte, daß sie mit gutem Willen ihr Vaterland verließen und sich auf der andern Seite des Rheins unter römischer Schutzgenossenschaft ansiedelten. Sueton **) schreibt diese Wanderung der Ubier der Kürze halben dem Octavian zu, unter dessen Auspicien sie geschehen ist. Strabo ***) hingegen erklärt sie für ein Werk des Agrippa, von dem Tacitus †) in so weit abweicht, als er den Agrippa diese Völkerschaft, nachdem sie über den Rhein gegangen war, nur in römischen Schutz aufnehmen läßt. Daß Agrippa aber außer den Ubiern auch noch viele andre germanische Völkerschaften nach Gallien geführt habe, sucht Casaubonus vergebens aus einer andern Stelle des Strabo darzuthun. ††) Eben so wenig kann ich des Lipsius †††) Vermuthung beistimmen, daß die Ubier sich erst unter dem Consulat des Agrippa (717) in der Gegend von Köln niedergelassen haben, da Agrippa bereits

---

*) D. C. 48, 49.
**) Suet. Octav. c. 21.
***) Lib. IV, pag. 194.
†) Ann. 12, 27.
††) Lib. VII, p. 290.
†††) Zu Tacit. Annal. 12, 27.

im Frühling zurückberufen wurde. Höchst wahrscheinlich ist er im Sommer 716 über den Rhein nach Deutschland gegangen, wo nicht gar schon 715, in Beziehung auf Virgil, der zu gleicher Zeit den Krieg im Osten und im Westen meldet:

„Hinc movet Euphrates, illinc *Germania* bellum.“ *)

Die Verhältnisse in Germanien werden ungefähr die nemlichen gewesen sein, wie wir sie im vierten Buch der Gallischen Kriege von Cäsar beschrieben finden. Die Ubier wurden damals von dem sehr großen und kriegerischen Volke der Sueven hart gedrängt. Deshalb mögen sie sich jetzt an Agrippa ergeben haben. In dem großen freien Germanien hat er wohl eben so wenig ausgerichtet, als sein ausgezeichneter Vorgänger.

Dagegen hat Agrippa in Gallia Aquitania glänzende Siege erfochten. Die Aquitanier, ein sehr bedeutendes und gefährliches Volk, machten dem Cäsar genug zu schaffen. **) Leider haben die Alten uns nur das Ergebniß der Thaten des Agrippa hinterlassen. Eutropius ***) Worte geben wenig Auskunft: „Eo tempore M. Agrippa in Aquitania rem prospere gessit.“ Sueton läßt wiederum Octavian Aquitanien bezwingen, ohne des Agrippa zu gedenken, während Appian ausdrücklich versichert, dem muthlosen Octavian sei der sehr glänzende Sieg des Agrippa über die Aquitanier gemeldet worden, †) und Dio erzählt, Octavian habe Agrippa darauf zum Seedienst zurückberufen und mit einem Triumph beehrt. ††) Zwar dürfen wir aus dem angebotenen, aber nicht angenommenen Triumph keinen Schluß auf die Größe seiner Thaten in Gallien machen, da Octavian in den ersten Jahren sehr freigebig mit dieser Ehre war; †††) und was Aquitanien betrifft, so hat es sich nachher

*) Georg. 1, 509. und Voß zu Idylle 10, 47.
**) Caes. de Bello Gallico 3, 20.
***) 7, 5.
†) Appian. de Bello civili 5, 92.
††) D. C. 48, 49.
†††) D. C. 54, 12.

wieder empört, wie Messala's Triumph d. J. 727 bezeugt. *) Aber zunächst faßte Octavian wieder Muth zu sich und zu seiner Sache durch diesen Sieg des Agrippa, dessen Tüchtigkeit eben dadurch anerkannt wurde, daß Octavian ihn von diesem Schauplatz seiner Thätigkeit zu dem Posten abrief, der damals unstreitig der wichtigste war, zum Oberanführer gegen den Seekönig Sextus Pompejus.

## Kap. 18.

### Der Sicilische Krieg.

Unter diesem Namen ist der Krieg gegen den Sohn des Pompejus Magnus in der Geschichte bekannt. Sextus hatte bis dahin in Hispanien die anticäsarische Partei um sich gehabt, nach Cäsars Tode das Commando über die Flotte erhalten, sich Siciliens bemächtigt und somit den Republikanern die Seeherrschaft gesichert. **) Nach dem Perusinischen Kriege fand eine Annäherung der Parteien statt, die sich aber bald wieder zerschlug. Hierauf sperrte Sextus die Häfen Italiens, wodurch Rom in die größte Hungersnoth gebracht wurde. Ein Aufstand nöthigte die Machthaber zum Frieden d. J. 715. Diese Aussöhnung war aber nicht das Werk der Aufrichtigkeit, und ward daher bald unbeachtet. Pompejus sperrte wieder die Häfen und plünderte die Städte Campaniens. In Folge dieses Schrittes fordert Octavian das Friedensinstrument von den Vestalinnen, bei denen es niedergelegt war, zurück, und der offene Krieg begann d. J. 716.

Die beiden Hauptschriftsteller sind hier Appian ***) und Dio Cassius, †) denen wir in der Erzählung folgen um den Agrippa als Seehelden kennen zu lernen.

---

*) Tibull. Carm. II, 1, 33.

**) D. C. 48, 17-19.

***) B. C. 5tes Buch vom 80sten Kapitel an.

†) D. C. 48stes und 49stes Buch.

Um den Sextus Pompejus von Italien abzuhalten, liefert die Octavianische Partei ihm eine Seeschlacht unweit Cumä, in welcher Octavians Schiffe größtentheils verloren gingen. *) Das Commando hatte Calvisius Sabinus, der gleich darauf am Vorgebirge Scylläum von einem heftigen Sturm überfallen wurde, wodurch ebenfalls viele Schiffe ihren Untergang fanden, und ein zweiter gewaltiger Sturm vernichtete den Rest der Seemacht des Octavian, der vor der Hand sehr zufrieden war, wenn er nur Italiens Küsten decken könne; aber selbst dies gelang ihm nicht. Daher war eine neue Flotte durchaus erforderlich. Dieselbe ward in den Jahren 716 und 717 durch freiwillige Beiträge und gezwungene Zahlungen gebaut und ausgerüstet.

Um dieses gehörig zu besorgen, ward Agrippa aus Gallien herbeigerufen. Ihm wurde die Vollendung der Flotte und die Uebung des Schiffsvolks im Seedienst übertragen. **) Diesen Auftrag ließ er sich sehr am Herzen sein. An den Küsten Italiens wurden überall neue Schiffe gezimmert. Da es an einem passenden Kriegshafen fehlte, ließ er den *Portus Julius* bauen, von welchem wir im folgenden Abschnitt reden werden. In diesem rüstete er die Schiffe aus, und die Seeleute übten sich auf Ruderbänken ein. Nach Sueton ***) hat Octavian 20,000 Sklaven manumittirt und auf die Flotte gegeben. Auf welche Weise er die Ruderer und Soldaten im Sturm, wenn die See hoch ging, zu furchtlosen, seefesten und gewandten Leuten gemacht hat, lesen wir in Servius Commentar zum Virgil. †) Dasselbe bestätigt Vellejus. ††)

Im Frühling 718 war die Flotte gehörig fertig zum Auslaufen. Octavian hoffte mit derselben Sicilien von allen Seiten

*) D. C. 48, 46.

**) D. C. 48, 49.

***) Vita Octaviani c. 16.

†) Ad Aeneid. 8, 682.

††) Vell. Paterc. II, 79. „Hic in lacu speciosissima classe fabricata quotidianis exercitationibus militem remigemque ad summam et militaris et maritimae rei perduxit scientiam.“

her einschließen zu können, da die Zahl seiner eignen Schiffe beträchtlich war, und er von Antonius 120 und von der Octavia 10 erhielt. *) Das Obercommando (ναυαρχίαν) hatte Octavian dem Calvisius genommen, weil durch dessen Unachtsamkeit der dreifache Schurke Menas oder Menodorus, des Pompejus Freigelassener, wieder zum Sextus übergegangen war. **) Die erledigte Stelle bekam nun Agrippa, und in dessen Abwesenheit führte Messala das Commando. ***) Voll Zuversicht eilte Octavian selbst am ersten Juli auf der Flotte nach Sicilien, aber bei dem Vorgebirge Palinurus überfiel ihn wieder ein großer Sturm, der viele seiner Schiffe zu Grunde richtete. †) Während der Ausbesserung der Flotte ging der Sommer zu Ende. Schon dachte Octavian daran, den Krieg bis auf den nächsten Sommer aufzuschieben, aber halb genöthigt zum Kampf, ließ er die Flotte bei Lipara unter Agrippa. Selbst ging er nach Italien, um bei günstigem Winde Landtruppen überzusetzen. ††) Appian dagegen sagt, Agrippa sei von Strongyle nach Hiera übergesegelt, und habe diese Insel nach Vertreibung der Besatzung des Pompejus in Besitz genommen. †††) Dieser Widerspruch läßt sich durch die Lage der äolischen Inseln heben, die so nahe an einander liegen, daß eine große Flotte ihre Station bei Lipara und bei Hiera zugleich haben konnte.

Sextus legte sich bei Messana vor Anker, um die Ueberfahrt des Cäsar zu beobachten, und gab seinem Admiral Demochares Ordre bei Mylä zu stationiren, um Agrippa im Auge zu behalten. Längere Zeit blieben diese beiden Admiräle unthätig, oder erprobten nur die gegenseitigen Kräfte in kleinen Gefechten. Endlich that Agrippa den ersten Schritt. Er segelte mit seinen besten Schiffen gegen Mylä an, konnte die feindliche

---

*) Appian. 5, 95.
**) Orosius 6, 18.
***) Appian. 5, 102.
†) Appian. 5, 98. 99.
††) D. C. 49, 1.
†††) Appian. 5, 105.

Flotte aber nicht ganz übersehen. Da ihm keine Schiffe entgegen kamen, hielt er dies für ein Zeichen der Furchtsamkeit, und machte Anstalt mit der ganzen Flotte auf Mylä einen Angriff zu thun. Demochares dagegen hielt irrthümlicherweise die ersten Schiffe, welche zu kundschaften gekommen waren, für die Gesammtflotte der Feinde, und holte bei Nacht von Pompejus den Befehl sich zu rüsten und den Feind in Lipara anzugreifen. Zwischen Mylä und Lipara geriethen die Flotten an einander. Als sie sich gegenseitig im Gesicht waren, fand jeder seinen Gegner stärker, als er vermuthet hatte. Beide wurden bestürzt; schon flohen einige Schiffe. Doch fand man Flucht gefährlicher als Kampf, und sie rückten gegen einander zur Seeschlacht.

Die Beschaffenheit der Flotten haben Appian *) und Dio **) beschrieben. Agrippa hatte mehr Schiffe, die größer und schwerer waren, aber deshalb auch langsamer. Hochbordigt, mit dicken vorspringenden Balken bekleidet, um einen Stoß abzuhalten, konnten sie einen tüchtigern Stoß versetzen. Sie waren mit Thürmen versehen und hatten eine Besatzung, die an Stärke sich hervorthat. Dagegen war die Flotte des Pompejus an Zahl geringer, die Schiffe selbst waren kleiner, leichter und zum Anfall und Umzingeln des Feindes gewandt. Die Besatzung war ebenfalls schwächer, aber an Erfahrung im Seewesen sowie an Verwegenheit überlegen. Größtentheils waren es Flüchtige aus Italien, die keine andre Rettung vor sich sahen, als mit Verzweiflung zu fechten.

Da jede Partei die andre übertraf und derselben nachstand, so blieb die Schlacht lange unentschieden. Die Pompejaner richteten durch die Schnelligkeit des Ansegelns mehrere Schiffe des Agrippa sehr übel zu, brachen Ruderwerk und Steuer ab und zerstießen die Schiffe eben so sehr, als mit den rostris zu geschehen pflegt. Dagegen zerschmetterten die schweren Schiffe der Cäsarianer mit den starken Schiffsschnäbeln die leichtern der

---

*) Appian 5, 106.
**) D. C. 49, 3.

Feinde, welche dem Wurfgeschosse von den Thürmen im Handgemenge sehr ausgesetzt waren, ihre Schiffe wurden dann durch eiserne handförmige Haken geentert, und waren somit im Nachtheil. Doch war der Verlust bei den Pompejanern um deswillen geringer, weil sie aus den sinkenden Schiffen ins Meer sprangen, und wegen ihrer Uebung im Schwimmen erreichten sie leicht die Böte, welche umherfuhren sie aufzunehmen. Agrippa aber griff zunächst das Admiralschiff an und zerstörte dasselbe dergestalt, daß der Anführer Papias auf ein anderes Schiff flüchten mußte. Seine Mannschaft entkam durch Schwimmen, doch kehrte er selbst wieder in den Kampf zurück. Bei Appian heißt derselbe vom hundert und sechsten Kapitel an immer Papia, und diese auffallende Erscheinung hat man dadurch zu erklären versucht, daß Demochares und Papia nur zwei Namen derselben Person wären, und diese Annahme scheint mir natürlicher, als daß Papia an die Stelle des erstern gekommen wäre, da Appian diese Veränderung gewiß nicht unerwähnt gelassen hätte.

Pompejus sah von einem Berge dem Kampfe zu, und als er bemerkte, daß die Seinigen keine Vortheile errangen und daß Agrippa noch eine Verstärkung durch ein Geschwader von Hiera her erhielt, gab er Zeichen zum geordneten Rückzuge. Allgemach zogen sie sich kämpfend aus der Schlacht zurück, bis Agrippa es gewahrte und heftiger eindrang. Nun erst flohen die Feinde zwischen die Sandbänke, wo sie sicher vor Verfolgung waren, indem Agrippa seine Schiffe nicht der Gefahr des Strandens aussetzen wollte. Er legte sich auf hoher See vor Anker, um etwa den Kampf nach Umständen zu erneuern. Aber von einem Freunde gewarnt, die Soldaten nicht zu lange zu quälen und dem Meer zu sehr zu vertrauen, zog er sich spät zurück. So berichtet Appian,*) Dio **) hingegen meint, Agrippa habe sich begnügt die Feinde zum Weichen zu bringen, da er nicht für

---

*) De B. C. 5, 108.
**) D. C. 49, 4.

sich selbst, sondern nur für Octavians Ehre gefochten habe, wie oben im sechsten Kapitel besprochen ist.

Die Pompejaner segelten mit einem Verlust von 30 Schiffen in ihre Häfen, Agrippa hatte 5 verloren, doch waren die meisten des Pompejus sehr beschädigt. *) Daher wird Agrippa mit Recht als Sieger gepriesen, und diese Ehre ist um so größer, weil er zum ersten Mal zu See kämpfte und zwar gegen die die See gewohnte Partei des Pompejus, der sich übrigens nicht für überwunden ansah. Vielmehr lobte er die Seinigen, daß sie solchen Riesenschiffen Widerstand geleistet hätten, **) und beschenkte sie als Sieger, indem er die feste Hoffnung hegte, sie würden in der Meerenge bald wieder obsiegen, und versprach ihre Schiffe etwas höher zu machen.

Während der Schlacht war Octavian selbst nach Tauromenium übergesegelt, und schlug hier sein Lager auf. Pompejus greift ihn sogleich zu Lande an, aber Octavian vermied den Kampf und hoffte zu See mit der eben geschlagenen Flotte des Gegners leicht fertig- zu werden, verlor aber nicht nur viele Schiffe und Soldaten, sondern kam selbst in die größte Lebensgefahr, indem er von seinem Heer auf Sicilien abgeschnitten ward, ***) und floh nach Italien über.

Agrippa segelte, nachdem er seine Soldaten erfrischt hatte, nach Tyndaris, doch wird er durch die Besatzung wieder aus der Stadt gedrängt. Dagegen fielen etliche andre Städte zu ihm ab, und nahmen dessen Besatzungen auf. Am Abend segelt er auf seine Station zurück. †) Nun erhielt er Befehl von Octavian, eiligst das eingeschlossene Corps des Cornificius zu befreien. Dieser war in der schlimmsten Lage, und hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, als Agrippa ihm drei Legionen unter Laronius zum Entsatz schickte. Sextus fürchtete, Agrippa werde

*) Orosius 6, 18.

**) Appian. 5, 108. „τειχομαχῆσαι μᾶλλον ἔφασκεν ἢ ναυμαχῆσαι.“

***) D. C. 49, 5; Orosius 6, 18.

†) Appian. 5, 109.

selbst nachkommen, und begab sich schnell auf die Flucht. Auf diese Weise kam Cornificius wohlbehalten zum Agrippa und gefiel sich so sehr durch diese Rettung des Corps, daß er stets auf einem Elephanten in Gesellschaften ritt. *)

Agrippa nahm darauf Tyndaris und Mylä ein, und Octavian, der wieder nach Sicilien gekommen war, besetzte Artemisium. Bei dieser Stadt stellte er sich abermals dem Pompejus entgegen. Es kam indessen zu keiner Hauptschlacht, so sehr Octavian darauf drang. Da Lepidus, der zum Octavian gekommen war, auf eine Empörung sann, rückte das Landheer in Schlachtordnung aus, und Agrippa segelte mit der Flotte an die Küste heran. Sextus zog ihnen weder zu Lande noch zu See entgegen, bis er endlich aus Furcht von den Bundesgenossen verlassen zu werden, seine Flotte aus dem Hafen laufen ließ. **) Appian weicht von dieser Angabe in sofern ab, als er erzählt, Pompejus habe aus Mangel an Lebensmitteln beschlossen, eine Hauptschlacht zu wagen. Die Landmacht der Feinde besonders fürchtend, bot er eine Seeschlacht an, die Octavian ungern annahm. Der Tag wurde festgesetzt, aber nicht habe ich denselben ermitteln können. Nur das Eine finde ich, daß Octavian in Folge dieses Sieges an den Iden des Novembers eine Ovation gehalten hat. ***) Da er noch nach dem Siege erst die Angelegenheiten Siciliens geordnet, und dann mit dem Senat dies abgehandelt hat: so fällt die Schlacht wahrscheinlich in die letzte Hälfte des Octobers. Doch kann es früher geschehen sein. Nach Orosius scheinen beide Schlachten ohne großen Zwischenraum auf einander gefolgt zu sein. †) Der Ort der Schlacht war die Rhede von Naulochus. Beide Parteien rüsten 300 Schiffe aus, welche mit grobem Geschütz, Thürmen und möglichst vielen Maschinen versehen waren. Agrippa ersann bei dieser Gelegenheit den sogenannten Harpax, den

*) D. C. 49, 7.

**) D. C. 49, 8.

***) *Gruteri* Corp. Inscript. p. 297 columna tertia.

†) Orosius 6, 18.

Appian *) beschreibt. Es war ein fünf Ellen langer Balken, mit Eisen beschlagen, der einen Ring an jedem Ende hatte, in dem einen Ringe saß ein krummes Eisen, und in dem andern waren viele Taue, mit welchen der Harpax, der aus einer großen Wurfmaschine auf das feindliche Schiff geworfen wurde, angezogen ward.

Am Morgen des Schlachttages fiel Octavian plötzlich in einen so tiefen Schlaf, daß seine Freunde ihn wecken mußten, um das Zeichen zum Angriff zu ertheilen. Dies gab dem Antonius nachher Stoff zu Schmähungen. **)

Die Schlacht selbst ist von Appian ***) so geschildert, als ob er dabei gewesen wäre. Dio weicht in einigen Stücken von ihm ab. †) Es müssen also verschiedene Berichte darüber vorhanden gewesen sein. Bei Tagesanbruch rudern die Flotten mit aller Macht unter lautem Geschrei gegen einander an. Dann werden theils aus Maschinen, theils mit der Hand Steine, Pfeile und brennende Speere geworfen. Darauf laufen die Schiffe selbst an einander, versetzen und erhalten Stöße gegen die Seiten, Vordertheile und gegen die rostra, wodurch viele Schiffe unbrauchbar werden. Die Mannschaft stürzt zum Theil über Bord. Nun geht Alles durch einander im Kampfgewühl. Ruderknechte, Seesoldaten, Anführer arbeiten, schreien, commandiren zu gleicher Zeit; alle Maschinen sind in Thätigkeit, besonders wirksam ist der Harpax, der die feindlichen Schiffe herbeischleppt, und nicht in seinem gefährlichen Wirken gestört werden kann, indem keine Sichellanzen bei der Hand sind, um die Taue abzuschneiden. Wenn die Schiffe so nahe kommen, daß die Mannschaft handgemein wird, dann hält es schwer, Freund und Feind zu unterscheiden, und alle Mittel werden angewandt, sich gegenseitig zu schaden. Das Meer ist voll von Schiffstrümmern, Waffen, Leichen und Blut. Die Landmacht beider Par-

---

*) Appian. 5, 118.

**) Suet. Octav. c. 16.

***) L. l. c. 119 und 120.

†) D. C. 49, 9. 10.

teien steht unterdessen am Ufer und sieht dem Kampfe mit gespanntem Interesse zu. Doch bleibt der Ausgang der Schlacht lange unentschieden, bis Agrippa aus der Farbe der Thürme merkt, daß mehrere Schiffe des Pompejus vernichtet sind; nun treibt er die Seinigen als Sieger zu einem neuen Angriff auf die Feinde, die, zum Weichen genöthigt, ihre Thürme niederreißen und in die Meerenge hinein fliehen. Nur 17 Schiffen gelingt dieses; die übrigen werden von Agrippa abgeschnitten, einige gerathen auf die Untiefen und den Strand, und diese werden von Octavian, der nun ein Schiff besteigt, verbrannt, andre setzen den Kampf noch eine Zeitlang fort, und, da sie keinen Ausweg sehen, ergeben sie sich an Agrippa. Demochares entleibt sich selbst in der Gefangenschaft; der andere Commandeur, Apollophanes, ergiebt sich an Octavian, obgleich er mit unbeschädigtem Schiffe entkommen kann. Diesem Beispiel folgen die übrigen.

Die siegreiche Flotte zeigte ihren Sieg durch ein ungeheures Geschrei an, welches die Landtruppen des Octavian mit Freudenruf erwiederten.

In diesem heftigen Kampfe wurden von den Schiffen des Agrippa 3 versenkt. Von des Pompejus 300 entkamen nur 17; 28 wurden in den Grund gebohrt, die übrigen geriethen in Brand, strandeten oder ergaben sich. Florus *) scheint die Sache zu übertreiben, indem er versichert, Pompejus habe 450 Schiffe gehabt und wäre nur mit 6 oder 7 entkommen. Nach Orosius dagegen hat Agrippa 164 feindliche Schiffe versenkt oder genommen.

Die Pompejaner waren ganz bestürzt, und ihr Oberhaupt floh eiligst von Naulochus nach Messana, von wo er heimlich mit seiner Familie bei Nacht zu Schiffe entkam, ohne der Landmacht irgend einen Befehl zu hinterlassen. Daher ergab sich dieselbe bald an Octavian, der nun den schwachen Lepidus um seine Legionen bringt, und dadurch Herr von Sicilien wird. Dem Agrippa gebührt aber das Lob, dem Octavian durch diesen zweiten

*) 4, 8.

Seesieg einen seiner gefährlichsten Gegner gänzlich vernichtet zu haben. Zwar macht Antonius in einer Anrede an seine Soldaten vor der Schlacht bei Actium diesen glänzenden Sieg herunter, Agrippa habe nur gegen Sklaven auf einer keinesweges gut gerüsteten Flotte gekämpft. *) Aber theils wissen wir nicht, ob diese Worte wirklich von Antonius herrühren, und wenn sie auch ächt sind: so liegt doch keine Beweiskraft in einer solchen Sprache des Feindes, der durch seine eigne Niederlage nur zu bald von dem Ungrund der Schmälerung des Agrippa überführt ward.

## Kap. 19.

### Der Illyrische Krieg.

Ganz Illyrien ist in drei Theile getheilt: Japydien, Liburnien und Dalmatien. Gegen die Völkerschaften dieser Länder an der Ostküste des Adriatischen Meeres unternahm Octavian nach der Bezwingung des Pompejus in den Jahren 719 und 720 zwei Feldzüge, in welchen er selbst das Obercommando führte. Von Agrippa wissen wir nur, daß er diesen Krieg mitgemacht hat, ohne etwas Näheres über dessen Thaten nachweisen zu können, indem Appian, der eine besondre Schrift über Illyrien hinterlassen hat, des Agrippa hier nur einmal gedenkt, und Octavians Beschreibung dieses Krieges verloren gegangen ist.

Das Jahr 719 rückten die Römer ins Land der Japyden. Octavian griff die durch Natur und Kunst befestigte Hauptstadt Metulum an, die durch eine Besatzung der tapfersten Männer vertheidigt war, durch welche die Römer so sehr in Furcht gesetzt wurden, daß keiner einen Sturm wagte. Dies bewog Octavian in eigner Person von einem Thurm über eine Belagerungsbrücke auf die Mauern der Stadt zu springen, und von den vier Personen, welche ihren Oberfeldherrn bei diesem

*) D. C. 50, 19.

Wagstück nicht in Stich lassen wollten, war Agrippa der erste.*) Wenn gleich die Brücke unter dieser Last einbrach, und Octavian an Armen und Beinen durch den Fall verletzt wurde: so bewog doch dieser persönliche Muth des sonst mit Unrecht für feige gehaltenen Erben Cäsars die Metulier zu Unterhandlungen.

Das nächste Jahr 720 empörten sich die unterworfenen Völker aufs Neue, und nach Appian zog Octavian wiederum zu Felde. Dem Dio **) verdanken wir die Nachricht, daß er zuerst Agrippa gegen die Dalmatier geschickt, dann aber selbst mit ihm dieselben angegriffen habe, beide hätten anfangs tapfern Widerstand gefunden, so daß die römischen Soldaten im Gefecht nicht Stand hielten, bis Octavian sich wieder einer persönlichen Gefahr aussetzte, und bei der Belagerung der Stadt Setovia am rechten Knie verwundet ward. Höchst wahrscheinlich ist Agrippa, dessen gar nicht weiter in diesem Kriege gedacht wird, mit Octavian nach Rom zurückgekehrt, wo er das nächste Jahr Aedil ward, und dann abermals in den Kampf mit Antonius trat.

## Kap. 20.

### Der Krieg gegen Antonius.

Dieser durch seine Folgen so wichtige Krieg hat den Ruhm des Agrippa auf die höchste Stufe gebracht. Wer hier das Genauere seiner Thaten, die einen welthistorischen Erfolg gehabt haben, kennen zu lernen wünscht, wird vor Allem den Verlust der letzten Bücher des Appian über die Bürgerkriege bedauern, in welchen er die Schlacht bei Actium beschrieben hat. Die wichtigsten Quellen sind sonach das 50ste Buch des Dio Cassius und Plutarchs Leben des Antonius. Beiden Schriftstellern erscheint Octavian als der Hauptheld des Tages, und Agrippa bekommt mehr die Rolle eines untergeordneten Anführers. Zwar

*) Appian. de reb. Illyr. cap. 20.

**) D. C. 49, 48.

wollen wir nicht der vulgären Ansicht gemäß dem Augustus allen Kriegsruhm absprechen, aber dennoch war Agrippa sein Meister. Daß er bei den kleinern Schriftstellern so sehr in den Hintergrund tritt, darüber darf man sich eben nicht wundern, da sie die Kriege nur kurz nach dem Siege angeben, und bei Plutarch erklärt sich die Sache dadurch, daß er Augustus selbst als Gewährsmann anführt, *) wahrscheinlich in dem Werk, worin der Kaiser sein eignes Leben bis zum Cantabrischen Kriege beschrieb. **) Ob Dio dieselbe, oder auch noch andre Quellen benutzt hat, ist schwer zu ermitteln. Auf jeden Fall verräth er hier besonders seine große Wahrheitsliebe. ***) Etwanige Differenzen werde ich anführen, und so viel möglich auszugleichen suchen.

Schon d. J. 721 war zwischen Antonius und Octavianus ein sehr gespanntes Verhältniß. Die allgemeine Ursache desselben war das Imperium mundi. Jeder wollte Alleinherr sein. An Vorwand zu Befehdungen fehlte es nicht. Dio †) hat die gegenseitigen Beschwerden aufgezählt, so wie die Vorwürfe, die sie einander mündlich und schriftlich machten bis C. Domitius und C. Sosius ihr Consulat antraten. Jetzt, 722, wurden die bis dahin unter anderm Vorwande gemachten Rüstungen öffentlich betrieben. Die Consules verließen heimlich die Stadt und flohen zum Antonius, dasselbe thaten mehrere Senatoren. Dagegen gingen auch viele zum Octavian über, durch welche er von Antonius Plänen und Testament in Kenntniß gesetzt wurde. Er verschaffte sich das Testament, und setzte das ganze römische Volk durch die Publikation desselben in Harnisch, ††) indem man glaubte, Antonius habe die ganze Macht des Reichs nach Aegypten verlegen wollen. Dennoch wurde aus Schonung gegen seine Partei in Rom der Krieg öffentlich nur gegen Cleopatra er-

*) Vita Antonii c. 68. „ὡς αὐτὸς ἀνέγραψε Καῖσαρ.“
**) Vita Octav. c. 85.
***) D. C. 50, 12.
†) D. C. 50, 1.
††) D. C. 50, 3. 4. Plutarch. Anton. c. 58, p. 943.

klärt, die den einst wackern Antonius durch einen Liebestrank verrückt gemacht habe. Die Zurüstungen sollen zu keinem Kriege so fürchterlich gewesen sein, wie Dio *) versichert, der die Menge der Nationen anführt, die daran Theil nahmen. Nach Plutarch, **) dessen Angabe nicht zu bezweifeln ist, hatte Antonius nicht weniger als 500 Kriegsschiffe, unter welchen mehrere Acht- und Zehnruderer waren, alle prächtig und gleichsam zum Triumph ausgerüstet, überdies hatte er 100,000 Mann zu Fuß und 12,000 Reiter. Zu seinen Bundesgenossen zählte er eine große Menge anwesender Könige, nemlich von Afrika, Cilicien, Cappadocien, Paphlagonien, Commagene, Thracien. Hülfstruppen hatten ihm Polemon aus dem Pontus, Malchus aus Arabien, Herodes und Amyntas geschickt. Sogar aus Medien kam man ihm zu Hülfe. — Octavian dagegen hatte nur 250 Kriegsschiffe, 80,000 Mann Fußvolk, an Reiterei kam er dem Feinde gleich, der den Orient für sich hatte, über ungeheure Geldsummen disponirte, und mit Gold in Italien und Rom dem Octavian entgegenwirkte, dem der Occident zugethan war. Sonach war Antonius an materieller Macht seinem Gegner bedeutend überlegen. Was hingegen die moralische Kraft betrifft: so ward die des Antonius allerdings durch die vielen schauderhaften Wunderzeichen geschwächt, die theils unbestimmt waren, theils aber eine untrügliche Vorbedeutung von Antonius Untergang gaben. ***) Dann hatte er es mit dem Sieger des Sextus Pompejus zu thun, der für unüberwindlich galt, und deshalb entmuthigte, †) zumal er jetzt gleichsam den Kampf des römischen Volkes gegen Barbaren leitete. Hierin lag zum Theil der Schein der bessern Sache. Doch ward dieser entkräftet durch das Versprechen des Antonius, zwei Monate nach dem Siege alle Gewalt dem Senat und römischen Volke in die Hände zu geben, als ob er und die Seinigen nur

---

*) D. C. 50, 6.

**) Vita Anton. c. 61, p. 944.

***) D. C. 50, 8.

†) Plut. Anton. c. 63, p. 945.

für die Freiheit gegen die angemaßte Alleinherrschaft des Octavian fechte. *)

Unerachtet aller Zurüstungen kam es dieses Jahr zu Nichts mehr, als einer Herausforderung des Octavian, der Zeit und Ort für eine Seeschlacht anbot, die Antonius nicht annahm, weil er den Vorschlag lächerlich fand. „Wer wird denn Richter sein, wenn einer von uns beiden sich an den Vertrag nicht bindet?“ — Auch der Winter ging mit Beobachten und gegenseitigen Neckereien dahin. Octavian konnte vor dem Winter nemlich nicht gut aus Italien aufbrechen, und Antonius hatte zwar Anfangs große Lust in Italien selbst unerwartet den ersten Schritt zum Kriege zu thun, aber bei seiner Ankunft in Kerkyra erfuhr er, daß man ihn mit etlichen Schiffen beobachtete, und nun segelte er aus Furcht, und weil es schon spät im Herbst war, nach dem Peloponnes zurück, nahm sein Winterquartier zu Paträ und verlegte seine Soldaten an mehreren Orten umher. Selbst als der Frühling des Jahres 723 kam, blieb Antonius unthätig, während Agrippa viele Lastschiffe desselben, die, mit Getreide und Waffen beladen, aus Aegypten, Syrien und Asia herbeisegelten, wegnahm, und dann die Stadt Methone an der Spitze Messeniens, welche durch eine sehr starke Besatzung vertheidigt ward, zur See angriff und nach einer kurzen Belagerung eroberte. Daselbst gerieth Bagud, der König von Mauretanien, in die Gewalt des Agrippa, der ihn tödten ließ. **) Dann spürte er sorgfältig als ein guter Seemann und Admiral die Häfen auf, wo man mit großen Schiffen einlaufen konnte, landete auch bald da bald dort in Griechenland, und setzte Antonius sehr in Angst, dessen Schiffsoldaten, aus vielen Nationen zusammen gemischt, sich noch nicht im See-

---

*) D. C. 50, 7. 22.

**) Orosius 6, 19; D. C. 50, 11; Strabo l. VIII, p. 359; D. C. nennt den König Bagud, Strabo Bagos, Plutarch Bocchus. Unerachtet der Auctorität des D. C. 43, 3 und 53, 26 halte ich es nur für verschiedene Formen desselben afrikanischen Namens.

dienst geübt hatten, und auch durch Krankheiten und Entlaufen sehr vermindert waren.

Nachdem Agrippa nun Kerkyra noch genommen, in einem Seetreffen gesiegt und die Flüchtigen verfolgt hatte, kehrte er zum Octavian zurück. *) Dieser beschloß nun in Folge dieser glücklichen Thaten seines Admirals den Krieg nach Griechenland und den Gegenden, wo Antonius stand, hinüberzuspielen. Er ließ deshalb Soldaten, Senatoren und Ritter nach Brundisium entbieten und segelte mit der ganzen versammelten Macht das Jonische Meer hinüber, setzte sein Fußvolk unterhalb der Keraunischen Berge ans Land und segelte von da nach Actium hin, wo Antonius Flotte größtentheils vor Anker lag. Da man ihm nicht zum Gefecht entgegenkam, nahm er die Landzunge nördlich vom Ambrakischen Meerbusen in Besitz. Das Fußvolk vereinigte sich daselbst mit ihm. Von hier aus konnte er Actium zu Lande und zu Wasser beobachten und zur rechten Zeit angreifen. Die Antonianer hatten diesen Ort besetzt, die Einfahrt mit Thürmen und Kriegsschiffen gesichert. Ihre Landmacht stand südwärts von Actium in einer großen Ebne. Diese kann Octavian auf keine Weise zu einer Schlacht bewegen. Dagegen setzt Antonius mit seiner versammelten Macht über die Meerenge und schlägt sein Lager nicht weit von dem feindlichen auf. Indem die beiden Parteihäupter einander nahe waren, hatte Agrippa die Insel Leukas und die da vor Anker liegenden Schiffe durch einen plötzlichen Ueberfall genommen, und nach einer gegen den Q. Nasidius gewonnenen Seeschlacht Paträ und dann auch noch Korinth erobert. **)

Während dieser Abwesenheit hoffte Sosius durch einen plötzlichen Angriff einen entscheidenden Schlag dem L. Aruntius zu versetzen, der mit wenigen Schiffen gegenüber vor Anker lag, ehe Agrippa, unter dessen Befehlen die Flotte stand, und vor dem er Respect hatte, dazu käme. Der Ort wird nicht weiter

*) Orosius 6, 19. Dies ist auch wahrscheinlicher, als daß Octavian diese Insel zuerst genommen hat, wie D. C. 50, 12 behauptet.

**) D. C. 50, 13.

angegeben, doch war es höchst wahrscheinlich vor dem ambrakischen Meerbusen. Früh am Morgen lichtete Sosius die Anker, ein dichter Nebel begünstigte ihn, er bringt die Feinde gleich beim ersten Angriff zum Weichen; aber ehe er sein Glück benutzen konnte, kam Agrippa ihm zufällig entgegen und schlug ihn nebst vielen andern todt. Dieser Verlust, sowie eine Niederlage seiner Reiterei, bestimmt den Anton, sich bei Nacht auf die andre Seite des Meerbusens zurückzuziehen. *)

Im darauf gehaltenen Kriegsrath schlägt Cleopatra vor, nach Aegypten zu gehen und sich mit Gewalt Bahn zu machen, und überredet ihn, auf jeden Fall eine Seeschlacht zu kämpfen, indem sie so bei etwanigem Unglück leichter zu entkommen hoffte. Dann lesen wir bei Dio **) eine lange Anrede des Antonius an seine Soldaten, und als ein Seitenstück die Rede des Octavian, mit deren Authenticität es eben so mißlich stehen mag, als mit dergleichen Schlachtreden überhaupt. Dennoch sind beide Reden durch manche historische Andeutung über den damaligen Zustand der Dinge sehr interessant. Nach Dio ***) wollte Octavian den Feind erst entfliehen lassen, und dann verfolgen und einholen, indem er noch immer auf eine freiwillige Uebergabe hoffte. Allein Agrippa redete ihm diese ungewisse Erwartung aus, und versprach zuversichtlich einen leichten Sieg im Kampf. So lagen die Flotten zur Schlacht bereit einander gegenüber. Plutarch †) erzählt, daß sie erst am fünften Tage wegen eines heftigen Sturms aneinander kommen konnten.

Die Zahl der Schiffe, welche an diesem Kampfe wirklich Antheil nahmen, läßt sich wegen der theils mangelhaften, theils widersprechenden Nachrichten nicht genau bestimmen. In den Vorgefechten hatte Antonius bereits mehrere Schiffe verloren, und nachdem er den Rath der Königin von Aegypten angenommen hatte, sein Glück in einer Seeschlacht zu versuchen, hat er

*) L. l. c. 14.
**) L. l. c 16-22 und 24-30.
***) L. l. c. 31.
†) Vita Anton. c. 65, p. 945.

nach Dio *) die besten Schiffe ausgelesen, weil er nicht alle gehörig bemannen konnte, da schon viel Schiffsvolk geblieben oder durchgegangen war, und die übrigen verbrannt. Wenn Plutarch **) aber sagt, er habe die andern Schiffe bis auf sechszig der Aegypter verbrannt: so weicht er darin nicht nur von andern Nachrichten ab, sondern widerspricht auch seiner eignen Angabe, daß nach Octavians Zeugniß 300 Schiffe genommen worden wären. ***) Orosius Worte †): „Classis Antonii CLXX navium fuit“ möchten zu der Vermuthung führen, daß bei Plutarch ein ἑκατόν ausgefallen wäre. Demselben Orosius verdanken wir die Nachricht, daß Octavian 230 Fahrzeuge mit Schiffsschnäbeln und 30 ohne diese Waffe gehabt hat, worin er mit Plutarch ziemlich übereinstimmt, der von 250 Kriegsschiffen spricht. Mit Florus ††) Angabe: „Nobis quadringentae amplius naves, ducentae non minus hostium“ weiß ich gar nichts anzufangen, da zu Anfang des Krieges ungefähr das umgekehrte Verhältniß Statt fand, und am Ende desselben laut Octavians Bericht der Feind dann 100 Schiffe mehr verloren haben mußte, als er gehabt hatte.

An Bord der Flotte des Antonius befanden sich 20,000 Hopliten und 2000 Bogenschützen. †††) Octavian hatte auf seinen Schiffen 8 Legionen und 5 Cohorten Prätorianer, nach Orosius Meldung.

Was die Beschaffenheit der Schiffe betrifft, so war hier das Gegenstück von dem Kampf bei Naulochus. Dort hatten die Gegner die leichten und behenden Schiffe, und Agrippa die größern, schwerern und langsamern. Hier hatte letzterer den Vortheil des schnellen Ruderns, während Antonius Schiffe hochbordigt mit sechs bis neun Reihen Rudern versehen, und durch

*) D.C. 50, 15.
**) Vita Anton. c. 64.
***) L. l. c. 68.
†) 6, 19.
††) 4, 11.
†††) Plut. l. l. c. 64.

hohe Thürme vertheidigt wurden, denen Keiner sich ohne Gefahr nahen konnte. Sie lagen zehn Fuß über Wasser und waren daher schwer durch Ruder und Segel in Bewegung zu setzen und zu lenken. *)

Ueber die Stellung dieser Flotten gegen einander giebt Dio gar keine Auskunft, und die Nachrichten andrer Auctoren lauten sehr verschieden. Nach Plutarch **) commandirten Antonius selbst und Publicola auf dem rechten Flügel, Cölius auf dem linken; das Mitteltreffen leiteten M. Octavius und M. Insteius. Auf der feindlichen Flotte hatte Octavian den rechten Flügel inne und setzte Agrippa über den linken. Wenn diese Angabe richtig ist: so stand Agrippa dem Antonius selbst gegenüber, und hatte demnach den Ehrenplatz. Da Plutarch aber diesen Krieg besonders aus der Selbstbiographie des Augustus entlehnt hat, der diese Schlacht wohl erst in spätern Jahren nach Agrippa's Tode aus dem Gedächtniß niedergeschrieben haben mag, so kann er leicht in seiner Herrscherwürde sich selbst an dem gefährlichsten Puncte einer Schlacht geglaubt haben, die für seine Sache einen so glücklichen Ausgang hatte. Denn Vellejus ***) meldet: „*Dextrum* navium Juliarum cornu *M. Lurio* commissum, *laevum Aruntio, Agrippae omne classici certaminis arbitrium.*“

Auch Dio †) ertheilt dem Agrippa das höchste Commando des Seekrieges zu, und in seiner Eigenschaft als Höchstcommandirender mag er sich dahin begeben haben, wo seine Gegenwart am nothwendigsten war, an den linken Flügel. So weit dürfen wir dem Vellejus trauen, ob er aber nicht von der Wahrheit abspringt in der Behauptung, Octavian sei allenthalben gewesen, lasse ich dahin gestellt, zumal Plutarch erzählt, Octavian habe die Runde zu Lande gemacht und dann sich zu Schiffe an

*) Flor. 4, 11. Orosius 6, 19.

**) L. l. c. 65, p. 945. 46.

***) Vell. Paterc. 2, 85.

†) D. C. 50, 14. „τῷ γὰρ Ἀγρίππᾳ ἅπαν τὸ ναυτικὸν ἐπετέτραπτο.“

den rechten Flügel begeben, und die dortigen Schiffe zurückgehalten, damit er den Feind aus der Enge herauslocke. Schwieriger bleibt es, Vellejus mit Plutarch in Rücksicht der Anführer des Antonius zu vereinigen. Ersterer sagt: „Classis Antonii regimen *Publicolae Sosio*que commissum.“ Antonius selbst mag sich als Oberbefehlshaber neben Publicola an den rechten Flügel gestellt haben, wie Agrippa seinen Platz an dem linken genommen hatte; aber es frägt sich, ob Sosius oder Cölius die linke Seite commandirte? Ruhnken will Plutarch nach Vellejus emendiren, und statt Κοίλιος hier Σόσιος schreiben. Aber Sosius, der Consul des vorigen Jahres, war, wie schon erwähnt ist, bei einem Ueberfall von Agrippa getödtet. Er muß also ein zweiter Pylämenes gewesen sein, der nachdem er gefallen ist, noch einmal erscheint, oder es hat zwei Anführer des Namens gegeben, was jedoch keineswegs deutlich aus den darauf bezüglichen Stellen des Dio einleuchtet. *) Demnach möchte ich eher, wenn einmal geändert werden soll, ein Mißtrauen in den kritisch unsichern Vellejus setzen, und umgekehrt statt Sosius nach Plutarch Cölius schreiben, zumal im folgenden Kapitel erst durch die „göttliche Conjectur“ des Puteanus der gerettete Sosius in den Text des Vellejus gekommen ist.

Die Schlacht selbst schildert außer Plutarch **) besonders Dio, ***) dem wir hier vorzüglich folgen werden.

Dieselbe wurde auf der Rhede von Actium geschlagen, etwas nördlich vom Eingang in den Busen, nicht weiter vom Ufer, als daß man an Bord den lauten Zuruf der Zuschauer am Lande von beiden Armeen hören konnte. †) Doch läßt sich der eigentliche Fleck auf der Charte nicht genau angeben, noch viel weniger ein genauer Schlachtplan mit sicherer Aufstellung

---

*) D. C. 51, 2 und 56, 38.

**) L. l. c. 66-68.

***) D. C. 50, 32-35.

†) D. C. 50, 31: ὀλίγον ἔξω τῶν στενῶν, und Strabo l. VII, p. 325: πρὸ τοῦ στόματος τοῦ κόλπου.

der Gesammtmacht beider Parteien liefern, wie Etliche solche über die Schlachten der alten Welt uns vorzulegen sich vermessen haben.

Vor dem Kampfe machte Antonius die Runde in einem Ruderbote, und munterte seine Soldaten auf, zu kämpfen, als ob sie auf festem Boden ständen, und befahl den Steuerleuten, die Schiffe still zu halten und die Feinde, als ob sie vor Anker lägen, zu empfangen. Diese hatten aber keine Lust, den Antonius in einer solchen Stellung anzugreifen und hielten sich acht Stadien entfernt, obgleich mehrere glückliche Vorzeichen ihnen einen unzweifelhaften Sieg verkündigten. Als Octavian noch vor Tagesanbruch aus seinem Zelte sich auf die Flotte begab, begegnete ihm ein Bauer, der einen Esel führte. Dieser, nach seinen Namen gefragt, antwortete: Mein Name ist Eutychos, und mein Esel heißt Nikon. *) Octavius ließ dieses Götterzeichen auf der ganzen Flotte bekannt machen, und als er kurz vor der Schlacht opferte, fand man in dem Opferthier eine doppelte Leber. **) Daher begann er voll Zuversicht den Kampf, als die Feinde den linken Flügel in Bewegung setzten.

Nach Beschaffenheit der Schiffe hatten beide Parteien in gewisser Betrachtung etwas vor einander voraus und beide hatten ihre schwachen Seiten. Die Cäsarianer fielen mit ihren kleinen schnellen Schiffen die größern des Antonius mit den Schiffsschnäbeln an, und zogen sich dann eiligst zurück, ehe es zum Handgemenge kam. Darauf fielen sie das kaum verlassene Schiff von neuem an, oder ein anderes, auch wohl ein drittes und viertes, und vermieden durch ihre Schnelligkeit das Geschoß der feindlichen Schützen. Zuweilen vereinigten sich zwei bis drei Schiffe zum gemeinschaftlichen Angriff auf ein großes Schiff des Antonius, indem sie geschwind an die Seiten anlegten und die Ruder abbrachen. Doch waren sie auch dabei nicht ohne Gefahr. Zwar konnten die Schiffe des Antonius wegen ihrer Größe nicht zum raschen Angriff mit den rostris angetrieben werden, aber

*) Plut. Anton. c. 65. Suet. Octav. c. 96.

**) Plin. H. N. 11, 37.

zugleich konnten sie wegen ihrer Festigkeit schon eher einen Stoß abhalten, und überdies hatten sie ihre Seiten mit starken viereckigten Balken, die mit Eisen beschlagen waren, versehen. Dann schleuderten sie aus dem groben Geschütz ungeheure Steine und Wurfspieße von den Thürmen auf die sich nähernden Fahrzeuge, die dadurch oft in den Grund gebohrt wurden. Ueberhaupt hatten auf der einen Seite mehr die Steuerleute und Ruderer, auf der des Antonius mehr die Seesoldaten Arbeit und Gefahr zu bestehen. Das Gefecht dauerte mehrere Stunden ohne Entscheidung. Da befahl Agrippa dem Aruntius seinen linken Flügel auszudehnen, um den Feind einzuschließen, und Publicola mußte nun hervorrücken, um dies zu verhindern. Durch diese Bewegung wurde das Mitteltreffen entblößt, und von Agrippa in Unordnung gebracht. Doch vertheidigten sich die Soldaten des Antonius mit ausgezeichnetem Heldenmuth, und richteten unter allen, die sich ihnen näherten, eine fürchterliche Verwüstung an. Unterdessen wurde die Cleopatra über den ungewissen Ausgang ungeduldig und segelte mit ihren 60 Schiffen, welche hinter der Schlachtlinie des Antonius vor Anker lagen, durch die entstandene Oeffnung hinaus, und suchte mit günstigem Winde die hohe See zu gewinnen. Sie steuerte nach dem Peloponnes.

Antonius vergaß nun auf einmal Kampf, Schiffe, Freunde und Alles. Er folgte ihr eiligst nach. Dadurch wird seine Flotte muthlos, überall herrscht Verwirrung, man sucht sich durch die Flucht zu retten, wirft Thürme, Waffen und Geräthe über Bord. Bei dem Angriff entkamen mehrere Schiffe durch Hülfe der Segel, indem die Cäsarianer keine Segel führten, sondern sich nur auf die Seeschlacht gerüstet hatten.

Mit den zurückgebliebenen Schiffen entspann sich dann ein neuer und sehr heftiger Kampf, den Plutarch mit einer Landschlacht, und wie er selbst glaubt, noch richtiger mit der Erstürmung einer Mauer, vergleicht. Hierin stimmt Dio ihm vollkommen bei. Die Krieger des Octavian bemühten sich so emsig, als hätten sie festes Land unter ihren Füßen, die Schiffe der Feinde zu besteigen, und versuchten alle Mittel, ihren Endzweck

zu erreichen; dagegen trieben die andern jene kräftig zurück und thaten Alles, was Belagerte thun können, wehrten sich mit großen Stangen, hieben mit Aexten um sich, warfen ungeheure Steine und andre schwere Massen auf diejenigen hinab, welche ihre Schiffe besteigen wollten.

Noch immer schwankte das endliche Schicksal der Schlacht. Da ließ Agrippa seine Schiffe gegen den Nordwind dem Hafen zu rudern. Die Feinde hielten dieses Manoeuvre, in welchem er schon früher seine Mannschaft geübt hatte, für eine Flucht und setzten ihm nach. Kaum bemerkte er, daß sie in die Falle gingen, als er plötzlich seine Schiffe drehte und mit günstigen Winden und Göttern den Sieg erfocht, indem er Feuer auf die feindliche Flotte warf. Diese Nachricht verdanken wir dem Servius zu der Stelle des Virgil, in welcher auf diesen Kampf angespielt wird.*) Dio schweigt von dieser Kriegslist und läßt Octavian Feuer aus dem Lager herbeischaffen, als das letzte Mittel, welches er nicht früher hatte gebrauchen wollen, um sich die feindliche Habe zu erhalten. Jetzt segelten die Cäsarianer von allen Seiten zugleich an, warfen aus freier Hand brennende Wurfspieße und Fackeln, und aus der Ferne mit Maschinen Töpfe mit Kohlen und Pech angefüllt, auf die feindlichen Schiffe. Das Löschen ward bald unmöglich, indem der Wind die Flamme anfachte. Die Besatzung wehrte sich und arbeitete auf das heldenmüthigste, und versuchte zuletzt noch mit eisernen Haken sich an die Schiffe ihrer Gegner anzuschließen, um dieselben zugleich in Brand zu stecken. Um dies zu vermeiden, hielt Agrippa seine Flotte fern, ohne weitern Angriff auf die Unglücklichen, welche nun erstickten, verbrannten, ertranken. Nach Orosius **) sollen im Ganzen 12,000 Mann ums Leben gekommen und 7000 verwundet worden sein, von denen 1000 an ihren Wunden starben. Die ungeheure Niederlage hat also gar wenig von der ganzen Besatzung der Flotte, wie wir selbige nach Plutarch oben

---

*) Virgil. Aeneid. 8, 682 und Servius Commentar dazu, der dieses vielleicht aus der Selbstbiographie des Agrippa entnommen hat.

**) 6, 19.

angegeben haben, übrig gelassen. Indessen giebt Plutarch hier, und zwar auf Auctorität des Siegers selbst, einen weit geringern Verlust an, nemlich nicht mehr als 5000 Todte. *) Augustus wird gewiß nicht die Zahl seiner gefallenen Feinde verkleinert haben. Eher möchte ich nochmals seine Angabe der 300 genommenen Schiffe verdächtigen, zumal Antonius nach Orosius und Florus Zeugniß im Ganzen nur 170 bis 200 gehabt hat, und Dio ihn selbst viele Schiffe verbrennen läßt. Dann hatte die Königin sich mit 60 Schiffen davon gemacht, und in dem letzten Moment des Kampfes scheinen sehr wenige dem Brande entgangen zu sein, und wenn die Cäsarianer auch aus Habsucht etliche Fahrzeuge gelöscht haben mögen, wie Dio dies am Ende des 50sten Buches sagt: so werden es doch gewiß keine 300 gewesen sein. Die einzige Möglichkeit diese Zahl zu retten wäre etwa, daß Octavian zu derselben auch noch die neue Flotte gezählt habe, welche Antonius und Cleopatra nach Orosius Zeugniß wiederum ausgerüstet hatten, und die sich am ersten August des nächsten Jahres plötzlich an den Sieger ergab. Eine solche Ungenauigkeit muß man dem hochgestellten Selbstbiographen zu Gute halten.

Die Schlacht dauerte den ganzen Nachmittag bis gegen Abend, so daß Octavian auf dem Schiffe übernachtete. Plutarch läßt den Kampf um die sechste Stunde beginnen, Orosius um die fünfte, und fügt hinzu, daß bis zu der siebenten Stunde des Tages das Kriegsglück sehr ungewiß gewesen wäre, dann habe es sich gegen Abend auf die Seite des Octavian geneigt, der bei erstem Anbruch des folgenden Tages den Sieg in Händen gehabt habe. **)

Diese durch ihre Folgen so bedeutende Seeschlacht ward am zweiten September geliefert. ***) Von dem Tage an datirt sich die Alleinherrschaft des Kaisers. Doch hatte er seines Gegners Landheer noch nicht überwältigt, welches er vergeblich zum

*) Vita Anton. c. 68, p. 947.

**) Oros. l. l. Plut. Ant. c. 65. 68. Sueton. Octav. 17.

***) D. C. 51, 1.

Verrath zu verleiten suchte. Sieben Tage erwarteten diese Truppen die Rückkehr ihres Heerführers, und auch da erst, nachdem der Anführer Canidius bei Nacht entflohen war, ergaben sie sich dem Sieger. Diese Nachricht des Plutarch scheint vor der des Dio den Vorzug zu verdienen, der den Octavian das feindliche Lager, ohne von so geringen Vertheidigern gehindert zu werden, sogleich nehmen läßt.

Zum Andenken an diesen glorreichen Tag baute er die Stadt Nikopolis und ordnete die Actischen Spiele an. Dann ging er selbst nach Aegypten und schickte den Held des Tages nach Rom mit unumschränkter Vollmacht, wie oben gesagt worden ist.

## Kap. 21.

### Der Cantabrische Krieg.

Agrippa hatte ein ganzes Decennium hindurch, von 713 bis 723, beständig Krieg geführt, und sich durch denselben Bahn zu den höchsten Ehrenstellen gebrochen. Die folgenden zehn Jahre hat er zwar die Waffen ruhen, aber nicht verrosten lassen. Die Völker des Morgenlandes sowohl, als des Westens, haben späterhin die Schärfe seines Schwertes entweder gefühlt oder gefürchtet. In diesem Kapitel wollen wir von seinen Kriegsthaten im Occident reden, wo drei große Nationen fast auf einmal ihm zu schaffen machten in den Jahren 734 und 735, die Gallier, Germanen und Hispanier.

Florus und Vellejus erwähnen dieses Feldzuges nur obenhin, und Dio *) giebt auch nur geringe Auskunft, welches wir besonders in Hinsicht des Krieges gegen die Cantabrier in Hispanien bedauern. Die Bewegungen in Gallien und Germanien scheinen derselben Natur gewesen zu sein, wie im ersten Kriege gegen diese Völker. **) Die Gallier hatten sich wahr-

*) D. C. 54, 11.

**) Siehe oben das siebzehnte Kapitel.

scheinlich nach ihrem gewohnten Wankelmuth und Ueberdruß der Gegenwart zum Theil gegen die Römer empört. Dio giebt als Veranlassung der Sendung des Agrippa nur an, daß sie sich durch innere Kriege selbst bekämpften. Um aus diesen Umständen den Vortheil zu ziehen, wie zu Cäsars Zeit und bei der ersten Expedition des Agrippa, hatten die Germanen feindliche Einfälle in Gallien unternommen, „ὑπὸ τῶν Κελτῶν ἐκακοῦντο.“ Auf eine Untersuchung, wie Kelten und Germanen synonym sind, können wir uns hier nicht einlassen. Niebuhrs herrlicher Abschnitt über die Kelten in seiner römischen Geschichte ist allbekannt. Wenn gleich Cäsar die Kelten zu den Galliern zählt, und auch Dio in einigen Stellen ihm darin folgt: so giebt es doch eine große Menge andrer Stellen, wo letzterer die Germanen mit dem Namen Kelten bezeichnet hat.*) Kelten hießen vor Alters die Völker, welche an beiden Seiten des Rheins wohnten.**) In einer andern Stelle heißt es***): Ein Stamm der Kelten, die wir auch Germanen nennen, hatte das ganze Keltenland am Ufer des Rheins hin in Besitz genommen und ihm den Namen Germanien gegeben. Von den Sueven sagt Dio: das sind Kelten, die eigentlich jenseits des Rheins wohnen, obgleich mehrere Kelten sich den Namen Sueven beilegen.†) Wahrscheinlich sind es die Sueven gewesen, welche diesmal nach alter Gewohnheit aus Raubsucht über den Rhein in Gallien eindrangen. Durch welche Mittel und auf welche Weise Agrippa diesen feindlichen Einfall zurückgedrängt und den Aufstand der Gallier gedämpft hat, wissen wir nicht. Wie Julius Cäsar einst mit drei Worten seinen Sieg über Pharnakes nach Rom meldet: so berichtet Dio die Bezwingung zweier Nationen nur mit zwei Worten, „καταστήσας ἐκεῖνα,“ und läßt Agrippa darauf nach Hispanien gehen. Wahrscheinlich ist Agrippa bereits im Frühling 734 nach Gallien gegangen und daselbst bis zum

*) D. C. 38, 35. 47; 40, 31. 39; 51, 20; 53, 26; 54, 20.
**) 39, 49.
***) 53, 12.
†) 51, 22.

nächsten Lenz geblieben. Dieses Jahr mag er vollauf zu thun gehabt haben, zumal er sich außer den Kriegsbeschäftigungen auch auf Wege- und Brückenbau gelegt hat, wie wir im folgenden Abschnitt sehen werden. Begleiten wir ihn zuförderst in den Theil von Hispanien, der den Unterjochern viel zu schaffen gemacht hat und schwer auf die Dauer zu bezwingen gewesen ist. Besonders waren von jeher die Gebirge Asturiens und Cantabriens die Sitze freier Völkerschaften, in welche die Phönizier und Carthager nie eingedrungen, so wenig als die Araber je dahin ihren Glauben verpflanzt haben, und die Rom erst nach etwa 200jährigem Kampf unter seine Botmäßigkeit gebracht hat. Dieser Ruhm aber gebührt dem Agrippa.

Zwar waren seit der Schlacht bei Actium mehrere Versuche gemacht, diese Bergvölker zu unterwerfen. Schon 725 hatte Statilius Taurus sie besiegt, aber vier Jahre nachher sah Augustus sich selbst gemüssigt, den Krieg gegen diese Nation zu führen, und Florus *) läßt den Kaiser durch diesen Feldzug die Kriege der Gegend auf immer zu Ende bringen, und ihn alles dasjenige thun, was nachher erst Agrippa gethan hat, der bei Florus nur in einer höchst untergeordneten Rolle unter den Legaten genannt wird. Abgesehen von der Kürze der Darstellung muß man sich über solche historische Verstöße nicht wundern, wenn man das ganze Werk des Florus für eine durchgeführte Lobrede auf das römische Volk hält, davon die Krone dem Augustus geflochten ist. **) Sogar Vellejus Paterculus, sonst der Schmeichelei des Augusteischen Hauses ergeben, entkräftet die Behauptung des Florus durch folgenden Satz: „Hispaniae nunc ipsius (Augusti) praesentia, nunc *Agrippae* multo varioque Marte pacatae. ***) Auch ein paar Stellen des Strabo lassen Augustus die Cantabrer bezwingen. †) Daß dieses aber nur als

---

*) 4, 12.

**) Bährs römische Liter. Geschichte §. 220 der ersten Auflage.

***) 2, 90.

†) Strab. l. III, p. 156: Καντάβρους κατέλυσεν ὁ Σεβαστὸς Καῖσαρ; und l. VI, p. 287.

unter dessen Auspicien geschehen zu verstehen sei, wird aus folgender Darstellung sattsam einleuchten.

Wenn des Kaisers Unternehmen so geringen Erfolg hatte, so dürfen wir darum keineswegs seiner Feigheit dies zur Last legen. Die Schuld lag vielmehr in der Lage der Dinge selbst, worüber ich eine Stelle aus Dio *) anführen werde, um diese Nation kennen zu lernen. Weil die Feinde sich im Vertrauen auf ihre Bergfestungen eben so wenig ergeben, als wegen ihrer geringen Zahl, und weil sie größtentheils aus Pfeilschützen bestanden, sich in ein Treffen einlassen wollten, überdies dem Augustus, wenn er auch vorrückte, durch immer voraus besetzte Anhöhen, oder durch Hinterhalt in Thälern und Waldungen viel zu schaffen machten: so wußte er ganz und gar nicht, was er thun sollte (ἐν ἀπόρῳ παντάπασιν ἐγένετο). Er erkrankte vor Sorgen und Beschwerden zu Tarraco. C. Antistius setzte indeß den Krieg fort und erhielt einige Vortheile über die Feinde, welche diesen Anführer geringschätzten, sich mit ihm einließen und die Schlacht verloren. Er eroberte einen Theil des Landes, und nach ihm nahm Titus Carisius die größte Stadt in Asturien, Lancia, die von ihren Einwohnern verlassen war, und setzte die Eroberungen fort. Daher Horaz in seiner Ode **) allerdings zu den Römern sagen konnte:

Caesar Hispana repetit Penates
Victor ab ora.

Aber die Hispanier selbst hörten kaum von dieser Rückkehr, als sie sich aufs neue empörten (730). Dieser Aufstand wurde nur mit großer Mühe durch Feuer und Schwert gedämpft. Bis zum Jahr 732 war es ruhig. Da empörten die Asturier und Cantabrer sich wiederum, zumal die letztern dem neuen Statthalter Furnius nicht genug Kenntniß des Landes und der eignen Art mit ihnen Krieg zu führen zutrauten. Diesmal hatten sie sich jedoch verrechnet, sie wurden besiegt und zu Sklaven gemacht.

*) D. C. 53, 25.
**) Carm. III, 14, 3.

Doch zog der größte Theil den Tod dieser Schmach der Knechtschaft vor. *) Drei Jahre später, 735, ward Agrippa genöthigt, die letzte Hand daran zu legen. Aber der Ruhm, diesen Krieg mit der Wurzel ausgerottet haben, ward ihm nicht so wohlfeilen Kaufes als dem Pompejus, der öfter in solchen Fällen die Frucht fremder Saaten ärntete.

Die Ursache dieses neuen Aufstandes im Jahr 735, erzählt Dio, **) sei bei den wenigen Gefangenen des letzten Krieges gewesen, die in Rom als Sklaven verkauft worden wären. Diese Cantabrer hatten sich verabredet, jeder seinen Herrn umzubringen, waren dann in ihr Vaterland zurückgegangen, wo sie mehrere zur Empörung reizten, mit ihnen einiger Städte sich bemächtigten, Schanzen aufwarfen und nichts Geringeres im Schilde führten, als die römischen Besatzungen anzugreifen. Wahrscheinlich steht dieser Aufstand aber nicht so isolirt da, sondern in Verbindung mit der Bewegung in Gallien und Germanien, um desto leichter das Römerjoch abzuschütteln. Aber nicht auf Gallien kann und darf Hispanien sich verlassen, sondern muß seiner eignen Kraft vertrauen, und diese setzte dem Agrippa im Guerillaskrieg alle mögliche Hindernisse entgegen, die diese Kriegsweise in einem unbekannten Terrain natürlich mit sich bringt. Zu allen übrigen Uebeln kam noch als das schlimmste hinzu, daß seine eignen Soldaten ihm das Geschäft so schwer machten. Als Veteranen kannten sie die Schwierigkeit gegen die Cantabrer zu fechten, und weigerten den Gehorsam. Obgleich er als ein erfahrner Feldherr das Heer durch Ermahnung, Trostsprache und Drohungen bald wieder zur Pflicht zurückführte, so hatte er gegen die Cantabrer doch noch immer kein Glück. Diese fochten nemlich mit der verzweifeltsten Wuth, um ihr Leben möglichst theuer zu verkaufen, zumal sie in den wiederholten Kriegen mit den Römern eine gute Schule durchgemacht hatten. Dio meint, sie hätten während der Sklaverei in Rom sich diese vielen Erfahrungen gesammelt. Die entronnenen Sklaven

*) D. C. 54, 5.
**) D. C, 54, 11.

mögen tüchtige Leute gewesen sein, aber gewiß bedurften die frei gebliebenen Cantabrer nicht erst solcher Lehrmeister. Dies beweist schon der große Verlust so vieler Krieger auf Seiten des Agrippa, der sogar viele seiner Soldaten mit militärischer Strafe heimsuchen mußte, weil sie gewichen waren, wie er unter andern der ganzen Augusteischen Legion diese Ehrenbenennung nahm. Sonach sah er sich genöthigt, entweder den Krieg unvollendet und mit Schimpf aufzugeben, oder denselben auf andre Weise zu führen, nemlich mit Ausrottung des Kerns der Nation. Diesen Plan hat er nun mit eiserner Härte durchgeführt. Dio giebt uns aber statt eines ausführlichen Berichtes nur mit wenigen Worten das glückliche Gelingen an. Fast alle Waffenfähige im Mannesalter wurden niedergemacht, die übrigen entwaffnet und aus den Gebirgen in die Ebnen verpflanzt. Gern zollen wir eine Thräne des Mitleids dem tapfern Cantabrer über das schreckliche Ende seiner Nation; aber dennoch halten wir uns nicht berechtigt über die Grausamkeit dieser Maßregeln, vom Standpuncte des Agrippa aus betrachtet, zu schreien, der als Oberfeldherr hier durch alle ihm zu Gebote stehende Mittel seinen Zweck zu erreichen suchte, als Soldat nur den Sieg vor Augen haben durfte, und als Römer es für seine erste Pflicht halten mußte, dem großen Römerreich in allen seinen Theilen Frieden und Ruhe zu verschaffen. Daher konnte Horaz an den Intendanten der Güter, welche Agrippa damals in Sicilien besaß, mit vollem Recht von dem Siege seines Brodherrn schreiben: *)

Cantaber Agrippae — — virtute — —
— — cecidit. — — — —

Aus dieser politischen Neuigkeit, die der Dichter hiemit dem Iccius zu melden glaubt, haben die Gelehrten gefolgert, daß dieser Brief im Herbst des Jahres 735 geschrieben sei. Lieber hätte ich gesehen, daß aus anderweitigen Gründen die Zeit der Abfassung dieser Epistel ermittelt werden könnte, um daraus umgekehrt zu erfahren, wann Agrippa diesen Landkrieg der

*) Epist. I, 12, 26.

gefährlichsten Art so glücklich beendet habe, daß Augustus ihm einen Triumph zuerkannte, den er aber ablehnte. Bald darauf theilte Augustus die Herrschaft mit ihm unter dem Namen der tribunicischen Gewalt, 736.

---

## Kap. 22.

### Agrippa's Feldzüge gegen die Bosporaner und Pannonier.

Der ungeheure Kriegsruhm des Helden war weit und breit erschollen, so daß er die beiden letzten Kriege fast ohne Schwertstreich blos durch seinen Namen beendete, obwohl die Feinde durch die Beschaffenheit des Landes und ihre eigne Tapferkeit ihm viel hätten zu schaffen machen können.

Im 15ten Kapitel dieses Werkes habe ich meine Vermuthung ausgesprochen, daß Agrippa im Frühling d. J. 740 seine Expedition nach dem Bosporus unternommen hat. Dieses Königreich lag in der Umgegend des Taurischen Chersonesus, über dessen Grenzen jedoch sind die alten Geographen sich nicht einig. Die höchste Gewalt war früher in den Händen eingeborner Könige gewesen, bis Mithridat der Große das Volk unter seine Botmäßigkeit brachte. Als dessen Glück sich neigte, fielen sie von ihm ab und nahmen römische Besatzungen in ihre Städte auf. Die Römer übergaben darauf dem Sohn des Mithridat, ihrem Freund und Bundesgenossen, Pharnakes, das Reich, und dessen Tochter Dynamis brachte die Regierung in die Hände ihres Gemahls Asander. Nach dessen Tode erhob sich ein gewisser Scribonius, der sich für einen Enkel des Mithridat ausgab, und dem Augustus die Succession zugestanden habe. Er heirathete als solcher die verwittwete Dynamis und bemächtigte sich des Diadems.

Agrippa sah sich demnach genöthigt, diesen Betrüger mit Gewalt vom Throne zu stoßen. Dies ist die Veranlassung zu dem Bosporanischen Kriege, über welchen wir fast gar keine

Auskunft haben, dessen glücklichen Ausgang jedoch drei Worte des Eusebius bezeugen: „Bosporum *Agrippa* capit.“ *) Dasselbe meldet Orosius **) eben so wortkarg, dem wir überdies die Nachricht verdanken, daß Agrippa die zu Mithridats Zeit aufgehobenen römischen Fahnen wieder bekommen habe. Auf welche Weise dieses geschehen sei, kann ich nicht ermitteln. Josephus, der mehr davon hätte schreiben können, begnügt sich, von der bedeutenden Hülfe zu reden, welche Herodes dem Agrippa auf dieser Expedition leistete. Kaum hatte der Judenkönig von der Ausrüstung seines Freundes gehört, als er ihm mit einer ansehnlichen Flotte und einer guten Anzahl seiner besten Völker an Bord nacheilte, und nachdem er nach Lesbos, und dann nach Byzanz gesegelt war, ihn endlich bei Sinope im Pontus einholte. Diese unerwartete Verstärkung war dem römischen Heerführer gewiß sehr wichtig, und er wußte selbige zu schätzen, so wie Josephus sie zu überschätzen versteht ***) und durch Rath und That des Herodes die Angelegenheiten dieser Gegend schnell in Ordnung bringen läßt. Dagegen schweigt Dio gänzlich von dieser Unterstützung. Nach dessen Angabe †) schickte Agrippa, sobald er die Usurpation des Scribonius erfahren hatte, den König von Pontus, Polemon, gegen denselben. Dieser traf den Usurpator nicht mehr am Leben, (die Bosporaner hatten ihn auf die Nachricht von seiner Betrügerei vorher umgebracht,) fand aber doch Widerstand an den Landeseinwohnern selbst, die an ihm einen neuen König zu bekommen fürchteten. Er mußte sich ihnen also mit bewaffneter Macht entgegenstellen, und besiegte sie zwar, konnte sie aber doch nicht ganz bezwingen, bis Agrippa selbst nach Sinope kam und mit einer stärkern Macht sie anzugreifen drohte. Bei dieser Nachricht legten sie die Waffen nieder und bekamen den Polemon zum König, der mit Augustus Bewilligung die Dynamis heirathete.

---

*) Im Chronicon unter Olymp. 191.

**) 6, 21.

***) Antiq. Jud. XVI, 2, 2.

†) D. C. 54, 24.

In Rom war man über diesen Ausgang so erfreut, daß dem Sieger vom Senat ein Triumph zuerkannt wurde, den er wieder verschmähte. Doch ward ein Dankfest deshalb angestellt, wahrscheinlich aus Freude über die Wiedererlangung der verlornen Fahnen, die dem Agrippa bei der friedlichen Ausgleichung ausgeliefert sein mögen.

Das Jahr 741 kam Agrippa aus dem Orient nach Rom zurück, und erhielt die tribunicische Gewalt auf fünf Jahre verlängert. Darauf zieht er zum letzten Mal ins Feld und kehrt nicht wieder zurück. Pannonien bedrohte damals Italien mit einem neuen und gefährlichen Kriege, der wegen der Nähe noch schrecklicher scheinen mochte. Wenigstens zeichnet Vellejus diese Gefahr mit schwarzen Tinten, um den Tiberius in ein so helleres Licht zu stellen, der nach dem Tode des Agrippa das Volk durch einen Vertilgungskrieg beinahe vernichtete. Ueber diese Stelle des Vellejus haben wir bereits oben im zwölften Kapitel in Beziehung auf das angebliche vierte Consulat des Agrippa gesprochen, welches durch die von Lipsius gemachte und auch vom jüngsten Herausgeber des Vellejus gebilligte Conjectur allerdings in sein Nichts zerfällt, gegen welche Conjectur aber abseiten der Geschichte protestirt werden muß.

Das Jahr 735 war M. Vinicius Consul, wie oben gesagt worden ist. Damals hatte Rom überall keinen Krieg mit Pannonien, welches zwar früher die römischen Waffen gefühlt hatte. Das Jahr 719 war Octavian ohne alle Ursache gegen diese Nation zu Felde gezogen, blos nach dem Recht des Stärkern, indem er meinte, wer Waffengewalt besäße, dem müsse gegen den Schwächern Alles, was ihm gelüste, erlaubt sein. Diese Bemerkung rührt von Dio Cassius *) her, der als ehemaliger Statthalter Pannoniens sich rühmt, die zuverlässigsten Nachrichten von diesem Volk geben zu können, und dem wir daher trauen müssen, wenn er versichert, Octavian habe damals das Land unterworfen, wiewohl der Sieg ihm theuer zu stehen kam. Das folgende Jahr, 720, versuchten sie zwar

*) D. C. 49, 36-38.

sich von Roms Fesseln loszumachen, aber der vom Kaiser zurückgelassene Geminus bezwang sie aufs neue. Von der Zeit an wird gar keines Aufstandes der Pannonier gedacht bis zum Jahr 741, in welchem Agrippa gegen sie ausrückte, welcher, selbst angenommen, daß unter dem Consulat des Vinicius diese Nation sich wieder empört hätte, nimmermehr gegen dieselbe den Krieg damals hätte beginnen können, aus dem einfachen Grunde, weil er gerade dieses Jahr in Hispanien mit den Cantabrern zu schaffen hatte. Aber es liegt auch nicht ein entfernter Gedanke daran in den Worten des Vellejus, der vielmehr vom Tode des Agrippa spricht, durch welchen Tiberius in nähere Verbindung mit seinem Stiefvater getreten sei, und sogleich auch den von Agrippa und Marcus Vinicius angefangenen Pannonischen Krieg übernommen habe. „Quod inchoatum Agrippa Marcoque Vinicio, avo tuo Cos. per Neronem gestum est.“ Dieser Sinn der Worte stimmt genau in Betreff des Agrippa mit Dio's Angabe überein, der nur nicht den M. Vinicius nennt. Aber aus dem Nichtnennen eines Unterfeldherrn bei Dio (denn wer an eine Gleichstellung im Commando denken kann, der hat Agrippa's Stellung im Staat noch nicht begriffen) darf man nicht die Glaubwürdigkeit des Vellejus anfechten, der hier zumal seinen guten Grund hatte, dem jungen M. Vinicius, dem er sein Buch dedicirt hat, des berühmten Großvaters zu erwähnen, den er in einer andern Stelle *) virum clarissimum nennt, der vier Jahre Germanien vorstand. Demnach sind wir nicht befugt, einem solchen Manne eine Anführerstelle unter Agrippa's Obercommando aus dem einzigen Grunde abzusprechen, daß Vellejus der alleinige Gewährsmann dieser Nachricht ist, gegen welche historisch nicht das Mindeste einzuwenden ist, als daß dieser Vinicius damals nicht Consul gewesen ist. Aber theils finden wir in den Abreviaturen cos. auch für *consularis* gebraucht, **)

*) Vell. Paterc. II, 104.

**) Index Inscriptionum *Gruteri* c. XX, pag. 98. *Orelli* Inscript. Rom. antiquit. n. 3666. 3667. 3669. *Graevii* thesaur. antiq. Rom. XI, p. 646. nach dem Zeugniß des Manutius und Scaliger.

theils ist es in der Kaiserzeit gebräuchlich geworden, um so größeres Gewicht auf die Titel zu legen, je geringer der wahre Werth dieses Amtes war. Zwei Beispiele von sonst berühmten Männern, welche solche Titulaturen vormals verwalteter Aemter beibehielten, verdanke ich dem verstorbenen Prof. Sachse. *) Das eine betrifft unsern Agrippa selbst, der auf der Inschrift am Pantheon „*consul tertium*" heißt, welches er 727 war, während das Pantheon erst 729 vollendet wurde. Ein ähnliches Beispiel bietet die Basis Capitolina dar, auf welcher Hadrianus *Cos. III.* heißt, was er 872 war, obgleich die Inschrift nicht vor 889 gesetzt sein kann. Dieser Gebrauch findet sich auch durch Münzen bestätigt **):

AVGVSTVS. COS. XI. d. J. 731.
M. AGRIPPA. COS. TER. d. J. 727.

Obgleich die Numismatiker sich über die Zeit uneinig sind, in welcher diese Medaille geschlagen worden: so kann sie doch frühestens vier Jahr nach dem dritten Consulat des Agrippa verfertigt sein. Folgende Worte des Nero bei Tacitus ***) an Seneca will ich zum Beschluß noch anführen: „Nisi forte aut te Vitellio, *ter Consuli*, aut me Claudio postponis." D. h. der dreimal Consul gewesen ist. Hiernach muß man Hirt †) unbedingt einräumen, daß man aus dem Titel nicht immer die bestimmte Zeit folgern kann, in der etwas geschah. Der Schmeichler Vellejus hat sich also nur nach dem Herkommen gerichtet, wenn er den M. Vinicius hier aus Artigkeit COS. nennt, und sollte er sogar, was ich jedoch nicht glaube, das S verdoppelt haben: so war er noch immerhin bei der Wahrheit geblieben.

Es bleibt sonach nur die Frage übrig, ob *inchoatum* mit dem bloßen Ablativ construirt werden könne? Da die Grammatiker oft Knoten an Binsen suchen: so will ich mich lieber

*) Beschreibung der Stadt Rom. Band II, S. 85.

**) Thesaur. *Morell.* unter Vipsania n. 7 und 8.

***) Annal. 14, 56.

†) Im Museum der Alterthumskunde I, S. 173.

gleich unter Böttichers *), Hands **) und Ramshorns ***) Fahnen in Schutz begeben, welche diesen Sprachgebrauch bei Dichtern und Prosaikern nachgewiesen haben, wiewohl der Dativus häufiger vorkommt, der hier indessen leicht durch die kleine Aendrung des A in Æ hergestellt werden kann. Im schlimmsten Falle steht mir dasselbe Recht zu, welches man allen Editoren des Vellejus eingeräumt hat, nemlich die Einschiebung eines ab, ohne deshalb genöthigt zu sein, das que wegzustreichen, welches nach unsrer Interpretation unentbehrlich ist, die uns gleichsam wider unsern Willen vom Hauptmarsch zu einem Streifzuge in fremdes Gebiet gezwungen hat. Kehren wir also zum Kriege selbst zurück, über welchen wir uns desto kürzer fassen können, weil wir nichts davon wissen, als was Dio †) uns meldet. Agrippa rückte ins Feld im Winter 74½. Weil aber die Pannonier, durch seinen Anzug in Furcht gesetzt, von ihrer Empörung abstanden, so ging er zurück, ward in Campanien krank und starb. So hat er seinen letzten Krieg ohne Blutvergießen beendigt, und es kann ihm nur zur Ehre gereichen, wenn, wie Dio ††) sagt, die Pannonier nur aus Furcht vor Agrippa Ruhe gehalten, aber gleich nach seinem Tode sich von neuem empörten, so daß Tiberius noch dasselbe Jahr gegen diese Nation ins Feld rückte, und sie unterwarf und beinahe vertilgte. Dem Dio stimmt Orosius †††) darin vollkommen bei, und Vellejus hoffen wir mit beiden in Einklang gebracht zu haben.

Hiermit nehmen wir Abschied von Agrippa als Feldherrn, dessen Kriegsruhm wir nicht durch Worte vermehren wollen. Als jemand den Herakles lobte, fragte ein Lakonier: Wer tadelt ihn denn? — —

---

*) Lexicon Taciteum p. 5.
**) Tursellinus I, p. 26.
***) Lat. Gram. §. 141.
†) D. C. 54, 28.
††) D. C. 54, 31.
†††) 6, 21.

# Dritter Abschnitt.

## Agrippa als Kunstfreund.

### Kap. 23.

Eingang zu diesem Abschnitt.

Erst seit der Zerstörung Korinths erwachte in Rom ein besonderes Interesse für die Kunst. Die Reichthümer der eroberten Länder konnten dieser neuen Liebe die gehörige Nahrung geben. Zugleich nahm der Kunstsinn zu und der Geschmack wurde veredelt. Von Marius und Sulla's Zeiten an hielten die mächtigen Männer Roms es für eine sehr wichtige Pflicht, die Stadt durch prächtige Bauten zu verschönern, und jeder folgende Machthaber glaubte seinen Vormann darin übertreffen zu müssen. Pompejus und Cäsar haben besonders viel zur Verschönerung der Stadt beigetragen. Der Erbe Cäsars übernahm auch dessen Liebe für die Baukunst. Das Augusteische Zeitalter ist vor allem reich an Bauten, zeichnet sich aus durch reinen Geschmack, und kann eine Menge vortrefflicher Künstler aus Griechenland aufweisen. Der Kaiser selbst ging voran mit einem guten Beispiel. Seine Sorgfalt erstreckte sich auf alle Gattungen der Architectur, und erschuf neue Aemter, welche die Aufsicht über die öffentlichen Bauten aller Art führten. Er rühmte sich deshalb auch, die Stadt Rom, welche er aus Lehmziegeln erbaut vorgefunden hatte, als eine Marmorstadt zurückzulassen. *) Daß

*) Sueton. Octav. c. 29.

dies aber keine eitle Prahlerei war, sagt das ausdrückliche Zeugniß des Sueton, der die ungeheuren Werke des Augustus aufgezählt hat, über welche die Geschichte der Baukunst jener Zeit nähere Auskunft giebt. *) Nicht nur hat er selbst die Stadt dadurch verschönert, sondern sein Beispiel fand bereitwillige Nachahmung, und seine Aufmunterung dazu galt für Befehl bei den angesehensten Männern, die durch Triumphe und die höchsten Ehrenämter sich auszeichneten. Dem Vellejus **) stimmt in diesem Stücke Sueton vollkommen bei: „Sed et ceteros principes viros saepe hortatus est, ut pro facultate quisque monumentis vel novis vel refectis et excultis Urbem adornarent. *Multaque a multis exstructa sunt.*“ Nachdem dieser Biograph ein Verzeichniß mehrerer Bauten ausgezeichneter Männer gegeben hat, fügt er hinzu: *„A. M. vero Agrippa complura et egregia.“* Hirt vermuthet, Sueton habe mit diesen wenigen Worten gleichsam andeuten wollen, die Liste wäre zu lang, um sie alle namentlich anzuführen. Allerdings müssen wir unser Bedauern darüber aussprechen, wenn dies der Grund des Nichterwähnens gewesen ist. Indessen würde eine summarische Aufzählung der Werke desselben, wie Sueton sie von denen des Augustus gegeben hat, auch noch nicht besonders zur richtigen Würdigung des Kunstsinnes eines Mannes beitragen, der, nach Seneca's ***) Urtheil, „in der Stadt so viele der größten Werke der Baukunst errichtete, daß sie nicht nur alle frühere Pracht verdunkelten, sondern auch nachher durch keine andern übertroffen wurden.“

Hiernach bedarf die Frage nach dem Verdienst des Agrippa in der Baukunst um Rom und die Welt keiner Rechtfertigung. Indessen ist diese Aufgabe keine leichte, da wir darüber nur einzelne und zum Theil noch mangelhafte oder allgemein lautende Nachrichten haben. Das Meiste verdanken wir auch hier dem

---

*) Hirt's Geschichte der Baukunst bei den Alten. Zweiter Band. S. 263 bis 311.

**) Vell. Paterc. 2, 89. Sueton. l. l.

***) De Benef. 3, 32.

Dio Cassius. Noch steht aber ein Hauptwerk des Agrippa, und zwar ziemlich gut erhalten, da, gleichsam um eine Sehnsucht nach den andern zu erregen, die entweder spurlos verschwunden sind, oder deren verwitterte Trümmer nur ihre ehemalige Größe ahnden lassen. Hier ist Autopsie mit gehörigen Vorkenntnissen, einen antiken Bau kritisch zu beleuchten, durchaus erforderlich; und selbst die wenigen Stellen bei den griechischen und römischen Auctoren setzen außer der philologischen Gelehrsamkeit zum richtigen Verständniß technische Kenntnisse voraus, die nicht Jeglichem zu Gebote stehen. Zwar besitzen wir mehrere neuere Arbeiten über die Architectur der Alten, aber nicht überall zeigt sich der sichere Gang eines Hirt, dessen Schrift über das Pantheon des Agrippa Keinem unbekannt ist. Von den vielen übrigen Werken desselben hat er natürlich in der allgemeinen Geschichte der alten Baukunst nur kurze Andeutungen geben können. In unserm Plane aber, das Leben und Wirken des Agrippa, in sofern die Classiker Auskunft geben, darzustellen, darf das Verdienst desselben um die Baukunst nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Sonach werde ich versuchen, die Bauwerke des Agrippa, so weit die bei den Alten zerstreut liegenden Stellen darüber einzeln oder mit einander mir verständlich sind, in der Kürze zu beschreiben, ohne dabei einen Anspruch auf Vollendung zu machen.

## Kap. 24.

### Der Julische Hafen.

Als Agrippa das Jahr 717 zur Führung des Seekrieges gegen Sextus Pompejus aus Gallien abberufen ward, war seine erste Sorge, eine neue Flotte zu bauen. Weil er aber keinen sichern Sammelplatz für die Schiffe an der Küste Italiens finden konnte, denn die ganze Gegend hatte damals fast gar keinen Hafen, so faßte er den Plan zu einem großartigen Werk, und vollendete dasselbe auch glücklich. Gegen diese Angabe des

Dio *) erklärt Sueton Octavian für den Urheber dieses Ports. „Portum Julium apud Bajas, immisso in Lucrinum et Avernum lacum mari, effecit.“ **) Diese kurze Ausdrucksweise des Schriftstellers ist uns schon anderweitig bekannt, und wird auch durch die unmittelbar darauf folgenden Worte motivirt. Denn das Einüben der Seeleute in diesem Hafen während des Winters ist ganz sicher Agrippa's Arbeit gewesen, dessen eigne Nachricht über den Bau Philargyrius uns in wenigen Worten mittheilt. ***) „Agrippa in secundo Vitae suae dicit, *excogitasse se*, ut ex Lucrino lacu portum faceret.“ Der Scholiast fügt dann, wahrscheinlich als seine eignen Gedanken, noch hinzu: „Verum hujus gloria Augusto cessit.“ Aber damit kann er wohl nur andeuten wollen, daß der Hafen nicht nach dem Erbauer, sondern nach dem Julischen Geschlecht *Portus Julius* genannt worden sei, zumal Octavian damals gewiß die Kosten zu diesem Bau hergegeben hat, der sich schon als Herr des Staates ansah, in welchem nach republikanischem Herkommen Agrippa eigentlich dieses Jahr die erste Person vorstellte.

Eine größere Divergenz findet sich über das Werk selbst bei verschiedenen Schriftstellern des Alterthums, die schwerer auszugleichen ist, da das Terrain sich durch vulkanische Ausbrüche im Verlauf der Zeit anders gestaltet hat, das gegenwärtige Lokal aus eigner Anschauung mir nicht bekannt ist, und obendrein die Alten selbst schon laut Strabo's Zeugniß †) die Namen der einzelnen Seen mit einander verwechselten. Eine Hauptstelle findet sich bei Dio Cassius, ††) der den Bau weitläuftiger zu beschreiben verspricht, und sich dabei doch nur kurz faßt, nachdem er uns zuförderst die Umgebung genauer bezeichnet hat. Bei Cumä liegt zwischen Misenum und Puteoli eine Gegend in

*) D. C. 48, 49.
**) Vita Octav. c. 16.
***) Zu Virgil. Georg. II, 162.
†) L. V, p. 245.
††) D. C. 48, 50.

Gestalt eines halben Mondes. Die um sie herumliegenden Berge sind, einige wenige ausgenommen, niedrig und nackt, und das Meer bildet drei Busen nacheinander. Der äußere und jenen Städten näher liegende heißt der Tyrrhenische; den zweiten, in einer geringen Entfernung von jenem, nennt man den Lukrinischen; der dritte, tiefer landwärts und mehr stagnirend, heißt Avernus. Diese Seen bilden das Bassin eines geräumigen Hafens, in welchem er sicher vor Angriffen der Feinde und geschützt gegen Winterstürme, die Marinesoldaten mit dem Schiffsleben vertraut machen konnte, und welches Dio deshalb ein μεγαλοπρεπὲς ἔργον nannte. Es kam nur darauf an, diesen Hafen mit der See in Verbindung zu setzen.

Nach Strabo war der Lukriner Meerbusen durch einen Damm vom Meer abgesondert, der acht Stadien lang und so breit war, daß ein Wagen darauf fahren konnte. Der Sage nach hatte Herkules, als er die Rinder des Geryon wegtrieb, diesen Damm aufgeführt. Diesen Zwischenraum hat Agrippa laut Dio auf beiden Seiten nahe am festen Lande durchstechen lassen, so daß zwei Eingänge entstanden, wodurch die Kriegsschiffe ins Meer gebracht werden konnten. Dann wurde der See Avernus durch einen Kanal mit dem Lucrinus, und sonach auch mit dem Meer in Zusammenhang gebracht, wie Virgils Vers schon bezeugt *):

„Tyrrhenusque fretis immittitur aestus Avernis,“

den Servius und Philargyrius richtig erläutern: „quoniam per Lucrinum lacum mare Tyrrhenum influit (influxit) in Avernum.“ Desgleichen bemerkt Philargyrius zu dieser Stelle: „quo tempore in Lucrinum lacum mare immissum est, deinde *terra effossa* contigit inter ipsum Lucrinum et Avernum, *ut duo lacus miscerentur.*“ Dieser Durchbruch mußte durch einen Gebirgsrücken geführt werden, und Hirt **) versichert, daß man noch jetzt den Stollen sehe, der von dem

*) Georg. II. 164.

**) Geschichte der Baukunst II. Theil. S. 195.

Lukrinersee durch den Berg nach dem Avernersee geführt ist, den ein ähnlicher unterirdischer Gang nach der andern Seite mit dem Meer bei Cumä verband, ein Werk des Coccejus, dessen sich Agrippa zur Verfertigung desselben bediente. Obgleich dergleichen Gänge nach Beschaffenheit der damaligen Kriegsschiffe eben keine allzu große Höhe erforderten: so konnte man doch mit allem Recht diesen ganzen Bau als einen großartigen allgemein bewundern, der seinem Zwecke vollkommen entsprach.

Bis dahin ist alles verständlich, aber es finden sich noch einzelne Stellen bei den Classikern, nach welchen Agrippa die Seen nicht mit dem Meer vereinigt hat, sondern von demselben abgesondert haben soll. Dieses Widerspruches wird selbst Virgil beschuldigt *):

„An memorem portus, *Lucrinoque addita claustra*?“

und Plinius **) zählt zu den Wunderwerken Italiens „Tyrrhenum *a Lucrino molibus seclusum.*“ Da letzterer hier nicht des Agrippa namentlich gedenkt: so könnte man dabei an jene herkulische Arbeit denken, die wir nach Strabo oben angeführt haben. Indessen scheint diese Erklärung nicht die richtige zu sein, da der Dichter bei aller dichterischen Freiheit doch nicht so unmittelbar nach einander das Entgegengesetzte von einer Sache behaupten würde. Es muß demnach eine Ausgleichung versucht werden, zumal Servius durch seine Aufklärung nur noch größere Dunkelheit herbeiführt. Er sagt nemlich: „Lacus et Avernus et Lucrinus olim propter copiam piscium vectigalia magna praestabant. Sed cum maris impetus plerumque irrumpens exinde pisces excluderet, et redemptores gravia damna paterentur, supplicaverunt senatui: et profectus *C. Julius Caesar, ductis brachiis* exclusit partem maris, reliquit breve spatium *per Avernum*, quo et piscium posset copia intrare, et fluctus non essent molesti: quod *opus Julium* dictum est.“

---

*) Georg. II, 161.
**) H. N. 36, 15.

Da mir keine anderweitige Kunde über dieses Werk des Dictators Cäsar geworden ist, so möchte ich auf die Auctorität dieses Commentators allein kein Gewicht legen, der zu seiner Zeit von dem ehemaligen *Portus Julius* gehört haben mochte, und dieses opus nun auf seine Weise zu erklären sucht. Wer diese Erzählung jedoch für wahr hält, dem sage ich nur: Agrippa hat dieses opus Julium durchstechen lassen, und so seinen Hafen gemacht. Jedoch bietet Strabo uns folgenden Schlüssel dazu: Als jenen alten Damm in spätern Zeiten die Kraft der daran schlagenden Wellen sehr schadhaft gemacht hatte, so daß er nicht einmal mehr von Fußgängern ohne Gefahr passirt werden konnte, so ließ ihn Agrippa von neuem wieder ausbessern. Gebauer glaubt die ganze Schwierigkeit dadurch zu heben, daß Agrippa zu verschiedenen Zeiten das eine und das andre gethan habe, im Kriege den Damm durchstochen, und im Frieden wiederum zugebaut. Mir scheint hingegen Beides gleich nothwendig zu einem guten Hafen gewesen zu sein, ein festes Bollwerk gegen die Winterstürme, und hier durch ein oder zwei sichere Ausfahrten ins Meer.

Dessen unerachtet ist dieser Kriegshafen nicht lange in Gebrauch geblieben. Augustus stationirte einen Theil der Flotte in die Bai bei Misenum, und sonach mag der Eingang in den Lukrinersee bald wieder versandet oder zugeschlammt sein, indem zu Strabo's Zeit schon wegen der schmalen Einfahrt nur sehr kleine Schiffe daselbst vor Anker liegen konnten. Die berühmte Station wird nun nach und nach wieder ein ergiebiger Fischteich geworden sein, was er auch vor der Erhebung zum Portus Julius gewesen war. Daß die Umwohner jedoch wegen ihres gestörten Nahrungszweiges mit dieser Umwandlung nicht sonderlich zufrieden sein mochten, ist wohl natürlich. Da aber Vorstellungen nichts halfen, wurde die Unzufriedenheit der Himmlischen ersonnen, um den kühnen Seehelden von seinem Vorhaben abzuschrecken. Philargyrius spricht von ungewöhnlichen Stürmen, und daß das Bildniß des Gottes Avernus geschwitzt habe, während Dio Cassius nicht gewiß weiß, wessen Bildsäule daselbst wie ein lebender Menschenkörper heftig zu schwitzen

angefangen habe, und ehrlich gesteht, nicht zu wissen, was dies bedeutet haben mag. Gewiß nichts Schlimmes. Die Priester opferten Sühnopfer, und Agrippa ließ sich nicht stören in seiner Arbeit, die einen guten Ausgang hatte. Auch ließ er den Wald, der auf den Bergen um den Avernus herumstand, niederschlagen und an dessen Stelle Häuser aufführen.*) Das Holz hat er wahrscheinlich zum Flottenbau benutzt. Am Ufer dieses Sees findet sich noch jetzt ein großer Ruin, der gewöhnlich für einen Tempel des Apollo gehalten wird; Hirt hingegen vermuthet, es möchten eher die Ueberreste von dem Zeughause sein, welches zur Ausrüstung der Flotte diente, mit welcher Agrippa den Seekönig besiegte.

## Kap. 25.

### Die Wasserleitungen.

Der Römer denkt bei seiner Stadt mehr auf das, was der Grieche verabsäumt; er pflastert seine Straßen, durch Wasserleitungen verschafft er der Stadt das nöthige Wasser, und durch Kanäle führt er allen Unflath in die Tiber. Es wird aber durch diese Wasserkünste eine solche Menge Wasser nach Rom gebracht, daß unter der Stadt ganze Ströme hinwegfließen, und fast jedes Haus seine Cisternen, Kanäle und Röhren hat, vermittelst deren es dieses in die Stadt geleiteten Wassers nach aller Bequemlichkeit genießen kann. Rom verdankt diese nützliche Einrichtung vorzüglich dem Marcus Agrippa, der die Stadt auch mit andern vortrefflichen Gebäuden verschönert hat. Diese Worte des Strabo**) verpflichten uns zu einer Untersuchung über die Verdienste des Agrippa um die Wasserbaue. Im Allgemeinen kann man dieselben auch schon aus jenem bekannten Ausspruch des Augustus erkennen. Als das römische Volk einstens über Mangel und Theurung des Weines sich beschwerte,

*) Strabo l. l.

**) L. V, p. 235.

wies der Kaiser dasselbe in seine Schranken zurück mit dem gestrengen Worte: „Satis provisum a genere suo Agrippa, *perductis pluribus aquis*, ne homines sitirent.“ *) Zwar liegt Rom nicht in einer wasserarmen Gegend, und über 400 Jahre waren die Römer mit dem Wasser zufrieden, welches sie aus der Tiber, Brunnen oder Quellen schöpften, bis der Censor Appius Claudius (d. J. 442) die *Aquam Appiam* elf tausend Schritte weit her in die Stadt leitete. Diesem Vorbilde folgten im Verlauf der Zeit andre Männer, unter denen Agrippa sich besonders auszeichnet.

Ueber die Wasserleitungen überhaupt besitzen wir noch ein eignes Werk des Sextus Julius Frontinus, der, vom Kaiser Nerva zum Curator aquarum ernannt, es für seine erste Pflicht hielt, die Geschäfte des wichtigen Amtes durch diese Arbeit kennen zu lernen, die vielleicht auch seinem Nachfolger von Nutzen sein möchte. **)

Das Wasser wurde oft mehrere Meilen weit von Rom in Behälter gesammelt und durch gemauerte Kanäle nach der Stadt geleitet. Die noch vorhandenen Ductus sind 5 bis 6 Fuß hoch und 2 Fuß breit. So viel möglich waren selbige unter der Erde. Wo das Terrain dies nicht zuließ, leitete man das Wasser über Thäler und Flüsse auf starken Unterbauen von Mauerwerk, das entweder ganz solide war, oder aus großen Schwibbögen bestand, von welchen oft 2 bis 3 Reihen übereinander erst die gehörige Höhe gaben. Daß ein solcher gewaltiger Bau ungeheure Summen erforderte, ergiebt sich von selbst. Die Appische Wasserleitung soll 40,000 Talente gekostet haben.

Agrippa's Verdienst bestand theils in der Wiederherstellung der alten, theils in Anlegung neuer Aquäducten.

---

*) Sueton. Octav. c. 42.

**) Die Altonaer Ausgabe von Adler (1792) ist hier benutzt und nach Seitenzahl citirt. Ueberdies verweise ich auf *R. Fabretti* de aquis et Aquaeduct. veteris Romae in *Graev.* Thes. Rom. T. IV. und auf Adler in seiner Beschreibung der Stadt Rom, Kap. 7.

Während seiner Aedilität (d. J. 721) ließ er die alten Wasserleitungen wieder ausbessern. „Ductus *Appiae*, *Anionis*, *Marciae paene dilapsos* restituit.“ *) Diese drei Aquae waren die ältesten, welche die Stadt damals allein besaß, und zwar wie aus diesen wenigen Worten des Frontin erhellet, in einem sehr kümmerlichen Zustande. Das Nähere ist uns unbekannt, so wie es auch nicht bestimmt ist, wie weit diese Ausbesserungen sich erstreckt haben, deren Plinius theils ganz allgemein gedenkt, **) theils in Beziehung auf das Marcische Wasser erwähnt. ***) Von diesem heißt es hier: „Clarissima aquarum omnium in toto orbe, frigoris salubritatisque palma praeconio Urbis, Marcia est, inter reliqua Deum munere Urbi tributa. Restituit M. Agrippa.“ Dio lobt daher den edlen Gebrauch, den Agrippa von seinem Vermögen machte, indem er die wegen verdorbener Kanäle eingegangene Marcische Wasserleitung aus eignen Mitteln wieder herstellte und in mehrere Gegenden der Stadt hinleiten ließ. †) Ob aber die Vertheilung, welche Frontin ††) nach den Kaiserlichen Commentarien angiebt, bereits von Agrippa herrühre, kann ich nicht bestimmt entscheiden, jedoch ist es mir wahrscheinlich. Uebrigens differirt die Angabe der Zeit nach zwischen Dio und Frontin um ein Jahr. Obgleich letzterer in diesem Stücke im Ganzen glaubwürdiger zu sein scheint: so giebt Dio doch seine Nachricht so bestimmt, daß am Ende beide Recht haben mögen, und dies kann sehr leicht der Fall sein, wenn wir annehmen, daß Agrippa dieses bedeutende Werk 720 begonnen, aber durch den Dalmatischen Feldzug gestört, erst das folgende Jahr vollendet habe. Von der Wiederherstellung der beiden andern Wasserleitungen habe ich nirgends eine bestimmtere Nachricht gefunden. Schon d. J. 610 hatte der Prätor Q. Marcius Rex dieselben auf Befehl des

*) Frontin. p. 44.
**) H. N. 36, 15.
***) H. N. 31, 3.
†) D. C. 49, 42.
††) P. 113.

Senates, und also auf öffentliche Kosten, einmal ausgebessert, und damals auch die neue, nach seinem Namen genannte, hinzugefügt. Wenn Plinius *) deshalb die Werke des Marcius für unübertreffliche Wunder erklärt: so hat Agrippa ihn doch darin übertroffen, der auf eignen Antrieb und auf eigne Kosten nicht nur drei alte Aquäducte wieder herstellte, sondern auch noch zwei neue anlegte, die Aqua Julia und die Aqua Virgo.

Ueber die letztere Leitung haben Joh. Chifletius **) und der bekannte Professor unsers Gymnasiums, Maternus von Cilano, ***) geschrieben. Letztere Schrift ist übrigens unerheblich, und ich führe sie nicht Ehren halber an, noch viel weniger um den verdienten Mann zu tadeln: sondern um vor zwei wesentlichen Irrthümern desselben zu warnen. Zuförderst meint er, Agrippa habe nur die Aqua Virgo nach Rom geleitet, und dann setzt er dasjenige in das Jahr, als Agrippa Aedilis war, welches erst 14 Jahr später geschehen ist. Zu der letztern Behauptung scheint Plinius Confusion Schuld zu haben.

Betrachten wir zuerst die Julische Wasserleitung, welche Agrippa während seiner Aedilität (721) nach Rom führte. Gegen dieses ausdrückliche Zeugniß des Frontin †) behauptet Dio, ††) das Julische Wasser sei 714 in die Stadt geleitet worden, ohne dabei des Agrippa zu gedenken, der gerade in diesem Jahre die Prätur bekleidete. Mag diese Divergenz nun in einer Verwechselung der Prätur mit der Aedilität abseiten des Dio ihren Grund haben, oder dieselbe aus einem andern Irrthume entstanden sein: auf keinen Fall dürfen wir in die Aussage eines Mannes ein Mißtrauen setzen, der, als Agrippa's Nachfolger in der Sorge für die Wasserleitungen, dessen Schrift darüber in Händen hatte.

---

*) Plin. H. N. 36, 15: „Sed dicantur *vera aestimatione invicta miracula*, quae Q. Marcius Rex fecit."

**) In Graev. thes. Rom. T. IV.

***) Programm v. J. 1754. De aqua Virgine, ingenti *Aedilitatis* opere M. Agrippae.

†) P. 40.

††) D. C. 48, 32.

Agrippa entdeckte in dem besagten Jahre, welches Frontinus durch eine dreifache Bezeichnung außer allen Zweifel setzt, am Lateinischen Wege, etwa 12 Meilensteine von Rom rechts eine neue Quelle, deren Wasser er sammelte und nach Rom leitete unter dem Namen *Aqua Julia*, so genannt, wie der Portus Julius und andere Gebäude, zu Ehren des Octavian, der in die gens Julia aufgenommen war. Dies wird nur darum bemerkt, weil etliche Ausleger des Frontin den Namen von dem Dictator Cäsar, und noch andre von irgend einem unbekannten Entdecker dieser Quelle, Namens Julius, ableiten. Die Länge dieser Wasserleitung betrug 15,426 Schritte. Hiervon waren 7000 über der Erde, von welchen 6472 Bogenwerk war (opus arcuatum). Ueber dieselben Unterbaue flossen die Aqua Tepula und Marcia; im untersten Kanal das letztere Wasser, die Tepula drüber, die oberste Wasserleitung war für die Julia bestimmt. Ueber die Menge des Wassers und den verschiedenen Zuwachs, so wie über die Vertheilungen, hat Frontin uns einige Nachrichten aufbewahrt. *)

Das Jahr 735 ist die *Aqua Virgo* von Agrippa nach Rom geleitet worden. Dieser genauen Zeitbestimmung des Frontin **) pflichtet diesmal auch Dio Cassius ***) bei, mit der Bemerkung, daß Agrippa selbige auf eigne Kosten angelegt und die Augusteische genannt habe, während Frontin unter dem Namen Augusta andere Leitungen versteht, welche Augustus selbst anlegte. †) Um nicht über Namen zu streiten, gebe ich beiden Recht. Da nach Frontins Angabe mehrere Leitungen von Augustus ihre Benennung hatten, mag auch diese hier zwar von Agrippa so genannt worden sein, aber dennoch allgemein Aqua Virgo geheißen haben, was Dio auch eigentlich nur sagt: „τό, τε ὕδωρ τὸ Παρθένιον καλούμενον ἐςαγαγὼν Αὔγουστον προςηγόρευσε."

---

*) P. 39-44 und 116. 117.

**) P. 44.

***) D. C. 54, 11.

†) P. 48. 50.

Agrippa's Soldaten, welche in dieser Gegend Wasser suchten, zeigte ein Mädchen einige Wasseradern. Als sie weiter gruben, erhielten sie eine ergiebige Quelle, an welcher man einen kleinen Tempel errichtete, worin das Gemälde dieser Jungfrau aufgestellt ward, der zu Ehren dieses Wasser aqua Virgo genannt wurde. *) Abweichend von dieser Erzählung, der ich, als der des Frontin, Glauben schenke, haben Plinius **) und Cassiodorus ***) den Namen vielleicht mehr scharfsinnig als wahr zu deuten versucht.

Die Quelle lag an der Collatinischen Straße und wurde mit festen Mauern eingefaßt. Sie war 14,105 Schritte von Rom entfernt, von welchen das Wasser 1240 über der Erde geleitet ward, theils über aufgeführte Dämme, theils über Bogengänge. In diesen Hauptkanal führten etliche Nebenarme noch anderes Wasser, um dessen Vorrath zu vermehren, der auf dem Marsfelde auslief. Dieses kostbare Werk des Agrippa ist von Caligula zerstört und von Claudius wieder hergestellt. †) Ueber die Vertheilung dieses Wassers belehrt uns Frontin, ††) der den Agrippa nicht genug wegen seiner Verdienste um das Wasser loben kann. „Primus M. Agrippa post Aedilitatem operum suorum et munerum velut *perpetuus curator* fuit, qui jam copia permittente descripsit, quid aquarum publicis operibus, quid lacubus, quid privatis daretur. Habuit et familiam propriam, aquarum quae tueretur ductus, atque castella et lacus. Hanc Augustus hereditate ab eo sibi relictam publicavit.“ †††) Nach Agrippa's Verzeichnissen wurde das Wasser mit den nöthigen Abänderungen durch die Stadt auch noch zu Frontins Zeit vertheilt.

Wie das Marcische Wasser einen vorzüglichen Trunk dar-

---

*) P. 44.
**) H. N. 31, 3.
***) Variar. l. VII, epist. 6.
†) *Gruteri* Inscript. p. 175. n. 5.
††) P. 134.
†††) P. 151.

bot, so empfahl sich die aqua Virgo durch eine angenehme Kühle zum Baden und Schwimmen, und wurde in dieser Hinsicht allen andern vorgezogen, wie Plinius *) dies bezeugt: „Quantum Virgo *tactu*, tantum praestat Marcia *haustu*." Auch Seneca wußte das Bad dieses Wassers zu würdigen. **)

## Kap. 26.

### Die Bäder des Agrippa.

In den ältern Zeiten Roms genügte der Tiberstrom zum Baden, bis im 6ten Jahrhundert der Stadt eigne Badeanstalten allmählig Eingang fanden, die späterhin an Zahl und Pracht ins Unglaubliche zunahmen. Wenn aber zugleich mit der körperlichen Reinheit moralischer Schmutz immer größer ward: so lag die Schuld davon freilich nicht am Wasser, und dem Agrippa kann es nur zum Ruhme gereichen, daß er auch für dieses der Zeit nothwendig gehaltenes Bedürfniß gesorgt hat. Jedoch finden sich in den Schriften der Alten zu wenige Nachrichten über die Thätigkeit des Agrippa in Beziehung auf die Bäder, als daß wir uns ein deutliches Bild von dieser Anstalt entwerfen können, die auf dem Marsfelde in der Nähe des noch vorhandenen Pantheon lag.

Das Baden geschah in kaltem und in warmem Wasser. Die Anstalten zu warmen Bädern sind unter dem griechischen Namen *Thermae* allgemein bekannt. Für die kalten Bäder blieb die römische Benennung *Balineae* die herrschende. Jedoch konnte man in beiderlei Anstalten beides, warm und kalt baden, und der Sprachgebrauch verstand allmählig unter Thermen nur die größten und prachtvollen öffentlichen Bäder in Rom. Durch solche Thermen hat Agrippa zuerst Epoche gemacht, wiewohl dieselben durch die darauf folgenden Prachtgebäude der Kaiser nach-

*) H. N. 31, 3.

**) Epist. 83.

her verdunkelt worden sind, so daß sie zu den altmodischen gehörten. Es finden sich noch bedeutende Reste derselben südlich von dem Pantheon, aber wer mag entscheiden, ob der ursprüngliche Bau dem schönen Bilde entsprochen habe, welches Alexander Donatus *) uns giebt, selbst wenn wir annehmen, daß dieses *Lavacrum Agrippae*, welches unter Kaiser Titus in Feuer aufging, zugleich mit vielen andern Prachtgebäuden des Marsfeldes durch Hadrian ganz unverändert wieder aufgebaut worden sei, **) obwohl es vom ersten Erbauer seinen Namen behielt. Letzteres sehen wir überdies aus des Sextus Rufus und Publius Victor kleinen Schriften von den Regionen der Stadt Rom. Dennoch bleibt es unentschieden, ob dieses Bad von Agrippa selbst, oder erst nachher durch den Sprachgebrauch *Thermae* genannt worden ist. Dio braucht meines Wissens diesen Namen nicht. Er sagt ***): Agrippa beschäftigte sich, die Stadt auf eigne Kosten zu verschönern, unter andern „τὸ πυριατήριον τὸ Λακωνικὸν κατεσκεύασε.“ Unter Laconicum wird in Bädern bekanntlich die Schwitzstube verstanden, in welcher man mit Oel eingerieben sich am Feuer in Schweiß brachte. Auf dem antiken Gemälde, welches in den Thermen des Titus gefunden worden, und ein Bad vorstellt, hat das Laconicum seinen Platz neben dem Caldarium, Tepidarium und Frigidarium. Daher möchte ich glauben, daß diese neue Einrichtung des Agrippa, die besonders dem Augustus gefiel, †) der ganzen Badeanstalt den Namen gegeben habe, wie dies nachher mit dem warmen Bade der Fall war, und daher kann ich den Zweifel des Fabricius nicht theilen, daß Dio hier die von andern Schriftstellern mit dem Namen Thermae bezeichneten Bäder des Agrippa nicht gemeint habe, da er sich selbst noch näher darüber erklärt, warum Agrippa es so nannte. „Λακωνικὸν γὰρ τὸ γυμνάσιον, ἐπειδήπερ οἱ Λακεδαι-

---

*) *Graev.* Thes. T. III. p. 771.

**) Spartianus im Leben des Hadrian cap. 19.

***) D. C. 53, 27.

†) Suet. Octav. c. 82. „Ungebatur saepius et sudabat ad flammam.“

μόνιοι γυμνοῦσθαί τε ἐν τῷ τότε χρόνῳ καὶ λίπα ἀσκεῖν μᾶλλον ἐδόκουν, ἐπεκάλεσε." In einer andern Stelle, wo Dio der Bäder des Agrippa gedenkt, ist der allgemeine Name gebraucht worden: τὸ βαλανεῖον τὸ ἐπώνυμον αὐτοῦ,*) wie Spartianus dasselbe *Lavacrum* nennt. Dagegen spricht Plinius vorzugsweise von den *Thermis Agrippae*, und ist fast der einzige Schriftsteller, der die folgenden einzelnen, aber sehr dürftigen Nachrichten über dieselben mittheilt, die sich nur auf die herrliche Ausschmückung beziehen, und den Auslegern viel zu schaffen gemacht haben: „Agrippa certe in Thermis, quas Romae fecit, *figlinum opus encausto* pinxit: in *reliquis albaria adornavit*, non dubie *vitreas* facturus *cameras*, si prius inventum id fuisset, aut a parietibus scenae, ut diximus, Scauri, pervenisset in cameras." **)

Daß *figlinum opus* hier aus Thon gebrannte Platten bedeute, erhellet von selbst, wenn anders diese Lesart der Conjectur signinum, die Salmasius gemacht hat, vorgezogen wird. Es frägt sich aber, wo diese Töpferarbeit gewesen? — Etliche haben hier darunter den Estrich verstanden, der öfter durch signinum opus bezeichnet wird. Semler giebt diese Stelle durch „gewölbte Decken", Harduin erklärt es als *parietes lateritios*, welches mir auch das passendste scheint, da man gewiß nicht den Fußboden mit enkaustischer Malerei zu verzieren pflegte. Was bedeutet aber *in reliquis*? Ist es ein Gegensatz zu den Thermen in Rom, wie Semler diese Worte gefaßt haben muß? — Mir scheint es, durch partibus ergänzt, einen Gegensatz gegen die Wände zu bilden, also die Decke, das Gewölbe, welches er mit weißer Farbe schmückte, und für diese Meinung sprechen die folgenden Worte dieser Stelle: Agrippa würde die Gewölbe (cameras) von Glas gemacht haben, wenn letzteres schon damals zu solchen Arbeiten in Gebrauch gewesen wäre.

Derselbe Auctor sagt in dem Kapitel, wo er von der Kunst-

---

*) D. C. 54, 29.
**) H. N. 36, 25.

liebe und Kunstkenntniß des Agrippa spricht: „In Thermarum quoque calidissima parte *marmoribus* incluserat *parvas tabellas.*“ *) Aus dem Zusammenhange ergiebt sich, daß diese in Marmor gefaßten Gemälde von großem Werthe gewesen sind. Daß die äußere Umgebung der innern Ausschmückung entsprochen habe, können wir mehr voraussetzen als beweisen, da außer der kurzen und beiläufigen Bemerkung des Plinius mir darüber Nichts bekannt ist, der den Leusippus unter den Künstlern in Erz besonders hervorhebt, von dessen Werken Agrippa die berühmteste Statue, den Badenden, der sich striegelte, (distringentem se) vor seinen Thermen öffentlich aufgestellt hatte. **) Schwerlich wird diese Bildsäule die einzige gewesen sein, womit er dieselben geschmückt hat.

Ueber die Einrichtungen derselben wissen wir ebenfalls Nichts. Es werden gewiß alle Arten Bäder darin gewesen sein. Für die kalten Bäder hatte er überdies im Freien in einem größern Raum gesorgt durch einen Kanal und Schwimmteich. Der erstere hieß *Euripus*, eine Benennung, die auch den Kanälen bei den Theatern in Rom, nach jener bekannten und beweglichen Meerenge in Hellas, gegeben ward. Aus Frontin ***) sehen wir, daß dieser Graben von der aqua Virgo den Namen erhalten habe, etwa Euripus Virginis, so wie der fünfte Theil des Wassers dieser Leitung (460 Quinarien) dahin einfloß, und dadurch derselbe ein ergötzliches Bad abgeben mußte, in welches Seneca am ersten Januar hineinsprang. †) Wahrscheinlich floß dieses Wasser in den großen See oder Teich, dessen Strabo ††) gedenkt bei Erwähnung eines Haines, der „μεταξὺ τῆς λίμνης καὶ τοῦ Εὐρίπου“ lag. Damit man aber, durch diese Worte veranlaßt, die Verbindung beider Wasser nicht läugne, erinnere ich an den unbestimmten Ausdruck zwischen in

*) Plin. H. N. 35, 4.
**) Plin. H. N. 34, 8.
***) P. 134.
†) Epistol. 83. „In Euripum saltabam.“
††) L. XIII, p. 590.

griechischer und lateinischer Sprache, wornach Sardinien zwischen (μεταξὺ) Italien und Sicilien, und Irland in der Mitte (in medio inter) zwischen Britannien und Hispanien zu liegen kommt. Abgesehen von dieser Unbestimmtheit des Ausdruckes wird der Euripus gewiß mehrere Krümmungen gehabt haben, und sich durch den Hain zu einer künstlichen Länge geschlängelt haben, ehe er sich in den See ergoß, von dessen Größe Tacitus uns eine Idee giebt, *) indem er die Greuel beschreibt, die Kaiser Nero an den Ufern desselben veranlaßte, so wie er auf dem See selbst *(„in stagno Agrippae“)* schwelgerische Gastmähler auf einer Menge Schiffen gab. Daß von diesem künstlichen See unerachtet seiner Größe gegenwärtig keine Spur mehr aufzuweisen ist, wird weniger auffallend sein, als daß etliche denselben jenseits der Tiber gesucht haben. **) Um das Ueberfließen zu verhindern, wird dieses Schwimmwasser wohl einen versteckten Abzug in den nahe liegenden Strom gehabt haben.

Die ganze Badeanstalt war mit schönen Anlagen umgeben. Bei Sextus Rufus sind *horti et thermae* Agrippae zusammengestellt. Ἄλσος des Strabo und nemus des Tacitus führen schon zu dem Schluß, daß diese Gegend sehr baumreich gewesen sei. Doch glaube ich nicht, daß die Vipsanischen Lorberbäume bei Martial in dieser Gegend zu suchen sind, die Agrippa auch noch durch den gefallenen Löwen, ein Werk des bereits genannten Lysippus, zierte, welches er von Lampsakus nach Rom gebracht hatte. ***) Aus dem Gesagten wird man leicht abnehmen, daß diese Anlagen sehr besucht und beliebt gewesen sind, und es dem Ovid nicht verargen, wenn er sich vom Pontus aus darnach sehnte †):

Gramina nunc Campi pulchros spectantis in *hortos*
*Stagnaque et Euripi Virgineusque liquor.*

---

*) Tacit. Annal. 15, 37.
**) Graev. Thes. T. III, p. 791.
***) Strabo l. l.
†) Ovid. epist. ex Ponto I, 8, 37. 38.

Diese Sehnsucht des Dichters war nur die allgemeine Stimmung des Volkes, dem Agrippa im Testamente diese Gärten und das Bad zu einem öffentlichen Besitze schenkte, und damit man sich in jenen Thermen unentgeltlich baden könne, vermachte er dem Augustus etliche Landgüter, aus deren Ertrag die Kosten bestritten werden sollten. *)

Ueber die genaue Zeitbestimmung der Anlegung der einzelnen Theile läßt sich Nichts ermitteln. Dio **) mag immerhin Recht haben, daß Agrippa die Thermen selbst bereits d. J. 729 erbaut habe. Auch mögen die Parks damals angelegt worden sein, aber der Euripus und der See konnten nur nach 735 den gehörigen Vorrath an Wasser erhalten. Da erst in diesem Jahre die aqua Virgo nach Rom geleitet ist, die Plinius den Agrippa bereits 721 erbauen läßt: so darf man wohl mit Recht in Beziehung auf die Zeit einigen Zweifel in die Angaben des „gelehrtesten Mannes seiner Zeit“ setzen, obgleich er Agrippa's eigne Beschreibung seiner Aedilität in Händen gehabt hat, zumal auch sonst Uebereilung und zu große Schnelligkeit, anderer Gebrechen nicht zu gedenken, in der historia naturalis sich kund thun. Gegen die Wasserbaue selbst, die Plinius dem Agrippa zuschreibt, haben wir übrigens gar kein weiteres Bedenken, und wollen selbige hier mit dessen eignen Worten aufführen ***): „Agrippa vero in Aedilitate sua, adjecta Virgine aqua, ceteris corrivatis atque emendatis lacus septingentos fecit, praeterea salientes centum quinque, castella centum triginta, complura etiam cultu magnifica, operibus iis signa trecenta aerea aut marmorea imposuit, columnas ex marmore quadringentas.“ Wahrlich nicht das Werk Eines Jahres! und am allerwenigsten des Jahres 721, wo die politischen Verhältnisse noch zu sehr bedenklich waren, indem der Krieg mit Antonius um die Herrschaft der Welt bevorstand.

Daß Agrippa das überflüssige, gebrauchte und abgenutzte

---

*) D. C. 54, 29.

**) D. C. 53, 27.

***) Plin. H. N. 36, 15.

Wasser, welches durch die vielen Aquäducten nach Rom geschafft wurde, angewandt habe, um die Kloaken zu reinigen, ist oben im zehnten Kapitel gesagt worden. Die Kloaken, welche unter dem Pantheon weggehen, haben höchst wahrscheinlich Agrippa zum Urheber. Diese waren ungefähr 12 Fuß breit und 9 Fuß hoch. Doch fehlen uns auch hier die nähern Nachrichten.

## Kap. 27.

### Die Septa Julia.

Die Hauptstelle über dieselben ist bei Dio,*) nach dessen Nachricht Agrippa im achten Consulat des Augustus (d. J. 728) die sogenannten Septa einweihete. Wenn derselbe Schriftsteller aber hinzusetzt: daß diese Septa auf dem Marsfelde zur Haltung der Tributcomitien bestimmt gewesen seien: so kann er diese Bemerkung nur für fremde Leser gemacht haben. Dem Römer waren sie bekannt genug. Dieser Platz, für die freie Entwicklung des politischen Lebens von der größten Wichtigkeit, war, als er am meisten zu bedeuten hatte, nur mit einer hölzernen Einhegung befriedigt, die wahrscheinlich anfangs erst bei der jedesmaligen Versammlung aufgeschlagen wurde. Dies schien der Majestät des herrschenden Volkes der Erde unwürdig, und Cäsar faßte bereits den Plan, diesen Platz zu verschönern. Marcus Cicero ward von seinem größten Gönner dazu ausersehen, dies zu bewerkstelligen, und war im Voraus schon voll von dem ungeheuren Ruhm, den er sich dadurch verschaffen wollte. In einem Briefe an Atticus schreibt er **): „Efficiemus rem gloriosissimam, nam in campo Martio Septa tributis comitiis marmorea sumus et tecta facturi eaque cingemus excelsa porticu, ut mille passuum conficiatur." Es blieb übrigens bei diesen Worten. Jedoch mag es gewiß nicht ganz allein Ci-

*) D. C. 53, 23.
**) 4, 16.

cero's Schuld sein, daß Lepidus die Septa mit einer Säulenhalle umbauet hat. Ob nach Cäsars Plan und in dessen Auftrage, oder auf eignen Antrieb, läßt sich nicht entscheiden, da außer Dio's kurzer Andeutung mir Nichts weiter bekannt ist, so wie wir in Beziehung auf Agrippa uns ebenfalls mit wenigen Worten desselben Schriftstellers begnügen müssen: „πλαξὶ λιθίναις καὶ ζωγραφήμασιν ἐπεκόσμησεν.“ Einige haben dies so verstanden, daß er den Fußboden mit steinernen Tafeln gepflastert habe, andere beziehen es auf die Scheidewände. Hirt *) hält es für eine Auszierung mit marmornen Werken in erhabener Arbeit und mit gemalten Tafeln. Dieser Meinung stimme ich schon darum bei, weil Agrippa seine Thermen und die übrigen Säulengänge auf ähnliche Weise ausgeschmückt hat. Plinius **) spricht von etlichen schönen Statuen in den Septis, die so hoch geachtet wurden, daß man sie einer Bürgschaft der Aufseher auf Leib und Leben würdig hielt. Semler hält es nicht für unwahrscheinlich, daß Agrippa dieselben, nemlich Olympus, Pan, Chiron und Achilles, dahin gestellt hat, doch sowohl hierüber, als was Agrippa sonst für Verschönerungen an diesem Bau angebracht hat, schweigt die Geschichte, indem Dio bloß zu dem Gesagten hinzufügt, daß Agrippa denselben Augustus zu Ehren *Septa Julia* genannt habe, und deshalb, so wie wegen seiner sonstigen Bescheidenheit, zufolge welcher er sich nicht das geringste Verdienst anmaßte, bei Augustus in großen Ehren stand. Dennoch kommen bei spätern Schriftstellern die Septa *Agrippiana*, ***) *Agrippina* †) und *Agrippae* ††) vor, so daß die Erinnerung an den kunstliebenden Mann noch fortdauerte, als die gens Julia von ihrer verruchten Laufbahn längst abgetreten war. Obgleich die freie Volksberathung unter dem Kaiserregiment ein Unding ward, und dadurch die Septa ihre ur-

*) Geschichte der Baukunst II. S. 282.

**) H. N. 36, 5.

***) Lampridius in Alex. Severus. c. 26.

†) Im zweiten Codex des Publ. Victor.

††) Spartian. in Hadrian. c. 19.

sprüngliche Bedeutung verloren: so blieben sie doch immer noch ein wichtiger Platz für das vergnügungssüchtige Volk. Hier waren Niederlagen von Kunstwerken und Luxusartikeln aller Art, und der Markt war stets voll von honetten und andern Müssiggängern, wie dies aus dem Epigramm des Martialis in Mamurram sattsam einleuchtet. *)

In diesem geräumigen Gebäude wurden das Jahr 747 zu Ehren des verstorbenen Agrippa Gladiatorenspiele veranstaltet, denen das ganze Volk und selbst die Söhne des Kaisers beiwohnten. Dio **) setzt hinzu, sie wären zum Theil deshalb in den Septis gegeben, weil Agrippa dieselben hatte verschönern lassen, theils aber, weil viele Gebäude am Forum damals abgebrannt waren. Einem gleichen Schicksale fielen auch die Septa anheim in dem großen Brande des Jahres 833, ***) woraus hervorgeht, daß doch vieles brennbare Material im Bau gewesen sein muß. Kaiser Hadrianus hat diese Septa Agrippae wieder hergestellt. Das fernere Schicksal dieses Baues geht uns hier weniger an, von welchem der Zufall einzelne Fragmente eines Grundrisses aufbewahrt hat. Unter den Bruchstücken jenes Fußbodens im Tempel des Romulus und Remus, der auf weißen Marmortafeln einen Plan der Stadt Rom aus Septimius Severus Zeit darbot, findet sich ein Theil der Septa auf zwei Stücken; auf dem kleinern stehen die Buchstaben . . LIA, die man einstimmig als zu IVLIA gehörig ansieht. Aus dem größern Stück kann man den ungeheuren Bau mehr anstaunen, als mit wenigen Worten deutlich beschreiben. Abbildungen davon stehen in Grävius Thesaurus, †) und auf einer zu Rom erschienenen Charte des alten Roms. ††) Auf letzterer sind auch noch die in neuern Zeiten aufgefundenen Ruinen dieses Baues

---

*) L. IX, ep. 60 und X, 80.

**) D. C. 55, 8.

***) D. C. 66, 24.

†) Tom. IV. gegen Ende, tabula 10.

††) Vestigie di Roma antica, n. 10. Diese sehr genaue Charte ist dem Pabste dedicirt von Moradini 1818.

längs und unweit der Strada del Corso angedeutet, über deren Aechtheit ich nicht rechten kann, obwohl es schwer sein mag, dieselben nicht mit den Trümmern anderer Bauten des Agrippa zu verwechseln, die ganz in der Nähe lagen, und die wir zunächst betrachten wollen.

---

## Kap. 28.

### Die Säulengänge. Campus Agrippae. Das Diribitorium.

An mehreren Stellen werden die von Agrippa erbauten Säulengänge unter dem Namen porticus Neptuni, p. Argonautarum, p. Europae, p. Vipsania, p. Agrippae, p. Polae genannt. Diese verschiedenen Benennungen haben bei dem Mangel anderweitiger Nachrichten den Interpreten der Classiker viel zu schaffen gemacht, und oft zu Verwechselungen und Trennungen Veranlassung gegeben. Ohne uns hier in eine philologisch-gelehrte Untersuchung über die Haltbarkeit der einzelnen Behauptungen einzulassen, wollen wir zunächst etliche sichere Bestimmungspuncte zu gewinnen streben, und darnach unsere Vermuthungen über das Unsichere darlegen.

Das Jahr 729 erbaute Agrippa den *porticus Neptuni* aus Dankbarkeit für die zur See erfochtenen Siege, und schmückte denselben mit einem den Argonautenzug vorstellenden Gemälde.*) Aus dieser kurzen Angabe des Dio erhellet zur Genüge, daß diejenigen im Irrthum sind, welche den p. Neptuni und den *p. Argonautarum* für verschieden halten. Unter letzterer Benennung kommt er öfter vor bei Martialis,**) und es mag dies der Volksname gewesen sein, während Agrippa selbst dem Seegotte das Gebäude weihte, der ihm besonders zugethan war. Daß aber die noch vorhandenen Münzen, welche

*) D. C. 53, 27.

**) Epigr. 2, 14; 3, 20; 11, 1.

auf der einen Seite den mit der corona rostrata geschmückten Kopf des Agrippa und auf der Kehrseite den Neptun mit seinen Attributen darstellen, vom Senat als eine Anspielung auf die Errichtung dieser Halle geschlagen sind, wie Hirt vermuthet, will mir nicht recht einleuchten. Ob mit diesem Säulengang ein Tempel des Neptun in Verbindung gestanden, und ebenfalls von Agrippa erbaut worden, beruht eigentlich nur auf einer Stelle des Xiphilinus, *) wo mitten unter andern Gebäuden des Agrippa, welche unter Titus Regierung niederbrannten, auch τὸ Ποσειδώνειον genannt wird. Die lateinische Uebersetzung hat dies durch templum Neptuni ausgedrückt, aber es bedeutet überhaupt nur ein dem Neptun geweihtes Gebäude, und wer weiß, was der Mönch des elften Jahrhunderts sich dabei gedacht hat? Jedoch findet sich bei S. Rufus in der neunten Region eine *aedes Neptuni*, deren auch in einer Inschrift, als auf dem Circus Flaminius gelegen, gedacht wird. Aber daraus folgt nicht der nothwendige Zusammenhang dieses Tempels mit dem Porticus Neptuni, zumal Dio bei seiner sonstigen Gewohnheit dieses schwerlich verschwiegen haben würde, und wir aus Livius **) sehen, daß schon d. J. 547 daselbst ein Heiligthum des Neptun gewesen ist. Hierzu kommt noch, daß Spartianus ***) erzählt, Hadrian habe unter andern Gebäuden des Agrippa, die in jenem Brande zerstört wurden, auch *basilicam Neptuni* wiederhergestellt. Unter diesem Namen verstand man vielfältig eine Säulenhalle. †)

Begeben wir uns nach vergeblichem Suchen dieses Neptuntempels in eine andere Säulenhalle, die auf dem Campus Agrippae lag, ein Werk der Pola, der Schwester unsers Helden, welches d. J. 747 noch nicht vollendet war. Zu dieser

*) D. C. 66, 24.

**) 28, 11.

***) Vita Hadrian. c. 19.

†) Ernesti Excursus V. ad Suet. Aug. c. 31. und Schneider gr. Lex. s. v. βασιλικός.

dürftigen Bemerkung des Dio *) finden wir bei Plinius **) ein wenig Licht. Augustus hat diesen von der Schwester begonnenen Bau zu Ende gebracht und zwar „destinatione et commentariis Agrippae“, den wir daher als den eigentlichen Urheber, so wie der eigenthümlichen und höchst lehrreichen Ausschmückung desselben ansehen müssen. An den Wänden dieser Halle wurden nach Agrippa's Plan anstatt anderer Verzierungen in Malerei und Skulptur, in Platten von Marmor oder Erz die Länder der damals bekannten Welt eingegraben.

Ueber die große Wichtigkeit dieses Unternehmens werden wir im folgenden Abschnitt sprechen. Hier nur die Frage, welchen Namen dieser Porticus gehabt habe? Passow setzt ganz irrthümlich diese geographische Darstellung in die Halle der Argonauten. Nardinus zu *P. Victor* nennt denselben *Porticus Polae.* Da diese Benennung aber wohl schwerlich sonst durch sichere Belege nachgewiesen werden kann: so haben die Alterthumsforscher schon längst die Vermuthung aufgestellt, daß es dieselbe Halle gewesen sei, welche bei Martialis mehrmals unter dem Namen *Porticus Europae* vorkommt, ***) und daß diese Benennung ihren Grund in irgend einer bildlichen Darstellung des Raubes der Europa habe, sowie der Argonautenzug dem Porticus Neptuni den zweiten Namen verlieh. Auffallend bleibt es aber immer, daß die Auszierung, welche gewiß einzig in ihrer Art war, nicht durch den Namen ausgedrückt worden ist, und ich möchte fast lieber glauben, daß der Hauptwelttheil Europa dazu Veranlassung gegeben hätte, wenn dieser Hypothese nicht zweierlei im Wege stünde; theils war der ganze Erdkreis daselbst dargestellt, und dann hätte Martialis auch eine gar zu gekünstelte Phantasie gezeigt, indem diese Halle sogar durch Agenoris Puella bezeichnet wird. Doch wer kann dem Dichtungsvermögen Schranken setzen? Wer das Spiel des Zufalls in Namen berechnen? —

---

*) D. C. 55, 8.

**) H. N. 3, 2.

***) Epigr. 2, 14; 3, 20; 11, 1.

Dieser Porticus Europae war mit Bäumen umpflanzt, und besonders wuchsen hier Buchsbäume, wie aus den angeführten Stellen des Martialis zu sehen ist. Ob aber die *laurus Vipsaniae*, welche der Dichter *) von seinem Hause aus sehen konnte, hier, oder bei der Halle Neptuns standen, wage ich nicht zu entscheiden.

Wichtiger ist auch die Frage, was Horaz in seinem Briefe an Numicius **) unter *Porticus Agrippae* versteht, womit er einen Sammelplatz der Neugierigen anzeigt? Schmidt in seiner Erklärung der Horazischen Briefe behauptet, man habe früher die prächtige Säulenhalle darunter verstanden, welche am Pantheon sich befindet, und citirt Weichert, um darzuthun, daß der Dichter den Porticus Neptuni gemeint habe, eine Vermuthung, die bereits M. Caspar Gottschling vor etwa hundert Jahren in seinem Horaz bestimmt ausgesprochen hat, und der ich meine Beistimmung nicht versagen kann, da die Halle der Europe ein Jahr nach des Dichters Tode noch nicht vollendet war. Ueber *Vipsania porticus* bei Tacitus ***) weiß ich gar Nichts zu bestimmen, und will daher bis weiter dem Oberlin glauben, daß es ebenfalls porticus Neptuni gewesen sei.

Was nun die Lage dieser beiden Säulenhallen betrifft: so sehen wir aus der Runde des Schmarotzers Silius, die er machte, um sich an den volkreichen Plätzen irgendwo eine Einladung zur Mahlzeit zu ergattern, †) daß dieselben nicht sehr weit von den Septis gelegen waren. P. Victor und der Verfasser der Notitia Urbis setzen den *Porticus Argonautarum* in die neunte Region. Diese Region ist bei S. Rufus defect, und ich gebe es lediglich für eine Vermuthung aus, daß die Lücke: — — — — — M. Agrippae, welcher unmittelbar „horti et thermae Agrippae" folgen, durch Porticus zu ergänzen sei. Dagegen stimmen Victor und Sextus darin überein, daß das

*) Martial. Epigr. 1, 109.

**) Epist. I, 6, 26.

***) Hist. 1, 31.

†) Martial. Epigr. 2, 14.

Feld des Agrippa in der siebenten Region der Stadt gewesen ist. Auf diesem lag der *Porticus Europae.* Genauere Angaben sind nur an Ort und Stelle möglich und interessant. Für die Wissenschaft überhaupt, sowie für das Leben des Agrippa insbesondere, haben selbige eine untergeordnete Wichtigkeit.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir dem Leser gern einige Auskunft über das sogenannte Feld des Agrippa geben, aber hier lechzen die Quellen selbst nach Wasser. Außer dem bloßen Namen kommt Nichts bei den Alten vor. Dio *) nennt zweimal τὸ πεδίον τὸ Ἀγρίππειον, und das ist alles. Wahrscheinlich war es ein freier Platz des größern Marsfeldes, den Agrippa mit Gebäuden, Anlagen und Anpflanzungen verziert hat. Wenn man aber die Gärten (κῆποι) daselbst sucht, deren Dio **) in Verbindung mit den Thermen gedenkt, wie dies selbst ein Hirt thut ***): so hat man übersehen, daß „*horti* et thermae Agrippae“ in der neunten Region, „*campus* Agrippae“ hingegen in der siebenten Region Roms lagen, wenn anders dem Zeugniß des S. Rufus in solchen Dingen zu trauen ist, dem diesmal P. Victor beistimmt.

Ehe wir diesen Campus Agrippae verlassen, wollen wir noch auf ein gewaltiges Gebäude aufmerksam machen, welches Agrippa halb vollendet bei seinem Tode zurückließ, und Augustus hernach ausgebaut hat — das **Diribitorium.** Hier wurden die Stimmtäfelchen bei den Comitien, Sold den Soldaten, und dem Volke Geschenke, Korn, Fleisch u. s. w. ausgetheilt. Caligula hat daselbst Schauspiele gegeben. †) Ob dieses Alles im Plan des Agrippa gelegen, kann uns eben so gleichgültig sein, als es unmöglich ist, darüber ins Reine zu kommen. Aus Dio's ††) wenigen Worten lernen wir nur, daß Kaiser Augustus das Diribitorium und den Cam-

---

*) D. C. 55, 8.
**) D. C. 54, 29.
***) Im Museum der Alterthumswissenschaft I, S. 236.
†) D. C. 59, 7.
††) D. C. 55, 8.

pus Agrippä, jedoch mit Ausnahme der darauf liegenden Halle, dem Volk zu freiem Gebrauche übergab. Dies geschah das Jahr 747.

Die ungeheure Größe dieses Baues geht aus der zufälligen Notiz des Plinius über die Größe der Bäume hervor. *) Einer der Balken von Lerchenholz, der von dem Dach des Diribitoriums übrig geblieben war, ward Wunders wegen von Agrippa in den Septis niedergelegt. Er hatte eine Länge von hundert Fuß, und war 1½ Fuß dick. Hiernach zu urtheilen mag Dio Recht haben, wenn er dieses Gebäude für das größte von allen hält, die jemals unter ein einziges Dach gebracht worden sind (μίαν ὀροφὴν σχόντων). Im Brande unter Titus ward dieses schwere Dach ruinirt, und weil es nicht wieder zusammengefügt werden konnte, (wahrscheinlich wollte kein Baumeister sich damit abgeben,) so stand das Haus zu Dio's Zeit bereits ohne Dach, und hierdurch hat es seinen Untergang noch schneller gefunden. Sachse **) sucht durch negative Bestimmungen zu ermitteln, daß das Diribitorium nur am westlichen Ende der Septa seinen Platz haben konnte, und wirklich findet sich hier ein gewaltiges Gebäude auf dem von Bellori zuerst edirten Fragment des Abrisses der Stadt Rom, auf welchem Sachse sogar die Mauerpfeiler erkennen will, welche zu nichts anderm gedient haben könnten, als um ein Balkenwerk zu tragen, auf welchem das gewaltige Sitzdach mit seinen Sparren ruhte. Nicht Jedermann sieht so viel.

---

## Kap. 29.

### Das Pantheon.

Wenden wir nach dieser mühsamen und größtentheils unfruchtbaren Wanderung durch die Trümmer einst großartiger Bauten unsern Blick auf ein Gebäude des Agrippa, welches

---

*) H. N. 16, 40.

**) Geschichte der alten Stadt Rom II, S. 82.

Plinius *) zu den Wunderwerken Roms zählte, und welches alle andre so sehr überstrahlte, daß ein würdiger Architekt erklärt, ihm scheine es, daß kein Gebäude wie dieses uns einen so hohen Begriff von der Baukunst der Alten hätte geben können, sei es, daß man seine Form und Construction, sei es, daß man seine Pracht und die Wirkung, welche es sowohl von außen als von innen auf das Auge macht, in Betracht zieht. Dieses Werk gehört noch jetzt zu den besterhaltensten des ganzen Alterthums, und ist daher von jeher ein würdiger Gegenstand der Forschung für Gelehrte und Künstler gewesen. Die Arbeit eines Hirt läßt aber wohl wenig zu wünschen übrig, da er sowohl mit großer Sprachgelehrsamkeit die darüber vorhandenen Stellen der Classiker gehörig ins Licht gesetzt und verarbeitet, als auch als Architekt ein competentes Urtheil über die Kunstseite des Baues hat, und obendarein, in Rom einheimisch, den Tempel aus Autopsie durch und durch kennt. Diese Schrift erschien zuerst zu Rom in italiänischer Sprache 1791, und späterhin deutsch mit vielen Erweiterungen und Zusätzen. **)

Der würde eine Ilias nach Homer schreiben, welcher, ohne das Gebäude selbst gesehen, ohne die einzelnen Theile studirt und aus dem Ganzen den Totaleindruck gefaßt zu haben, und ohne mit den Regeln der Architektur vertraut zu sein, dreist genug wäre, die Beschreibung eines Baues zu liefern, der die größten Meister der Kunst in Erstaunen setzt. Daher werde ich durch folgende Andeutungen, die ich größtentheils dem wackern Hirt verdanke, die Jugend anregen, und bei dem ältern und kundigen Leser einen Bau in Erinnerung bringen, an welchem man noch heutigen Tages am Giebel folgende Inschrift lieset:

M. AGRIPPA. L. F. CONSVL. TERTIVM. FECIT.

Daß nemlich Agrippa der Erbauer gewesen ist, hat Hirt mit siegreichen Gründen dargethan gegen sonst nicht unbedeu-

*) 36, 15.

**) Im Museum der Alterthumswissenschaft von Wolf und Buttmann, 1ster Band 1807. S. 147–293.

tende neuere Schriftsteller, welche behauptet haben, der Rundbau sei schon vor Agrippa da gewesen, und er habe nur die Vorhalle hinzugebaut und auf dieselbe seinen Namen gesetzt. Diese Meinung beruht hauptsächlich darauf, daß man an dem Gebäude selbst Spuren eines spätern Baues zu erkennen glaubte. Nirgends findet sich aber bei den Alten auch nur die entfernteste Andeutung über diese Vermuthung, und Hirt weiset nach durch einen Blick auf den Zustand der Baukunst der Zeit, daß es nicht vor der Augusteischen Zeit erbaut worden wegen seiner ganz einzigen Bauart. Dazu kommt das ausdrückliche Zeugniß des Plinius: „**Pantheon Jovi Ultori** *ab Agrippa factum;* *) *Agrippae Pantheon* **decoravit Diogenes Atheniensis;** **) **Syracusarum sunt in Pantheo capita columnarum a M. Agrippa posita.**" ***) Aus letzterer Stelle leuchtet überdies noch bestimmt ein, daß Agrippa auch im Innern des Rundgebäudes, und nicht blos in der Vorhalle gearbeitet habe. Endlich sagt Dio, †) nachdem er andere Prachtgebäude des Agrippa genannt hat: „τό τε Πάνθειον ὠνομασμένον ἐξετέλεσε." Agrippa vollendete diesen Bau, *perfecit.* Gegen einen etwanigen Einwurf, Agrippa habe diesen Bau nicht begonnen, sondern nur die letzte Hand daran gelegt, (ἐξετέλεσε) macht Hirt mit Recht auf die annalistische Form der Geschichte des Dio Cassius aufmerksam, der nur die damalige Vollendung eines Baues angiebt, der früher angefangen war.

Durch diese letzte Stelle wird zugleich die Zeit bekannt, wann es fertig geworden, nemlich als Augustus zum neunten Mal, und M. Junius Silanus das Consulat bekleideten, d. J. 729. Da die Inschrift das dritte Consulat des Agrippa, 727, anzeigt: so hat Sachse ††) dieses dahin vermitteln wollen, daß das Gebäude zwar schon 727 vollendet, jedoch erst

---

*) H. N. 36, 15.

**) Ibid. 36, 5.

***) Ibid. 34, 7.

†) D. C. 53, 27.

††) Geschichte Roms II, S. 85.

zwei Jahre später eingeweiht und dem öffentlichen Gebrauch geöffnet worden wäre. Schon bei einer andern Gelegenheit *) habe ich über diese Art der Zeitbestimmung das Nöthige gesagt.

Ueber den Erbauer des Ganzen waltet sonach kein Zweifel mehr ob, selbst wenn die technische Seite des Baues dahin weisen sollte, daß die Vorhalle erst später hinzugesetzt worden wäre, etwa daß Agrippa den Rundbau früher, und dann 729 erst die Vorhalle gebaut habe. Aber Meister Hirt weist das Ungereimte und Abgeschmackte einer solchen Annahme durch die Regeln seiner Kunst nach, deren Wahrheit ich als Laie wohl fühlen, aber nicht competent beurtheilen darf.

Eine andere sehr interessante Frage betrifft die ursprüngliche Bestimmung des Pantheon. Gewöhnlich nennen die Alten das Pantheon ohne weitern Zusatz. Hirt hat nur vier Stellen gefunden, wo dasselbe ausdrücklich als Tempel vorkommt, **) und mir sind keine mehr bekannt. Jedoch drücken andere Stellen dasselbe indirekte aus, und spätere christliche Scribenten reden auch vom Pantheon als Tempel vor seiner Umwandlung in eine christliche Kirche. Dennoch ist dies geläugnet worden, weil Theodosius d. j. den Befehl ergehen ließ, alle Tempel der Abgötter niederzureißen. Aber theils stehen auch noch die Reste vieler anderer Tempel, theils betraf dieses Gesetz nur das östliche Illyrien. Etliche haben dieses Pantheon für einen Gerichtshof gehalten, weil Hadrian daselbst einmal zu Gericht saß, ***) aber eine Hauptsage, die im 16ten Seculum immer mehr in Umlauf kam, macht aus dem Pantheon ein öffentliches Bad, oder richtiger einen Schwimmteich (Natatorium, Baptisterium), welcher allerdings in den Bädern der Alten eine achteckige oder runde Figur hatte. Hier fehlen aber alle Beweise, und im Alterthum ward es durchgehends von den Bädern

---

*) Im 22sten Kapitel.

**) Plin. H. N. 36, 5; Macrob. 2, 13; Jul. Capitolin. in Anton. Pio c. 8; Servius ad Aen. 9, 408.

***) D. C. 69, 7.

des Agrippa unterschieden. Den Ungrund dieses jesuitischen Hirngespinnstes, nach welchem der Fußboden im Innern viel tiefer gewesen wäre, hat Hirt in der Anmerkung C zur Genüge dargelegt.

Nach Plinius dürren Worten war es dem *Jovi Ultori* geweiht. Woher denn der Name Pantheon, oder Pantheion? Letzteres hat Dio, der sich dahin ausspricht, das Gebäude habe vielleicht seinen Namen daher, weil Abbildungen vieler Götter an den in diesem Tempel stehenden Bildsäulen des Mars und der Venus angebracht waren,*) oder, was Dio selbst für das Richtigere hält, weil es gewölbt wie der Himmel war, „ὅτι θυλοειδὲς ὂν τῷ οὐρανῷ προσέοικεν.“ Lassen wir dies dahin gestellt sein. Zu beachten ist aber die weitere Nachricht desselben Auctors, Agrippa habe anfangs auch Augustus Bildsäule daselbst aufstellen, und das ganze Gebäude nach dessen Namen benennen wollen. Weil der Kaiser aber beides abgelehnt habe, ließ Agrippa im innern Tempel die Statue des ältern Cäsar errichten. Hiernach standen daselbst Mars, Venus und der göttliche Julius. Die Statue des Hauptgottes, dem der Tempel dedicirt war, des Jupiter Ultor, durfte gewiß nicht fehlen. Diese stand wahrscheinlich in der Nische dem Eingange gegenüber, an welcher zu jeder Seite noch drei große Nischen sind, wofür wir nur drei Gottheiten haben. Welche waren aber die drei uns unbekannten Götter? Hirt vermuthet daß der Schutzgott des Agrippa, Neptunus, nicht gefehlt habe, und bestimmt die beiden übrigen Plätze für die Heroen der gens Julia, für Aeneas und Romulus. In der Geschichte der Baukunst hat er statt des Neptun den *Julus* recipirt, wodurch allerdings der göttliche Kreis dieser Gens geschlossen wird, indem die beiden Lebenden, Augustus und er selbst noch draußen stehen bleiben.

Außer den Göttern der sieben Hauptnischen mögen noch kleinere Statuen in den acht kleinern Nischen gewesen sein, aber schwerlich hat der ganze Götterstaat, πάντες Θεοί, darin Platz

---

*) D. C. 53, 27. Aus Vielen hätte man dann Alle gemacht. Ueber die *Signa Panthea* berufe ich mich auf Hirts Anmerkung D.

finden können, wie diese Idee im Mittelalter aufkam und bis in die neuere Zeit geherrscht hat. Um dieses große Heer unterzubringen, mußten die Dii inferi unter den Fußboden hinabsteigen. —

Um eine richtige Vorstellung dieses Tempels zu gewinnen, ist eigne Anschauung unerläßig. Keine Beschreibung kann dieselbe ersetzen. Wer Rom nicht gesehen hat, muß sich mit den Abbildungen begnügen, und die von Hirt zu seiner Schrift über das Pantheon sind besonders zu empfehlen. *)

Wenn gleich das Gebäude selbst noch steht: so hat es doch so manche zufällige und absichtliche Veränderungen erlitten, daß nur ein Kenner der Baukunst mit Hülfe der spärlichen Nachrichten der Alten einen Schluß auf den ursprünglichen Zustand desselben wagen darf. Daher habe ich größtentheils aus Hirts Schilderung folgende einzelne Züge entlehnt.

Die ganze Figur ist eine Rotunde, das Innere genau eine Kugel, deren eine Hälfte oben das Gewölbe, die andere Hälfte von dem größten Kreise in horizontaler Richtung senkrecht die Wände bildet. Der innere Durchmesser der Kugel ist 137 Fuß. **) Aeußerlich kommen noch die massiven Mauern hinzu, welche auch die Hälfte des Gewölbes bedecken, theils um einen festen Widerstand gegen die Wölbung zu geben, theils um den Anblick imposanter zu machen. Diese Rotunde hat an der Südseite eine Vorlage mit einem Giebelfelde fast bis an die Höhe der Mauer, und hieran schließt sich dann der oben erwähnte Porticus, der aus 16 Granitsäulen besteht von 36½ Fuß Höhe und 4½ Fuß im Durchmesser. Die ursprüngliche Dachrüstung dieser Halle bestand aus Balken, die wohl nicht aus massivem Erz bestanden, aber mit starken ehernen Platten ganz überzogen waren, von einem solchen Gewicht, daß Pabst Urban VIII. 110 Kanonen, und 4 große Säulen und das Baldachin an dem Hauptaltare in der

*) Dieselben stehen auch in Hirts Tafeln zur Geschichte der Baukunst. Tab. XII, Fig. 1. 2. 3. — Kärcher in seinen Handzeichnungen rc. Sect. IV, Tab. X, 1.

**) Adlers Beschreibung der Stadt Rom. S. 311.

Peterskirche im Jahr 1632 daraus gießen ließ. Ueber diesen Balken lag das Dach von Ziegeln aus vergoldetem Erz, womit auch die Wölbung bedeckt war, welches im siebenten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung nach Constantinopel gebracht wurde, und durch eine Eindeckung von Blei ersetzt ist. Der Bau der Rundmasse besteht ganz aus Backsteinen mit einem Anwurf von Marmorstaub, die Kuppel ist aus Guß gemacht, einer leichten und festen Masse, deren Composition Hirt angiebt. In der Mitte oben ist eine große Oeffnung, 27 Fuß im Durchmesser, wodurch das Innere sein Licht erhält. Der Porticus war in drei Schiffe abgetheilt, über welchen die Decke drei Tonnengewölbe bildete. Im Giebelfeld der Halle soll der rächende Jupiter, auf dem Donnerwagen einherfahrend, abgebildet gewesen sein, und in den beiden Nischen der Halle standen die colossalen Statuen des Augustus und Agrippa, zwischen beiden ist eine große eherne Thür, im Sinne der besten Zeit der Kunst gemacht. Der Fußboden war von Marmor. In der Mitte desselben ist eine geringe Vertiefung, um das durch die Oeffnung der Wölbung hineinfallende Regenwasser mittelst kleiner Löcher in die Kloake unter dem Pantheon abzuleiten. Die Wände in der Rundung umher waren mit Marmor bekleidet. An den Seiten der sieben Hauptnischen, so wie des Einganges, standen 16 große Säulen von einem seltenen Marmor, deren Kapitäler von syrakusischem Erze waren, auf denselben standen die Karyatiden, von denen Plinius *) sagt: probantur inter pauca operum. Zwischen diesen Säulen, die gegenwärtig zur Verunstaltung des Ganzen in die Nischen hineingeschoben und oben maskirt sind, sieht man acht kleinere Nischen, ebenfalls mit kleinen Säulen geschmückt. —

Diese kurze Skizze möge hinreichend sein für einen Bau, den Hirt „für den Flug eines Geistes erster Sphäre“ und „für das Werk eines Genius und nicht nachahmbar“ erklärt, indem er sich über die Regel erhob, ohne außer der Regel zu fallen. **)

*) H. N. 36, 5.

**) Hirts Anmerkung K, über den architektonischen Geist des Pantheon.

## Kap. 30.

### Agrippa's Bauten in Gallien.

Ungern trennt man sich vom Pantheon, um die Reste aufzusuchen, welche von Agrippa's Werken außerhalb Roms etwa noch vorhanden sind, zumal seine Bauten in der Stadt ihn so hoch stellen, daß er durch die Fragmente in den Provinzen kaum mehr verherrlicht werden kann. Dennoch bietet das südliche Frankreich ein fast noch unverletztes Riesenwerk dar, welches sogar einen Rousseau zu dem Geständniß zwingt, es sei der einzige Gegenstand, den er nicht unter seiner Erwartung gefunden habe. Ich meine die Wasserleitung unweit Nismes, die von den Alterthumsforschern unserm Agrippa zugeschrieben wird, eine Meinung die durch mehrere daselbst gefundene Inschriften bestätigt wird. Letztere wiegen natürlich schwerer in der Wagschaale der Kritik, als das zufällige Nichterwähnen dieses Aquäductes in den noch vorhandenen Classikern. Die Franzosen sind mit Recht stolz auf dieses wohlerhaltene Denkmal, welches nach dem Ausspruch von Augenzeugen in die alleroberste Klasse der noch übrigen architektonischen Wunder der alten Welt gehört. Doch habe ich die französischen Werke hier nicht alle bekommen können, die ohnehin wohl für unsern nächsten Zweck zu weitläufig sein möchten. Der Pfarrer Mylius hat dieselben zum Theil bei seiner „Malerischen Fußreise durch das südliche Frankreich“ benutzt. Begleiten wir ihn auf seiner „Wanderung nach der Gardonbrücke“,*) wovon er auch Abbildungen geliefert hat. Dieser Pont du Gard oder Gardon, wie der Aquäduct jetzt genannt wird, erhebt sich durch seine drei

*) Im 2ten Band, 2te Abtheil., Kap. 29. (Carlsruhe 1818.) Französische Werke hierüber: Montfaucon Antiquité expliqué, T. IV; Mesnard histoire de Nismes; *Récueil de Mémoires* sur le Pont du Gard; construit par les Romains sous la conduite de Marc Agrippa; *Millin* voyage dans les départements du midi de la France.

Reihen aufeinander ruhenden Arkaden zu einer Höhe von etwa 150 Fuß. Die unterste Reihe besteht aus 6 Bogen, 62 Fuß hoch, in einer Länge von 500 Fuß; die zweite Arkade hat 11 Bogen von gleicher Höhe mit der ersten, die Länge derselben beträgt 800 Fuß; die höchste Arkade bildet 35 Bogen in einer Länge von 819 Fuß, aber an Höhe und Weite messen sie nur ⅓ der beiden untern Bogen. Die Pfeiler der letztern haben eine Dicke von 18 und 13 Fuß, die der obersten Reihe sind 8 Fuß dick. Der darauf liegende Kanal ist 5 Fuß hoch, jede Seitenmauer desselben hat 2½ Fuß Dicke. Er ist mit ungeheuer großen und dicken Steinplatten bedeckt, die über jede Seitenmauer einen Fuß weit hinausstehen, der Boden besteht aus kleinen Steinen, Kalk und Kies. Der ganze Kanal soll ein so frisches Ansehn haben, als ob er erst vor kurzer Zeit angelegt worden wäre. Das Ganze ist im Toskanischen Stil erbaut, und vereinigt Festigkeit mit Eleganz und Leichtigkeit. Auch an andern Stellen hat man die Trümmer dieses Aquäductes gefunden, der das Wasser 7 Stunden weit nach Nemausus (Nismes) führte, wo Agrippa, wie man aus einer Inschrift weiß, den Titel Curator perpetuus aquarum erhielt.

Nach andern daselbst entdeckten Inschriften hat er diese Stadt auch mit öffentlichen Bädern beschenkt, deren ehemalige Schönheit noch gegenwärtig aus dem sehr zerfallenen Dianentempel (Temple de la Fontaine) erkannt werden kann. In wie fern die vielen andern Alterthümer, die Nismes vor allen Städten Frankreichs aufweiset, mit unserm Agrippa in Beziehung stehen, das scheinen die Gelehrten mehr vermuthet als bewiesen zu haben. Aber durch Strabo's *) Zeugniß wird bestätigt, daß Agrippa vier Hauptstraßen im südlichen Frankreich erbaut hat. Die Beschreibung der etwanigen Spuren derselben muß den Ortskundigen überlassen bleiben. Der Abbé le Blond, von dem man hier zunächst etwas erwarten konnte, hat nur Strabo's Worte mitgetheilt, und beruft sich auf Berg's histoire des grands chemins de l'Empire. Da die französischen Werke über

---

*) L. IV, p. 208.

das südliche Frankreich mir nicht zur Hand sind, bleibt auch mir nichts anderes übrig. Mylius behauptet, die Stadt Nismes verdanke dem Agrippa vier Heerstraßen. Wahrscheinlich hat er diesen Ort mit *Lugdunum* (Lyon) verwechselt, welches Strabo zum Mittelpunct dieser Straßen macht; „Διόπερ καὶ Ἀγρίππας ἐντεῦθεν τὰς ὁδοὺς ἔτεμε," nemlich der eine Weg geht durch die Kemmenen (les Cévennes) nach dem Lande der Santoner und Aquitanien; der zweite zum Rhenus; der dritte durch das Land der Bellovaker und Ambianer zum Ocean; der vierte endlich in das Narbonensische Gallien und an die Küste der Massilier.

Hierdurch hat Agrippa unstreitbar großes Verdienst um Gallien gehabt, jedoch hat er schwerlich dabei an alle die Vortheile gedacht, die einem Lande aus guten Wegen erwachsen. Dem präsumtiven Thronfolger mag wohl ein militärischer Zweck zunächst vorgeschwebt haben, um die Legionen leichter nach allen Seiten hin zu führen, und dadurch die Pacification des sonst immer unruhigen Landes zu bewirken. Ueber die Zeit dieser Bauten läßt sich aus Mangel an Nachrichten nichts festsetzen, doch möchte ich seinen zweiten Aufenthalt in Gallien mehr dazu geeignet glauben, also das Jahr 734 und 735.

Wie in Gallien sich namenlose Reste großer Werke finden, die man gern dem Agrippa vindiciren möchte, so ist in Athen von einem Theater, welches Ἀγρίππειον genannt wurde, nichts anderes als dieser Name übrig geblieben, den Philostratus an zwei Stellen der Nachwelt aufbewahrt hat. *) Da außer dieser beiläufigen Erwähnung wohl gar keine Kunde über dieses Gebäude sich erhalten hat, bleibt es zuförderst ungewiß, ob dieses Theater in Beziehung auf unsern M. Agrippa so genannt worden ist, und noch viel weniger läßt sich entscheiden, ob Meursius **) darin Recht habe, daß dieses Theater von Agrippa

---

*) Βίοι σοφιστῶν II, c. 5 und c. 8, pag. 569 und 577 der Pariser Ausg. v. Morellus 1608.

**) In Ceramico Gemino c. 15.

erbaut worden, oder ob man Gebauer's Meinung *) mehr beistimmen müsse, daß die Athener jenes Theater dem Agrippa zu Ehren errichtet und genannt hätten.

Verschiedene Münzen und Inschriften, welche an mehreren Orten des großen Römerreiches gefunden sind, bezeugen die große Liebe und Dankbarkeit der Landesbewohner gegen Agrippa. Jedoch müssen wir dahin gestellt sein lassen, ob er diese Ehrenbezeugungen durch großartige Bauten verdient habe. —

Schon durch die genannten Werke hat Agrippa den oben angeführten Ausspruch des Seneca vollkommen gerechtfertigt. Seine Verdienste um die Kunst verdienen jegliches Lob, und Semler weiß die Freigebigkeit desselben nicht genug zu preisen, daß er sich nicht von den verführerischen Beispielen seiner Zeit hinreißen läßt, sondern anstatt seine großen Reichthümer in Weichlichkeit und Wollust zu verschwenden, dieselben für öffentliche Anstalten zum Nutzen und Vergnügen seiner Mitbürger angewandt habe. Wir wollen ihm seinen Ruhm nicht schmälern, aber dennoch darf man nicht vergessen, daß seine hohe Stellung ihm erlaubte, mehr zu thun, als andre thaten und wohl thun durften. Nimmermehr läßt sich genau auseinander halten, welchen Einfluß die Politik, welchen die reine Kunstliebe auf den zweiten Mann des römischen Staates gehabt hat. Die Municifenz war eins der untrüglichsten Mittel die Volksgunst zu erlangen. Dessen unerachtet fühlen wir uns veranlaßt, Agrippa zugleich einen wahren Kunstkenner und Kunstfreund zu nennen, der das Angenehme und Schöne mit dem Nützlichen und Dauerhaften zu verknüpfen verstand. Als ein eifriger Verehrer der Architektur, der Plastik und Malerei, wußte er nicht nur sich die geschicktesten Baumeister auszusuchen, sondern suchte auch alle Meisterwerke der bildenden und zeichnenden Kunst zur Ausschmückung seiner Bauten herbeizuschaffen. Zwar können wir nicht nachweisen, woher und auf welche Weise er die einzelnen Stücke erhalten habe, die seine Hallen, Thermen, Septa, das Pantheon und andre Bauten verzierten.

---

*) In dem angef. Werke S. 830.

Wenn wir bei Kunstwerken in Hinsicht des Eigenthumsrechts bei sonst unbescholtenen Männern oft ein sehr weites Gewissen finden, wenn Herrscher neuerer Zeit nach dem Siegesrecht die Kunstschätze aller Nationen in ihre Residenzen zusammengebracht haben: so dürfen wir wohl nicht den Agrippa von der Gewohnheit der römischen Magistrate ganz frei sprechen, alles Eigenthum der Provinzen als das Ihrige zum beliebigen Gebrauche anzusehen, wenn mir gleich außer dem aus Lampsakus genommenen Löwen kein anderweitiger Raub bekannt ist. Ein Theil der Schuld wird durch den nützlichen Gebrauch zum öffentlichen Vergnügen gesühnt. Doch mag auch Vieles dem mächtigen Kunstfreunde geschenkt worden sein, der selbst keinen Aufwand sparte, um sich das Kostbarste zu verschaffen. Plinius *) erzählt, daß er von den Kyzikenern zwei prächtige Gemälde erstanden habe, einen Ajax und eine Aphrodite. Obgleich unter den gelehrten Kritikern und Kunstkennern über den ungeheuren Preis ein Streit obwaltet: so will Plinius doch nur durch dieses Beispiel die Opfer erwähnen, welche Agrippa der Kunst gebracht hat, und spricht zugleich von einer herrlichen, des größten Bürgers würdigen, Rede desselben über die öffentliche Ausstellung der Bildsäulen und Gemälde. Anstatt aber diese Rede mitzutheilen, fügt er nur die Bemerkung hinzu: quod fieri satius fuisset, quam in villarum exilia pelli. Dieser Rath und das Beispiel des kaiserlichen Eidams mögen wohl nicht ohne Folgen geblieben sein. Auf jeden Fall wird durch diese Rede sein Sinn für schöne Künste documentirt, den er auch dem Volk einzuflößen versuchte, welches wenigstens eine solche Liebe zu dem Meisterstück des Lysippus, dem Badenden, der sich mit dem Striegel scheuert, faßte, daß Tiberius durch das Volk gezwungen wurde, diese Statue wieder an seinen Platz zu setzen.

*) H. N. 35, 4.

# Vierter Abschnitt.

## Agrippa als Gelehrter.

### Kap. 31.

Sein Verhältniß zu den Wissenschaften überhaupt.

Die Römer hatten bis ins siebente Jahrhundert ihrer Stadt Kunst und Wissenschaft größtentheils nur aus dem Gesichtspuncte der Nützlichkeit für den Staat geschätzt. Allgemach lernten sie den absoluten Werth derselben kennen. Die Wissenschaften wurden ihrer selbst wegen immer mehr gepflegt. Von den Griechen ging der erste Unterricht aus. Daher ward die ganze römische Bildung eine fremde, die wenig Eigenthümliches aufzuweisen hat. Durch das Sammeln der kostbarsten Meisterwerke, die aus Griechenland nach Rom und auf die Villen der Großen gebracht wurden, glaubte man seine Kunstliebe gehörig an den Tag zu legen, und rühmte sich der Kennerschaft. Aber nicht ließ sich die wissenschaftliche Bildung blos durch gelehrte Sklaven und prachtvolle Bibliotheken aneignen. Eine allseitige Kenntniß der griechischen Literatur ward gegen Ende des siebenten Seculums immer allgemeiner die unerläßliche Bedingung für alle diejenigen, welche auf Bildung Anspruch machten. Da Agrippa's Jugend mit der des Horatius fast in dieselbe Zeit fällt: so verweise ich den etwa minder kundigen Leser der Kürze halben auf den Abschnitt, worin Passow über die Jugendbildung des

Dichters handelt. *) Es war ein bestimmter Schulcyclus entworfen, den jeder Knabe und Jüngling durchlaufen mußte. Lesen, Schreiben, Grammatik, Dichterlectüre und eigne poetische Versuche bildeten die Grundlage, auf welche die spätere Ausbildung gegründet ward, die die Beredsamkeit als das Hauptziel ansah. In der Schule des Rhetors ward der Jüngling durch viele Uebungen zum gewandten Redner gebildet, der seine letzte Weihe gleichsam durch die philosophischen Studien erhielt, die oft in den griechischen Städten gemacht wurden. Zu Apollonia haben wir zu Anfang dieses Werkes unsern Agrippa sammt dem jungen Octavian mit den höhern Studien beschäftigt zuerst angetroffen. Zwar sind nicht alle diejenigen ächte Jünger der Wissenschaft, welche Studirens halben die Hochschulen besuchen, und was Agrippa betrifft, fehlen uns alle Nachrichten über den Fortgang seiner Studien, und wir können ihm daher kein modernes Schulzeugniß ausstellen, in welchem der Grad seiner Reife und Virtuosität in den einzelnen Fächern speciell angegeben, oder gar in Zahlen ausgedrückt wäre. Dennoch halten wir uns hinlänglich überzeugt, der junge Agrippa habe sich nicht nach Apollonia begeben, um hier seine Zeit in honettem Müssiggang zu vertändeln. Dazu berechtigt uns zuförderst seine niedere Herkunft, aus welcher er sich zu erheben bemüht war. Das Schwert hat den C. Marius groß und zum Mann des Volks gemacht, aber er blieb ohne alle Bildung, und deshalb auch nur ein Parteihaupt des Pöbels, während Agrippa mit der größten Gewandtheit nicht allein im Felde ein Marius war, sondern auch wie dessen Gegner, der gebildete Sulla, in allen Theilen der Staatskunst seine Tüchtigkeit gezeigt hat. Mag nun der Ehrgeiz ihn gestachelt, mag reine Liebe zu der Wissenschaft den Knaben und Jüngling angefeuert haben, auf jeden Fall wird er in der Jugend einen Schatz von Kenntnissen gesammelt haben, die bei ihm kein todtes Wissen geblieben sind. Nikolaus von Damaskus **) bestätigt unsere Vermuthung,

---

*) Horaz Leben und Zeitalter, p. VIII.

**) De vita Augusti, VII. p. 95.

daß Agrippa eine gute Erziehung genossen habe, durch die Nachricht von der Jugendfreundschaft des Octavian und Agrippa's, die durch die gemeinschaftliche Ausbildung entstanden wäre: „Ἦν εἰς τὰ μάλιστα Καίσαρι τῷ νέῳ συνήθης καὶ φίλος Ἀγρίππας ἐν ταὐτῷ τε παιδευθεὶς, καί τινα ἔχων ὑπερβολὴν ἑταιρείας." Zwar läßt sich nicht genau bestimmen, ob dies auch schon auf die Vorbereitung zu Rom, oder erst auf die Zeit zu Apollonia zu beziehen sei, da Appian und Dio das Wort παιδεύεσθαι von dem letztern Aufenthalt brauchen, und ist für unsern nächsten Zweck minder erheblich. Mag Agrippa nun vom Dictator Cäsar dem jungen Octavian als Spielkamerad mitgegeben sein, oder mögen gleiche Studien sie näher aneinander gebracht haben, eine Thatsache ist es, daß Agrippa, wie ein Zeitgenosse sich darüber ausdrückt, „adolescenti Caesari intima familiaritate conjunctus" gewesen ist. *) Bei der sonstigen Standesungleichheit kann eine solche Vertrautheit nur in einer gleichen Richtung der Erziehung und Bildung ihren Grund haben. Nun wissen wir aber, daß Augustus eine sehr sorgfältige Erziehung genossen hat. Im zwölften Jahre hielt er seiner verstorbenen Großmutter eine Leichenrede, **) die eigne Arbeit gewesen sein mag, denn in einer andern Stelle des Sueton ***) heißt es von ihm: „Eloquentiam studiaque liberalia *ab aetate prima* et cupide et laboriosissime exercuit." Dio †) versichert, Cäsar habe ihn zum künftigen Regenten bilden und in Allem sorgfältig unterrichten lassen, was dem künftigen Beherrscher eines so weit umfassenden Reiches zu wissen ziemte. Er bildete sich nicht nur zur lateinischen, sondern auch zur griechischen Beredsamkeit, und nahm in allen Theilen der Politik Unterricht, und war zu dem Ende nach Apollonia geschickt worden. Dasselbe bestätigen außer Appian ††) auch

*) Cornel. Nep. vita Attici c. 12.

**) Sueton. Octav. c. 8.

***) Sueton. Octav. c. 84.

†) D. C. 45, 2. 3.

††) De Bell. Civil. 3, 9.

Sueton *) und Vellejus **) mit folgenden Worten: „Patratis bellis civilibus ad erudiendum *liberalibus disciplinis singularis indolis* juvenem Apolloniam eum *in studia* miserat.“ Endlich weiß Nikolaus in der angeführten Stelle seine Lernbegierde nicht genug zu loben, indem er sogar seinen Lehrern zuvorkam, und dadurch bei den edelsten Altersgenossen in großer Achtung stand, so daß er zu den höchsten Erwartungen berechtigte und dieselben noch übertroffen hat. Sein ganzes Leben hindurch blieb er ein Freund der Kunst und Wissenschaft, wie dies aus Sueton's Leben desselben zur Genüge dargethan wird. ***)

Wir haben über die gelehrte Bildung des ersten Kaisers etwas ausführlicher gesprochen, als es zunächst zur Sache zu gehören scheinen möchte. Durch die allgemein verbreitete Meinung von der Untüchtigkeit des Augustus, die Löbell in seiner Abhandlung über das Principat desselben zuerst angefochten hat, sahen wir uns besonders zu dieser Episode veranlaßt, wenn wir aus der gelehrten Bildung des Octavian einen sichern Schluß auf die Gelehrsamkeit des Agrippa machen wollten. So lange nemlich als Sallust's Worte: idem velle, idem nolle, ea demum firma amicitia est, ihre Kraft behalten, wird aus der großen Familiarität des hochgebornen und hochgebildeten Octavian während der Studienzeit mit dem obscuren Agrippa gefolgert werden müssen, daß Letzterer kein roher und ungebildeter Günstling des Glückes gewesen sein kann. Als solcher würde er auch schwerlich als Schwiegersohn des gelehrten Atticus in dessen Hause seine Rechnung gefunden haben, wenn er kein Interesse für die Wissenschaften gehabt hätte.

Aber seine Studien wurden früh abgebrochen durch das öffentliche Leben. Die von ihm so glücklich betretene kriegerische und politische Laufbahn legte ihm andere Pflichten und Beschäftigungen auf, als daß er sich viel mit den Büchern abgeben

*) Vita Octav. c. 8. „Praemissus Apolloniam studiis vacavit.“
**) Vell. Paterc. II, 59.
***) Sueton. Octav. c. 84-89.

konnte, und nicht kam er in eine Lage, in welcher der Rohe, wie Marius, sich dem Trunk zu ergeben pflegt, der Gebildete hingegen, wie Marcus Tullius, Trost aus Lesen und Schreiben der philosophischen Bücher zu holen im Stande ist. Wer ihn daher nur nach seinen schriftlichen Leistungen taxiren wollte, würde ihm vielleicht die wissenschaftliche Bildung absprechen, und über ein solches Urtheil müßte er sich jedoch mit vielen der ausgezeichnetsten Männer jedes Jahrhunderts trösten. — Aber schon höre ich die Ankläger rufen: Er hat die gefeiertsten Dichter verunglimpft und die Philosophen vertrieben. — Die letzte Beschuldigung bezieht sich auf den Pythagoräer Anaxilaus aus Larissa, den er nach le Blond's Ueberzeugung ganz unschuldigerweise aus Rom verjagt haben soll. *) Aber über Schuld und Unschuld desselben will ich hier nicht mit dem Kläger rechten, da ich schon oben im zehnten Kapitel auf einen ähnlichen Irrthum des Fabricius aufmerksam gemacht habe. Was dagegen Agrippa's Verhältniß zu den Poeten betrifft, haben wir bereits angedeutet, daß Horaz aus politischen Gründen so wenig Notiz von dem Helden genommen hat. Jedoch werde ich mich schwerlich von der Behauptung etlicher neuerer Gelehrten überzeugen können, daß der geistreiche Dichter in jenem ungeschlachteten Kerl, der in Rom auf die anstößigste Weise gegen alle gute Sitte umherwandelte, den Agrippa habe darstellen wollen, **) und muß mich mit Weichert ***) höchlich darüber wundern, daß sogar Philipp Buttmann dieser Vermuthung zugethan gewesen sei. Nicht kann ich aber Weichert darin beistimmen, daß Agrippa nur aus Scherz so hart über Virgil geurtheilt habe, wie wir durch den Biographen dieses Dichters belehrt werden: M. Vipsanius a Maecenate eum suppositum appellabat, novae κακοζηλίας repertorem, non tumidae, neque exilis, sed ex communibus verbis atque ideo labentis [latentis alii]. †)

---

*) P. 47 im 40sten Bande der Acad. des Inscriptions.

**) Horat. Satir. I, 2, v. 26.

***) Poëtar. latinor. reliquiae. p. 456.

†) Donat. vita Virg. c. XVI.

Zwar fehlen uns alle weitere Data, um zur Genüge darzuthun, in welchem Sinne Agrippa diesen Tadel gegen den Sänger verstanden wissen will, der übrigens auch von Andern angetastet wurde. Hat dessen Biograph, auf den man überall nicht viel geben darf, die Wahrheit berichtet: so wird schwerlich darin nur ein indirekter Hieb gegen Mäcenas geführt sein, „da Virgil ja den Helden gelobt habe.“ *) Dies konnte, wie Passow richtig bemerkt, **) schwerlich das freie Urtheil des Agrippa bestechen, den nach Weichert's Meinung die **Graeca Virgilianae dictionis elegantia** nicht sonderlich ergötzt haben soll, weil er weniger Sinn für die Gelehrsamkeit, als für den Kriegsdienst hatte, und dessen Hauptfehler allerdings darin lag, daß er vergaß die Dichter mit Landgütern zu beschenken, wodurch sein Freund Mäcenas nicht allein bei Lebzeiten so gepriesen wurde, sondern seinen Namen auch noch der vornehmen Gönnerschaft der schönen Künste und Wissenschaften bis auf den heutigen Tag verliehen hat.

Wir wollen den Mäcenas gewiß nicht um seinen Ruhm bringen, aber dennoch trauen wir dem Agrippa mehr Liebe und Geschmack zu für die Architektur, Plastik und Malerei, als der von uralten Königen entsprossene Weichling je an den Tag gelegt haben mag. Und es wäre wahrlich das größte psychologische Räthsel, wenn ein Mann, der als Kunstfreund sich um Rom so verdient gemacht hatte, kein Interesse für die Literatur haben sollte, der gemeinschaftlich mit Octavian die besten Schulen durchgemacht hatte, den Musen abhold gewesen wäre. Zwar verrathen keine Jugendarbeiten sein poetisches Talent; sie können indeß spurlos verschwunden sein, oder er mag dazu immerhin keine Anlagen gehabt haben; dagegen hat er sich als ein gewandter Redner gezeigt. Die Anklage des Cassius war eine sehr delikate Sache. Aus Seneca's Controversen sehen wir indessen, daß er auch Angeklagte vertheidigt habe, und es mit einem sehr freimüthigen Gegner zu thun hatte. Ob er

---

*) **Weichert l. l. p. 275.**

**) Horaz Leben, Note 244.

dies öfter gethan, ist uns unbekannt; aber wir lernen daraus, daß er dazu fähig war, und sonach nicht ohne Bildung gewesen sein kann,*) welches Plinius ausdrücklich bei Erwähnung einer spätern Rede sagt, in der den Großen Roms die Veröffentlichung der Kunstschätze dringend ans Herz gelegt wird. Dieser Stoff erfordert eine eigenthümliche Grazie in der Behandlung, und nach Plinius Urtheil war diese Rede „magnifica et maximo civium digna.“ Ferner hat er sich um die Geschichte seiner Zeit durch historische Arbeiten verdient gemacht, deren Verlust vor allem zu bedauern ist. Bei dem unermeßlichen Umfange der Wissenschaft ist eine gleichmäßige Ergründung des Einzelnen schier unmöglich. Jeder muß daher ergreifen, wozu Zeit, Umstände und Neigung ihn besonders führen. Agrippa's Hauptverdienst war nach seiner Stellung mehr praktisch, und zwar um eine Disciplin, die in Rom bis dahin vernachlässigt war, und die er sowohl an Umfang erweiterte, als auch auf eine populäre Weise zum Gemeingut des Volkes zu machen strebte. Richten wir also unsern Blick auf dieselbe.

## Kap. 32.

### Agrippa's Verdienste um die Erdkunde.

Von einer Geographie als Wissenschaft im strengen Sinne des Wortes kann bei den Alten wohl nicht die Rede sein, wenn selbst ein Meister dieser Disciplin, Carl Ritter, die vielen und tiefern Forschungen neuerer Zeit noch sehr weit von einer wissenschaftlichen Erdkunde entfernt hält. Dadurch soll aber das große Verdienst der Hellenen um die Vervollkommnung dieser Erkenntniß nicht geschmälert werden. Wie fast alle andere Wissenschaften, ist auch die Erdkunde von den Römern aufgenommen und erlernt worden. Ihr Sinn war größtentheils nur auf das unmittelbar Nützliche gerichtet. Somit mußte sich schon früh

*) Senecae Rhet. controv. II, c. 12.

bei diesem Volk, welches die Welt erobern wollte, das Bedürfniß zeigen, in strategischer Hinsicht die Länder, die Beschaffenheit der Gegenden, die Wege und Distanzen kennen zu lernen, welches Bedürfniß mit dem Wachsthum des Gebietes immer größer und nothwendiger ward. Nun liegt es in der Natur der Sache, daß diese, besonders von Heerführern eingezogenen Nachrichten vielen Irrthümern und andern Unzuträglichkeiten unterworfen waren, und dabei doch immer ein Mangel an Umfang und Vollständigkeit eintreten mußte. Diesem Uebel suchte C. Julius Cäsar abzuhelfen. Unter dessen und des Marcus Antonius Consulat wurde in einem Senatsbeschlusse eine allgemeine Vermessung des römischen Reichs durch geschickte und philosophisch gebildete Männer angeordnet. Einem Schriftsteller eines spätern Jahrhunderts, dem Aethicus Ister, verdanken wir diese Nachricht, *) der sehr genau die Zeit der Vermessung nach Jahr, Monat und Tag in den drei Hauptrichtungen, unter der Leitung von drei gelehrten Griechen, angiebt, die bis in das zehnte Consulat des Augustus und darüber hinaus dauerte.

Mögen immerhin nach Wesseling's Meinung hier Rechnungsfehler passirt sein, und, wie Mannert vermuthet, die Arbeiten durch die unruhigen Zeitläufte nach Cäsars Tode einige Unterbrechung erlitten haben: so dürfen wir doch im Mindesten nicht an der Nachricht zweifeln, daß unter Augustus Principat dieses großartige Unternehmen beendet wurde. Da dies gerade in die Zeit fällt, in der Agrippa's Thätigkeit sich allenthalben kund thut; so ist es allerdings im höchsten Grade wahrscheinlich, daß dieser unermüdliche Staatsmann auch hier die Hauptrolle gespielt habe. Neuere Schriftsteller treten in dieser Behauptung sehr dogmatisch auf. Namentlich erklärt Mannert unumwunden, daß M. Agrippa sich vielleicht unter allen Römern das größte Verdienst um die Geographie erworben habe, in-

---

*) Zu Anfang seiner kleinen Geographie, p. 26, edit. Gronov. des Mela. Die Stelle hat Mannert abdrucken lassen in seiner introductio der Tabula Peutingeriana, p. 4.

dem er die von Jul. Cäsar angefangene Straßenvermessung vollenden ließ. *) In der introductio zur Tab. Peut. redet derselbe Auctor von den Straßen, die Agrippa gegen Norden durch Gallien, Hispanien und sogar bis an die Mündung der Donau erbaut habe, indem ihm dies vermöge seiner Stellung leichter geworden wäre, als irgend einem andern Manne. Das letzte ist eine unbestreitbare Wahrheit, was aber den Wegebau betrifft, sind mir außer den vier Straßen in Gallien keine andere bekannt. Dio Cassius meldet nur, daß Agrippa als Aedil die Landstraßen wiederhergestellt habe. **) Sieben Jahr später weigert er sich geradezu, mit Straßenbau sich abzugeben. ***) Bähr behauptet ebenfalls, daß die allgemeine Vermessung des römischen Reichs erst unter Augustus durch die Bemühungen des Agrippa zu Stande gekommen sei. †) Wenn nun auch der Herausgeber der alten Geographen, Bernhardy, dieser Ansicht beitritt: so hat dies ein bedeutendes Gewicht. Seine eignen Worte darüber sind folgende: „Die ganze damalige Römerwelt ließ Agrippa vermessen.“ ††)

Frägt man uns bei diesen bedeutenden Auctoritäten, wozu auch besonders Ukert gehört, †††) nach den Beweisstellen, auf welchen diese Ansicht begründet ist; so müssen wir leider die Antwort schuldig bleiben. Obgleich wir jenem wirklichen oder Pseudo-Aethicus, der meines Wissens der einzige Schriftsteller ist, der jene allgemeine Vermessung des Römerreiches der Vergessenheit entrissen hat, für diese Bemerkung Dank wissen, so bedauern wir doch zugleich, daß dieser Mann, der sich auf seine Lucubrationen viel zu Gute thut, °) nicht ausführlichere Details

---

*) In dessen Allgemein. Einleitung zur Geogr. der Griechen und Römer. 3te Aufl. 1829. S. 119 ff.

**) D. C. 49, 43.

***) D. C. 53, 23.

†) Geschichte der röm. Literatur, S. 496 der Ausgabe von 1828.

††) Encyclopädie der Philologie, S. 281.

†††) Geogr. der Griech. u. Röm. 1. Theil. 1. Abth. S. 192.

°) „Lectionum pervigili cura comperimus“ etc.

liefert, zumal er gute Quellen über jene Vermessung in Händen gehabt haben muß, um so übertrieben genaue Angaben bis auf die Tagezahl machen zu können. Aber dessen unerachtet hat er nur die allerdürftigste Nomenclatur geliefert. Im ganzen classischen Alterthum kenne ich außer Plinius und dem spätern Martianus Capella keinen einzigen Schriftsteller, der des Agrippa's bei dieser Vermessung gedenkt. Martianus, nachdem er von der Größe Hispaniens nach Agrippa's Angaben gesprochen hat, geht zu der Provincia Narbonensis über, deren Länge *„sicuti Agrippa dimensus est“* angegeben wird. *) Obgleich dieser Schriftsteller den Plinius gewöhnlich wörtlich ausgeschrieben hat, wie Harduin dies in den Noten zu Plinius an vielen Stellen nachweist, so hat er diesmal mit der Ausmessung Galliens durch Agrippa eine Ausnahme gemacht, indem Plinius davon schweigt, und es frägt sich nur, ob Martianus diese paar Worte aus anderweitiger Quelle geschöpft, oder nur als eigene Vermuthung und zur Erläuterung hinzugefügt habe? Das letztere ist mir wahrscheinlicher, und im ersten Falle erführen wir auch nur etwas, was sich gleichsam von selbst versteht, daß er genaue Forschungen über die Größe Galliens angestellt habe. In allem Uebrigen bleibt dann Plinius als der einzige Gewährsmann, auf den sämmtliche Neuere sich berufen. Aber nur eine einzige Stelle habe ich finden können, in der von der bestimmten Theilnahme des Agrippa an diesen Vermessungen die Rede ist.

In Beziehung auf Hispanien wird von den Ursachen gesprochen, wodurch in Berechnung des Maaßes Irrthümer und Divergenzen entstehen können, um daraus die Abweichung der Angaben des Agrippa von andern Angaben zu erklären. *„Agrippam* quidem in tanta viri diligentia praeterque *in hoc opere* (Vermessung) cura — errasse, quis credat et cum eo divum Augustum.“ **)

Indem sonach Agrippa's Vermessung Hispaniens außer

*) De nupt. philologiae l. VI, p. 203, edit. Grotianae 1599.

**) H. N. 3, 2.

allem Zweifel steht, und selbst die von Martianus erwähnte Galliens ihre Richtigkeit haben mag: so bleibt es doch gänzlich unmöglich, zu bestimmen, ob alle die Stellen, in welchen Plinius sich auf die Auctorität des Agrippa beruft, die Resultate eigner Vermessungen des letztern sind. Die Nachrichten aus Agrippa betreffen nicht nur fast alle Länder Europa's, sondern erstrecken sich auch über die beiden andern damals bekannten Welttheile, da Cäsar nach Aethicus nur angeordnet hatte: „omnem orbem jam romani nominis admetiri.“ Ukert scheint zu viel Gewicht auf die einzelnen Ausdrücke des Plinius zu legen, um Agrippa's eigne Forschung von der Benutzung anderer, wahrscheinlich griechischer, Geographen zu unterscheiden. Wenn es nemlich bei der Angabe der Länge und Breite Britanniens heißt: Agrippa glaube selbige so bestimmen zu können: so dürfen wir wohl nicht in diesem *credit* einen Gegensatz von *prodidit* suchen, da Plinius dieses letztere Wort eben sowohl vom Caspischen und Indischen Meer, als von der sichern Vermessung der Bätischen Provinz gebraucht hat, und obendarein dieses Ausdruckes sich nicht allein von Agrippa, sondern auch von solchen Schriftstellern bedient, die überall keine Ergebnisse eigner Vermessungen mittheilen können.

Obgleich, wie aus dem Gesagten erhellet, Bernhardy's Hypothese mit Nichten durch Plinius bestätigt wird: so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß Agrippa mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin gestrebt habe, sich die möglichst sicherste und genaueste Kunde über die Beschaffenheit der Erde zu verschaffen. Die durch eigne Vermessung und auf andern Wegen gewonnenen geographischen Kenntnisse hat er zu einer Abbildung des Erdkreises an den Wänden eines Säulenganges benutzt, um der Stadt Rom die Welt als ein Gemälde vorzulegen. Augustus hat diesen Plan des Agrippa nach dessen Tode zu Ende gebracht. *)

Ueber die Beschaffenheit dieser vielleicht ältesten Charten läßt sich natürlich nur eine Vermuthung aussprechen. Mannert

*) Plin. H. N. 3, 2.

hält es für ein wirkliches Gemälde, wofür allerdings die Ausdrücke: **mundus pictus** und **orbis depictus** in den von demselben angeführten Stellen sprechen. Jedoch kann man eben so gut Hirt's Vermuthung gelten lassen, daß die Abrisse auf marmornen Tafeln eingegraben waren, ähnlich jenem Plan des alten Roms, wovon man die Fragmente aufgefunden hat, deren wir bei einer andern Gelegenheit im 27sten Kapitel erwähnt haben.

Eine andere Frage ist es aber, ob man mit dem gelehrten Architekten es wahrscheinlich finde, daß M. Agrippa nicht ein besonderes Werk über die Geographie schrieb, sondern daß die den Länderabbildungen beigefügten Erklärungen nur ganz kurz in Marmor oder Erz eingegraben waren. Wenn mit Auctoritäten etwas erwiesen wäre: so würde ich den bekannten Geographen Mannert anführen, der in der bereits citirten Einleitung zur Geographie Agrippa einen Schriftsteller nennt, von dem nichts auf unsre Zeit gekommen sei, und in dieser Ansicht unter andern auch Ukert auf seiner Seite hat.

Lassen wir vorläufig diese Meinungen der Neuern, die durch keine Beweise erhärtet sind, auf sich beruhen, und forschen wir, was sich darüber bei den Alten, und vorzüglich bei Plinius findet. Bekanntlich hat dieser Schriftsteller im ersten Buche, welches den Inhalt des ganzen Werkes angiebt, auch sämmtliche Quellen aufgezählt, aus welchen er schöpfte. Hier wird nun für das 3te, 4te, 5te und 6te Buch jedesmal mitten unter Livius, Varro, Nepos und andern bekannten und minder bekannten römischen Auctoren auch Marcus Agrippa genannt. Sonach muß er ein Werk geschrieben haben, aus welchem Plinius geographische Notizen gezogen hat, die zwar sehr kurz und dürftig sind, aber dennoch für sehr wichtig gelten.

In den sechs und zwanzig Stellen, in welchen Agrippa citirt wird, heißt es fast durchgehends **prodidit, tradit, auctor est** u. dergl. m. Dieselben Ausdrücke gebraucht Plinius von bekannten Schriftstellern, z. B. *Coelius tradit;* *) *Callimachus*

---

*) H. N. 3, 19.

*auctor est;* *) *M. Varro auctor est;* **) *Eratosthenes prodidit;* ***) *Polybius prodidit;* †) woraus hervorgeht, daß gar kein Unterschied beim Citiren gemacht wird. Dazu kommt nun noch, daß aus bekannten Geographen nicht mehr angeführt wird, als aus Agrippa. Als ein Beispiel möge folgende Stelle genügen: „*Eratosthenes* a Cyrenis Alexandriam terrestri itinere DXXV. M. *prodidit, Agrippa* totius Africae a mari Atlantico cum inferiore Aegypto $\overline{XXX}$. XL. M passuum longitudinem. *Polybius* et *Eratosthenes* diligentissimi existimati ab Oceano ad Carthaginem magnam $\overline{XI}$ mill. passuum; ab ea Canopicum Nili proximum ostium $\overline{XV}$. XXVIII. *fecerunt. Isidorus* a Tingi Canopum $\overline{XXXV}$. XLIX mill. passuum: *Artemidorus* XL minus, quam Isidorus.“ ††) Hieraus erhellet genugsam die kurze Darstellungsweise des Plinius, aber keinesweges folgt daraus, daß Agrippa minder Recht auf den Titel eines Schriftstellers habe, als die bekannten Auctoren, mit denen er in Eine Kategorie gestellt worden ist.

So wenig wir Eratosthenes, Varro, Livius, Nepos und andere Schriftsteller aus dieser wortkargen Citirweise des Plinius kennen lernen, eben so unmöglich ist es, aus den Plinischen Citaten auf die Beschaffenheit des Werkes eines Agrippa zu schließen, dessen Umfang jedoch sich über fast alle Länder der damals bekannten Erde erstreckt hat, wie dies aus den wenigen Fragmenten erhellet. Diese betreffen Hispanien, Lusitanien, Gallien, Sicilien, Italien, das Adriatische Meer, die Europäische Küste des Pontus Euxinus, Creta, den Umfang des Pontus, den Strich vom Pontus bis an den Nordocean zur Weichsel, Sarmatien, Scythien, Tauris, Germanien, Britannien, Hibernien, die Afrikanische Küste vom Atlantischen Meer bis Unterägypten, die Küste Aegyptens am Rothen Meer, die

*) H. N. 3, 26.

**) Ibid. 4, 12.

***) Ibid. 5, 6.

†) Ibid. 6, 33.

††) Ibid. 5, 6. Eine ähnliche Stelle unter vielen ist 4, 12.

Asiatische Seite des Pontus, den Cimmerischen Bosporus, das Caspische Meer und dessen Distanzen von Oceano serico, vom Kaukasus, von Taurus und von Oceano scythico, das Indische Meer, Medien, Parthien, Persien, Indus, Tigris, Euphrat, Mesopotamien, das Persische Meer, das Arabische Meer, das ganze Mittelmeer, endlich Afrika.

Nehmen wir in Folge der vorhergehenden Betrachtung des Plinius die Frage nach der Beschaffenheit dieses umfassenden Werkes wieder auf: so finden wir für Hirt's Meinung, daß es blos kurze in Tafeln eingegrabene Erklärungen der Abbildungen gewesen, freilich den Umstand sprechen, daß Plinius durchweg nur so kurze Notizen des Agrippa über Länge, Breite und Umfang der Länder und Meere mittheilt, die zwar auf der Wand des Porticus eingegraben sein konnten; aber eben dies beweist zu viel, und daher Nichts. Denn aus demselben Grunde müßte man auch von den andern Auctoren, deren Citate eben so lapidarisch von Plinius angegeben werden, behaupten, daß sie keine eigentliche Bücher über die Erdkunde geschrieben hätten. Gegen Hirt aber möchte wohl schon der Umstand sprechen, daß dann schwerlich historische Bemerkungen mit eingegraben gewesen wären, wie dies doch aus einer Stelle des Plinius erhellet, der als Agrippa's Meinung meldet, die ganze Bätische Küste wäre mit Bewohnern Punischen Ursprunges bevölkert gewesen. *) Dazu kommt noch, daß Plinius in der Hauptstelle ausdrücklich von den Commentaren des Agrippa spricht, nach welchen Augustus den orbis pictus habe vollenden lassen. Dennoch räume ich gern ein, daß die Charten nicht blos namenlose Umrisse enthalten haben, mit welchen wenigstens der großen Menge ohne Erklärung nicht gedient gewesen wäre, sondern, daß vielmehr Namen und Entfernungen der Städte und Länder mit eingegraben gewesen sein mögen, welches auch *Eumenius Rhetor* in der von Mannert angeführten Stelle bestätigt **): „*Illic omnium cum nominibus suis locorum si-*

*) H. N. 3, 1.

**) In Oratione pro restaurandis scholis c. 20. 21.

*tus, spatia, intervalla descripti sunt* instruendae pueritiae causa."

Aber schwerlich wird ein Agrippa, wie ein moderner Philanthrop, nur allein zur Belehrung der schaulustigen Menge und der lieben Jugend zum Besten sich mit solchem Eifer und Fleiß auf die Erdkunde gelegt haben, wenn gleich schon wegen dieses Projectes Plinius ihm eine Art von Infallibilität zutheilt. Eben so wenig möchte ich behaupten, daß Agrippa aus reiner inniger Liebe zur Erdkunde ohne alle Nebenzwecke sich so eifrig mit derselben abgegeben habe. Vielmehr bin ich der Meinung, daß eine höhere strategisch-politische Idee den Feldherrn und Staatsmann, dem das Imperium dereinst zufallen konnte, bei seiner genauen Erforschung der Beschaffenheit der ganzen Erde vornehmlich geleitet habe, ohne daß darum der Seemann in den Bestimmungen der Meere und Küsten sich verläugnet. War nemlich die genauere Erdkunde bei den Römern ein Staatsgeheimniß, wie Mannert dies unzweifelhaft nachgewiesen hat,*) und in den Händen der Oberbefehlshaber und nachmaligen Kaiser niedergelegt: so läßt sich wohl schwerlich etwas Erhebliches gegen die Hypothese einwenden, daß Agrippa zur Vervollkommnung einer solchen geheimen Topo- und Geographie vor Allen thätig und betriebsam gewesen sei, daß er dieses Institut wesentlich befördert, daß er gerade zu diesem Behufe Vermessungen veranstaltet und sichere Erkundigungen eingezogen, und deren Ergebnisse zu einem Ganzen für das Kaiserliche Archiv verarbeitet habe.

Dies angenommen, frägt es sich, ob Plinius eine solche geheime Staatsgeographie des Agrippa zu seiner Länderbeschreibung benutzt, oder ob Agrippa überdies noch ein besonderes geographisches Werk geschrieben habe, aus welchem, zu Jedermanns Belehrung publicirt, die Angaben bei Plinius geflossen sind? Das letztere ist die gewöhnliche Annahme, und es ist in der That sehr schwer, der Sache auf den Grund zu

---

*) Introductio zur Tab. Peut. p. 9. sq.

kommen, da sich für beides gleich viel, oder richtiger gleich wenig, sagen läßt.

Wenn gleich Plinius den Agrippa einen Auctor nennt; so dürfen wir darum noch nicht nothwendig an ein eignes Buch denken, welches durch mehrere Abschriften ins Publicum gekommen ist, da dies letztere Kennzeichen das einzige war, wodurch in Rom ein Buch sich von einem Manuscript, welches ein arcanum imperii enthielt, unterschied, und der Ausdruck Auctor für beide Fälle paßt. Auffallend dagegen bleibt es, daß Agrippa von Keinem der alten Geographen als Quelle angeführt worden ist. So weit ich nemlich darüber nachgesucht habe, scheint er denselben unbekannt geblieben zu sein, denn die unsichere Auctorität des Martianus Capella kommt hier nicht in Betracht, indem es mehr als wahrscheinlich ist, daß er ihn nur durch Plinius kennt. Aus solchem Stillschweigen über irgend einen Gegenstand darf man freilich nur dann etwas folgern, wenn nachgewiesen werden kann, daß die Umstände eine Erwähnung höchst wahrscheinlich machen, wie dies mit Markianus aus Herakleа der Fall sein möchte *) in der Stelle, wo er von den Schriftstellern spricht, welche Küstenbeschreibungen verfaßt hätten, und diejenigen aufzählt, welche ihm am genauesten und zuverlässigsten scheinen, ohne des Agrippa zu erwähnen, der freilich auch in den „mehrern Andern" Nichtgenannten stecken könnte. Abgesehen von der objectiven Schwäche eines solchen Beweises hat derselbe auch in subjectiver Hinsicht seine Bedenklichkeit. Wer mag behaupten, daß ihm nicht in diesem Puncte selbst bei der sorgfältigsten Forschung eine oder andere Stelle entgangen sei, wodurch der ganze Syllogismus über den Haufen geworfen wird? Sollte ich mich demnach nicht geirrt haben: so kann ich das Nichterwähnen des Agrippa bei den spätern Geographen nur dadurch erklären, daß ihnen dessen geheime Nachrichten über die Erdkunde unbekannt geblieben sind. Daß nemlich ein unbefugtes Benutzen und die Publicirung solcher Staatsgeheimnisse in geographicis als Hochverrath betrachtet wurde, worauf der Tod

*) In *Hudson's* Geogr. minor. T. I, p. 63.

stand, sehen wir aus Sueton *) und Xiphilinus. **) Aber diese argwöhnische Justiz eines Ungeheuers berechtigt uns keinesweges zu der Annahme, daß einem Mann, wie Plinius in seiner hohen militärischen und politischen Stellung und bei dem außerordentlichen Rufe seiner Gelahrtheit, dem Vertrauten der beiden ersten Flaviern, die Benutzung einer Geheimschrift des Agrippa untersagt worden sei behuf eines großen Werkes, welches er keinem Geringern, als dem Kaiser Titus selbst, dedicirte. In der Dedication spricht er sogar von Benutzung seltener Werke, mit welchen er keinen Mißbrauch gemacht haben wird, so wie es überhaupt nicht im Plane des Plinius lag, zu offenbaren, was geheim gehalten werden sollte.

Nach dieser Vorlage möchte ich also weder mit Hirt in Zweifel ziehen, daß Agrippa ein besonderes Werk über die Geographie schrieb, noch der entgegengesetzten Meinung beitreten, welche ihn den andern geographischen Schriftstellern zuzählt: sondern ich glaube vielmehr, daß Agrippa seine geographischen Forschungen zunächst nur für das geheime Staatsarchiv ausgearbeitet habe, welche deshalb so wenig bekannt geworden sind, weil sie theils nicht der öffentlichen Benutzung preisgegeben, theils nicht durch Abschriften dem Untergange entrissen sind, indem wir nur durch Plinius allein ihr Dasein erfahren haben, ohne aus den Fragmenten irgend eine Vermuthung über die Beschaffenheit des Werkes aufstellen zu können, dessen Titel uns sogar unbekannt ist, wenn anders nicht die *Commentarii Agrippae* bei Plinius ***) einen allerdings sehr passenden Namen abgeben könnten für das Werk eines Staatsmannes, das eine möglichst sichere Basis durch Vermessungen gehabt hat, indem er das wirklich Unbekannte nicht mit Erdichtungen, oder gar, nach Hellenischer Weise, mit Mythen, zur Ergötzlichkeit der Leser, ausgestattet haben wird. Ein Seitenstück zu dieser Schrift über die Erdkunde bieten die Commentarii dar, welche Agrippa über die Wasserleitungen ge-

*) Domitian. c. 10.

**) D. C. 67, 12.

***) H. N. 3, 2.

schrieben hat, die eben so wenig, als jene geographischen, für eine besondere Schriftstellerarbeit angesehen werden dürfen, da sie, als aus amtlicher Stellung geflossen, schwerlich jemals publicirt worden, sondern nur von dem hochgestellten Frontin, dem Nachfolger des Agrippa in Beziehung auf die Aquae, wie Plinius es als Admiral war, für sein noch vorhandenes Buch über die Aquäducten auf eben dieselbe Weise benutzt worden sind, wie ich annehme, daß Plinius es mit der Erdkunde gemacht hat, und wodurch ich zunächst auf die Idee gebracht bin, die ich hier vorgelegt habe. Sollte dieselbe von Kundigen durch schlagende Gründe als unrichtig bewiesen werden: so werde ich gewiß zuerst dieselbe aufgeben, und mit Ukert, Mannert und andern Agrippa für den Verfasser eines eignen Buches über die Erdkunde halten, welches verloren gegangen ist. — Aus diesem Kapitel geht aber unläugbar hervor, daß Agrippa ein zwiefaches großes Verdienst um die Geographie sich erworben hat. Theils hat er nemlich durch eine genaue Erforschung und sichere Bestimmung die Disciplin selbst weiter gebracht. Zu diesem gelehrten Verdienste kommt nun noch das populäre durch Verbreitung des Erforschten unter das römische Volk mittelst der glücklichen Idee einer Abbildung der Länder in der Säulenhalle. Diesen Orbis pictus hat die römische Jugend lange zur Erlernung der Erdkunde gebraucht, und wahrscheinlich Nachzeichnungen davon für die Schulen gemacht, wie Mannert dies besonders durch den bereits citirten Eumenius Rhetor darthut. *)

Wichtiger und interessanter als dieses ist die überraschende Vermuthung desselben Mannert's, daß wir noch heutiges Tages eine Copie dieses geographischen Gemäldes in dem Porticus besitzen, nemlich — in der *Tabula Peutingeriana*, die nur im Verlauf der Zeit berichtigt und erweitert worden wäre, aber die ursprüngliche fehlerhafte Anlage, besonders der entferntern östlichen Länder, unverändert beibehalten habe. Indem ich den vorurtheilsfreien Leser auf den Mannert

---

*) Introd. p. 6.

selbst verweise,*) will ich hier nur darauf aufmerksam machen, daß die in die Länge gezogene Gestalt der Länder bei einer ganz unverhältnißmäßig schmalen Breite in dem Bedürfniß ihren Grund gehabt habe, da die natürliche Breite an den Seiten der Halle eine Höhe erfordert hätte, die selbst dem schärfsten Auge nicht mehr die erforderliche Deutlichkeit gegeben hätte, und die Wüsten Afrika's den cultivirten Theil der Erde zu sehr nach oben gedrängt haben würden.

---

## Kap. 33.

### Agrippa's geographische Fragmente.

Der Zweck dieses Kapitels ist mit einer vollständigen Sammlung der Stellen erledigt, welche Plinius aus dem Erdbuch des Agrippa entlehnt hat. Ob die Distanzen mit den neuern Messungen übereinstimmen, muß den Geographen von Fach zur Beurtheilung überlassen bleiben. Wir möchten dagegen gern ermitteln, ob Plinius außer da, wo er Agrippa namentlich anführt, denselben auch sonst noch benutzt, wenn nicht gar zur Grundlage der sämmtlichen Bücher genommen habe, in welchen „continentur situs, gentes, maria, oppida, portus, montes, flumina, mensurae, populi, qui sunt aut fuerunt." Aber es fehlen hier alle feste Stützen, um irgend ein Resultat zu gewinnen, welches nicht aller Wahrscheinlichkeit entbehrt. Daher geben wir die Fragmente, die in grammatischer Hinsicht keine Schwierigkeiten darbieten, ohne dieselben weiter zu commentiren, wiewohl wir in kritischer Hinsicht nicht immer über die Zahlen aufs Reine gekommen sind.

*) Dessen *Introductio*, in der von der Münchener Akademie der Wissenschaften besorgten Ausgabe der genannten Tab. Peut. und desselben Einleitung in die Geogr. der Griechen und Römer, p. 182 ff.

Aus dem dritten Buch des Plinius:

1. „Oram eam universam originis Poenorum existimavit *M. Agrippa.*“ Cap. 1.

2. „Porro longitudinem universam ejus prodidit *M. Agrippa* CCCCLXV. M. passuum, latitudinem CCLVII. M. sed cum termini Carthaginem usque procederent; quae causa magnos errores computatione mensurae saepius parit, alibi mutato provinciarum modo, alibi itinerum auctis aut diminutis passibus. Incubuere maria tam longo aevo, alibi processere litora, torsere se fluminum aut correxere flexus. Praeterea aliunde aliis exordium mensurae est et alia meatus: ita fit, ut nulli duo concinant. Baeticae longitudo nunc a Castulonis oppidi fine Gades CCL. M. et a Margi maritima ora XXV. M. pass. amplior. Latitudo a Cartejana ora CCXXXVI. M. pass. *Agrippam* quidem in tanta viri diligentia, praeterque in hoc opere cura, cum orbem terrarum urbi spectandum propositurus esset, errasse quis credat, et cum eo Divum Augustum? Is namque complexam eum porticum ex destinatione et *commentariis M. Agrippae* a sorore ejus inchoatam peregit.“ Cap. 2. 3.

3. „Longitudinem provinciae Narbonensis CCLXX. M. passuum *Agrippa* tradit, latitudinem CCXLVIII.“ Cap. 4.

4. „Sicilia circuitu patens, ut auctor est *Agrippa,* DCXVIII. M. pass.“ Cap. 8.

5. „Lacinium promontorium a Caulone abesse LXX. M. pass. prodidit *Agrippa.*“ Cap. 10.

6. „*M. Agrippa* prodidit universum Italiae et Illyrici ambitu XIIII.“ *) Cap. 26.

*) Die Zahlen mit einem Strich oben bedeuten immer so viel mal centena millia, also hier 14,00000 Schritte.

Aus dem vierten Buch des Plinius:

7. „Ab Istri ostio ad os Ponti pass. DLV. mill. alii fecere. *Agrippa* adjecit LX.“ Cap. 11.

8. „Creta abest promontorio suo, quod vocatur Criometopon, ut prodidit *Agrippa*, a Cyrenarum promontorio Phyconte CXXV. millibus passuum. Item Cadisto a Malea Peloponnesi LXXV. A Carpatho insula, promontorio Sammonio LX. mill. in Favonium ventum.“ Cap. 12.

9. „Circuitu Ponti *Agrippa* facit $\overline{\text{XXIV}}$. sexaginta mill.“ *) Ibid.

10. „*Agrippa* a Byzantio ad flumen Istrum DLX. Inde Panticapaeum DCXXXV mill.“ Ibid.

11. „*Agrippa* totum eum tractum ab Istro ad Oceanum bis ad decies centena mill. pass. in longitudinem, quatuor millibus et quadringentis in latitudinem, ad flumen Vistulam a desertis Sarmatiae, prodidit.“ Ibid.

12. „Sarmatiae, Scythiae, Tauricae, omnisque a Borysthene amne tractus longitudo DCCCCLXXX. M. latitudo DCCXVII. M. a *M. Agrippa* tradita est. Ego incertam in hac terrarum parte mensuram arbitror.“ Ibid.

13. „Toto hoc mari ad Scaldim usque fluvium Germanicae accolunt gentes haud explicabili mensura, tam immodica prodentium discordia est. Graeci et quidam nostri $\overline{\text{XXV}}$. M. passuum oram Germaniae tradiderunt. *Agrippa* cum Rhaetia et Norico longitudinem DCLXXXXVI millia passuum, latitudinem CXLVIII millium: Rhaetiae prope unius majore latitudine, sane circa excessum ejus subactae. Nam Germania multis postea annis nec tota

*) D. h. 24,60000 Schritte.

percognita est. Si conjectare permittitur, haud multum orae deerit Graecorum opinione, et longitudini ab *Agrippa* proditae.“ Cap. 13. 14.

14. „*Agrippa* Britanniae longitudinem DCCC. M. pass. esse, latitudinem CCC. M. credit. Eamdem Hiberniae latitudinem, sed longitudinem CC mill. passuum minorem.“ Cap. 16.

15. „Universam Galliae oram $\overline{\text{XVIII}}$. M. passuum *Agrippa:* Galliarum inter Rhenum et Pyrenaeum atque Oceanum ac montes Gebennam et Juram, quibus Narbonensem Galliam excludit, longitudinem CCCCXX. M. passuum, latitudinem CCCXVIII. computavit.“ Cap. 17.

16. „Lusitaniam cum Asturia et Gallaecia patere longitudine DXL. M. passuum, latitudine DXXXVI. M. *Agrippa* prodidit.“ Cap. 22.

Aus dem fünften Buch des Plinius:

17. „*Agrippa* Lixum a Gaditano freto CXII. M. passuum abesse.“ *) Cap. 1.

18. „*Agrippa* totius Africae a mari Atlantico cum inferiore Aegypto $\overline{\text{XXX}}$. XL. mill. passuum longitudinem.“ Cap. 6.

19. „*Agrippa* a Pelusio Arsinoën Rubri maris oppidum per deserta CXXV. M. passuum tradit.“ Cap. 11.

19 b. „A Telmesso Asiaticum mare sive Carpathicum et quae proprie vocatur Asia. In duas eam partes *Agrippa* divisit. Unam inclusit ab Oriente Phrygia et Lycaonia, ab Occidente Aegeo mari, a Meridie Aegyptio, a Septemtrione Paphlagonia. Hujus longitudinem CCCCLXX. M.

*) In etlichen MSS. sollen „*Agrippa Lixum*“ fehlen.

passuum, latitudinem CCC. M. fecit. Alteram determinavit ab Oriente Armenia minore, ab Occidente Phrygia, Lycaonia, Pamphylia, a Septemtrione provincia Pontica, a Meridie mari Pamphylio, longam DLXXV. M. passuum, latam CCCXXV. M.“ Cap. 27.

Aus dem sechsten Buch des Plinius:

20. „Mensuram Ponti fecit *Agrippa* a Calchedone ad Phasin $\overline{X}$. mill. Inde Bosporum Cimmerium trecenta sexaginta mill.“ Cap. 1.

21. „*Agrippa* Caspium mare, gentesque, quae circa sunt, et cum his Armeniam determinans, ab oriente Oceano Serico, ab occidente Caucasi jugis, a meridie Tauri, a septemtrione Oceano Scythico, patere qua cognitum est, CCCCLXXXX. M. passuum in longitudinem: CCLXXXX. M. in latitudinem prodidit.“ Cap. 13.

22. „*Agrippa* (Indorum terram) longitudinis $\overline{XXXIII}$. latitudinis $\overline{XXIII}$. prodidit.“ Cap. 17.

23 „De Characte oppido Arabiae claudente regna dicemus, exposita prius *M. Agrippae* sententia. Namque *is* Mediam et Parthiam et Persidem ab oriente Indo, ab occidente Tigri, a septemtrione Tauro, Caucaso, a meridie Rubro mari terminatas, patere in longitudinem $\overline{XIII}$. XX. mill. pass. in latitudinem DCCCXL. prodidit. Praeterea per se Mesopotamiam ab oriente Tigri, ab occasu Euphrate, a septemtrione Tauro, a meridie mari Persico inclusam longitudine octingentorum mill. pass. latitudine CCCXL.“ Cap. 27.

24. „Sinum Arabicum in longitudinem taxavit *Agrippa* $\overline{XVII}$. XXII. mill. passuum, sine differentiis laterum.“ Cap. 29.

25. „*Agrippa* intervallum a freto Gaditano ad sinum Issicum per longitudinem directam $\overline{XXXIV}$. XL. passuum mill. taxat, in quo haud scio an sit error numeri, quoniam *idem* a Siculo freto Alexandriam cursus $\overline{XII}$. L. mill. passuum tradidit. Universus autem circuitus per sinus dictos ab eodem exordio colligit ad Maeotin lacum $\overline{C}$. LVI. mill. passuum.“ Cap. 33.

26. „Africae efficit longitudo $\overline{XXXVII}$. XCIV. mill. Latitudo, qua colitur, nusquam ducenta quinquaginta millia passuum excedit. Sed quoniam a Cyrenaica ejus parte, nongentorum decem millium passuum eam fecit *Agrippa*, deserta ejus ad Garamantas usque, qua noscebantur, complectens; universam mensuram, quae venit in computationem, $\overline{XLVI}$. VIII. mill. passuum efficit.“ Ibid.

---

## Kap. 34.

### Der übrige schriftliche Nachlaß.

Die im vorigen Kapitel gesammelten Fragmente führen von selbst auf die Frage, ob auch sonst noch Schriftliches von Agrippa vorhanden sei. Schon oben haben wir auseinandergesetzt, daß er nicht ohne Bildung gewesen sein kann, aber auf seiner thatenreichen Laufbahn keine Muße hatte, um durch eine fruchtbare Schriftstellerei sich in der Gelehrtenwelt Lorbeeren zu erwerben. Dennoch hat er sich außer seinen geographischen Studien mit einem interessanten Werk beschäftigt, das wir gern mit der Aufopferung mehrerer noch vorhandenen Schriften der Römer erkaufen möchten. Ich meine seine Selbstbiographie, die so ganz spurlos verschwunden ist, daß wir nur durch eine einzige Stelle des Philargyrius von deren Existenz überall unterrichtet sind, aus welchen Worten wir aber weder lernen, wie groß dieses Werk gewesen, noch ob es überall vollendet worden

ist. Es heißt hier nur: „*Agrippa in secundo Vitae suae dicit*, excogitasse se, ut ex Lucrino lacu portum faceret.“ *)

Zweifelhafter ist es, ob Agrippa auch eine *Vitam Augusti* geschrieben habe. Bei Plinius heißt es in dem Kapitel, wo er vom göttlichen Augustus spricht, unter andern Unglücksfällen des Kaisers: „Philippensi proelio morbus, fuga, et triduo in palude latebrae aegroti: et *(ut fatentur Agrippa et Maecenas)* aqua subter cutem fusa, turgida latera.“ **) Daß Mäcenas „Augusti gesta“ beschrieben hat, sehen wir unter andern aus Servius. ***) Ob Plinius aber hier eine besondere Schrift des Agrippa über Augustus, oder nur dessen Selbstbiographie meint, läßt sich unmöglich entscheiden, da er auch in letzterer des Augustus öfter gedenken mußte.

Dasselbe Bedenken veranlaßt eine andere Stelle des Plinius, wo er von der Aedilität des Agrippa spricht: „*Adjicit ipse in Aedilitatis suae commemoratione* et ludos LIX diebus factos“ etc. Nach meinem Dafürhalten hat Agrippa das Andenken an seine Aedilität, welche oben im zehnten Kapitel beschrieben ist, durch diese Memoiren erhalten wollen. Jedoch will ich nicht mit dem darüber rechten, der das Ganze lieber für einen Abschnitt aus der Vita Agrippae halten möchte, in welcher das Jahr 721 immer eine wichtige Erscheinung blieb, die eine ausführliche Darstellung verlangte. In beiden Fällen bleibt es mir aber räthselhaft, warum Plinius nur so kärgliche Nachrichten, und, wie wir oben nachgewiesen haben, sogar Unrichtigkeiten über die Aedilität des Agrippa mittheilt. Doch wir wollen hier nicht zürnen auf Plinius, dem wir noch die Nachricht von einer dritten Schrift unsers Agrippa verdanken, die er in Händen hatte.

„Exstat certe ejus *oratio magnifica* et *maximo civium digna de tabulis omnibus signisque publicandis.*“ †)

---

*) Zu Virg. Georg. II, 161.

**) H. N. 7, 45.

***) Zu Virg. Georg. II, 42.

†) H. N. 35, 4.

Wer gäbe nicht gern jenes Machwerk, welches Dio Cassius uns in Agrippa's Namen pro libertate hinterlassen hat, für diese Rede hin? —

Ob die gegen C. Cassius gehaltene Anklage geschrieben und publicirt worden, läßt sich nicht ermitteln.

Von den Commentaren des Agrippa über die Geographie bei Plinius, und dessen Commentaren *de Aquis* bei Frontin, *) die wir jedoch nicht als zum öffentlichen Gebrauch bestimmte Schriften ansehen dürfen, ist bereits oben das Nöthige gesagt worden.

Zum Beschluß wollen wir hier die beiden Sendschreiben des Agrippa mittheilen, die Josephus uns aufbewahrt hat. Die Aechtheit derselben kann wohl nicht in Zweifel gezogen werden. Doch nicht sowohl wegen ihres Inhaltes zu Gunsten der Juden, sondern hauptsächlich, weil sie die einzigen vollständigen Ueberreste des ausgezeichneten Mannes sind, haben sie für uns einen so großen Werth.

Der erste Brief ist an die Epheser gerichtet. **)

„Ἀγρίππας Ἐφεσίων Ἄρχουσι, Βουλῇ, Δήμῳ χαίρειν. Τῶν εἰς τὸ ἱερὸν τὸ ἐν Ἱεροσολύμοις ἀναφερομένων ἱερῶν χρημάτων τὴν ἐπιμέλειαν καὶ φυλακὴν βούλομαι τοὺς ἐν Ἀσίᾳ Ἰουδαίους ποιεῖσθαι κατὰ τὰ πάτρια· τούς τε κλέπτοντας ἱερὰ χρήματα τῶν Ἰουδαίων, καταφεύγοντάς τε εἰς τὰς ἀσυλίας, βούλομαι ἀποσπᾶσθαι καὶ παραδίδοσθαι τοῖς Ἰουδαίοις, ᾧ δικαίῳ ἀποσπῶνται οἱ ἱερόσυλοι. Ἔγραψα δὲ καὶ Σιλανῷ τῷ στρατηγῷ, ἵνα σάββασι μηδεὶς ἀναγκάζῃ Ἰουδαῖον ἐγγύας ὁμολογεῖν.“

Der zweite Brief an die Kyrenäer betrifft dieselbe Sache.***)

„Μάρκος Ἀγρίππας Κυρηναίων Ἄρχουσι, Βουλῇ, Δήμῳ χαίρειν. Οἱ ἐν Κυρήνῃ Ἰουδαῖοι ὑπὲρ ὧν ἤδη ὁ Σε-

*) Front. de Aquaeduct. c. 98. 99.

**) Joseph. Antiquit. Judaic. XVI, 6.

***) Joseph. ibid.

βαστὸς ἔπεμψεν πρὸς τὸν ἐν Λιβύῃ στρατηγὸν τότε ὄντα, Φλάβιον, καὶ πρὸς τοὺς ἄλλους τοὺς τῆς ἐπαρχίας ἐπιμελομένους, ἵνα ἀνεπικωλύτως ἀναπέμπηται τὰ ἱερὰ χρήματα εἰς Ἱεροσόλυμα, ὡς ἐστὶν αὐτοῖς πάτριον, ἐνέτυχόν μοι νῦν, ὡς ὑπό τινων συκοφαντῶν ἐπηρεάζοιντο, καὶ ὡς ἐν προφάσει τελῶν μὴ ὀφειλομένων κωλύοιντο· οἷς ἀποκαθιστάνειν κατὰ μηδένα τρόπον ἐνοχλουμένοις, καὶ εἴ τινων ἱερὰ χρήματα ἀφῄρηνται τῶν πόλεων, τοὺς εἰς ταῦτα ἀποκεκριμένους καὶ ταῦτα διορθώσασθαι τοῖς ἐκεῖ Ἰουδαίοις κελεύω.“

Für den nicht Griechisch lesenden Verehrer des Agrippa möge hier noch bemerkt werden, daß derselbe in diesen beiden Schreiben, in Beziehung auf das funfzehnte Kapitel dieser Biographie, den Juden die größte Sicherheit für die heiligen Gelder, welche sie nach Jerusalem in den Tempel zu senden pflegen, gewährt, und dem Prätor Silanus verbietet, einen Juden am Sabbat vor Gericht zu laden.

# Fünfter Abschnitt.

## Oeffentliche Anerkennung der Verdienste des Agrippa.

### Kap. 35.

**Corona rostrata. Vexillum caeruleum. Columnae rostratae.**

Welche gewaltige Kraft der Trieb nach Ehre bei Individuen sowohl als bei ganzen Völkern gehabt hat, lernen wir aus der Betrachtung des Weltganges kennen. Dies war den Römern schon einleuchtend. Sie suchten diesen Trieb durch Auszeichnungen aller Art zu erwecken und zu nähren. Oeffentliche Aemter, in sofern sie Würde und Ansehn gaben, hießen in Rom honores. Durch mannigfache Belohnungen ehrten sie das Verdienst einer Person, um dadurch andere zur Nachahmung anzutreiben. Ueber den Nutzen solcher Ehrenbezeugungen im Kriegswesen hat Polybius *) weitläuftiger gesprochen, als erforderlich war. Ohne diesen Trieb nach Ehre würde mancher berühmte Held ein namenloser Alltagsmensch geblieben sein. Auch Agrippa würde sich ohne diesen mächtigen Impuls schwerlich so vor seinen Zeitgenossen hervorgethan haben, daß er der höchsten Ehrenstufen gewürdigt ward, indem er zuletzt als Vertrauter, Eidam, Mitregent und muthmaßlicher Nachfolger des Augustus eine Stellung im römischen Staate inne hatte, in der er mehr Ehren verleihen,

*) 6, 39.

als empfangen konnte. Nur eine feinberechnende Staatsklugheit wird ihn veranlaßt haben, gewisse Ehrenbezeugungen anzunehmen und hochzuschätzen, während er mehrmals den Triumph verweigert. Aber weder sind wir im Stande jedesmal die Gründe seines Benehmens in diesem Stücke nachzuweisen, noch liegt es in unserm Plan, sämmtliche Auszeichnungen zu beschreiben, die seine eignen Verdienste, die Dankbarkeit der Römer, Schmeichelei und andere minder edle Motive ihm zuerkannt haben; sondern wir beschränken uns in diesem Abschnitt auf eine kurze Darlegung seiner Militär-Ehren, und auf eine Zusammenstellung dessen, was zu seiner Verherrlichung außerhalb Rom in den Provinzen geschehen ist, so weit sich darüber Nachrichten finden. Sprechen wir zunächst von den Belohnungen, die ihm wegen seiner glorreichen Seesiege ertheilt worden sind.

Dahin gehört vor Allem die *Corona rostrata* oder Schiffskrone. Gellius giebt über diese Belohnung folgende Erklärung: „*Navalis corona* est, qua donari solet maritimo proelio, qui primus in hostium navem armatus vi transilivit; ea quasi navium *rostris* insignita est. Fieri ex auro solet.“ *) Eine solche Krone ist dem Agrippa, nachdem er im Jahr 718 den Sextus Pompejus bei Sicilien besiegt und vernichtet hatte, ertheilt worden. Darüber sind alle Zeugnisse des Alterthums einstimmig, obgleich über die Benennung dieser Krone eine Divergenz obwaltet. Der Epitomator des Livius, **) Seneca ***) und Plinius in einer Stelle †) sprechen von einer corona *navalis,* während Vellejus ††) sie *classica* nennt; bei Virgil und dessen Commentator Servius †††) hingegen heißt dieselbe corona *rostrata,* wie auch Plinius in einer andern Stelle °) sich dieses Namens bedient. Ich würde diese kleine

*) Noct. Att. 5, 6.

**) Epitome 129.

***) De Benef. 3, 32.

†) H. N. 7, 30.

††) 2, 81.

†††) Aeneid. 8, 684.

°) H. N. 16, 4.

Abweichung mit Stillschweigen übergangen haben, wenn nicht etliche bedächtige Alterthümler darin ein Mittel gesehen hätten, eine andere größere Schwierigkeit zu heben. Der Epitomator des Livius und Vellejus behaupten, daß diese Ehre keinem vor Agrippa zu Theil geworden, und Dio Cassius bezeugt, daß dieselbe weder vorher noch nachher einem andern ertheilt sei,*) wie auch Seneca von Agrippa sagt: „*unicum* adeptus inter dona militaria *decus.*" Dagegen meldet Plinius an den beiden genannten Stellen, M. Varro habe diese Auszeichnung im Piratenkriege von Pompejus Magnus erhalten. Aber nicht blos vorher ist demnach diese Belohnung ertheilt worden, sondern auch nachher haben Nerva und Trajan mit derselben tapfere Krieger beschenkt,**) und Vopiscus hat uns eine Anrede des Valerianus an den Aurelianus aufbewahrt, worin es heißt: „Cape tibi pro rebus gestis tuis *coronas navales duas.*" ***)

Wie lassen sich diese Widersprüche heben? Nach Gellius Worten sollte man annehmen, daß diese Ehrenbezeugung eine gewöhnliche gewesen wäre, und auch ohne diese liegt die Vermuthung nicht fern, daß die Römer zur Aufmunterung der Seesoldaten sich ähnlicher Mittel bedient haben, wie bei dem Landheer die Lager-, Mauer- und andere Kronen waren. Aber Gellius wird seine Erklärung wahrscheinlich aus Beispielen der Kaiserzeit abstrahirt haben, da während des Freistaates, so viel ich weiß, bei keinem andern Schriftsteller, als bei Plinius, derselben gedacht wird, der auch deshalb den Varro unserm Agrippa zur Seite gestellt hat. Zwar würde Agrippa's Auszeichnung durch die Genossenschaft eines Varro oder eines Licinius Sura unter Trajan nicht eben sonderlich gemein und werthlos gemacht worden sein. Jedoch reden die genannten Schriftsteller zu bestimmt von der Singularität dieser Krone, als daß selbige

*) D. C. 49, 14.

**) *Gruter*. Inscript. p. 391, n. 4; p. 416, n. 7; p. 430, n. 5.

***) In vita Aureliani cap. 13.

nicht irgend etwas damit anzeigen wollen. Daher haben einige Antiquare behauptet, die corona *navalis* sei geringer und vulgär gewesen, während die *classica* oder *rostrata* nur dem Agrippa allein gegeben worden. Scheffer, Oudendorp und Ruhnken haben hier aber etwas behauptet, was sie schwerlich beweisen können, zumal Plinius navalis und rostrata als synonym gebraucht. Einen andern Ausweg glaubt Harduin durch die Annahme gefunden zu haben, daß Keiner außer Agrippa von Augustus mit dieser Krone beehrt worden sei. Dadurch kann zwar die Epitome des Livius beseitigt werden, Vellejus Worte dagegen „quo insigni nemo *unquam* Romanorum donatus erat“ widerstreiten dieser Erklärung, mit der weder Seneca noch Dio sich verträgt. Letzterer spricht von einem Senatsbeschluß, zufolge welchem diese Ehre dem Agrippa bestätigt und ihm das Recht ertheilt ward, in jedem Falle, wo die Triumphirenden gewöhnlich einen Lorbeerkranz zu tragen pflegen, solle er sich dieser Schiffskrone bedienen dürfen. Vielleicht läßt sich mittelst dieser Auskunft die Schwierigkeit heben. Die andern Kronen wurden vom Feldherrn für erprobte Tapferkeit ertheilt, dagegen ward die corona triumphalis des Feldherrn selbst demselben vom Senat nur mit der Bewilligung des Triumphes zu Theil. Agrippa lehnte aber das Jahr 717 einen angebotenen Triumph ab. Wahrscheinlich wurde das Jahr darauf diese Krone ihm gleichsam als ein ornamentum triumphale navale ertheilt, und in dieser Beziehung mag er allein wohl dieser Ehre theilhaftig gewesen sein. Möglicherweise hat diese Krone des Agrippa auch eine andere Form gehabt. Nach den Münzen zu urtheilen, lagen die rostra seiner Krone um den Kopf herum, während auf den gewöhnlichen Abbildungen der Schiffskrone die rostra aufrecht stehen. Jedoch kann ich nicht ermitteln, wie sicher die letztern sind, da ich bei keinem andern Seehelden irgend eine Spur einer corona rostrata auf Münzen gesehen habe; nicht bei Varro, nicht bei Pompejus, auf dessen Medaillen sonst alle See-Embleme vorkommen, als Schiffe, rostra, Delphine, Dreizack, theils auf der Kehrseite, theils neben dem Kopf, der seit dem prachtvollen Triumph d. J. 693 mit einem Lorbeerkranz geschmückt ist, wäh-

rend Agrippa's Haupt gewöhnlich mit der *corona rostrata* geziert ist, wie es bei Virgil heißt: *)

— — — — „cui insigne superbum
Tempora navali fulgent rostrata corona,“

dem Ovid beistimmt: **)

„Navalique gener cinctus honore caput.“

In diesem Sinne passen die obigen Worte des Vellejus: quo insigni nemo unquam Romanorum donatus erat. —

Eine andere Auszeichnung, die ebenfalls wohl einzig in ihrer Art war, erwarb Agrippa sich in der zweiten Hauptschlacht zu See, bei Actium, wodurch das Schicksal der Welt entschieden ward. Als Augustus das Jahr 725 nach Rom zurückgekehrt war, feierte er einen dreitägigen Triumph, lobte und belohnte seine Unterfeldherren nach hergebrachter Sitte. Agrippa ward aber außer andern Belohnungen als Sieger der Seeschlacht mit einer meerblauen Flagge beschenkt. So spricht Dio ***) ganz kurz von einer Auszeichnung, die Sueton †) bei einer andern Gelegenheit ertheilt wissen will: „M. Agrippam in *Sicilia* post navalem victoriam *caeruleo vexillo* donavit.“ Aber der kaiserliche Biograph ist hier offenbar im Irrthum, indem er dieses Vexillum mit der corona rostrata verwechselt, denn ohne weitern Beweis darf man wohl nicht mit dem Abbé le Blond annehmen, „qu'il ait reçu *deux fois* cette récompense distinguée.“ ††)

Wegen dieser Belohnung könnte man allenfalls Agrippa mit einem Brittischen Admiral der blauen Flagge vergleichen. Aber weder über die Beschaffenheit einer solchen Flagge, noch wie und wozu er sie brauchte, habe ich in den römischen Antiquitäten die geringste Erklärung erhalten können.

---

*) Aeneid. 6, 684.
**) De Arte am. 3, 392.
***) D. C. 51, 21.
†) Vita Octav. c. 25.
††) Im angef. Werke p. 50.

Ein drittes Ehrendenkmal des Seehelden sollen die Säulen gewesen sein, deren Virgil gedenkt: *)

— — — „navali surgentis aere *columnas.*“

Philargyrius erläutert nemlich diese Stelle so: „Columnas dicit, quae *in honorem Augusti et Agrippae rostratae* constitutae sunt.“ Servius dagegen macht hier folgende Bemerkung: „Augustus victor totius Aegypti multa de navali certamine sustulit rostra, quibus conflatis *quattuor* effecit columnas, quae postea a Domitiano in Capitolio sunt locatae, quas *hodieque conspicimus.*“ Der scheinbare Widerspruch dieser beiden alten Ausleger des Dichters läßt sich noch wohl beseitigen. Wenn nemlich Servius als Augenzeuge behauptet, sie wären aus rostris gegossen, so hat er damit nicht gesagt, daß keine rostra darin an den Seiten angebracht gewesen sind, wie wir dies auf der Duillischen Säule sehen, zumal Appian in diesem Punct dem Philargyrius beistimmt, „περικειμένων τῷ κίονι νεῶν ἐμβόλων“, **) übrigens von beiden darin abweicht, daß er von Einer Säule spricht mit der Inschrift: Nach Wiederherstellung des Friedens zu Wasser und zu Lande, die schon das Jahr 718, nach Ueberwindung des S. Pompejus, und zwar nach einem Senatsconsult, errichtet worden sei. Die Statue des Augustus stand auf dieser Säule. Nach Scheffer***) findet sich in der Goltzischen Sammlung eine Medaille mit Säule und Standbild des Kaisers. Abgesehen von dem schlechten Credit eines Goltz unter den Numismatikern, weiß ich die abweichenden Behauptungen dieser drei Schriftsteller einer spätern Zeit nicht zu vereinen, und bedaure besonders die Wortkargheit des Erstgenannten, in dessen Händen die Selbstbiographie des Agrippa sich befand, und der deshalb uns besonders Aufschluß geben konnte, ob diese Säulen ausdrücklich auch dem Agrippa zu Ehren errichtet wären. Sollte das letztere indessen nur seine Vermuthung sein: so hat er dennoch die Wahrheit

---

*) Georg. 3, 29.

**) De Bell. civ. 5, 130.

***) De milit. nav. veter. 4, 2.

nicht viel verfehlt, indem sie immer ein Denkmal des Seehelden abgeben, selbst wenn Augustus, mit oder ohne Senatsbeschluß, dasselbe auch nur um sich selbst zu erheben, einerlei ob 718 oder 725, gesetzt haben mag.

## Kap. 36.

### Zuerkannte Triumphe. Corona muralis.

Nicht minder ausgezeichnet war Agrippa durch seine Landsiege. Deshalb wurden ihm für dieselben die höchsten Ehrenbezeugungen vom Kaiser und Senat zuerkannt, nach welchen sonst die größten Feldherren begierig ihre Hände ausgestreckt hatten, — nach einem Triumph, und dreimal hat unser Held denselben verschmäht.

Bereits das Jahr 717, nach seinen glücklichen Thaten in Gallien, da er als der zweite Römer mit einer Armee über den Rhein gegangen war, ward er als ernannter Consul zurückberufen und mit einem Triumph beehrt, den er aber ablehnte. Dio Cassius, dem wir diese Nachricht verdanken, fügt hinzu, er habe es für unschicklich erachtet, sich bei Octavians erlittenem Verlust mit einem feierlichen Aufzuge zu brüsten. *)

Dieselbe Ehre ward ihm das Jahr 735 zuerkannt, nach der endlichen Bezwingung der Cantabrer, die sich so lange aufs Kräftigste der römischen Herrschaft widersetzt hatten. Dio, der uns auch dieses meldet, spricht sich darüber aus, Agrippa habe keinen schriftlichen Bericht von seinen Siegen an den Senat gesandt, und sich den auf Augustus eignen Befehl ihm zuerkannten Triumph verbeten, indem er auch hier seiner gewöhnlichen Bescheidenheit treu geblieben sei. **)

Dasselbe geschah zum dritten Mal d. J. 740, nachdem er den Pontus in Ordnung gebracht hatte. Deshalb war ein

*) D. C. 48, 49.
**) D. C. 54, 11.

Dankfest auf Agrippa's Namen in Rom angestellt, aber den Triumphzug hielt er nicht, obgleich der Senat ihm denselben zuerkannte. *)

Obwohl Dio der einzige Gewährsmann für die drei Triumphe ist, die dem Agrippa zuerkannt worden; so haben wir doch gar keinen Grund, die Wahrheit dieser Angaben in Zweifel zu ziehen, wenn gleich nach Florus **) Erzählung Augustus den ihm vom Senat wegen der Cantabrischen Siege angebotenen Triumph ausgeschlagen haben soll: digna res lauro, digna curru Senatui visa est, sed jam Caesar tantus erat, ut posset triumphos contemnere. Die letzten Worte könnten hier auch besonders gut auf Agrippa angewendet werden. Denn schwerlich war es bloße Bescheidenheit, warum er diese Ehre ablehnte. Durch Augustus nemlich war der Triumph zu allgemein geworden, von dem es bei Sueton heißt: „Super triginta ducibus *justos triumphos* et aliquanto pluribus *triumphalia ornamenta* decernenda curavit.“ ***) Hierdurch mußte diese Würde allerdings an ihrem ehemaligen Werth verlieren, und dem hochstrebenden Agrippa wird sie wohl zu gering geschienen haben. Aber außer Hochmuth mag auch die Staatsklugheit mit im Spiel gewesen sein, indem Agrippa in seiner Stellung theils sich nicht den andern Römern gleichstellen wollte, so weit es ohne Anstoß zu erregen vermieden werden konnte, theils aber dem Senat keinen schriftlichen Bericht über seine Kriegsthaten abzustatten pflegte. Dio meint, daher sei es gekommen, daß auch die Feldherren nach Agrippa sein Benehmen hierin sich zum Gesetz gemacht, und weder an den Senat berichtet, noch den Triumphzug angenommen hätten, und von der Zeit an keinem Privatmann der wirkliche Triumph, sondern vielmehr nur die ornamenta triumphalia zuerkannt worden wären. Die Sache selbst hat ihre Richtigkeit. Nur der Kaiser war als Oberfeldherr zum Triumph berechtigt, und wahrscheinlich hat Agrippa unter der Maske der Demuth dieser Lehre

*) D. C. 54, 24.

**) 4, 12.

***) Vita Octav. c. 38.

Eingang verschaffen wollen, die ihm und seinen Nachkommen wahrscheinlich einst zu Gute kommen würde. Nicht aber kann ich aus den Worten des Dio herauslesen, daß Agrippa als der erste Römer statt eines Triumphes die Triumphinsignien erhalten habe, wie nach dem Vorgange des Onuphrius Panvinus de Triumpho mehrere Alterthumskundige, und auch Fabricius, behauptet haben. Ueberdies meldet Sueton als die Meinung mehrerer seiner Zeit, Tiberius sei zuerst mit diesen Triumphzeichen geschmückt worden, „novo nec antea cuiquam tributo genere honoris." *) Dazu kommt noch, daß es nicht im Character des Agrippa lag, sich mit den bloßen Insignien einer Ehre zu begnügen, die er hätte vollständig haben können. Unerachtet dieser Verschmähung der höchsten Ehrenbezeugungen des römischen Volkes müssen wir unsern Feldherrn den ersten Männern gleichstellen, oder gar vorziehen. —

Dagegen finden wir dieselbe Stirn, die sich zu hoch für den Lorbeerkranz der Feldherren erhob, mit einem Ehrengeschenk des gemeinen Soldaten geschmückt. Wer zuerst die feindliche Mauer erstieg und mit Gewalt in die Stadt einbrach, wurde vom Feldherrn mit einer goldenen Krone beschenkt, die mit den Thürmen einer Stadtmauer geziert war. Eine solche Mauerkrone hat Agrippa getragen. Obgleich bei keinem Schriftsteller des Alterthums eine auch noch so leise Andeutung dieser Auszeichnung gefunden wird: so darf die Sache doch nicht im Mindesten in Zweifel gezogen werden, indem sie durch noch vorhandene Münzen dargethan wird, deren Aechtheit meines Wissens niemals angefochten ist. Sie stehen bei Morellius abgebildet:

„AVGVSTVS. COS. XI. Caput Caesaris laureatum.
M. AGRIPPA. COS. TER. — COSSVS LENTVLVS.
Caput Agrippae *corona rostrata et turrita* insigne." —

Der Kaiser Trajanus hat diese Münze wiederum mit seiner Namensumschrift erneuert. **) Da aus diesen Medaillen

*) Vit. Tib. 9.

**) In Thes. Morell. sub famil. *Vipsania*, n. 7 und 8. Nach Havercamps genauer Untersuchung findet sich dieselbe Krone auf zwei

sicher nur erhellet, daß sie nicht vor dem Jahr 731 geschlagen sind, als in welchem Augustus sein eilftes Consulat führte, so eröffnet sich hier für den Numismatiker und Historiker ein weites Feld zu Vermuthungen, woran es denn auch nicht gefehlt hat. Vaillant, Haverkamp u. a. m. glauben, daß Agrippa nach Unterdrückung der stürmischen Auftritte in Rom d. J. 733 diese Krone erhalten habe. Aber diese Meinung findet nicht die allermindeste Stütze in den Worten des Dio Cassius, auf den man sich beruft. *) Ferner war es überall nicht herkömmlich, wegen Wiederherstellung der innern Ruhe in der Hauptstadt diese Belohnung zu ertheilen, und der gewandte und staatskluge Augustus wird gewiß nicht hier seine Gewalt geltend gemacht haben, um eine Sache in Andenken zu erhalten, von der es nur wünschenswerth sein konnte, daß sie möglichst schnell der Vergessenheit anheimfalle. Vielmehr muß die Veranlassung dieser Krone in irgend einem auswärtigen Kriege zu suchen sein, und in der kriegerischen Laufbahn des Agrippa wird es gewiß nicht an Gelegenheiten gefehlt haben, sich diese Krone zu erkämpfen, so wenig wir auch im Stande sind die rechte zu errathen. Visconti ist der Meinung, daß Agrippa der Einnahme von Methone diese Auszeichnung verdanke. Allerdings mag diese Affaire, von der im zwanzigsten Kapitel gesprochen ist, eines solchen Preises werth gewesen sein, aber dennoch bleibt dieses doch immer nur eine einzelne nicht entscheidende That unter den vielen des Krieges mit Antonius, dessen glücklicher Ausgang mit der blauen Flagge und wahrscheinlich auch mit den Schnabelsäulen belohnt wurde. Ueberdies fiel Methone das Jahr 723, und doch findet sich immer auf den Münzen, die nach dem dritten Consulat des Agrippa (727) geschlagen sind, nur allein die corona rostrata, nicht aber die *muralis*. Aus diesem Grunde besonders glaube ich mit größerer Wahrscheinlichkeit meine Vermuthung dahin auszusprechen, daß diese neue Ehre in eine spätere Zeit

andern Münzen in dem genannten Thes. Mor. sub Familia *Maria*, tab. I. n. 4 und Lit. F.

*) D. C. 54, 6.

fallen müsse. Unter den Landkriegen aber war der Cantabrische Krieg im Jahr 735 unstreitig der schwierigste und wichtigste, wie wir oben im 21sten Kapitel dargelegt haben, der dem Sieger wohl eine außerordentliche Belohnung verschaffen konnte. Zwar kann ich hier eine eigentliche Besteigung einer feindlichen Mauer nicht nachweisen, aber dies möchte dem Chevalier Visconti bei Methone eben so schwer werden, und um diesen Preis wird Agrippa auch wohl schwerlich die Schiffskrone bei Sicilien sich erworben haben. Da Augustus ihm diesen Lohn für die gewonnene Seeschlacht überhaupt durch einen Senatsbeschluß zuerkennen ließ: so ist es mir hier nicht unwahrscheinlich, daß nach Bezwingung der Cantabrer, wofür er den angebotenen Triumph abschlug, dem Sieger die *corona muralis* gleichsam als ein ornamentum triumphale terrestre zuerkannt worden sei. Durch die Vereinigung beider Kronen wurden somit Agrippa's Kriegsthaten, beides, zu Wasser und zu Lande, verherrlicht. Ist diese meine Vermuthung, die blos auf Analogie gegründet ist, die richtige, so glaube ich, daß gerade um diese ganz besondere Auszeichnung des Agrippa bekannt zu machen und im Gedächtniß der Menschen zu erhalten, diese Münze, in Gold und Silber und sonach auf Augustus Veranstaltung, geschlagen worden ist, für deren Erneuerung Trajan gesorgt hat, wie oben Titus und Domitianus jene eherne des Senates mit der corona rostrata wieder prägen ließen. Denn einen andern Grund der Prägung dieser besagten Münze kann ich nicht ahnden, da Visconti für seine Vermuthung, dieselbe sei erst nach Agripp's Tode zu seinen Leichenehren geprägt worden, gar keinen andern Grund anführt, als daß eine andere Medaille mit den Bildnissen des Augustus und Agrippa zu Nismes gefunden ist, die allerdings erst das Jahr 752 geschlagen zu sein scheint.

## Kap. 37.

### Denkmale in den Provinzen.

Wie wir schon oben gesehen haben, daß Agrippa's Wirksamkeit sich nicht allein auf Rom und Italien beschränkte, sondern daß er auch für das Wohl der Provinzen Sorge trug, so zeugen für diese letztere Thätigkeit desselben noch eine Menge verschiedenartiger Ehrenbezeugungen, die ihm in allen Gegenden des großen römischen Reichs durch Inschriften, Münzen und andere Dinge erwiesen worden sind. Wir wollen dieselben möglichst vollständig in diesem Kapitel zusammenstellen, ohne im Stande zu sein, jedesmal die Zeit und Veranlassung derselben anzugeben, geschweige denn zu ermitteln, welchen Antheil, unbeschadet seiner Verdienste, Schmeichelei daran gehabt habe, so wie auf der andern Seite sich schwer eine sichere Gränzlinie ziehen läßt zwischen dem, was Agrippa aus reiner Liebe zu den bis dahin sehr oft gemißhandelten Provinzen gethan hat, und was aus Politik geschehen ist, um, wie im ersten Abschnitt dargelegt worden, in den Provinzen eine Stütze des Principats gegen die Freiheittrunkene Roma zu finden.

Wenden wir uns zuförderst nach Griechenland. Zu Athen findet sich an dem Fußgestell, auf welchem ehedem die Reiterstatue vor den Propyläen stand, eine Inschrift, vermittelst welcher das Volk den M. Agrippa als einen Wohlthäter ehrt. Pausanias stellt sich freilich, nicht zu wissen, wessen Bildsäule darauf gestanden habe, ob es die Söhne des Xenophon, oder bloß Phantasiereiter gewesen wären. *) Visconti meint, Pausanias habe aus Widerwillen gegen den Römer, der Hellas um eine große Menge Meisterwerke der Kunst gebracht hatte, um Rom damit zu schmücken, weder Inschrift noch Standbild erkennen wollen. Böckh hingegen nimmt Pausanias gegen solche niedere Gesinnung in Schutz, da die Inschrift so hoch gestellt ist, daß Chandler dieselbe nur mit bewaffnetem Auge entzif-

---

*) Paus. I, 22.

fern konnte, der die beiden Statuen für die des Agrippa und Augustus hält. Die Inschrift selbst lautet:

Ο ΔΗΜΟΣ
ΜΑΡΚΟΝ ΑΓΡΙΠΠΑΝ
ΛΕΥΚΙΟΥ ΥΙΟΝ
ΤΡΙΣ ΥΠΑΤΟΝ ΤΟΝ ΓΑΙΟΥ
ΕΥΕΡΓΕΤΗΝ.

Ein gelehrter Freund des Stuard vermuthet gewiß mit Recht, daß statt ΓΑΙΟΥ hier ΕΑΥΤΟΥ gelesen werden müsse, und Böckh entschuldigt dieses Versehen mit der Unleserlichkeit der verletzten Inschrift, die er uns nach ihrer jetzigen Beschaffenheit genau in seinem herrlichen Inschriftenwerk mittheilt. *)

In der nächsten Nummer spricht Böckh von einer zu Athen gefundenen Vase, auf welcher der Name ΑΓΡΙΠΠΑ steht, worüber alle Vermuthungen wenig fruchten, da es nicht entschieden werden kann, ob es unsern Agrippa betrifft.

Ueber das Theater Ἀγρίππειον zu Athen ist oben im 30sten Kapitel bemerkt worden, daß es nicht zu ermitteln sei, ob Agrippa dasselbe erbaut habe, oder es ihm als ein Ehrendenkmal errichtet sei.

Zu Mytilene dagegen hat man eine Inschrift zu einer nicht mehr vorhandenen Statue gefunden, zufolge welcher das Volk den Agrippa seinen Wohlthäter, Retter und sogar Gott nennt. **)

Ο ΔΑΜΟΣ
ΘΕΟΝ ΣΩΤΗΡΑ ΤΑΣ ΠΟΛΙΟΣ ΜΑΡΚΟΝ
ΑΓΡΙΠΠΑΝ ΤΟΝ ΕΥΕΡΓΕΤΑΝ ΚΑΙ ΚΤΙΣΤΑΝ.

---

*) Corp. Inscript. T. I, p. 408, n. 309. Dieselbe steht unter andern auch in *Stuard's* Antiquities of Athen T. II, c. 5, p. 39. Lond. 1787.

**) *Chishull* Antiquitates Asiaticae p. 186. London 1728 f.

Für die Erkenntlichkeit der Kerkyräer zeugt folgende Inschrift: *)

Ο ΔΑΜΟΣ Ο ΤΩΝ ΚΕΡΚΥΡΑΙΩΝ
ΜΑΡΚΟΝ ΑΓΡΙΠΠΑΝ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑ
ΤΟΝ ΑΥΤΟΥ ΠΑΤΡΩΝΑ ΚΑΙ ΣΩΤΗΡΑ ΘΕΟΙΣ.

Von der schönen Statue des Agrippa, welche im Palast Grimani zu Venedig steht, und nach Visconti's Vermuthung aus Griechenland dahin gekommen sein soll, wird bei einer andern Gelegenheit die Rede sein. Hier möchte ich gern wissen, in wie weit folgende Behauptung desselben Gelehrten begründet sei: „Dans la *Grèce* tant de monuments, donc les *inscriptions nous restent encore*, furent consacrés à la mémoire de cet illustre Romain.“ Mir sind außer den genannten Inschriften keine zu Gesicht gekommen.

Ein paar Münzen zu Ehren des Agrippa mit griechischen Inschriften bieten in ihrer Allgemeinheit gar nichts Bestimmtes dar, und sind überdies, als in der Goltzischen Sammlung befindlich, in Rücksicht ihrer Aechtheit am Mindesten sehr zweifelhaft. **) Sicher ächt dagegen möchte wohl die Münze der bedeutenden Stadt Alabanda in Karien sein, wenn wir auch nicht im Stande sind, die Ursache ihrer Prägung anzugeben. Vaillant hat diese Münze in seinem Werke, worin die „*Numismata Graeca*“ gesammelt sind, so angegeben:

„ΑΛΑΒΑΝΔΕΩΝ. Caput Agrippae cum corona rostrata, et adversa capita jugata Cai et Lucii filiorum.

ΣΕΒΑΣΤΟΣ. Capita Augusti laureati et Liviae adversa.“ —

Bei dem Mangel anderweitiger Nachrichten berechtigt die Menge der Ehrenbezeugungen der Hellenen uns noch nicht zu einem untrüglichen Schlusse auf die Verdienste des Agrippa um

*) *Maffei* Museum Veronense p. XL, n. 1. Verona 1749 f.
**) Thes. Morell. p. 635, n. 5 und 6.

dieses Volk, welches einem Demetrius Phalereus nicht weniger als dreihundert Statuen errichtet hat.

Mehr Gewicht würden die in Hispanien gefundenen Münzen haben, wenn dieselben nicht in römischen Colonien oder in Municipalstädten geschlagen wären. Es giebt deren mehrere. Aus einer derselben erfahren wir, daß Agrippa in einer dortigen Coloniestadt Ehrenhalber zum *Quinquennalis* erwählt worden ist. Dies war ein Ehrenposten, den auch Drusus, Nero, Germanicus Sohn, und andere Cäsaren bekleidet haben, während die eigentliche Führung des Amtes, welches eine Art von Censorgewalt in den Provinzen war, dann gewissen Leuten überlassen wurde, welche auf Inschriften Praefecti quinquennalitatis Caesaris genannt werden. Als solche sind hier Hiberus und Benignus bezeichnet:

**M. AGRIPP. QV. HIBERO. PRAE.** Caput Augusti nudum.

**[BEN. igno.] PRAEF.** tropaeum.

Die Conjectur BEN. welche Buchstaben durch Rost weggefressen sind, ist so gut als gewiß aus einer andern Münze, die Haverkamp beschrieben hat, der vermuthet, daß dieselben zu Neucarthago geschlagen wären,*) wogegen sich nichts Erhebliches einwenden läßt.

Auch zu Saragossa hat man Münzen zu Ehren des Agrippa geprägt. Zwei derselben hat Vaillant mitgetheilt: **)

**M. AGRIPPA. L. F. COS. III.** Caput Agrippae rostrata insigne.

**C. C. A. SCIPIONE. ET. MONTANO. II. VIR.** Colonus agens boves.

d. h. Colonia Caesarea Augusta, Scip. et Mont. *duumviris*. So hießen nemlich in den Colonien und Municipien die beiden ersten Männer des Rathes, gleich den Consuln in Rom.

---

*) Thes. Morell. p. 452. Lit. C.

**) Numismata aerea Imperatorum in Coloniis, Municipiis etc. Paris 1695. fol. p. 55.

Die zweite Münze ist der ersten gleich, nur mit dem Unterschiede, daß statt Scipio hier TITVLLO steht, eine Differenz, die uns eben so gleichgültig in Beziehung auf Agrippa sein kann, als sie den Numismatikern schwer wird zu erklären, die sich auch nicht einig sind, wann diese Münzen verfertigt worden. Vaillant vermuthet erst unter Caligula. Sollte er darin Recht haben, so hat diese Colonie sich nicht gefürchtet vor dem Zorn des wahnsinnigen Kaisers, um das Andenken Agrippa's zu ehren und zu bewahren.

Ferner haben die Gaditaner denselben zum Patron und gleichsam Vater ihrer Stadt ernannt. Haverkamp *) will die Münzen, wodurch dies documentirt wird, selbst im Museum des Jacob de Bary gesehen haben, und le Blond **) spricht ebenfalls von einem numismatischen Werke in Spanischer Sprache von Bary und P. Florez, worin sie stehen sollen. Haverkamp beschreibt sie auf folgende Weise:

1. „Caput Agrippae corona rostrata insigne cum nomine AGRIPPA.

   Acrostolium globo impositum cum inscriptione: MVNICI.pium GA.ditanum PATRON.o.“

2. „Herculis caput cum leonina et clava.

   Acrostolium et superba epigraphe, qua conditori suo Herculi Agrippam aequabant: MVNICI.pium GA. PAREN.ti S.uo.“

Le Blond giebt die Legende etwas anders an:

„M. AGRIPPA. COS. III. MVNICIPI. PARENS.“

Welche von beiden nun auch die richtige sein mag, auf jeden Fall erhellet daraus, daß Cadix ihn als ihren zweiten Gründer verehrt hat, wie Mytilene ihn KTIΣTAN nannte.

---

*) Thes. Morell. p. 139 a.

**) A. a. O. p. 56.

Auch zu Corduba hat man ein Fragment einer Inschrift gefunden, woraus man sieht, daß er auch in dieser Stadt als Patron galt. *)

M. AGRIPPAE.
PATRONO.

Leichter, als in den obigen Fällen, erklärt sich, warum zu Nismes mehrere Münzen das Andenken des Agrippa erhalten haben, von dessen Verdiensten um die Colonie Nemausus im 30sten Kapitel gesprochen ist. Vaillant theilt uns eine Medaille mit, die nur deswegen eine Erwähnung verdient, weil sie wegen der Buchstaben P. P. zur Bezeichnung des Kaisers frühestens zehn Jahr nach Agrippa's Tode geprägt sein kann. Jedoch versichert le Blond, es finde sich dieselbe Münze auch ohne den Titel Pater Patriae, welches ich nicht in Abrede stellen will, jedoch ist die Erkenntlichkeit der Colonie gegen den Wohlthäter Agrippa durch das von Vaillant angeführte Exemplar viel reiner und uneigennütziger, als wenn es zu Lebzeiten des Gewaltigen geprägt wäre.

Le Blond **) spricht noch von zwei Medaillen, die man zu Ehren des Agrippa in Afrika geschlagen habe. Die eine hat auf der Hauptseite den Kopf des Augustus mit der Umschrift:

IMP. CAES. DIVI. F. *C. C. I. P. (?)*,

und auf der Kehrseite den Kopf des Agrippa mit der Umschrift:

M. AGRIP.

Die andere Münze hat auf der Vorderseite die Köpfe des Augustus und des Agrippa einander entgegen gekehrt; auf der Rückseite liest man in der Mitte eines Lorbeerkranzes:

S. CATO. PROCOS.

Die erstere soll in der Umgegend von Carthago, die zweite in dem Kyrenäischen Gebiete gefunden sein. Außer jenem Schreiben an den Rath zu Kyrene in Judensachen habe ich keine Spur

*) *Gruteri* Inscript. p. 930, n. 11.
**) A. a. O. p. 56.

einer Verbindung des Agrippa mit Afrika aufgefunden, die aber selbst ohne diese klingenden Beweise nicht in Zweifel gezogen werden kann.

Was dagegen Asien betrifft, will ich zum Beschluß dieses Abschnittes nur an die vielen Ehrenbezeugungen erinnern, die König Herodes unserm Agrippa während dessen Aufenthaltes im Orient erwiesen hat, wie oben im 15ten Kapitel bereits gemeldet worden.

# Sechster Abschnitt.

## Persönliche und Familien-Verhältnisse.

### Kap. 38.

### Herkommen, Familie und Jugend.

Nachdem wir Agrippa's Leben und Wirken im Staate, im Felde und für Kunst und Wissenschaft auseinandergesetzt haben, bleiben noch die persönlichen Angelegenheiten für diesen letzten Abschnitt aufgespart, in welchem von seiner Herkunft und Familie, von Heirathen und Kindern, von Tod und Schicksal seiner Nachkommenschaft gesprochen werden soll, worauf wir zum Beschluß eine kurze Characteristik desselben in etlichen Grundzügen hinzufügen wollen.

Welchen bedeutenden Werth zuweilen hochgestellte Männer auf eine vornehme Abstammung legen, erkennt man deutlich aus dem Wunsch, eine lange Reihe berühmter Ahnen aufweisen zu können. Die spätern Claudier waren mit vollem Recht auf ihr erlauchtes Geschlecht so stolz, indem ihrer kräftigen Vorfahren Geschichte mit der des römischen Volkes die ganze Zeit hindurch so eng verwebt war, während der Adel des „von uralten Königen entsprossenen" Mäcenas ohne Horazens Lob wohl der Vergessenheit auf ewig preisgegeben wäre. Agrippa's Abkunft dagegen ist weder vom Sänger gepriesen, noch vom Genealogen ermittelt. Vielmehr sind die Alten darüber sich einig, daß er, worin Massena seinen Stolz setzte, sein eigner Vorfahre

gewesen ist. Tacitus *) nennt ihn „ignobilem loco", der nur durch seine Tüchtigkeit die hohen Ehrenstaffeln erklommen habe, welchem Ausspruche Vellejus mit folgenden Worten vollkommen beipflichtet: „M. Agrippa *novitatem suam* multis rebus *nobilitaverat*," **) und „M. Agrippae *novitas familiae* haud obstitit, quominus ad summos honores eniteretur." ***) Dessen unerachtet fehlte es nicht an solchen, die ihm seine Ignobilität vorhielten. †) Der Kaiser Caligula behauptete sogar, seine eigne Mutter sei durch eine Blutschande des Augustus mit der eignen Tochter erzeugt, um nur nicht für den Enkel des niedriggebornen Agrippa gehalten zu werden. ††)

Außer diesen positiven Zeugnissen habe ich nirgends eine Spur in den Classikern entdeckt, der man mit Erfolg nachgehen könnte. Die genealogischen Untersuchungen eines Messala sind dahin, und wahrscheinlich würden uns diese, so wie ein ähnliches Werk seines eignen Schwiegervaters Atticus, wenn es noch vorhanden wäre, in Stich lassen.

Gehen wir zur Ermittlung seiner Herkunft von der römischen Namensbezeichnung aus, so hat Agrippa zwar die drei gewöhnlichen Namen. Durch das Praenomen unterschied man bekanntlich nur die einzelnen Personen einer Familie und die verschiedenen Kinder eines Hauses. Unser Agrippa hieß *Marcus*. Durch die Annahme einer *Gens Vipsania* und *Familia Agrippa* sind wir indessen um Nichts weiter gekommen, da wir weder über das durch dieses Nomen angedeutete Geschlecht, aus welchem er stammte, noch über die durch das Cognomen etwa bezeichnete Familie dieses Geschlechtes, zu der er gehörte, irgend eine Kunde haben. Vielmehr zanken sich die Gelahrten sogar über die richtige Schreibart des Geschlechtsnamens.

---

*) Ann. I, 3.
**) 2, 96.
***) 2, 127.
†) Senecae rhet. Controv. 2, 12.
††) Sueton. Tib. c. 23.

Es frägt sich nemlich, ob *Vipsanius*, oder *Vipstanus* zu schreiben sei? — Jahrhunderte hindurch hat man hierüber auf dem Felde der niedern Kritik gestritten, und die neuern Bearbeiter des Tacitus haben den Kampf wieder erneuert, indem die Handschriften dieses großen Historikers besonders dazu Anlaß gaben. Namentlich erklärt sich Ruperti für *Vipstanus*, und indem er sonach die Tochter unsers Agrippa in einer Stelle *Vipstana* nennt, hat er an einer andern Stelle unbegreiflicher Weise *Vipsania* in den Text aufgenommen. Es würde uns zu weit vom Ziele abführen, wenn wir unsere Untersuchung über diesen Streit mit allen erforderlichen Belegen hier so weitläuftig mittheilen wollten, daß das gewonnene Resultat jedem Leser, ohne dessen Geduld zu ermüden, einleuchtend wäre. Eine solche Aufgabe hat ihre anziehende Seite nur in der Ermittelung der Wahrheit für die Rechtschreibung dieses Namens in sämmtlichen Stellen der Classiker. Vielleicht werde ich einmal gelegentlich darüber meine Forschungen dem öffentlichen Urtheil übergeben, mit deren Ergebniß der Verehrer des Agrippa sich hier um desto eher begnügen wird, weil zu dessen näherer Bekanntschaft weder aus dem einen noch aus dem andern Namen sonderlich viel hervorgeht. Daher nur folgende kurze Erklärung: Nach meiner festen Ueberzeugung ist *Vipsanius* der allein richtige Name unsers Agrippa, und ich berufe mich hierüber auf die sichere Lesart der griechischen und römischen Classiker, die durch sehr viele alte Inschriften bestätigt, und überdies noch durch etliche Münzen bewiesen wird. Außer diesen Vipsaniern kommen auf Inschriften auch *Vipstani* vor. Die Vermischung und Verwechselung beider verschiedenen Namen hat die Verwirrung vergrößert. —

Da die gens Vipsania zu den obscuren gehört, deren Glanzpunct Agrippa war, so wissen wir noch viel weniger von den einzelnen Familien dieses Geschlechts. Im Allgemeinen läßt sich aus dem cognomen der Römer wenig Bestimmtes folgern, und eine Familia *Agrippa*, aus der unser Marcus abstamme, ist gänzlich unbekannt, obwohl der Name selbst sehr alt ist. Schon vor Roms Erbauung fand sich unter den Königen von Alba ein

Agrippa, den ich jedoch nicht für den Ahnherrn unsers Agrippa ausgeben möchte, indem gewiß eben so wenig königliches Blut in dessen Adern rollte, als er mit dem verständigen Volksfreund Menenius Agrippa in irgend einem Verwandschaftsverhältniß steht. Alte und neue Alterthumsforscher haben sich viel mit der Erklärung des Namens Agrippa abgegeben. Der Zufall spielt bekanntlich bei Namen eine große Rolle, und schon deshalb ist es in der Regel ein fruchtloses Unternehmen, ohne historische Basis blos aus den Buchstaben etwas herauszuklauben. Da Agrippa schon so früh vorkommt, so bleibt es schwer zu ermitteln, in welcher Sprache die Wurzel zu suchen sei, geschweige über die Bedeutung zu entscheiden. Dennoch hat Plinius *) ein ganzes Kapitel *„de Agrippis"* zusammengeschrieben, in dessen Hauptgedanken: *„ab aegro partu, qui pedibus nascitur,"* Quinctilian, **) Gellius ***) und Servius †) eingehen, während Gebauer ††) mit Salmasius das Wort aus dem Griechischen ableitet und den Plinius einer etymologischen Grille zeihen möchte, ohne zu ahnen, daß er selbst vielleicht noch weit mehr die Wahrheit verfehlt haben könnte, indem Plinius sich diesmal auf die Auctorität der Enkelin des Agrippa beruft, die das Schicksal ihrer Familie beschrieben hat, †††) und versichert, ihr Sohn Nero sei auf dieselbe Weise geboren worden. Plinius hält eine solche widernatürliche Geburt für eine schlimme Vorbedeutung, wovon M. Agrippa fast die einzige Ausnahme mache, wenn anders seine vielen Unglücksfälle dies erlaubten. Wichtiger als solche Betrachtungen ist für uns die Folgerung, die aus denselben gemacht werden kann, nemlich daß Marcus der erste Agrippa unter den Vipsaniern gewesen sei. Ist dieses aber der Fall, so fällt die Frage nach einer **Familia Agrippa**,

---

*) H. N. 7, 8.

**) Instit. 1, 5.

***) Noct. Atticae 16, 16.

†) Ad Aeneid. 8, 682.

††) A. a. O. p. 805.

†††) Tacit. Ann. 4, 53.

zu der unser gehöre, ganz weg, und der *rhetor Seneca* *) scheint diese Annahme zu bestätigen, indem er behauptet, Agrippa habe, um sein väterliches Herkommen zu verbergen, niemals den Namen Vipsanius gebraucht, sondern sich nur immer M. Agrippa genannt, welches letztere natürlich nutzlos gewesen wäre, wenn der Vater auch Agrippa geheißen hätte.

Der Vater hatte den Vornamen Lucius, welches aus der einstimmigen Fassung aller Münzen und Inschriften hervorgeht: M. AGRIPPA. L. F. Dies ist übrigens auch das einzige Bekannte von einem Manne, dessen Dasein erst durch den großen Ruhm des Sohnes auf die Nachwelt gekommen, oder vielmehr verschollen ist, wie Seneca sich darüber in der Stelle ausspricht, wo er von den großen Wohlthaten handelt, die Jemand den Seinigen erzeigt, wenn er durch seine eigne Tüchtigkeit auch dem Vater einen großen Namen erwirbt, und als Beispiele Sophroniskus, Aristo und Gryllus anführt, die nur in ihren Söhnen leben. **)

Hiernach scheint es am gerathensten, jede weitere Nachforschung über diesen L. Vipsanius aufzugeben. Dem Fulvius Ursinus ***) wird man schwerlich aufs Wort glauben, daß Agrippa aus einer Ritterfamilie abstamme, da er, um dieses zu beweisen, sich auf Cornelius Nepos im Leben des Atticus beruft, der aber nur von der ritterlichen Abstammung der ersten Frau des Agrippa, einer Tochter des Atticus, spricht. Eher möchte ich noch eine andere Vermuthung wagen, aus der vielleicht ein schwacher Lichtstrahl in die Finsterniß dringen könnte, ohne jedoch mit denen einen Streit zu beginnen, die das Licht nur für einen neckenden Irrwisch erklären. Der Rhetor Seneca †) spricht von der Undankbarkeit, und setzt nach Darlegung der Meinung des Gallio folgende Worte hinzu: „Idem *Attico Vipsanio, Apollodori discipulo,* placuit." Ueber diesen zu-

---

*) Controv. 2, 12.

**) De Benef. 3, 32.

***) Graev. Thes. Antiq. Rom. T. VII, p. 1306 s. v. *Vipsania.*

†) Controv. 2, 13.

fälligen Fund war ich nicht wenig erfreut, und ahnete irgend ein verwandschaftliches Verhältniß, theils aus demselben Gentilnamen, theils aus dem merkwürdigen Zusammentreffen, daß beide denselben Lehrer gehabt haben. Anfangs hielt ich diesen Vipsanius Atticus für einen Sohn des Marcus, und bei genauer Nachforschung fand ich diese Meinung auch schon von Spalding zum Quinctilian *) ausgesprochen. J. A. Fabricius **) dagegen nennt ihn ohne weitere Erklärung T. **Pomponii Attici F.**, welches natürlich nur dann einen Sinn haben kann, wenn er damit meint, daß Atticus seinen Enkel von der Tochter und Agrippa adoptirt habe, wie Augustus es nachher mit den Söhnen des Agrippa von der Julia machte. Aber erstlich haben wir nicht die mindeste Nachricht von einer solchen Adoption, und überdies ist es nicht einmal wahrscheinlich, daß die Pomponia außer einer Tochter auch noch einen Sohn aus der Ehe mit Agrippa gehabt habe. Mit dieser Unwahrscheinlichkeit wird zugleich auch Spaldings Auctorität entkräftet. Gesetzt jedoch, er habe einen Sohn mit der Tochter des Atticus gezeugt: so läßt sich die Hypothese weniger leicht durchführen, als wenn wir diesen Atticus Vipsanius für den — Vater unsers Agrippa halten. Wenigstens läßt sich die letzte Annahme nicht mit historischen Gründen bestreiten, so wie sie in anderer Beziehung eine große innere Wahrscheinlichkeit hat.

Folgende drei Stellen liegen der Berechnung zu Grunde, die jedoch nicht mit derselben mathematischen Gewißheit geführt werden kann, wie der Geometer durch drei gegebene Puncte seinen Kreis bestimmt.

Aus Lucians Langlebenden ***) erfahren wir, daß der berühmte Apollodorus 82 Jahre alt geworden ist.

Eusebius hat im **Chronicon** unter der 179sten Olympiade folgende Stelle: „**Apollodorus Pergamenus Graecus orator, praeceptor Callidii et** *Augusti, clarus* **habetur.**“ Diese Worte

---

*) Instit. 3, 1.

**) Bibliothec. Lat. Vol. II, p. 493. Hamb. 1721.

***) Macrob. p. 475.

stehen unmittelbar vor Horaz Geburt und auf dieselben folgt Pompejus Anwesenheit in Jerusalem, also etwa das Jahr 65 vor Christi Geburt.

Hierzu kommt drittens Sueton *) mit folgender Nachricht: „Augustus Apollodorum *jam grandem natu* Apolloniam secum ab Urbe *juvenis admodum* eduxerat."

Was nun den an sich unbestimmten Ausdruck *clarus* betrifft, so wird derselbe vorzugsweise gebraucht, um die Zeit zu bezeichnen, in welcher der Ruhm eines durch Gelehrsamkeit oder in der Kunst ausgezeichneten Mannes besonders blüht. Nach deshalb angestellten Berechnungen fällt die *claritudo* im Durchschnitt ins vierzigste Jahr. Hat Apollodorus hiernach das Jahr 65 v. Chr. ein Alter von 40 Jahren gehabt, so ist er 105 Jahr v. Chr. geboren, 23 Jahr v. Chr. gestorben und das Jahr 44, als er den Augustus nach Apollonia begleitete, 61 Jahr alt gewesen, was noch eher zu wenig als zu viel gerechnet sein mag, um einen *jam grandem natu* abzugeben. Wollen wir nun ferner die möglichst frühe Vermählung des Agrippa mit der Pomponia zugeben, und sogar gegen unsere Ueberzeugung einen Sohn dieser Ehe anerkennen, so konnte dieser, als Apollodorus starb, doch nur über das Knabenalter hinaus gekommen sein, und dieses Vipsanius Auctorität, in sofern er ein Schüler des einst berühmten Apollodorus gewesen war, der dann auch bis auf den letzten Augenblick gelehrt haben müßte, würde nur eine eitle Lächerlichkeit abgeben, die der Rhetor Seneca sich nicht zu Schulden kommen lassen kann. An einen Sohn der zweiten Ehe ist natürlich gar nicht zu denken. Umgekehrt aber paßt die Rechnung in Beziehung auf den Vater ganz vortrefflich, zumal sich durch diese Hypothese zugleich das Räthsel der Erziehung des Agrippa lösen läßt.

Nehmen wir nemlich an, daß L. Vipsanius, ein Schüler des Apollodor, ein Redemeister in Rom gewesen sei, der in seiner Kunst Unterricht ertheilt habe: so darf man wohl glauben, daß ihm die Erziehung seiner Kinder besonders am Herzen ge-

---

*) Suet. Vita Aug. c. 89.

legen habe, und dann ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß der alte Apollodor den jungen Marcus mit nach Apollonia genommen habe. Wenn nun ganz ausgemacht wäre, daß der *Atticus* tradendo *graece* diligentissimus, von dem Quinctilian als einem ausgezeichneten Schüler des Apollodorus spricht, *) unser L. Vipsanius Atticus sei: so wäre es mehr als wahrscheinlich, daß er sogar auch den jungen Octavian unterwiesen habe, und auf diese Weise erklärt sich die frühe Vertrautheit der Altersgenossen bei sonstiger Standesverschiedenheit von selbst. Doch genug der Vermuthungen, die nur einzig in dem Wunsche ihren Grund haben, zu erklären, wie M. Agrippa nicht blos ein C. Marius an Tapferkeit war, sondern, obwohl von dunkler Herkunft, einem Sulla an Bildung nicht nachstand.

Sollten wir hier die Wahrheit nicht verfehlt haben, so läßt sich doch aus dem Beinamen Atticus durchaus nicht schließen, daß dieser Vater ein Hellene gewesen sei. Ob er ein Freigelassener oder Freigeborner? ob Römer oder Fremder? ob Grieche oder Ungrieche? Wer mag hier ohne allen etymologischen und historischen Fingerzeig das Rechte treffen? Utrum majus beneficium dedit Marco Agrippae pater, ne post Agrippam quidem notus, an patri dedit Agrippa? Diese vom Philosophen Seneca **) aufgeworfene Frage mag der geneigte Leser sich selbst beantworten. Horaz weiß seine Dankbarkeit gegen einen Vater nicht genug an den Tag zu legen, der, ein Freigelassener, sein Landgut verließ, um in Rom für die Erziehung des Sohnes besser sorgen zu können. Agrippa hingegen wird vom Rhetor Seneca beschuldigt, sich des Vaters wegen der niedern Geburt geschämt zu haben; eine harte Rüge, die wir unten bei der Characteristik näher in Erwägung ziehen werden.

Von der Mutter ist nicht einmal der Name bekannt. Des gelehrten Joseph Scaliger's Vermuthung, sie habe Octavia geheißen, ist ganz aus der Luft gegriffen, ***) wenn er nicht

*) Instit. 3, 1.

**) De Benef. 3, 32.

***) Zu Manilii Astron. 1, 795.

etwa irrthümlicherweise die Mutter der zweiten Frau, die Schwester des Octavian, mit der Mutter des Agrippa verwechselt hat.

Außer unserm Marcus werden noch zwei Kinder dieser unbekannten Eltern angeführt. Der Bruder, dessen Name ebenfalls verschollen ist, muß älter gewesen sein, indem er den Freiheitskrieg unter M. Cato mitgemacht hat. Als solcher hatte er gegen den Dictator Cäsar gefochten und gerieth in dessen Gefangenschaft, aus welcher er durch den Bruder mittelst der Fürsprache des jungen Octavian befreit wurde. *) Die enge Freundschaft mit dem Repräsentanten der Republik (Κάτωνι συνῆν κατά τε φιλίαν σπουδαζόμενος) berechtigt schon zu der Annahme, daß er nicht bedeutungslos gewesen sein kann; nirgends habe ich indessen eine weitere Erwähnung desselben gefunden. Was nemlich die von Gebauer angeführte Stelle des Seneca betrifft: so kann er eben so gut wegen seines Verhältnisses zu der Schwester *frater optimus* heißen. Wahrscheinlich ist dieser Bruder früher gestorben, eher als Marcus recht emporkam, gewiß hat er ihn nicht überlebt, indem die Schwester die oben besprochene Säulenhalle mit dem Erdkreise nach Agrippa's Plan erbauen ließ. Ueberdies hat sie die Rennbahn ausgeschmückt. Dio Cassius **) nennt sie Πῶλα. Der Name Polla statt Paula war bei den Römern nicht ungebräuchlich. Ihr weiteres Schicksal ist gänzlich unbekannt.

Unser M. Agrippa ist 691 geboren, ein Jahr, welches in der philologischen Welt durch den Consul Cicero so bekannt geworden ist, außerhalb dessen Berechnung es natürlich lag, daß unerachtet seiner energischen Maßregeln die römische Freiheit gegen einen Catilina zu schirmen, dieselbe durch einen Mann dereinst vernichtet werden würde, der seine Tage von eben diesem hochgepriesenen Consulate an rechnete.

Wie wir über das Herkommen dieses Gewaltigen nichts ermitteln konnten: so müssen wir hier noch mehr unser Bedauern aussprechen, daß die alten Schriftsteller uns über die Jugend-

*) Nicol. Damasc. fragm. ad Orell. p. 95. 96.

**) D. C. 55, 8.

zeit desselben so gänzlich ohne Nachricht gelassen haben, oder vielmehr, daß die etwanigen Nachrichten so gänzlich im Strom der Zeit untergegangen sind. Außer seinen eignen Memoiren und denen seiner Enkelin werden gewiß noch andre Schriften darüber abgefaßt worden sein. Jedoch möchten wir hier nicht immer Wahrheit und Dichtung scheiden können. Was hat man in unsern Tagen nicht Alles von den Jugendjahren des Corsen geschrieben? Agrippa hat demnach auch dies mit vielen der denkwürdigsten Männer alter und neuer Zeit gemein, daß sie ihr Dasein zuerst durch ihre Thaten kund thun. Deshalb haben wir diese unsere historische Untersuchung mit dem öffentlichen Leben begonnen. Zu der in demselben bewährten Tüchtigkeit muß aber der Grund im Stillen gelegt worden sein, den wir indessen nicht aufdecken können. Plinius nennt seine Jugend eine unglückliche, *) ohne sich irgend näher darüber auszusprechen. Wie das Unglück Schwache unterdrückt, so stählt es den Muth der kräftigen jungen Seelen. Vielleicht hat der genannte Auctor die frühzeitigen Kriegsstrapazen des Agrippa andeuten wollen, auf die Manilius anzuspielen scheint: **)

— — — matrisque sub armis
Miles Agrippa suae. — —

Welche Worte von jeher den Auslegern ein Stein des Anstoßes gewesen sind. Ob unser Agrippa oder dessen Sohn Agrippa Postumus gemeint sei? ob unter armis Waffen zu verstehen? wie die Mutter damit in Verbindung komme? ob nicht lieber martis sui? ob nicht gar patris sui? und wenn dies, ob der leibliche, oder der Schwiegervater Augustus? ob nicht vielmehr *armis* hier die Arme der Mutter bedeute? und ob dafür wegen des seltnern Gebrauchs dieses Wortes von Menschen nicht Bentley's Conjectur *ulnis* vorgezogen werden müsse? — Eine Reihe Fragen, deren Beantwortung einem Herausgeber des astronomischen Dichters obliegt. Für unsern nächsten Zweck, die Jugendgeschichte des Agrippa zu erforschen, sagt diese Stelle im

*) H. N. 7, 8.
**) Astronomicon 1, 795. 796.

günstigsten Falle nicht viel mehr, als was sich schon aus der gemeinschaftlichen Erziehung mit dem jungen Octavian vermuthen läßt. Letzterer war nemlich zu dem Großoheim nach Hispanien gereist, als hier der Krieg gegen die Söhne des Pompejus sehr bedenklich stand; und war dann ohne Cäsars Wissen mit drei Vertrauten nach Afrika gegangen. *) Die Vermuthung, daß Agrippa diesen Feldzug mitgemacht habe, theilt Visconti mit mir. Nur durch eine solche frühe und verwegene Schule erklärt es sich, wie Agrippa gleich im Perusinischen Kriege einen guten Anführer abgeben konnte, der seine Feldherrntalente bis an den Tod bewährt hat. Schon bei einer andern Gelegenheit haben wir aus der sorgfältigen Erziehung des Augustus einen Schluß auf die Bildung des mit ihm gemeinschaftlich erzogenen Agrippa gemacht, ohne im Mindesten im Stande zu sein den Entwickelungsgang im Einzelnen gehörig nachzuweisen. Nicht hat er aber den gesammelten Schatz des Wissens vergraben, sondern er verstand es, wenn irgend einer, denselben für das Leben zu gebrauchen. Dabei kann man ihm nicht den Vorwurf machen, mit jugendlichem Ungestüm seine Sachen eifriger und rascher angefangen als vollendet zu haben. In den drei ersten Jahren nach des Dictators Tode wird wenig von ihm gesprochen. Nur dreimal gedenkt die Geschichte desselben überall; das Jahr 710 bestimmte sein Rath den Octavian nach Rom zu reisen um das Erbe anzutreten und den Tod des göttlichen Julius zu rächen, dessen Mörder Cassius d. J. 711 von Agrippa angeklagt ward, der d. J. 712, wie schon oben gesagt ist, einem Proscribirten Namens Murcus das Leben und Verzeihung bei Octavian auswirkte. Erst das Jahr 713 beginnt eine dreißigjährige ununterbrochene Thätigkeit, die wir in den vorigen Abschnitten dargelegt haben.

---

*) Nicol. Damasc. p. 104.

## Kap. 39.

### Ehe und Kinder des Agrippa.

Bei der dreimaligen Vermählung hat die Staatskunst starken Einfluß gehabt, wenn wir auch nicht immer ihre fein gesponnenen Fäden entdecken können. Ueber die erste Heirath giebt Cornelius Nepos im Leben des Atticus einige wenige Mittheilungen, die keineswegs genügen, um das ganze Verhältniß zu durchschauen. Er erzählt, *) Agrippa, dem wegen seiner vertrauten Freundschaft mit Octavian jede Partie frei stand, habe die Tochter eines römischen Ritters, des Atticus, der Vermählung mit einer Tochter aus vornehmern Familien vorgezogen, jedoch müsse er gestehen, daß diese Ehe das Werk des Triumvir M. Antonius sei. — Aus einer andern Stelle desselben Schriftstellers erfahren wir, daß die Pomponia ihm eine Tochter geboren habe, welche, kaum Ein Jahr alt, Augustus mit seinem Stiefsohn Tiberius verlobte. **)

Ueber die Zeit dieser ersten Vermählung haben Neuere mit mehr oder minder fester Zuversicht Vermuthungen geäußert, ohne die Gründe anzugeben, durch welche sie auf dieselben gebracht sind. Mehrere setzen das Jahr 711 oder 712. Le Blond ***) behauptet, Agrippa habe nach der Schlacht bei Philippi sich nach Rom begeben und die Pomponia geheirathet, ohne anzugeben, worauf diese mir unbekannte Nachricht gegründet sei. Dähne †) nimmt ungefähr dieselbe Zeit an. Heusinger ††) läßt das Jahr ungewiß; Freinshemius †††) glaubt sich für das Jahr 718, und zwar vor der Seeschlacht gegen S. Pompejus, entscheiden zu müssen, und hierin scheint er mir der Wahrheit näher

*) Vita Attici c. 12.

**) Ibid. c. 19.

***) A. a. O. p. 51.

†) Zu dem angeführten Kapitel des Nepos in seiner Ausgabe.

††) Chronologie des Atticus.

†††) Supplem. Liv. 128, c. 44.

gekommen zu sein, vielleicht hat er den Zeitpunct noch zu früh angegeben. Denn daraus, daß M. Antonius hier den Ehestifter abgegeben hat, folgt nicht nothwendig seine damalige Anwesenheit in Rom; (er stand nemlich mit dem Atticus in fleißigster Correspondenz;) *) so wie es überhaupt auffallend ist, daß Agrippa überall eines Brautwerbers, zumal bei einer so geringen Partie, bedurfte. Antonius muß es demnach wohl nur seinetwegen besonders gewünscht haben, den ausgezeichneten Kriegsmann von der Cäsarischen Sache zu entfernen, da es doch über kurz oder lang zu einem offenen Bruche kommen mußte. Octavian aber scheint wiederum dieselbe Intrigue gegen Antonius mit Glück gespielt zu haben. Denn nur ein politischer Grund konnte ihn veranlassen, die noch nicht einjährige (vix anniculam) Tochter des Agrippa mit seinem Stiefsohn Tiberius Nero zu verloben, der erst 716 in dieses Verhältniß zum Augustus getreten war. Letzterer Umstand giebt zugleich einen negativen Stützpunct für die Annahme einer spätern Vermählung des Agrippa. Nepos giebt nur als Folge der frühen Verlobung des Tiberius die noch enger verknüpfte Freundschaft zwischen Atticus und Octavian an, nicht aber, daß letztere die Veranlassung derselben gewesen sei, die ich lieber in dem gespannten Verhältnisse kurz vor dem Ausbruche des Actischen Krieges suchen möchte. Schon 721 war der Krieg heimlich eingeleitet von beiden Seiten, und dies scheint mir der passendste Zeitpunct zu sein, um die Verlobung zu vollziehen, jedoch auch nicht später, da sie noch zu Atticus Lebzeiten geschah, der d. J. 722 starb. Zu dieser Vermuthung bestimmt mich überdies die sichere Nachricht, daß diese Tochter des Agrippa, nachher mit dem Tiberius vermählt, im Jahr 742 dem Tiberius einen Sohn (Drusus) geboren hatte, und dann noch vor der zweiten Niederkunft der Julia weichen mußte, **) obgleich ihr Gemahl ungern der Politik dies Opfer brachte, welches nach unserer Berechnung etwa 22 Jahr alt sein mochte, ein Alter, welches weit natürlicher ist, als wenn wir die Heirath des Agrippa

*) Nep. Attic. c. 20.

**) Suet. Tib. c. 7.

schon 712 setzen, zumal Corn. Nepos diese Vipsania für das erste und wohl einzige Kind der Tochter des Atticus mit dem Agrippa zu halten scheint.

Ueber dieses eheliche Verhältniß des Agrippa verlautet zwar Nichts. Wenn man aber aus dem Character des Atticus einen Schluß auf die Liebenswürdigkeit der Tochter wagen darf: so kann der Gemahl mit ihr sehr glücklich gelebt haben. Jedoch will ich hier nicht verschweigen, daß sie wenigstens sehr unvorsichtig im Umgange mit einem gelehrten Freigelassenen des Vaters gewesen sei, der sie noch als Frau unterrichtete und aus Verdacht entfernt wurde. *) Ob mit Recht, oder ohne Grund, sei dahin gestellt. Eben so wenig ist bekannt, wie dieses Eheband gelöset worden. Schon im sechsten Kapitel habe ich mich darüber erklärt.

Das Jahr 726 vermählte Agrippa sich zum zweiten Mal, und zwar mit der Schwestertochter des Augustus, der Marcella, einer Tochter des Marcellus mit der jüngern Octavia. Außer Plutarch **) bezeugt dies auch Dio Cassius, ***) und meint, Augustus habe diese Verbindung aus überschwenglicher Liebe zu Agrippa gestiftet. Doch mag die Furcht vor ihm dabei mit im Spiel gewesen sein. Vom häuslichen Glück oder Unglück dieser Ehe ist Nichts bekannt. Bei einer politischen Ehe ist dies manchmal Nebensache. Die Mutter dieser Marcella war eine höchst vortreffliche Frau, die das Verhältniß zwischen Bruder und Gemahl leidlich machte. Ob die Tochter ihr ähnlich gewesen? Der Kinder dieser Ehe, deren Dasein Sueton †) uns meldet, geschieht nirgends einer weitern Erwähnung. Daher haben etliche vermuthet, sie wären früh gestorben. Ryckius dagegen hält die

---

*) Suet. de illustr. Gram. c. 16.

**) Vita *Anton.* c. 87.

***) D. C. 53, 1. Aus der falschen Lesart ἀδελφὴν statt ἀδελφιδὴν haben die Epitomatores des Dio Agrippa zum Schwager des Augustus gemacht.

†) Vita *Aug.* c. 63.

Mutter des Haterius Agrippa für eine Tochter des Agrippa und der Marcella. *) Den Beweis ist er schuldig geblieben.

Diese siebenjährige Ehe wurde das Jahr 733 durch eine Scheidung beendet, indem Augustus den Agrippa durch die engste Verbindung mit seiner eignen Tochter Julia noch fester an sich ketten wollte. Auf welche Weise diese dritte Heirath durch Mäcenas Vermittlung eingeleitet worden, ist im siebenten Kapitel dargelegt. Die Frage, wie Agrippa mit einer solchen berüchtigten Person glücklich leben konnte, tritt bei höhern Staatsrücksichten sehr in den Hintergrund. Daher mag er auch wohl nachsichtig gegen die Ausschweifungen einer Verworfenen gewesen sein, von der Vellejus **) eine eben so grelle als wahre Schilderung giebt. Tacitus ***) nennt Sempronius Gracchus ihren Buhlen, und Sueton †) versichert, Tiberius habe sehr ungern eine Wittwe geheirathet, die schon bei Lebzeiten ihres Mannes ihn zu födern gesucht habe. Daher rechnet Plinius ††) die „adulteria conjugis“ zu den besondern Qualen und Unglücksfällen des Agrippa, der jedoch öffentlich sehr auf die seiner Gemahlin schuldige Ehre und Aufmerksamkeit hielt. Im funfzehnten Kapitel haben wir von der harten Geldstrafe gesprochen, die er den Einwohnern von Ilium auflegte, weil selbige einer Fahrlässigkeit gegen die Julia am Skamandros beschuldigt wurden. Hieraus sehen wir zugleich, daß sie ihn aus was immer für Ursachen, auf seinen Expeditionen und Geschäftsreisen begleitet hat.

Diese Julia ward während dieser Ehe Mutter von fünf Kindern. Schon d. J. 734 gebar sie einen Sohn, der zum Andenken an den göttlichen Cäsar den Namen Cajus erhielt. Ein Senatsbeschluß verordnete, daß dessen Geburtstag alle Jahre mit

---

*) Zu Taciti Ann. 2, 51.

**) 2, 100.

***) Annal. 1, 53.

†) Vita Tiber. c. 7.

††) H. N. 7, 8.

feierlichen Opfern gefeiert werden sollte. *) Das Jahr 737 kam sie mit einem zweiten Sohne nieder, der, wahrscheinlich nach Agrippa's Vater, den Namen Lucius erhielt. Beide Knaben wurden dann sogleich von Augustus an Kindes Statt angenommen und zu Nachfolgern in der Regierung bestimmt, **) welches auch Sueton bestätigt. ***) Ein dritter Sohn ward erst nach dem Tode des Agrippa geboren, d. J. 742, dem Augustus zur Erinnerung an den Vater den Namen Agrippa gab. †)

Ueber die Geburt der beiden Töchter Julia und Agrippina kann ich keine nähere Auskunft geben.

Der Großvater Augustus freute sich sehr über diese sämmtlichen Kinder und befaßte sich mit deren Erziehung auf eine so gemüthliche Weise, daß die Schilderung, welche Sueton ††) uns davon macht, manchen Flecken im Leben des Kaisers verwischen möchte. Wegen der großen Aehnlichkeit dieser Enkel mit deren Vater zog Augustus sogar die Unkeuschheit seiner Tochter in Zweifel. Auf welche schmutzige Weise sie selbst diese besagte Aehnlichkeit erklärte, verbietet der Anstand zu erzählen. †††) Julia war 27 Jahr alt, als Agrippa starb.

## Kap. 40.

### Sein Lebensende.

In diesem Kapitel werde ich das Wenige zusammenstellen, was uns aufbewahrt geblieben ist von Alter, Krankheit, Tod, Bestattung, Vergötterung und Testament des Agrippa, der so frühzeitig von seiner glänzenden Laufbahn abgerufen ward. Unter

*) D. C. 54, 8.
**) D. C. 54, 18.
***) Vita *Aug.* c. 64.
†) D. C. 54, 29. Vell. Paterc. 2, 104.
††) Vita *Aug.* c. 64.
†††) Macrobii Saturnal. 2, 5.

dem Consulat des M. Valerius Messala und P. Sulpitius Quirinus, also das Jahr 742, erkrankte er auf der Rückreise von seiner Expedition gegen die Pannonier in Campanien. Augustus eilte sogleich bei dieser Nachricht zu dem kranken Schwiegersohne — aber zu spät. Er traf ihn nicht mehr am Leben. Gerade zu der Zeit hatte der Kaiser ein Fechterspiel im Namen seiner Enkel Cajus und Lucius angestellt an den Quinquatrus. *) Dieses Fest, zu Ehren der Minerva gefeiert, dauerte fünf Tage, vom 19. bis 24. März. Diese Tage sind also seine letzten gewesen. Nach Plinius **) ist er im ein und funfzigsten Lebensjahre dahin gerafft. Hierauf beruht die Angabe, daß er unter Cicero's Consulat geboren ist, und somit in demselben Jahre mit Augustus. Wenn also Nikolaus von Damaskus ***) behauptet, daß Augustus älter gewesen sei, als Agrippa, so kann dies doch nur um etliche Monate gewesen sein. Plinius rechnet zu den vielen Unfällen des Agrippa auch das kurze Leben. Die Kürze ist hier aber durch den Thatenreichthum in vollem Maaße ersetzt. Jedoch hätte er gewiß ein höheres Alter erreichen können, und es frägt sich, woran er gestorben sei, denn von Krankheiten ist wohl nirgends weiter die Rede, als daß Plinius von den kranken Füßen spricht. Nach andern Stellen desselben Gewährsmannes †) litt Agrippa in seinen letzten Lebensjahren an Podagra im höchsten Grade. Da er den Schmerz nicht länger ertragen konnte: so erwählte er auf den seltsamen Rath seines Arztes, ohne Wissen des Augustus, lieber des Gebrauches und aller Empfindung seiner Füße zu entbehren, wenn er nur zugleich das Gefühl der Schmerzen verlöre, und so setzte er bei dem heftigsten Anfall der Krankheit seine Füße in warmen Essig. — Ob diese Essigkur, oder die Krankheit überhaupt, seinen Tod beschleunigt habe, darüber fehlt das Gutachten der Aerzte, so wie wir auch nicht wissen, wodurch er sich das

*) D. C. 54, 28.
**) H. N. 7, 8.
***) Pag. 254, edit. Corai.
†) Plin. H. N. 23, 1.

Podagra zugezogen habe, wiewohl bei einem Manne, der sein Leben hindurch fast beständig im Lager oder auf der Flotte mit Kriegszügen zu Wasser und zu Lande beschäftigt war, und sich selbst nicht schonte, diese Krankheit nichts Unnatürliches sein mag. Deshalb möchte ich auch kaum den entferntesten Verdacht auf die Livia werfen, die sich allerdings sehr gut darauf verstand der Natur zu Hülfe zu kommen, um ihren Sohn Tiberius empor zu bringen. Diesem nemlich machte der Tod eine freiere Bahn, indem er ganz an die Stelle des Agrippa trat.

Dagegen war dieser Todesfall gewiß ein großes Unglück des ganzen römischen Staates. Schauderhafte Vorzeichen, wie sie in den Tagen der Noth sich einstellten, blieben nicht aus, aber zu spät verstand man dieselben. Ohreulen kamen schaarenweise zur Stadt geflogen; ein Wetterstrahl fuhr in das Haus auf dem Albanerberg, welches die Consuln bei dem Lateinerfest zu bewohnen pflegten; ein Komet stand mehrere Tage gerade über der Stadt und verlor sich dann in feurigen Strahlen; viele Häuser Roms gingen in Feuer auf; die Hütte des Romulus steckten einige Raben in Brand, welche mit dem von einem Altar geraubten Opferfleisch auch Feuerbrände aufgegriffen hatten und dann fallen ließen. *) Letzteres war schon vor 26 Jahren geschehen, **) und hätte sonach auch ein früheres Unglück ankündigen können, aber die Volksmeinung hielt es für einen Vorboten des Todes eines Mannes, den man den neuen Gründer Roms nennen könnte.

Der Leichnam ward nach Rom gebracht und auf dem Forum ausgestellt. Augustus selbst hielt dem Verstorbenen eine Leichenrede, doch ließ er zwischen sich und der Leiche ein Tuch aufspannen. Den Grund dieses Verfahrens weiß Dio Cassius nicht anzugeben, ***) uns kann dies hier gleichgültig sein. Nach beendigter Rede ließ Augustus den Leichenzug eben so machen,

---

*) D. C. 54, 29.
**) D. C. 48, 43.
***) D. C. 54, 28.

wie er es bei seinem eignen Tode nachher angeordnet hatte, *) und den Leichnam in sein Mausoleum beisetzen, obgleich Agrippa auf dem Marsfelde ein eignes Grabmal hatte. Außer Dio bezeugt dies auch noch Pedo Albinovanus, oder wer der Verfasser jener Consolatio ad Liviam Augustam sein mag: **)

„Condidit *Agrippam,* quo te, Marcelle, sepulchro,
et cepit generos jam locus ille duos."

Zu Ehren des ihm theuren Verstorbenen erlaubte er Keinem, sich den bei solchen Todesfällen gewöhnlichen Gebräuchen zu entziehen, wiewohl die Vornehmen den Spielen nicht beiwohnen zu wollen sich hatten verlauten lassen. Er selbst stellte Fechterkämpfe an, die nachher wohl öfter gegeben sind. Ob etwa jährlich am Todestage? Dies ist nach den Worten des Dio nicht unwahrscheinlich.

Sogar die Vergötterung des Agrippa will man aus der zweiten Tafel des Ancyranischen Monumentes herausbringen. Chishull ***) ergänzt die unheilbare Lücke auf folgende Weise: „Vota facta Romae pro M. Agrippae valetVDINE. QVANTA. ROMÆ. NVNquam antea. cujus post mortem SulpICIO. C. VALGIO. CONSVLIBVS. aram intra aeDIS. HONORIS. ET. VIRTVTIS. AD. memORIAM. defuncti SeNATVS. CONSACRAVIT. IN. QVA. PONTifices anniversarium sacrificium facerent." Schlagende Beweise lassen sich für die Richtigkeit dieser Ergänzung natürlich nicht geben. Man muß daran glauben, und ich bezweifle nicht, daß ein richtiges Gefühl den Britten hier sicher geleitet habe. Auf jeden Fall gebührt dem Agrippa der Ehrenplatz zwischen *Honos* und *Virtus.* Manilius †) setzt ihn

*) Zwar beruht dieses auf einer Variante, gewöhnlich liest man hier ἐν τῷ τόπῳ, aber cod. Vat. membr. hat ἐν τῷ τρόπῳ, welches Fabricius in den Text aufgenommen hat in Beziehung auf Suet. Aug. 100.

**) V. 67. 68.

***) Antiquit. Asiat. p. 186. Lond. 1728 f. und Monum. Ancyr. Tab. secund. a laeva, in Oberlin's Tacitus, Tom. II, P. II, pag. 841.

†) Astron. I, 795. 796.

an den Himmel unter die Sterne in der Milchstraße, wo jedoch zu große und zu bunte Gesellschaft sich tummelt, als daß es eine außerordentliche Auszeichnung wäre.

Ueber seinen letzten Willen sind wir nur dürftig durch Dio Cassius unterrichtet. *) Augustus war der Haupterbe, der außer anderm auch den Chersonesus am Hellespont erhielt. Dio weiß uns nicht zu sagen, wie Agrippa dazu gekommen sei, und ich weiß nicht, was er als Erbe des ganzen römischen Reichs damit sollte. Vielleicht mag ihm diese Gegend, wo Miltiades einstmal Tyrannos war, für irgend eine That in frühern Jahren geschenkt, und in seinem speciellen Besitz geblieben sein, bis dieses Stück wieder an das Reich kam. Dem Volke vermachte er seine Gärten und Thermen, und damit die Römer sich derselben unentgeldlich bedienen könnten, bestimmte er etliche Landgüter zu diesem Zweck, über die Augustus verfügen sollte. Letzterer hat nicht nur diese als Testamentsvollzieher dem Volk übergeben, sondern ließ auch noch einem jeden Bürger, als ob Agrippa dies angeordnet hätte, hundert Denare zahlen.

## Kap. 41.

### Untergang seines Hauses.

Nicht blos in der Tragödie waltet ein düsteres Geschick über etliche hochgestellte Familien, auch die Weltgeschichte lehrt, wie manche gleichsam dem Zorn einer zerstörenden Macht preisgegeben sind. So das Haus Agrippa, in welchem er allein der Glanzpunct war. Wie vor ihm ein nicht zu durchdringendes Dunkel dasselbe umschwebt, so zeichnet es sich nach ihm nur durch Schmach, Unglück und Verruchtheit aus.

Von allen Kindern des Agrippa ist laut Tacitus Nachricht **) Vipsania die einzige, welche eines natürlichen Todes gestorben

*) D. C. 54, 29.
**) Ann. 3, 19.

ist. Diese Tochter erster Ehe scheint, als die des Privatmannes, von dem Fluche, welcher auf der Herrscherfamilie lastete, befreit geblieben zu sein. Nachdem sie nemlich von Tiberius geschieden war, ward sie, vermählt mit Asinius Gallus, die Mutter einer zahlreichen Nachkommenschaft, die durch Consulate und andere Ehrenämter lange ihren Glanz behauptete.

Dagegen nahmen die Kinder des Agrippa mit der Fürstentochter alle ein unglückliches Ende, wie dies aus der Geschichte des Augusteischen Hauses bekannt ist.

Der Vater hatte sie im zarten Alter verlassen, das älteste Kind zählte acht Jahre. Von der nichtswürdigen Mutter konnte man natürlich keine Erziehung erwarten, und was der Großvater Augustus, dessen Liebe zu den verwaisten Enkeln eine schöne Seite seines Lebens darbietet, Gutes wirkte, das wußte die Livia zu verderben, damit sie ihrem Sohne die Herrschaft verschaffte. So wurden schon bei Lebzeiten des Augustus die beiden Söhne des Agrippa, welche Augustus adoptirt und zu seinen Nachfolgern bestimmt hatte, durch Livia's Ränke in der Blüthe ihrer Jugend dahin gerafft. *) Lucius starb zu Massilia d. J. 755, und Cajus in Lycien d. J. 756.

Der dritte und nachgeborne Sohn, Agrippa Postumus, wurde nach der Insel Planasia verwiesen. Gleich bei Augustus Ableben begann die neue Regierung ihre erste Schandthat mit der Hinrichtung dieses Unglücklichen. Obzwar Tiber einen Blutbefehl des Großvaters vorschützte: so findet Tacitus **) es doch wahrscheinlicher, daß Livia und Tiberius diese ruchlose That beschleunigt haben. Was die beiden Töchter betrifft, so gab die Julia ihrer gleichnamigen Mutter an Heillosigkeit nichts nach. Ihre niedrigen Ausschweifungen nöthigten den Großvater, diese, sowie die Mutter, ins Elend zu schicken. Nach zwanzigjähriger Verbannung erlag sie entweder diesem Unglück, oder, wie nach Tacitus zu vermuthen, starb sie eines gewaltsamen Todes d. J. 781. — Fünf Jahre später verhungerte die andere Tochter Agrippina.

---

*) Tacit. Ann. 1, 3.

**) Annal. 1, 6.

Tacitus läßt es unentschieden, ob freiwillig, oder aus Mangel an Nahrung. Tiberius hat die scheußlichsten Beschuldigungen auf diese Frau gehäuft, welche nach Tacitus trefflicher Zeichnung frei von weiblichen Thorheiten ob den männlichen Sorgen, gierig nach der Herrschaft strebte. *) Dabei hatte sie nicht jene versteckte heimtückische Weise. Ihr Character war heftig und stürmisch. Nach dem Tode ihres Gemahls, des edlen Germanicus, der wegen seiner Volksgunst der Arglist des Tiberius unterliegen mußte, achtete sie nicht auf dessen letzte Ermahnungen, ihren Starrsinn abzulegen und nicht die Eifersucht der Machthaber zu reizen. Deshalb ward sie auf die Insel Pandateria verwiesen, wo sie d. J. 786, als das letzte Kind des Agrippa, verschied. Sechs Kinder nannten sie Mutter, von welchen Tiberius die beiden ältesten Söhne durch Hunger tödtete, der dritte Sohn war der wahnwitzige Cajus Caligula, der, wie schon gesagt ist, den Großvater Agrippa nicht anerkennen wollte. Unter den Enkelinnen hatte die Agrippina die männliche Seele ihrer Mutter. Hoheit, Ehre, Keuschheit, Alles opferte sie der Herrschgier, und hierdurch getrieben, wußte sie mittelst ihrer zweiten Ehe mit dem Kaiser Claudius ihren Sohn Domitius Nero auf den Thron zu bringen, eine Geißel der Menschheit, der seine eigene Mutter tödtete, bis mit ihm ein Geschlecht erlosch, welches mit Agrippa seinen Stammbaum begann und die Welt mit so unseligem Unglück heimgesucht hatte.

Ob die Menschheit glücklicher geworden, wenn Marcus Agrippa den Augustus überlebt, und statt des arglistigen Tiberius das Staatsruder gesteuert, und er selbst seine Söhne durch eine kräftige Erziehung zu tüchtigen Regenten ausgebildet hätte? Freilich haben diese Betrachtungen ihre anziehende Seite, aber der Historiker ist verpflichtet, dergleichen müssige Probleme ernstlich abzuweisen.

---

*) Ann 6, 25. und Sueton. vit. *Tib*. 53.

## Kap. 42.

### Abbildungen.

Ueber die Gestalt des Agrippa habe ich nirgends bei den alten Schriftstellern eine Erwähnung gefunden; dagegen giebt es eine Menge Antiken, die sein Bildniß aufbewahrt haben, welches jedoch nicht überall sich gleich ist. Es gehört ein eignes Talent dazu, um aus den verschiedenen und abweichenden Exemplaren eine physiognomische Zeichnung zu entwerfen, die mit wenigen Worten allen verständlich das darlegt, was sich durch eine unmittelbare Anschauung sogleich fest einprägt. Die Originale sind mir nicht zu Gesicht gekommen, und werden nicht ganz selbst durch die bessern Copien ersetzt, welche mitunter wohl das Original übertreffen mögen. Namentlich gilt dies von den Münzen, die den Kopf des Agrippa mit mehr oder minder großer Genauigkeit darstellen, und in einzelnen Zügen nicht nur unter sich, sondern auch von den Büsten und Statuen abweichen. Alle Abbildungen haben jenen finstern Zug an der Stirn und am Munde, den Plinius mit dem einzigen Worte *torvitas* so treffend bezeichnet,*) die er als Contrast gegen dessen Hochsinn für das Schöne aufstellt. Die ganze Physiognomie hat den imponirenden Eindruck eines hochgestellten Mannes, der sich seiner Würde zu sehr bewußt ist, als daß er es für nöthig halten sollte, daran zu erinnern.

Die noch vorhandenen Münzen, die wir im Verlauf dieses Werkes wegen der Epigraphik oder zu andern Zwecken angeführt haben, finden sich bei einander abgebildet bei Vaillant und besonders im Thesaurus Morellianus unter Familia *Vipsania*. Sie sind aber hier vollendeter und schöner, als ihr jetziger Zustand es erwarten läßt, den Otfr. Müller in einem Exemplar der Münze, welche den Kopf des Agrippa, mit der Schiffs-

---

*) H. N. 35, 4.

und Mauerkrone geschmückt, getreuer mitgetheilt hat,*) als es in den angeführten größern Werken geschehen ist.

Außer den Münzen finden wir den Kopf auch auf mehrern Steinen. In Lippert's Dactyliothek findet sich auf einem Carneol ein schöner Kopf des Agrippa mit dem herrlichen Ehrenzeichen seiner Tapferkeit zu See umgeben. In der dazu gehörenden kurzen Beschreibung werden noch einige andere Gemmen nachgewiesen.**) In *Graevii* Thesaurus steht bei der Abhandlung J. Chifletii Aqua Virgo eine Gemme mit dem Bilde des Agrippa, welches älter und finsterer erscheint, als man sie gewöhnlich sieht. In der Sammlung der Abbildungen des Fulvius Ursinus ist ein sehr jugendlicher Kopf, mit einem Lorbeerkranz geziert,***) welches sonst nicht der Fall ist. Dagegen hat die Bipontiner Ausgabe des Florus auf dem Titelblatte einen schönen Kopf mit der Schiffskrone, wahrscheinlich nach einer Münze oder Gemme. Aber jede derartige Vergrößerung giebt in der Regel ein sehr unsicheres Bild, in Vergleich mit den Büsten, wovon noch etliche vorhanden sind, zwar ohne corona rostrata, die aber dennoch unverkennbar die Züge des Agrippa haben sollen, welchem Urtheil der Kenner ich gern mein Bedenken unterordne, obwohl dieses mir nicht immer einleuchten will. Besonders wird die Schönheit des Kopfes gelobt, der 1792 zu Gabii gefunden ward. Eine Abbildung steht im Museum Gabinum n. 2. und in Visconti's Iconographie Romaine. †) Aus letzterem Prachtwerk habe ich die diesem Buche beifolgende getreue Zeichnung entlehnt, die ich der Güte unsers talentvollen Kroymann verdanke. Selbige ist auf meinen Wunsch mit dem eigenthümlichen Kopfschmuck des Agrippa nach einer Gemme geziert worden.

In der Florentinischen Gallerie ist ebenfalls ein sehr schätzbarer Kopf, aber weniger gut conservirt, auch nicht so mei-

*) Denkmäler der alten Kunst V. Heft, n. 343.

**) Zweites Tausend n. 548.

***) Illustrium imagines, quae exstant apud Fulv. Ursinum. Antwerp. 1606.

†) Pl. 8, n. 1 und 2.

sterhaft gearbeitet, als der vorige. Nasenspitze und Stücke der Ohren so wie die Brust sind neuere Arbeit.

Dagegen findet sich eine fast ganz unbeschädigte Büste im Museum Capitolinum *) von colossaler Größe, die aber als Kunstwerk nicht so hoch gestellt wird, als die beiden vorigen. Etliche haben diesen Kopf als zu einer großen Statue gehörig angesehen **) die nicht mehr vorhanden ist. Doch hat sich glücklicherweise eine Bildsäule des Agrippa bis auf unsere Zeit erhalten. Sie steht im Hofe des Palastes Grimani in Venedig. Die Physiognomie soll nach Visconti's Urtheil ganz mit den andern Köpfen und Medaillen übereinstimmen. Diese Statue ist nackt, vorwärts schreitend, hat in der linken Hand den Schwanz eines Delphins, dessen Kopf bis zu den Füßen des Agrippa reicht und so künstlich zum Tronk dient. Der Seeheld präsentirt sich hier als einen zweiten Neptun mit einem kurzen Schwert in der rechten Hand, dessen Scheide ihm über die Schultern links herabhängt, am linkem Arm flattert auch noch das Strophium, wie auf etlichen Münzen, die dem Agrippa zu Ehren geschlagen sind. Eine sehr schöne Abbildung hat Visconti uns gegeben, ***) die Müller für seine Denkmäler der alten Kunst benutzt hat. †) Wegen der colossalen Größe hat man diese Statue für diejenige gehalten, welche Er selbst in der Vorhalle des Pantheon gesetzt hatte. Gegen welche Meinung Hirt einen wesentlichen Einwand macht. Er hat sie nemlich gemessen und für die Nische viel zu klein gefunden. Desgleichen erklärt Visconti sich aus einem andern Grunde dagegen. Da diese Statue eine Gottheit vorstelle, so müsse die des Augustus auch einen Gott repräsentirt haben, welches der Kaiser nimmermehr zugegeben haben würde, da er bekanntlich von Vergötterungen der Art nichts wissen wollte. Hiernach vermuthet der letztgenannte Kunst-

*) T. II. tav. 4.

**) H. Meyer's Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen und Römern, 3ter Theil. Dresden 1836.

***) Visconti Icon. Rom. pl. 8, n. 7.

†) Heft V, n. 353.

kenner, die schöne Statue wäre wahrscheinlich aus Griechenland nach Italien gekommen, und damit der Nische auch ihr Recht werde, glaubt er, daß Agrippa in der römischen Toga da gestanden habe, in der linken Hand eine Schriftrolle haltend, zu den Füßen einen Actenschrein und auf dem Kopfe die Schiffs- und Mauerkrone habend. Doch weiß ich nicht, auf welche Gründe die Vermuthung gestützt ist, da die silberne Medaille, auf welcher zwei solche Statuen, unbestreitbar Augustus und Agrippa, stehen, nicht im Entferntesten darauf anspielt. *) Wegen der Kleinheit des Bildes kann man daraus für die Gestalt und Statur des Agrippa Nichts folgern.

## Kap. 43.

### Charakteristik des Agrippa.

Wenn jemand den Verlust der von Augustus gehaltenen Leichenrede darum bedauert, weil er in derselben mit der gebührenden Unparteilichkeit Lob und Tadel gesprochen habe, dann möchte ich demselben nicht beipflichten, indem bei solchen Gelegenheiten überhaupt nur das Gute hervorgehoben wird, die Wahrheit nicht also; und in diesem besondern Falle der kaiserliche Schwiegervater und Freund die Regel schwerlich verlassen haben mag. Daher ist der Vermiß auch nicht so bedeutend, wenn daraus der Charakter des Verstorbenen erkannt werden soll, dessen Thaten einem Lobredner einen kaum zu bewältigenden Stoff darbieten.

Wie hat Agrippa so Gewaltiges verrichten können? Viele kommen oft wohlfeil zum Ruhm, die Mit- und Nachwelt ergießt sich in Schmeichelei wegen Thaten, die nicht über das Gewöhnliche hinausgehen, wenn Umstände und Glück einem günstig sind. Zwar begünstigten die Zeitverhältnisse den Agrippa, aber

*) Thes. *Morell.* in Fam. *Maria* Tab. I, n. 4 und F. — Bei Visconti pl. 8, n. 84

wiederum sind solche Zeiten der Probierstein der Männer. Die Gelegenheit bietet sich dann Allen gleich gut dar, aber Wenige verstehen selbige zu benutzen. Nur der überlegene Geist erhebt sich dann über die Menge. Agrippa erblicken wir hier in der Reihe jener großen Männer, denen in außerordentlichen Zeiten die Gelegenheit gegeben wird, sich hervorzuthun, während dieselben bei gewöhnlichem Gange der Dinge sich kaum über das Alltagsleben erheben würden. So hat Agrippa sich durch seine eigne Kraft emporgeschwungen, indem er mit einem klugen Ueberlegen ein rasches Handeln verknüpfte, wie Vellejus ihn mit wenigen Worten treffend charakterisirt: „per omnia extra dilationes positus, consultisque facta conjungens.“ *) Napoleon erklärt in den Memoiren des Las Cases als die Ursache seines Uebergewichts über jeden, der ihm nahe kam, das Gleichgewicht, in welchem bei ihm Geist und Muth standen, er nannte dies: „être carré, autant de base que de hauteur.“ D. h.: „So viel unternehmen, als man ausführen kann.“ Dieses Attribut kommt wohl noch mehr dem Agrippa zu, als jenem, der zuletzt seine eigne Maxime verläugnete. Wohl kaum hat Agrippa etwas begonnen, was er nicht glücklich vollendete, und nicht hat er sich eine kleine Aufgabe gesteckt. Zwar mag in spätern Jahren sein Name schon eine große moralische Kraft gehabt haben, aber diesen gewaltigen Ruf hat er sich selbst erworben. Non *natus* nobilis, sed *factus*. Mit welchem Ausspruch des ältern Seneca auch andere Schriftsteller mehrfach übereinstimmen. Durch die Kraft seines Genies über seine Zeitgenossen erhaben, heißt er bei dem Philosophen Seneca *vir ingentis animi.* **) Er gehörte zu den wenigen Menschen, die von der Natur ungewöhnliche Geistesgaben empfangen, und durch Bildung und Kenntnisse ausgezeichnet, die Umstände gehörig zu benutzen verstehen. So arbeitete Agrippa sich von dunkler Herkunft zu der Stufe irdischer Hoheit empor, auf welcher wir ihn gesehen haben, und würde deshalb, wenn er wirklich bei längerm

---

*) Vell. Paterc. 2, 79.

**) Epistol. 94.

Leben auf den Thron gekommen wäre, den Beinamen des Großen nicht minder verdient haben, als viele andere Herrscher denselben wegen ihrer Thaten erhielten.

Wollen wir aber die Thaten der Menschen auf der Wage der Sittlichkeit abwägen, so sinkt die Schaale manchmal anders. Der Reitknecht hat zuweilen mehr gethan, als der Held. Dürfen wir demnach Agrippa einen großen Charakter nennen? Daß sein Betragen nicht wie das eines mit sich kreuzenden Leidenschaften behafteten Menschen ein Erzeugniß fremder Dinge gewesen, so daß er sich jedesmal von dem Zufalle habe leiten lassen, sondern daß ihm gewisse Maximen zu Grunde lagen, welche er zu Regeln seines Betragens machte, dies ist wohl aus seinem ganzen Thun hinreichend zu erkennen. Er wußte stets, was er wollte. Aber welche Maximen haben ihn geleitet? Verdienen selbige Lob oder Tadel?

In unsern Moralsystemen werden wir leicht mit den Principien durch irgend eine Eintheilung fertig, um nach denselben die Menschen abzuschätzen; im Leben läßt es sich nicht immer so leicht bestimmen, welche Einwirkungen hier Erziehung, Gewohnheit, bürgerliche Gesellschaft, Selbstliebe, Mitgefühl, moralischer Sinn, der Wille Gottes, einzeln oder zusammen auf das Handeln und Betragen gehabt haben, und fast unmöglich läßt sich ein richtiges Urtheil über einen Mann fällen, der bereits 12 Jahre vor unserer Zeitrechnung den hohen Posten verließ, auf den die Vorsehung ihn gesetzt hatte, und von dem nur so spärliche Nachrichten bis auf unsere Zeit gekommen sind. Nicht darf man dem Räsonnement des Dio Cassius unbedingt trauen, der ihm alle Tugenden eines hochgestellten Beamten der Kaiserzeit in überschwenglichem Maaße ertheilt, und ihn deshalb besonders schätzbar nennt, weil er von Augustus Vertraulichkeit einen für diesen Kaiser selbst und für den Staat gleich vortheilhaften Gebrauch zu machen wußte. Jenem habe er den Thron gesichert, als wäre er der eifrigste Begünstiger der Alleinherrschaft; des Volkes Herz gewann er durch Wohlthaten, die ihm das Lob des eifrigsten Volksfreundes erwarben.*) Hier und an

*) D. C. 54, 29.

andern Stellen spricht dieser drittehalb hundert Jahre später lebende Schriftsteller von der großen Bescheidenheit desselben in Rücksicht auf Augustus. Vellejus dagegen erwähnt an mehrern Stellen dessen Herrschlust, und Ehrgeiz und Ruhmgier, *) dem nicht nur Sueton beistimmt, **) sondern Dio selbst gesteht, daß er sich schon als Prätor bei den Spielen zu sehr gefallen habe, ***) so wie aus einer andern bereits oben besprochenen Stelle desselben Auctors †) zur Genüge erhellet, daß die vermeinte Unterordnung seiner Verdienste nicht gar zu weit her war. Dessen unerachtet ist er nach Dio's Meinung „ohne Widerspruch der beste Mann seiner Zeit," (ἄριστος τῶν καθ' ἑαυτὸν ἀνθρώπων διαφανῶς γενόμενος). ††) Das Lob, welches Passow †††) demselben spendet, — daß Agrippa, als Augustus sich gegen ihn entschieden, der Liebe zum Vaterlande seine Ueberzeugung geopfert, und seine Dienste demselben nicht entzogen habe, werfe ein helles Licht auf den Charakter des Mannes, — ist mir nicht ganz klar. Auf diese Weise kann, oder muß vielmehr, ein subalterner Beamter in einem wohlorganisirten Staate handeln, und seine wirkliche oder vermeinte Staatsklugheit dem Wohl des Ganzen unterordnen. Nicht also Agrippa in seiner Zeit, in seiner Stellung; er hatte andere Pflichten, seinem Beispiele folgten Tausende!

Er hat sich gleich zu Anfang seiner Laufbahn für das Principat erklärt und bis an sein Lebensende ist er dieser politischen Gesinnung nicht untreu geworden, sondern hat für die Realisirung dieser Idee auf das männlichste gewirkt und darin seine Charakterfestigkeit gezeigt. An und für sich ist eine solche politische Richtung weder lobenswerth, noch verdient sie Tadel. Bis auf den heutigen Tag haben die beiden widerstrebenden Principien im

---

*) Vell. Paterc. 2, 79. 88. 93.

**) Vita Aug. c. 66.

***) D. C. 48, 20.

†) D. C. 49, 4.

††) D. C. 54, 29.

†††) Im Leben Horaz p. CVIII, Note 245.

Staatsleben sich befehdet. Die Anhänger des sogenannten historischen Rechts kämpften damals eifrig für eine Republik, die sich der Zeit selbst überlebt hatte gegen das Naturrecht, oder gegen dasjenige, was der Natur der Sache und den Umständen nach damals das Beste schien, nemlich die Monarchie.

Beide Staatsformen sind zu allen Zeiten mehrfach als ein Deckmantel egoistischer Absichten benutzt. Eine sittliche Würdigung der Entscheidung hängt demnach von der Beantwortung der Frage ab, ob Agrippa die Alleinherrschaft ihrent- oder seinetwillen gegründet habe?

Nehmen wir hier nun an, daß er aus reiner Ueberzeugung sich für das Principat erklärt habe: so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß er selbst nach dieser Würde gestrebt habe. Die Mißhelligkeit mit Augustus und die Aussöhnung nach Marcellus Tode beweisen dies klar genug. Er konnte Keinen neben und über sich leiden, als Augustus. Aber selbst dieses beleidigte Gefühl über Zurücksetzung ist noch nicht in seiner Lage schlechthin zu tadeln. Einmal das historische Recht verworfen, hatte er kraft des natürlichen Rechtes dieselben Ansprüche auf die höchste Stelle, welche jeder andere Römer aufweisen konnte, und seine eigenthümliche Fähigkeit, und besonders seine glänzende Siegesbahn und das ausgezeichnete Glück bevorzugte ihn vor vielen andern Bewerbern. Oder hat er sich selbst aus Hochmuth überschätzt? Es möchte wahrlich schwer werden, einen bessern aufzuweisen. Selbst bei einer etwanigen Ueberschätzung wäre das Recht erst moralisch verletzt, wenn bloße Herrschlust und Ehrgeiz die einzigen Motive seines Handelns gewesen wären. Aber wer vermag hier eine sichere Grenze zwischen Schuld und Unschuld zu ziehen? Daher werde er nicht nach dem bloßen Schein gerichtet, wiewohl wir ihn mitnichten von der Herrschsucht freisprechen können. Diese ist nemlich das Grundböse im im römischen Staate, von der ersten Gründung der Stadt bis zur Unterjochung des ganzen Erdkreises, das sich zuletzt nach innen zukehrte. Ein Tacitus deutet uns mit wenigen aber inhaltsschweren Worten an, wie Männer aller Parteien nach der Herrschaft getrachtet haben, und bemerkt, der republikanische

Cnejus Pompejus habe es nur versteckter, aber nicht besser getrieben, als Marius und Sulla, und ohne Erfolg. *) Julius Cäsar war in diesem Puncte offener und glücklicher, er sagte:

Si violandum est jus, regnandi gratia
Violandum est, aliis rebus pietatem colas. **)

Eine Krone wiegt oftmals schwerer, als das Gewissen. Wie oft ist ein Thron auf Leichenhaufen errichtet und mit Blut befleckt worden? Durch welche verruchte Mittel, Mord, Gift, Heuchelei und Verstellung der Nachfolger des Agrippa in Ehe und Anwartschaft auf die Regierung, letztere zu erringen suchte, dies hat uns Tacitus mit Meisterhand in seinen Jahrbüchern beschrieben. Aber nicht die entferntesten Spuren solcher Greuel lasten auf Agrippa, weder bei Erringung seiner hohen Stellung, noch während er in derselben wirkte, so große Schwierigkeiten diese auch mit sich brachte. Aber eine nothwendige Klugheit ließ ihn alle die Klippen vermeiden, woran so manche in ähnlicher Lage gescheitert sind. Von seinem Benehmen im Verhältniß zu Augustus ist oben ausführlich gesprochen. Sein Wahlspruch war: „Eintracht ernährt, Zwietracht verzehrt," welchem er, nach eigner Versicherung, Vieles verdanke. ***) Hieraus könnte man auch die von Dio so oft gepriesene Bescheidenheit gegen Augustus erklären, und das Streben, durch seine vielen Bauten die Julische Familie zu verherrlichen, ohne darum an eine schwere Knechtschaft unter seinem Schwiegervater zu denken, die Plinius uns gern aufbinden möchte. Ein nicht minder gutes Verhältniß zeigt sich zum Volk. Gewiß ist es eine schwere Aufgabe, in solchen Durchgangspuncten der Politik alle Parteien zu vereinigen, dennoch hat er dieselbe gelöset, ohne daß sich irgend eine Spur von einem Schreckenssystem zeigt. Vielmehr war er durch die Volksliebe mächtig, aber nicht ließ er sich von demselben beherrschen, welchem er vielmehr durch seinen Kriegsruhm

*) Histor. 2, 38. cfr. Annal. 15, 53.

**) Sueton. Vita Caes. c. 30.

***) Senecae epist. 94.

imponirte, und die vielen Spendungen und Bauten verschafften ihm den Ruhm einer großen Freigebigkeit, ohne daß man ängstlich untersuchte, aus welchen Mitteln selbige gemacht wurde. Zwar verräth diese Tugend allein noch keinen wahren Volksfreund, denn auch Tiberius, nachdem er alle gute Seiten abgelegt hatte, zeigte eine große Municicenz.

In den Provinzen verstand Agrippa sein Ansehn geltend zu machen. Dafür legen die vielen Ehrenbezeugungen, die ihm die Provinzialen in Menge erwiesen, ein vollgültiges Zeugniß ab. Bekanntlich war die Provinzverwaltung unter den Kaisern viel besser, als während der Freiheit. Agrippa's Verdienste in dieser Hinsicht sind nicht zu verkennen. Uebrigens erheischte es schon die Staatsklugheit, die Provinzen an sich zu ziehen, theils als ein Gegengewicht gegen das italische Volk und den Stadtpöbel, theils vielleicht auch um selbst Augustus in dem gehörigen Respect zu halten. Der Politiker muß, wie Napoleon sagt, oft das Herz im Kopfe haben. Daher dürfen wir noch keinen unbedingt gültigen Schluß auf die Motive seiner milden Behandlung machen, wodurch er sich die Liebe sämmtlicher Unterthanen des römischen Reichs in allen Gegenden erwarb. Aber mehr als Alles spricht für ihn das Schweigen der Geschichte, die so bereitwillig die schlimmen Seiten der Menschen aufbewahrt, die so viel Arges von Cäsar, Antonius, Augustus mittheilt, weiß keine böse That, keine Fehler und Laster, die mit dem römischen Leben beinahe unzertrennlich waren, ihm anzurechnen. Daher dürfen wir jenem Spruch des Philosophen Seneca unbedingt beipflichten: „M. Agrippa *solus* ex his, quos civilia bella claros potentesque fecerunt, *felix in publicum* fuit.“ *) Dieser Staatsmann, den die Vorsehung zum Segen des Allgemeinen auftreten ließ, wird sich im Privatleben nicht weniger groß gezeigt haben, obgleich uns darüber fast alle Nachrichten fehlen. Zwar ist das häusliche Leben hier dem öffentlichen meist untergeordnet. Dennoch hat auch jenes bei den Römern gewisse Tugenden, welche dasselbe schmücken, so wie es

*) Epist. 94.

durch gewisse Laster entehrt wird. Aber weder zum Lobe noch zum Tadel des Agrippa weiß ich viel zu sagen. Nur eine Beschuldigung haftet auf ihm, als ob er sich seiner geringen Abkunft schäme. M. Seneca's Worte in dieser Beziehung lauten: *) „Tanta autem sub divo Augusto libertas fuit, ut praepotenti tunc M. Agrippae non defuerint, qui ignobitatem exprobrarent. *Vipsanius* Agrippa fuerat, *Vipsanii* nomen quasi argumentum *paternae humilitatis* sustulerat et *M. Agrippa* dicebatur. Quum defenderet reum, fuit accusator, qui diceret: *M. Agrippam et quod medium est.* Volebat *Vipsanium* intelligi."

Wenn gleich etliche berühmte Geschlechter mit ihren Namen prunken, so war doch im Ganzen der Zeit das Weglassen des Gentilnamens nicht ungewöhnlich, so daß man sich bei Agrippa nicht eben sehr darüber wundern darf. Indessen bleibt es auffallend, daß es bei dessen Namen als Regel erscheint. Ausnahmen machen Corn. Nepos und Dio Cassius, und zwar nur einmal; auf Inschriften und Münzen steht beständig M. Agrippa, die Abweichung davon gilt hier schon als ein sicheres Kriterium der Unächtheit. Es scheint demnach mehr als Zufall zu sein, er hat diesen Geschlechtsnamen absichtlich vermieden. Der von Seneca angegebene Grund läßt sich indessen weder bestätigen noch läugnen. Es giebt Beispiele genug von Emporkömmlingen, die ihres Ursprunges vergessen haben, oder gerne möchten, so wie es im Gegentheil nicht an solchen mangelt, die eben darin oft zu sehr ihren Stolz setzen, sich selbst Alles zu verdanken. Im Allgemeinen ist das Letztere mehr dem Charakter des Agrippa angemessen. Diese Angemessenheit wird aber nicht so leicht durch die scharfe Zunge eines Rechtsanwaldes entkräftet, der seinen Gegner lächerlich machen wollte, wozu freilich die Ignobilität des Mannes einen passenden Stoff darbot, indem die Vipsanier nicht den alten Klang der Claudier hatten. Uebrigens hat Augustus ähnliche und noch härtere Vorwürfe einer schlechten Herkunft hören müssen. **) Es kann eine politische Parteisache ge-

*) Controv. 2, 12.

**) Suet. Vita Aug. c. 3.

wesen sein. Vielleicht ist es aber nichts mehr und nichts weniger als ein Bonmot auf den Namen *Vipsanius*, in dem irgend eine witzige Nebenbedeutung liegen mochte, auf die angespielt wird, ohne daß wir im Stande sind die Pointe zu treffen. Vaillant, bei dem ich eine ähnliche Vermuthung ausgesprochen finde, sieht darin eine Anspielung auf *Sannio*, mit welchem Wort die Römer ihren Hanswurst bezeichneten. Vielleicht war es irgend ein derber Soldaten- oder Volkswitz, wie man sich ähnliches bei dem Dictator Cäsar sogar bei dessen Triumphen erlaubte, vielleicht hat aber Seneca Recht, daß Agrippa sich wirklich seines Ursprunges geschämt habe; denn bei aller Größe wird er nicht frei von menschlicher Schwäche gewesen sein. Jedoch hat er mit seinem Namen immer den seines Vaters vereinigt, als *Lucii* filius. Lucius Seneca nennt ihn „frater optimus", und mit seinen Geschwistern stand er in gutem Vernehmen, so daß es mir sehr unwahrscheinlich vorkommt, daß er den väterlichen Namen auf eine solche vergebliche Weise zu tilgen gesucht haben sollte, den nicht nur seine eigne Tochter führte, sondern auch noch durch die *Porticus Vipsania* stets im Gedenken der Menschen blieb.

Ueber Agrippa als Ehemann und Hausvater verlautet wenig. Mit dem Schwiegervater Atticus war ein herzliches Verhältniß, die große Familiarität mit Augustus ist als unzertrennlich von dem öffentlichen Leben bereits oben besprochen. Die Tochter Vipsania ist ein edles Weib geworden, die Entartung der übrigen Kinder fällt ihm nicht zur Last.

Im Leben war er ein Mann vom alten Schrot und Korn; seine Derbheit machte ihn zu einem Repräsentanten der alten Zeit, die übrigens schon vor der Kaiserherrschaft verschwunden war. Bei Plinius *) heißt er „vir *rusticitati* propior, quam *deliciis*"; ein Freund der wahren Kunst, gab er sich nicht den Künsten des Luxus und der Ueppigkeit hin, und war hierin ganz das Gegenstück des weichlichen Mäcenas, doch ging er schwerlich so weit, daß es in einen unflätigen Kynismus ausartete,

*) H. N. 35, 4.

wie etliche von ihm behauptet haben. *) Nur legte er selbst im Palast des Augustus sein biderbes Wesen nicht ab. Einem solchen Römer alten Schlages darf man auch die übrigen Privattugenden dieses Volkes nicht absprechen, wenn sie auch nicht immer ausdrücklich genannt werden, so wenig als sich irgendwo eine Spur von den Lastern findet, die das häusliche Leben der Römer schänden, indem Völlerei, Wollust, Ehebruch, Verschwendung und Habsucht zu seiner Zeit besonders im Schwange waren. Hierin liegt die sittliche Größe des Mannes.

Wenden wir zum Beschluß noch einen Blick auf die Religion des Agrippa, die im Christenthum der Mittelpunct aller Pflicht und Sittlichkeit ist, und die Bedingung alles Gelingens enthält. Bei den Römern war die altväterische Religiosität gegen das Ende der Republik verschwunden. Cäsar verspottete die Prodigien, Cato giebt Nichts auf Gelübde und Gebete, das Handeln ist ihm die Hauptsache. „Non votis neque suppliciis muliebribus *auxilia Deorum* parantur, *vigilando, agendo, bene consulendo* prospera omnia cedunt: ubi *socordiae* te atque *ignaviae* tradideris, nequicquam Deos implores.“ **) Diese Kraftworte eines Cato charakterisiren in dieser Beziehung vollkommen unsern Agrippa, in dessen thätigem Leben ich keine Spur von einem religiösen Glauben angetroffen habe. Keine Auspicien werden vor Beginn einer Schlacht angestellt, keine Gebete um das Gelingen einer wichtigen Unternehmung zu den Göttern gesendet, keine feierliche Gelübde gethan. Zwar hat er Tempel erbaut, das Pantheon dem rächenden Jupiter geweiht und mehrern andern Gottheiten in demselben eine Stätte angewiesen. Aber diese Götter scheinen ihm nur ästhetische Kunstwerke gewesen zu sein. Zwar werden solche heidnische Götterverächter zuweilen von frommen Kirchenvätern als Verehrer des einigen wahren Gottes gelobt. Ob dem Agrippa irgendwo diese Ehre zu Theil geworden ist, weiß ich nicht, fast wunderbar wäre es, wenn es nicht der Fall sein sollte. Bei Philo

*) Weichert Poët. Latinor. rell. p. 456.

**) Sallusti Catilina c. 52.

wird Agrippa besonders gelobt, daß er täglich den Tempel zu Jerusalem besucht habe, bei dem Gottesdienst fleißig zugegen gewesen sei, und, ergriffen von der Heiligkeit des Ortes, große Geschenke gemacht habe. Josephus erzählt, er habe dem Gott der Israeliten eine Hekatombe geopfert. Aber daraus darf man nicht zu viel folgern. Was nemlich die Größe der Gaben betrifft: so hat Augustus noch mehr gethan, täglich brachte er dem höchsten Gott Brandopfer, und erachtete für den Unsichtbaren einen Tempel ohne sichtbare Bilder für nothwendig; selbst die Livia machte dergleichen Geschenke. Daher kann man es wohl nur als eine Staatsklugheit des Agrippa ansehen, daß er keinerlei Religion der Unterthanen des großen römischen Reichs verachtete, wofern selbige nicht störend eingriff, sondern vielmehr als ein erlaubt scheinendes Mittel zu vermeintlich höhern Staatszwecken zu benutzen suchte. Doch dafür soll er dereinst einem höhern Richter Rede stehen. Wir unsers Theils wollen deshalb nicht über einen Mann den Stab brechen, der den Spruch jenes Theogenes zu Apollonia so vollkommen gerechtfertigt hat, daß man ihm unter den größten Männern aller Zeiten einen Ehrenplatz einräumen muß.

## Kap. 44.

### Zeittafel der Begebenheiten.

| Jahre der Erbauung Roms nach Varro. | Jahre vor Christi Geburt. | |
|---|---|---|
| 691. | 63. | Agrippa geboren; |
| 710. | 44. | studirt zu Apollonia; räth dem Octavian nach Rom zu gehen; |
| 711. | 43. | klagt Cassius als Cäsars Mörder an; |
| 712. | 42. | bewirkt die Freiheit des Republikaners Murcus; |
| 713. | 41. | nimmt Theil an dem Perusinischen Kriege; |

| Jahre der Erbauung Roms nach Varro. | Jahre vor Christi Geburt. | |
|---|---|---|
| 714. | 40. | Agrippa wird Praetor Urbanus; feiert die Apollinarischen Spiele; |
| 715. | 39. | bringt Gallien zur Ruhe; geht über den Rhein; verpflanzt die Ubier; |
| 716. | 38. | besiegt die Aquitanier; |
| 717. | 37. | lehnt den deshalb angebotenen Triumph ab; wird Consul und Oberanführer in dem Seekriege gegen S. Pompejus; erbaut Portus Julius; |
| 718. | 36. | gewinnt die Seeschlacht bei Sicilien; wird mit der corona rostrata beschenkt; heirathet wahrscheinlich um diese Zeit Pomponia; |
| 719. | 35. | begleitet Octavian in den Illyrischen Krieg; |
| 720. | 34. | wird gegen die Dalmatier geschickt; |
| 721. | 33. | übernimmt die Aedilität; veranstaltet prächtige Spiele; erbaut die Aqua Julia; restituirt die Aqua Marcia, Appia und Anio; |
| 722. | 32. | besorgt die Rüstung zum Kriege gegen M. Antonius; |
| 723. | 31. | gewinnt die Seeschlacht bei Actium; |
| 724. | 30. | wird Vorstand Italiens mit unbeschränkter Gewalt; |
| 725. | 29. | erhält das Vexillum caeruleum; wird Amtsgenosse des Octavian als Censor; |
| 726. | 28. | bekleidet das Consulat zum zweiten Mal; bleibt im Besitz der Censorgewalt; heirathet Marcella; |
| 727. | 27. | wird zum dritten Mal Consul; |

| Jahre der Erbauung Roms nach Varro. | Jahre vor Christi Geburt. | |
|---|---|---|
| 728. | 26. | Agrippa verschönert die Septa Julia; |
| 729. | 25. | vollendet das Pantheon; erbaut die Thermen; legt die Gärten und den Campus Agrippae an; errichtet den Porticus Neptuni; bezieht den Palast des Augustus; besorgt in dessen Namen die Vermählung der Julia und des Marcellus; |
| 730. | 24. | — — — — |
| 731. | 23. | erhält den Siegelring des kranken Augustus; geräth in Zwist mit Marcellus; wird nach dem Orient verwiesen; |
| 732. | 22. | nimmt seinen Aufenthalt auf Lesbos; |
| 733. | 21. | vermählt sich nach der Rückkehr aus dem Exil mit Julia; wird unumschränkter Befehlshaber Italiens und Praefectus Urbis; |
| 734. | 20. | dämpft den Aufstand in Gallien und Germanien; unternimmt mehrere große Bauten im südlichen Gallien; baut von Lugdunum aus vier Heerstraßen; Geburt seines Sohnes Cajus; |
| 735. | 19. | bezwingt die Cantabrer; verweigert den Triumph; bekommt wahrscheinlich jetzt die Mauerkrone; leitet die Aqua Virgo nach Rom; legt Euripus und Stagnum Agrippae an; |
| 736. | 18. | erhält die tribunicische Gewalt auf fünf Jahre; |
| 737. | 17. | wird Quindecimvir; feiert die Secularspiele; Geburt seines zweiten Sohnes Julius; beide Söhne werden von Augustus adoptirt; |
| 738. | 16. | veranstaltet auf eigne Kosten die Actischen Spiele; reist nach dem Orient; |

| Jahre der Erbauung Roms nach Varro. | Jahre vor Christi Geburt. | |
|---|---|---|
| 739. | 15. | Agrippa bringt die morgenländischen Angelegenheiten in Ordnung; findet bei den Juden die ehrenvollste Aufnahme; besucht Jerusalem; |
| 740. | 14. | unternimmt die Expedition nach dem Pontus; unterwirft den Bosporus; verschmäht den Triumph; |
| 741. | 13. | kehrt nach Rom zurück; die tribunicische Gewalt wird ihm auf fünf Jahre erneuert; zieht in den Pannonischen Krieg; |
| 742. | 12. | stirbt auf dem Rückzuge in Campanien; wird mit einer prächtigen Leichenfeier beehrt; gelangt zur Vergötterung. |

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Altona, gedruckt bey Hammerich & Lesser.

Werne

Frandsen, Peter Schreiner,

M. Vipsanius Agrippa eine historische Untersuchung über dessen Leben und Wirken

Altona 1836

Biogr. 7 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10061270-1